Stunden der Andacht

für

katholische Christen

in

366 Betrachtungen

oder

das Evangelische Jahr

nach der Concordanz aller vier Evangelisten

bearbeitet

von

J. S. Silbert.

Erster Band.

Augsburg, 1831.

Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten katholischen Gebet-, Andachts- und Erbauungs-Bücher des Auslandes in Augsburg, Lit. C. No. 333.

Inhalt.

	Seite
Vorbereitende Betrachtung	1
Der Priester Zacharias	3
Der Engel Gabriel verkündet die Geburt Johannis des Täufers	5
Mariä Verkündigung	8
Maria bei Elisabeth	12
Lobgesang der allerheiligsten Jungfrau	15
Geburt Johannis des Täufers	18
Lobgesang Zachariä	21
Das Stammregister Jesu Christi	24
Der Engel erscheint dem heil. Joseph im Schlafe	27
Die Geburt des Herrn zu Bethlehem	31
Erscheinung der Engel bei den Hirten	34
Anbetung der Hirten	37
Die Beschneidung des Herrn	41
Die Weisen aus dem Morgenlande	43
Anbetung und Opfer der Weisen	47
Mariä Reinigung	50
Der heilige Greis Simeon	52
Die heilige Prophetin Anna	56
Die Flucht nach Aegypten	59
Herodis Grausamkeit. Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten	62
Von der Kindheit Christi bis zu seinem zwölften Jahre	65
Der zwölfjährige Jesus im Tempel	67
Von dem verborgenen Leben Jesu bis zu s. 30ten Jahre	71
Johannis, des Täufers, öffentl. Erscheinen in Israel	74
Johannes predigt in der Wüste	78
Jesus wird von Johannes getauft	82

Seite

Das Geschlechtsregister Jesu Christi nach dem heil. Lucas 85
Von der ewigen Geburt des Herrn 89
Jesus in der Wüste. Seine Verfolgungen daselbst 93
Jesus verläßt die Wüste und predigt in Galiläa 97
Jesus in der Synagoge zu Nazareth 99
Jesus erwählt Capharnaum zu seinem Aufenthalt 103
Die Juden senden zu Johannes. Sein Zeugniß von Jesu 106
Zweites Zeugniß Johannes. Jesus das Lamm Gottes 110
Die ersten Jünger Jesu 192
Berufung des Philippus und Nathanael . . . 116
Jesus und Maria auf der Hochzeit zu Kana . . 119
Abreise Jesu nach Jerusalem 122
Erste öffentliche Erscheinung Jesu im Tempel zu Jerusalem. 126
Gespräch Jesu mit Nicodemus 130
Schluß des Gespräches Jesu mit Nicodemus . . 134
Drittes und letztes Zeugniß Johannis von Jesu . 138
Gespräch Jesu am Brunnen mit der Samaritin . 143
Forts. d. Gesprächs Jesu mit der Samaritin . . 147
Verwunderung d. Apostel u. Gespräch Jesu mit ihnen 150
Bekehrung der Samariter zu Sichar 153
Jesus heilt den Sohn eines kleinen Königs . . 156
Jesus heilt zu Capharnaum einen vom bösen Geiste geplagten Menschen 159
Jesus heilt die Schwieger des heil. Petrus . . . 163
Verschiedene Heilungen Jesu an demselben Abende 165
Jesu Reisen durch Galiläa 168
Jesus predigt im Schiffe. Wunderb. Fischfang Petri 174
Die Bergpredigt Jesu 175
Erste Fortsetzung der Bergpredigt Jesu. . . . 177

Vorrede.

Unser Leben auf Erden ist eine Pilgrimschaft durch ein dunkles Thal, an dessen Ende die gränzenlose Ewigkeit sich öffnet. Wie schnell jeglicher dahin zieht, sehen wir durch die tägliche Erfahrung. Denn wo sind nun so Viele, die wir einst kannten? so Viele, in deren Umkreise wir noch vor so kurzer Zeit uns erfreuten? so viele unserer Gefährten, Aeltern, Verwandten, Freunde und Geliebten? — Gleich einem Schatten schwanden sie dahin; und wie sie, werden auch wir, und gewiß früher, als wir es vermuthen, für immer von dieser Erde verschwinden. Nicht für dieß sterbliche Leben also sind wir geboren; zu einer hocherhabenen, zu einer ewigen Bestimmung im Reiche unendlicher Glorie berief uns Gott, der uns zu einer unsterblichen Seele schuf, und „die Welt so sehr liebte, daß Er seinen eingeborenen Sohn dargab, auf daß jeder das ewige „Leben habe, der an Ihn glaubt." (Joh. 3, 16) und in diesem wahrhaften, durch Werke thätiger Liebe lebendigen Glauben wandelt. Dieser eingeborene Sohn des ewigen Vaters, Gott von Gott und Licht vom Lichte, der von Anbeginn als der Erlöser des menschlichen, durch wahrhafte Schuld gefallenen Geschlechtes verheißen, und durch die ganze Reihe der Patriarchen und Pro-

pheten des alten, vorbildlichen Bundes verkündet ward, erschien aus dem Rathschluß der ewigen Barmherzigkeit in der Fülle der Zeit, im Gewande unserer Menschheit, die Er selbst, und kein fremder Gott erschaffen hatte: dieselbe durch die unendlichen Hochverdienste seines Lebens und Todes vom ewigen Tode zu erlösen; uns Allen den Willen des ewigen Vaters und seine Erbarmungen zu offenbaren; den Weg zum himmlischen Vaterlande zu eröffnen, zu zeigen, und selbst als unser Vorbild auf demselben mit seinem Kreuze voran zu wandeln.

Und feyerlich verhieß dieser unser göttlicher Erlöser, „daß Er uns nicht als Waisen verlas„sen, daß Er bis an's Ende der Zeiten," wenn auch nicht auf sichtbare, doch auf wahrhafte und wesentliche Weise „bei uns seyn werde;" und Er, der wahrhaftige, gute und getreue Hirt, lenkt seine Heerde unablässig; „Er beruft seine Schäf„lein einzeln bei ihren Namen (Joh. 10, 3); „Er selbst ist der Weg, die Wahrheit und das „Leben, ohne welchen niemand zum Vater kommt;" (Joh. 14, Matth. 11) „und wer ihn nicht er„kennt, der erkennt auch den Vater nicht. Denn „der Vater richtet niemand, sondern alles Ge„richt übergab Er dem Sohne, daß Alle den „Sohn verehren, gleichwie sie den Vater vereh„ren, und wer den Sohn nicht verehrt der ver„ehrt auch den Vater nicht, der Ihn gesandt „hat." Ja, Er bekräftigte durch zweyfache Betheurung, daß „wer sein Wort hört und dem „glaubt, der Ihn gesandt hat, das ewige Leben „hat und nicht in's Gericht kommt, sondern vom

„Tod zum Leben übergeht" (Joh. 5.). Dieß sind Verheißungen des lebendigen Gottes, die der Stolz aufgedunsener und von den Finsternissen des Irrthums und der Sinnlichkeit verblendeter Weisheit dieser Welt nimmermehr entkräften wird. Wer immer also durch die Barmherzigkeit Gottes in das Licht des Glaubens berufen, das erhabene Ziel seiner ewigen Bestimmung erreichen, und nach diesem kurzen Leben in das Reich der Glorie eingehen will, der folge der Stimme des ewigen Vaters, der in die Welt ihn einführend, sprach: „Es sollen Ihn anbeten alle seine Engel;" (Hebr. 1, 6) zu uns Menschenkindern aber: „Dieser „ist mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlge„fallen habe; Ihn sollt ihr hören" (Luc. 9, 35); und mit heiligem Verlangen betrachte er die Beispiele dieses seines göttlichen Herrn und Meisters, der da spricht: „Ich habe euch ein Beispiel ge„geben, gleichwie Ich euch gethan habe, also auch „ihr thuet (Joh. 13, 15), denn vollkommen wird „jeder seyn, wenn er ist, wie sein Meister (Luc. „6, 40); und der uns ein Beispiel hinterlassen „hat, daß wir seinen Spuren folgten." (1. Pet. 2.)

Wie aber sollen wir seine göttlichen Lehren befolgen, seine Beispiele nachahmen und auf seinen Spuren wandeln, wenn wir dieselben nicht betrachten, beherzigen und durch diese Betrachtung mit seinem Geiste erfüllt werden? Sein göttliches Leben ist unser allerhöchstes Vorbild, sein Wort die Nahrung der unsterblichen Seele, die von jeglichem Worte lebt, das aus dem Munde Gottes hervorgeht; seine wunderbaren Lehren, Verheißungen und Beispiele kräftigen das Herz

und waffnen daſſelbe gegen die Lockungen dieſer Welt, gegen die Triebe der Sinnlichkeit, gegen die Widerwärtigkeiten, Trübſale und Verſuchungen dieſes ſterblichen Lebens; ſie erfüllen daſſelbe mit wahrhafter Demuth, Geduld, Sanftmuth und herzlichem Vertrauen; und die anhaltende Betrachtung dieſer ewigen Wahrheiten erleuchtet das Erkenntnißvermögen, entzündet den Willen, erweckt die Andacht und ſtimmt den ganzen Menſchen zur Dankbarkeit und zur Nachahmung der Tugenden und Vollkommenheiten, die in dem Leben ſeines göttlichen Vorbildes erglänzen. Auch iſt keine Uebung des frommen Lebens leichter, heilſamer und lieblicher als dieſe Betrachtung des Lebens und Todes unſeres göttlichen Heilandes, die Milch den Kindern, nahrhafte Speiſen den Erwachſenen, Arzney den Kranken, Heil den Sündern, Troſt den Kleinmüthigen, Kraft den Büßern, Rath den Gerechten gewährt, den Vollkommnen verborgene Geheimniſſe erſchließt, und allen Gläubigen Gnade in der Zeit und ewige Glorie und Seligkeit in der Ewigkeit erwirbt.

Sehr ſchön ſpricht auch der gottſelige Ludwig von Granada: „Zu den Urſachen, die ſo manchen Seelen die Uebungen des frommen Lebens verleiden, gehört vorzüglich auch der Ueberdruß, immer eins und daſſelbe zu betrachten. Gegen dieß Uebel iſt kein Mittel wirkſamer als die Betrachtung des Lebens und des Todes unſeres hochgeliebten Heilandes. Denn hier findet die Seele weite, höchſt anmuthige und mit wunderbaren Blumen durchſtickte Auen der Beiſpiele und Lehren. Hier entfalten ſich ihr verborgene Ge-

heimnisse. Immer findet sie hier neue Gegenstände, die nicht nur ihren Ueberdruß gänzlich heben, sondern auch höchst geeignet sind, ihr Erkenntnißvermögen zu bestrahlen und ihr Herz zur Andacht anzuregen. Denn wo fände sich je größere Manchfaltigkeit, als in dem Leben des göttlichen Heilandes, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner glorreichen Himmelfahrt; wenn wir alle manchfaltigen Orte, Gegenstände, Geheimnisse, Beispiele, Wunder und Lehren einzeln erwägen, die darin vorkommen? Wornach könnte die christliche Seele sich sehnen, das nicht in reichlichstem Maaße im Leben ihres göttlichen Heilandes sich fände? Nach welcher Tugend könnte sie verlangen, die ihr nicht in wunderbaren Beispielen hier entgegen leuchtete?"

„Hinsichtlich der Andacht fühlt eine Seele zu diesem, eine andere zu jenem sich angezogen; diese ist zum Mitgefühl, jene zur Liebe, eine andere zur Hoffnung, eine andere zur Furcht geneigt. Einige sind beflissen, ihre Sünden zu bereuen und zu büßen; Andere die Wunder Gottes zu betrachten; so wie denn überhaupt der Affekt des Herzens verschieden ist. Wo aber fände sich reichlichere Nahrung für diesen verschiedenartigen Hunger, als in diesem göttlichen Wonnegarten? Wer kann bei der Betrachtung der Geburt Christi sich erwehren, Thränen der Andacht, — wer bei seinem Tode, Thränen des Mitleids, — wer im Verlaufe seines ganzen Lebens, Thränen der Liebe zu vergießen? Wer wird bei dem Anblick des Abgrundes dieser tiefsten Demuth und flammenden Liebe, die aus allen einzelnen Werken Jesu

erglänzt, nicht zu schwindelndem Erstaunen hingerissen? Wer zittert und erbebt nicht vor der göttlichen Gerechtigkeit, wenn er bedenkt, daß Gott seines eingebornen Sohnes nicht schonte; und wer wird dagegen nicht zu mächtiger Hoffnung erhoben, wenn er die Hochverdienste Christi und den Werth so kostbaren Blutes erwägt? — Also findet hier jede andächtige Seele Nahrung in Fülle. Denn das Leben Jesu ist ein königliches, mit den köstlichsten Speisen reichlich besetztes Gastmahl; ein Garten, worin die mannfaltigsten und holdesten Blumen blühen; ein Paradies aller Wonnen; ein geistiger Jahrmarkt, wo alle Güter des Lebens feil geboten werden." Also dieser gottselige Geisteslehrer.

Wo aber fände sich diese himmlische Fülle reiner und lieblicher, als in ihrem Urquell selbst, im Garten des Evangeliums, der die Aussprüche, Lehren, Verheißungen, die wunderbare Liebe, die göttlichen Tugenden und Wunder, das Leben und den Tod, die Auferstehung und die Verkündigung des Reiches Christi ursprünglich enthält? — Unermeßlich ist der Reichthum dieses göttlichen Wonnegartens, aus welchem von Anbeginn der Christenheit alle Heiligen schöpften, und schöpfen werden bis an's Ende der Zeiten. Eine liebliche Mannfaltigkeit an Betrachtungen enthalten ihre Schriften; doch beschränken sich Viele darauf, Betrachtungen über die liebreiche Kindheit, oder über das Leiden des Herrn, oder über besondere Handlungen, oder über einzelne Stellen der Evangelien zu verfassen; sehr wenige brachten den Text aller vier Evangelien vom Anfang bis zum

Ende in vollkommne Verbindung; und auch diese banden sich in ihrer Eintheilung meist nur an eine allgemeine Ordnung. Die gegenwärtige Eintheilung, die den gesammten Text aller vier Evangelisten umfaßt, ist in dreihundert sechs und sechzig Betrachtungen, also in eine Betrachtung für jeden Tag des Jahres geordnet, und in dem Geiste des vortrefflichen, nur vielleicht etwas weitläufigen und zu bändereichen Evangile médité verfaßt, daß auch demselben oftmals, und zwar nicht bloß wegen seines großen geistigen Reichthums, sondern auch wegen der Concordanz zu Grunde liegt, welcher der ungenannte Verfasser desselben, ein überaus frommer und erleuchteter Geisteslehrer, folgte, und die, wenn sie vielleicht auch nicht die vollkommenste, doch gewiß diejenige ist, die dem Kirchenjahre sich mehr als jede andere anfügt.

Es sind also in diesem Werke alle einzelnen Worte des Herrn und alle Ereignisse seines heiligen Lebens nach der Erzählung der heiligen Evangelisten wörtlich vorgetragen, in Kürze erklärt und mit Erinnerungen begleitet, die Stoff zu mäßiger Betrachtung gewähren. Gewiß aber ist nichts so sehr geeignet, als die heiligen Worte und Thaten unseres göttlichen Herrn, die christliche Seele, die dieselben mit Andacht liest und erwägt, gründlich über ihre erhabene Bestimmung zu belehren, ihr den wahren Geist Jesu Christi einzuflößen, die große Liebe Gottes gegen sie zu zeigen, von den falschen Ansichten und dem Irrthum der Kinder dieser Welt sie zu überzeugen, von dem Aberglauben und der kleinlichen Aengstlichkeit zu befreyen, die der wahren Frömmigkeit

so sehr entgegen sind, und sie mit einem lebendigen Glauben, mit der süßesten Hoffnung auf die Güter der Ewigkeit, mit heiliger Liebe zu Gott und himmlischen Dingen zu erfüllen, ihr den Frieden des Herzens zu geben, und in so vielen peinlichen Verhältnissen dieses sterblichen Lebens sie zu trösten, zu ermuntern und zu kräftigen. Daher sind auch, ob diese Betrachtungen bloß gelesen oder innerlich durchdacht und beherzigt (eigentlich betrachtet) werden, die heiligen Worte der Schrift, als das reine Wort Gottes, das vorzüglichste, womit wir unsern Geist durchdringen sollen; menschliche Worte aber sind nur in sofern zu betrachten, als sie nachhelfen können, die Worte des Herrn besser zu erfassen.

„Wem es also Ernst ist, — schließen wir mit dem frommen Ludwig von Granada, — zur wahrhaften Kenntniß Gottes zu gelangen; wen nach der wahren Kunde ewiger Dinge dürstet; wer nach Schätzen ewigen Reichthums verlangt; wer die höchste Höhe und den Gipfel aller Tugenden ersteigen will; wer da gesonnen ist, auf dem königlichen Wege des Lebens zwischen der Wohlfahrt und den Trübsalen dieser Welt sicher hindurch zu schreiten: der wende seinen Sinn zur Betrachtung dieser göttlichen Geheimnisse und erwäge sie beständig in seinem Herzen. Denn am Kreuze Christi bückt sich der Stolz, dort erwächst die Liebe, dort erhebt sich die Hoffnung, dort gewinnt die Beharrlichkeit festen Bestand, und ganz ähnlich wird dort unser Leben dem Leben dessen, der uns zu Liebe in allen Dingen uns ähnlich ward.“

1. Vorbereitende Betrachtung.

(Luk. 1, 4.)

1. „Dieweil zwar Viele sich unterfangen haben, eine „Erzählung der Dinge zu ordnen, die unter uns vollbracht „wurden; wie diejenigen uns übergeben haben, die sie „von Anbeginn selbst gesehen haben und Diener des Wor„tes gewesen sind:" — diese Worte, mit welchen der heilige Lukas sein Evangelium eröffnet, zeugen von der großen Liebe und dem lebendigen Durste, in welchem von Anbeginn der Kirche alle Auserwählten nach den Worten des Lebens glüheten. „Viele unterfiengen sich." Viele sehnten sich in heiligem Verlangen, „nach „der überaus erhabenen Liebe der Wissenschaft Christi; „nach der Fülle des Trostes in der Erkenntniß Gottes „des Vaters und Jesu Christi, in welchem alle Schätze „der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind." (Eph. 3. Col. 2.) Ach, wie viele fromme und heilige Seelen gab es zu allen Zeiten, die Tag und Nacht mit den liebreichen Geheimnissen der Erlösung sich beschäftigten, sich davon besprachen, und einander zur Liebe Jesu und zum Dienste Gottes ermunterten! Fürwahr, nicht minder denn sie, sollten auch wir glühen „diese Dinge" zu betrachten, die nicht nur ihres, sondern auch unseres Heiles wegen „vollbracht wurden," und unsere Seele mit diesen Wissenschaften des Heiles, mit dieser Speise des geistigen Lebens nähren!

2. „So hat es auch mich rathsam bedünkt, der „ich von Anbeginn in allen Dingen mich sorgfältig „unterrichtet habe, sie dir der Ordnung nach zu schrei„ben, bester Theophilus!" Es ist eine Glaubens-

wahrheit, daß der heilige Geist, der die Kirche Gottes leitet, den Propheten und Evangelisten die Worte einflößte, die sie zur Belehrung und zum Troste aller Gläubigen aufzeichnen sollten. Gleichwohl sehen wir aus diesen Worten, daß diejenigen, die Gott zum Glauben des Evangeliums und zu seinem besondern Dienste beruft, „sich sorgfältig unterrichten" und in göttlichen Dingen „der Ordnung nach" vorgehen sollen. Dieser Geist Gottes, der allein heilige Gedanken einflößt und das Herz erleuchtet, fordert auch von uns, daß wir uns gehörig vorbereiten und die heiligen Geheimnisse unserer Erlösung mit Aufmerksamkeit, Andacht und innerlicher Sammlung betrachten, um unser Herz zu himmlischer Liebe zu entflammen.

3. „Auf daß du die Wahrheit jener Worte erkennest „von welchen du unterrichtet wurdest." Diese heilige Betrachtung führt zu wahrhafter und immer tieferer Erkenntniß göttlicher Dinge; sie erweckt einen Quell unversiegbaren Trostes im Herzen. Denn das Evangelium ist das Gesetz der himmlischen Liebe; und alle Wunder, alle Lehren, Geheimnisse, Drohungen und Verheißungen, alle wunderbare Tugenden und Beyspiele unseres göttlichen Erlösers regen die Seele zu seiner Liebe und Nachahmung an. Dieß göttliche Licht bestrahlt, erwärmt, nährt und entzückt heilige Seelen, und entflammt sie mit unaussprechlicher Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande.

Ich danke dir, o süßester Jesu, für den Tisch deines heiligen Evangeliums. O verleihe mir, daß meine hungernde Seele täglich in heiliger Freude sich daran ersättige! Gieb mir deinen Geist, der mich in die Tiefen deiner wunderbaren Geheimnisse einführe: auf daß meine Seele, erleuchtet und gestärkt, auf den

Spuren deiner heiligen Beispiele wandle, und dein heiliges Wort mir nicht zur Verdammniß, sondern hier zu meinem beständigen Troste, dort aber zu ewiger Seligkeit gereiche. Amen.

2. Der Priester Zacharias.

(Luk. 1, 5—13.)

1. Es war in den Tagen Herodis des Königs von „Juda, ein Priester, Namens Zacharias, aus dem „Stamme Abia, und sein Eheweib war von den Töchtern Aaron's, und ihr Name war Elisabeth. Beide „aber waren gerecht vor Gott und wandelten nach allen „Gebothen und Satzungen des Herrn ohne Klage. „Und sie hatten kein Kind, dieweil Elisabeth unfruchtbar war, und beide vorgerückt waren in ihren Tagen." Hier sehen wir bereits die Zeit, von welcher der Patriarch Jakob geweissagt hatte: „das Zepter „wird nicht von Juda genommen werden, bis da „kommt, welcher kommen soll." Denn schon herrschte „Herodes," ein Fremder, von den Römern eingesetzter König über Judäa. Mit großer Sicherheit giebt der Evangelist den Stamm und das Geschlecht des frommen Priesters Zacharias und seiner Gattin an, das offenkundig war; und immer widersprach die Zeit seinem Zeugnisse. Beide waren aus altem, adeligen Geschlechte und stammten aus dem Hause Aaron, in welchem seit fünfzehn Jahrhunderten der priesterliche Stamm sich erhalten hatte. „Beide waren auch gerecht vor Gott," und dienten Ihm aufrichtig, getreu, von ganzem Herzen; und wandelten ohne Tadel so wie ohne Klage vor Ihm, ob sie auch kinderlos waren,

was bei jenem fleischlichen Volke ihnen zu nicht geringer Schmach angerechnet ward. Wie sehr erhebt die heilige Schrift diejenigen, die Gott durch irdischen Adel auszeichnet und die, ohne von irdischer Eitelkeit sich blenden zu lassen, Ihm in aller Treue ihres Herzens dienen, und die Trübsale dieses vorübergehenden Lebens ohne Klage erdulden!

2. „Es geschah aber, als er das Priesteramt in der „Ordnung seiner Zeit vor Gott ausübte, und nach „der Gewohnheit des Priesterthums das Loos auf ihn „fiel, Weihrauch vorzusetzen, daß er in den Tempel „des Herrn eintrat. Und die ganze Schaar des Volkes war draußen und bethete um die Stunde des Rauchopfers." Von wie himmlischem Troste wird eine fromme Seele ergriffen, wenn in der feierlichen Stunde der Andacht und des Gebethes, Priester und Volk sich vereinigen, den Herrn der ewigen Majestät gleich den Engeln des Himmels anzubethen! — Geschah dieß im alten vorbildlichen Bunde mit so großer Ehrfurcht; mit wie weit größerer Ehrfurcht, Liebe und Andacht sollen wir unser Herz zu Jesu, unserm Gott und Herrn, der in unserm Tempel wahrhaftig zugegen ist, und zumahl dann in flammender Inbrunst Ihn anbethen, wenn Er, das hochheilige Opfer unserer Versöhnung, dem himmlischen Vater auf unseren Altären dargebracht wird! dieß ist die wahre Zeit der Gnade, der Erbarmung und Erhörung!

3. „Es erschien ihm aber der Engel Gottes, der „zur Rechten des Weihrauchaltares stand. Immer sind heilige Engel in großer Anzahl um den Thron des göttlichen Lammes versammelt, das in unserer Mitte wohnt, und ob wir sie auch nicht mit den Augen des Fleisches sehen, so sehen doch sie uns, und

vereinigen sich in himmlischer Liebe mit allen, die sie als ihre künftigen Gefährten erkennen. „Und Zacha„rias erschrack als er ihn sah, und Furcht befiehl „ihn.“ Erschrack der Gerechte bei dem Anblick eines Engels, der ihm erschien, eine freudige Nachricht zu verkündigen; wie wird der Sünder bei dem Anblick des Engels erbeben, der ihn zum Gerichte führt; wie wird er bei dem Anblick seines göttlichen Richters selbst vor Angst und Schrecken vergehen! — „Doch“ liebreich beruhigte ihn „der Engel“ und sprach zu ihm: „Zacharias, fürchte dich nicht, denn dein Gebeth ist „erhört!“ Wie sehr erfreuen sich die Engel Gottes, wenn Gott das Gebeth der Menschen erhört; und in wie himmlischer Liebe flehen sie zu Ihm, daß Er dasselbe erhöre, wenn es zu seiner Ehre und zu unserem Heile gereicht! — Lange und anhaltend hatte Zacharias um einen Sohn gebeten, dann aber dem Willen des Herrn in Demuth sich gefügt; der oft nur zögert das Verlangen der Seinigen zu erfüllen, damit sie im Gebethe anhalten, und sie dann durch Erhörung mit um so größerer Freude erfüllt.

Durchdringe mich, o Herr, mit deiner heiligen Furcht, daß ich gleich deinen Heiligen und Gerechten vollkommen vor dir wandle. Laß mein demüthiges Gebeth durch deine heiligen Engel vor dein göttliches Angesicht kommen, und erhöre mich am Tage meiner Trübsal, daß ich deine göttliche Barmherzigkeit preise alle Tage meines Lebens. Amen.

3. Der Engel Gabriel verkündet die Geburt Johannis des Täufers. Luk. 1, 13 — 25.

1. Wie groß in den Augen Gottes Johannes der Vorläufer des Herrn war, erhellt aus der höchst feier-

lichen Verkündigung seiner Geburt, denn also fährt der Engel fort: „Und dein Eheweib wird dir einen „Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen Johannes „nennen; und Freude wirst du haben und frohlocken; „und Viele werden seiner Geburt sich erfreuen. Denn „er wird groß seyn vor dem Herrn; und er wird we„der Wein noch starkes Getränke trinken, und mit „dem heiligen Geiste erfüllt werden noch im Leibe sei„ner Mutter; und viele Kinder Israels wird er zu „Gott, ihrem Herrn bekehren. Und er wird vor Ihm „hergehen im Geist und in der Kraft des Elias: auf „daß er die Herzen der Väter zu den Kindern wende, „und die Ungläubigen zur Klugheit der Gerechten: „dem Herrn ein vollkommnes Volk zu bereiten!" Also wirkte der große Täufer des Herrn, das Vorbild aller apostolischen Männer, der durch Unschuld des Lebens, durch heiliges Fasten und strenge Bußwerke, durch Gebeth und Betrachtung beinahe sein ganzes Leben in der Einsamkeit der Wüste sich geheiliget hatte; dann aber nach dem Zeugniße des Herrn selbst, als eine brennende und leuchtende Lampe auftrat, und mit der Kraft des heiligen Geistes in kurzer Zeit die glänzenden Werke vollbrachte, die der Engel Gottes hier von ihm verkündet.

2. Es sprach aber Zacharias zum Engel: „Wo„her soll ich dieß wissen? denn ich bin alt; und mein „Weib ist in ihren Tagen vorgerückt! — Und es ant„wortete der Engel, und sprach zu ihm: Ich bin Gab„riel, der ich vor Gott stehe; und ich bin gesendet, „zu dir zu sprechen, und dieß dir zu verkündigen. „Und sieh, du wirst sprachlos seyn und nicht reden „können bis zum Tage wo diese Dinge geschehen; die„weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu

„ihrer Zeit erfüllt werden.“ So liebreich der Engel früher gesprochen hatte, so streng bestrafte er nun den Unglauben. Wenn der Allmächtige sich offenbart: nimmer soll dann die menschliche Unweisheit fragen: „wie“ und „warum?“ „Denn der Gerechte lebt aus „dem Glauben“ (Heb. 2, 4.) und „ohne den Glau„ben ist es unmöglich Gott zu gefallen.“ (Heb. 11, 5.) Ob übrigens der Ungläubige die Worte des Herrn annehme oder nicht: „sie werden zu ihrer Zeit auf alle Fälle in Erfüllung gehen.“ Nimmer wird der Unglaube die Hölle zerstören, die er läugnet! — Es nannte aber der Engel Gabriel seinen Namen hier nicht ohne Grund; denn dieser glänzende Himmelsfürst war von allen erwählt worden, die Geheimnisse unserer Erlösung zu verkündigen. Er war's, der dem Seher Daniel das Geheimniß der siebenzig Wochen erklärt hatte, die noch bis zur Ankunft des Messias verfließen sollten, und nun zu Ende waren, was dem Priester Zacharis bekannt seyn mußte, Er auch ward bald hierauf gesandt der auserwählten Jungfrau die Geburt des Sohnes Gottes zu verkündigen.

3. „Und das Volk erwartete den Zacharias; und sie „erstaunten, daß er so lange im Tempel zögerte. Als „er aber hinaustrat, konnte er nichts zu ihnen sprechen: „und sie erkannten, daß er ein Gesicht im Tempel ge„sehen habe. Er aber winkte ihnen, und verblieb stumm.“ Wie tief beschämt uns dieß Volk durch sein Beispiel! Sie murrten nicht über die lange Dauer des Opfers, und harrten bis zum Ende desselben andächtig im Gebethe aus. Nimmer spotteten sie des Priesters der Strafe wegen, die über ihn ergangen war; sie erstaunten vielmehr in Ehrfurcht, und glaubten, er habe eine himmlische Erscheinung gesehen! Diese fromme Liebe soll uns

ein Vorbild seyn, die Bedrängten zu ehren, und Niemand, am wenigsten die Priester des Herrn, des Bösen wegen zu beargwohnen.

4. „Und es geschah, daß er, nachdem die Tage seines Amtes erfüllt waren, nach Hause zurückkehrte. „Nach diesen Tagen aber empfing Elisabeth, sein Eheweib, und sie verbarg sich durch fünf Monate und „sprach: Also hat mir der Herr gethan in den Tagen, „in welchen Er hernieder sah, meine Schmach unter „den Menschen wegzunehmen!" Wie tief war die Demuth dieser heiligen Frau, die, ob sie auch nach der Verkündigung eines Engels empfangen hatte, dennoch sich verbarg, und nicht öffentlich erschien, mit der Gnade zu prahlen, die Gott ihr erwiesen hatte, sondern im Stillen seine große Barmherzigkeit pries, der ihr Vertrauen nicht hatte zu Schanden werden lassen; und durch ihr Beispiel unsere Hoffart, unsern Unglauben und unser Mißtrauen beschämt!

Erleuchte mich, Herr, und kräftige mich durch das Licht des Glaubens, daß ich unter keinen Umständen meines Lebens an deiner Wahrheit, noch an deiner großen Barmherzigkeit zweifle; und verdiene ich Strafe wegen meines Unglaubens und meiner sündlichen Werke, so strafe mich als ein barmherziger Vater, der nach der Strafe sein Kind wieder zu Gnaden aufnimmt! Verwirf mich nicht ewiglich von deinem göttlichen Angesichte, sondern erleuchte mich durch neues Licht, daß ich bis an das Ende meines Lebens immerdar im Glauben und in der Liebe zunehme. Amen.

4. Mariä Verkündigung.

(Luk. 1. 26—38.)

1. Im sechsten Monat aber ward der Engel Ga-

„briel in die Stadt Galiläa gesandt, die Nazareth „heißt, zu einer Jungfrau, einem Manne verlobt, „dessen Name Joseph war, vom Hause David; und „der Name der Jungfrau war Maria.“ Betrachten wir in heiliger Ehrfurcht dieß erhabenste aller göttlichen Geheimnisse. Gott sendet einen der erlauchtesten Himmelsfürsten; nicht in eine glanzreiche Stadt zu einer reichgekleideten Königstochter; sondern zu einer demüthigen, der Welt unbekannten Jungfrau, die in stiller Verborgenheit und Armuth lebte; und deren fleckenlose Reinheit und Demuth im Flor der höchsten Schöne blühten und himmelan duften. Dorthin ward der Engel von Gott gesandt, und in höchster Aufmerksamkeit harret der himmlische Hof des Ausganges dieser wunderbaren Bothschaft.

2. In Ehrfurcht begrüßt der Engel diese Jungfrau, die der Allerhöchste von Ewigkeit zur erhabenen Mutter seines Eingeborenen erkohren hatte, durch deren Frucht das menschliche Geschlecht erlöst werden sollte, das durch die Sünde der ersten Mutter in ewige Knechtschaft versunken war. „Und als der Engel bey „ihr eingetretten war, sprach er zu ihr:“ „Sey ge„grüßt, du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir! Ge„segnet bist du unter den Weibern!“ Als die „Gnadenvolle“ begrüßt er sie, die mehr denn Jeremias und Johannes, schon in ihrer Empfängniß, durch die Gnade des heiligen Geistes war geheiliget worden, und, dieser Gnade immerdar getreu, mehr Schätze himmlischer Gnaden denn alle Töchter der Erde erworben hatte. Wahrlich, mit ihr war der Herr, der vor allen Zeiten sie in seinen ewigen Gedanken erkoren hatte. Gesegnet war sie vor allen Weibern, da sie allein vom

Fluch der erblichen Schuld frey blieb, die den Erlöser von der Schuld gebären sollte.

3. „Als sie dieß gehört hatte, ward sie betroffen „über seine Rede; und bedachte welch ein Gruß dieß wäre.“ Die Unschuld erschrickt über so wunderbares Lob; die Demuth erkennt desselben sich nicht werth; die jungfräuliche Keuschheit und Klugheit bedenkt schüchtern, welch ein Lob dieß sey! Und wir eitle und hoffärtige Menschen schlürfen begierig alles unverdiente Lob, oder weisen dasselbe nur ab, um noch größeres zu erhalten! — O demüthige Mutter Gottes, flöße uns stolzen Kindern des Staubes deine heilige Demuth ein!

4. In himmlischer Freude sah der Engel Gottes diese jungfräuliche Schüchternheit, diese tiefe Demuth bey so großer Erhabenheit; nannte, sie zu beruhigen, sie traulich bey ihrem Namen und sprach, das himmlische Geheimniß ihr entfaltend, also zu ihr: „Fürchte „dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bey Gott ge„funden! Sieh, du wirst im Leibe empfangen und „einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen „Jesus nennen. Dieser wird groß seyn; und der Sohn „des Allerhöchsten genannt werden; und Gott wird „ihm der Herr, Gott, den Thron David's seines Va„ters; und herrschen wird Er im Hause Jakob ewig„lich. Und seines Reiches wird kein Ende seyn!“ Sieh, o Jungfrau, welche Gnade du bey Gott gefunden! Ihn, die Erwartung aller Völker, den Sohn des Allerhöchsten, sollst du empfangen und zum Heile der Welt gebären. O so eile denn, du Wunderbare, zu dem Gipfel der allerhöchsten Ehre, die dich erwartet. Willige in die Bothschaft des Engels, dessen König dein Jawort erwartet. Sieh, Vergangenheit, Mitwelt und Zukunft liegen mit unsern weinenden Stamm-

ältern zu deinen Füßen. O sprich Ein Wort, und wir sind erlöst!

5. „Maria aber sprach zum Engel: Wie soll dieß „geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" Fest steht das Gelübde jungfräulicher Keuschheit bey der Jungfrau der Jungfrauen; unerschütterlich ist ihr Vorsatz, dasselbe zu bewahren, das sie, vom heiligen Geiste selbst belehrt, als die Erste, — ohne Beispiel, ohne Befehl, ohne Rath der Menschen, den Geist des alten Gesetzes übersteigend — gethan hatte. — Und es antwortete der Engel und sprach zu ihr: „Der heilige Geist „wird über dich kommen; und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch, was „aus dir geboren wird, das Heilige, Gottes Sohn „genannt werden." Fürchte nichts, o Lilie der Keuschheit; mächtig schützt, der dir es eingeflößt, das jungfräuliche Gelübde! „Und sieh, auch Elisabeth, deine „Verwandte; auch sie empfing einen Sohn in ihrem „Alter, und es ist ihr dieß der sechste Monat; die da „unfruchtbar genannt wird. Denn bey Gott ist nichts „unmöglich!" Nicht gezweifelt hatte die Jungfrau; noch auch ein Zeichen verlangt, wie Zacharias; sondern sich blos erkundigt, auf welche Weise der Wille Gottes geschehen sollte; und der Engel belehrte sie, daß dieß nimmermehr auf menschliche, sondern auf ganz göttliche Weise durch die Wirkung des heiligen Geistes geschehen würde; worauf er zu ihrer Freude die Schwangerschaft ihrer frommen Muhme ihr eröffnete, und seine Rede mit dem Zusatze schloß, der in aller Angst und in allen Zweifeln uns beruhigen soll: „Gott ist „nichts unmöglich!"

6. Hierauf aber sprach Maria in tiefter Demuth, in zartester Gottesliebe, in unterwürfigstem Gehorsam,

in vollkommner Ergebung, in sehnsüchtigem Verlangen zu Gottes Absichten mitzuwirken, das Wort des Heiles, wodurch der Ungehorsam Eva's gesöhnt ward, und das die Kirche dreymal des Tages ihren Kindern zur Verehrung dieses unerforschlichen Geheimnisses in den Mund legt: „Sieh die Magd des Herrn; es „geschehe mir nach deinem Worte! — Und es schied „der Engel von ihr;" worauf das abgründliche, über alle sterbliche Worte unendlich erhabene Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi in ihrem Lilienschooße vollbracht ward, das reine Seelen in heiliger Stille betrachten mögen; doch keine auszusprechen vermag!

O auserwählte, von Ewigkeit erkorene Tochter des ewigen Vaters, wahre Mutter seines eingebornen Sohnes, und jungfräuliche Braut des heiligen Geistes: in tiefster Ehrfurcht blicken wir zu deiner Erhabenheit empor und danken dir für deine heiligste Einwilligung, durch die wir vom ewigen Tode erlöst wurden! O erwirke uns durch die Gnade, die du bey Gott gefunden hast, daß wir durch denjenigen, der durch dich geboren ward, deiner heiligen Demuth, deinen Gehorsam und deine Reinigkeit nachzuahmen, und durch deine heilige Fürbitte in das Reich der Glorie aufgenommen werden, wo du als Königinn des Himmels bey deinem Sohne herrschest in Ewigkeit. Amen.

5. Maria bey Elisabeth.

(Luk. 1, 39—45.)

1. Maria aber erhob sich in denselben Tagen und „ging eilends über die Gebirge in die Stadt Juda; „und sie trat in das Haus Zacharia." In Eile überstieg die zarte Jungfrau die Gebirge; getragen von

demjenigen, den sie selbst in ihrem lilienreinen Schooße trug! Sie verließ ihre geliebte Einsamkeit, angetrieben von milder Nächstenliebe, mit derjenigen sich zu freuen, die Gott erfreut hatte, als Er die Schmach der Unfruchtbarkeit von ihr entfernte; und als die jüngere, ihr, der ältern Muhme, zu dienen. Denn ob auch zur höchsten Würde des menschlichen Geschlechtes, zur Mutter Gottts erhoben, achtete darum die demüthige Magd des Herrn, die ihrer erhabenen Vorzüge vergaß, ihren Nächsten nicht minder hoch; indeß wir stolze Sünder, wenn wir auch nur zur geringsten Würde erhoben werden, mit Geringschätzung auf unsere ärmeren und geringeren Brüder herabsehen, die besser sind als wir; und mit unerträglicher Aufgedunsenheit eine Ehre fordern, die uns oft nicht einmahl gebührt!

2. „Und sie begrüßte Elisabeth." Immer sind heiligere Seelen auch zuvorkommender gegen den Nächsten, und demüthiger und freundlicher denn unvollkommene Menschen. „Und es geschah, als Elisabeth „den Gruß Mariä hörte, daß das Kind vor Freuden „in ihrem Leibe aufhüpfte. Und Elisabeth ward mit „dem heiligen Geiste erfüllt. Und sie rief mit lauter „Stimme aus und sprach: Gesegnet bist du unter den „Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!" Wie wunderbar wirkte die Gegenwart der hohen Gottesmutter hier auf Mutter und Kind! Geheiliget ward durch ihre Gegenwart, wie der Engel geweissagt hatte, Johannes noch im Mutterleibe; und Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllt, in dessen Lichte sie das erhabenste Geheimniß der Menschwerdung Gottes erkannte, und mit lauter Stimme pries; indeß der

noch ungeborne Vorläufer seinem noch jüngern Herrn frohlockend huldigte!

5. „Und woher mir dieß, daß die Mutter meines „Herrn zu mir kommt? denn sieh, so wie die Stimme „deines Grußes in meinen Ohren ertönte, hüpfte vor „Freuden das Kind in meinem Leibe auf!" Welche tiefe Demuth gibt sich in den Worten dieser heiligen Frau kund! Demüthig allerdings war sie: darum auch segnete ihr Haus der Herr, Den sie, ob sie Ihn auch nicht mit leiblichen Augen sah, in heiliger Ehrfurcht anbethete. — O wie reichlich würde Er auch uns segnen, wenn wir dem Vorbilde dieser erleuchteten Frau, bey der heiligen Communion, in treuem Glauben, in herzlicher Demuth und feuriger Liebe Ihn anbetheten und ausriefen: Woher mir dieß, daß mein Herr, mein Schöpfer, mein ewiger Herrscher zu mir kommt! — Wie sehr würde dann unsere oft trockene und erkältete Seele, von dem Lichte seiner Gnade erleuchtet and erwärmt, in heiliger Freude frohlocken!

4. „Und selig bist du, die du geglaubt hast; denn „vollbracht werden die Dinge werden, die dir vom Herrn „gesagt wurden!" Nimmer war die allerseligste Jungfrau gekommen, durch das Wunder der Unfruchtbaren, die nun gesegnet war, sich im Glauben zu stärken; noch auch das Geheimniß ihrer göttlichen Mutterschaft ihr zu offenbaren, das ihre heilige Sittsamkeit selbst vor ihrem jungfräulichen Bräutigam verborgen hielt, den sie doch als den von Gott ihr gegebenen Beschützer zart liebte und ehrte. Sie glaubte und schwieg; und der Geist Gottes selbst offenbarte ihrer heiligen Muhme ihre erhabenen Vorzüge. Also fügt Gottes heilige Vorsehung es nicht selten, daß die Verdienste, welche gottselige Personen in sorgfältiger Demuth verbergen, der Welt um

so glänzender kund werden. Selig jene, die ihre Ehre nicht vor den Menschen suchen, noch sich durch den Unglauben und die bösen Sitten der Gottlosen im Glauben irre machen lassen! Selig wir selbst, wenn wir fest im Glauben und in der Liebe wandeln; „denn „vollbracht werden die Dinge werden, die uns vom „Herrn gesagt," die glorreichen Verheißungen die uns von Ihm gegeben „wurden!"

O heilige Mutter meines Herrn, flöße meinem Herzen deinen treuen Glauben, deine tiefe Demuth und deine milde Nächstenliebe ein, daß ich alle Gebirge, alle Schwierigkeiten in freudiger Eile übersteige, und unablässig nach dem himmlischen Vaterlande wandle. Suche mit deinem göttlichen Sohne am Ende meines Lebens mich barmherzig heim; daß meine Seele bey deiner Stimme wohlocke und die Erbarmungen des Herrn ewiglich preise. Amen.

6. Lobgesang der allerheiligsten Jungfrau.

(Luk. 1, 46—56.)

1. Wie lieblich ist das Gespräch frommer Seelen, die in Gott vereint, alles Irdische verschmähen, und nur von Ihm, ihrer ewigen Liebe, sich besprechen! Nimmermehr erhob die demüthigste aus allen Weibern sich über das aufrichtige und glänzende Lob ihrer heiligen Muhme, sondern demüthig führte sie dasselbe auf Gott zurück, und brach voll seines Geistes als die Königinn der Propheten, in jenen herrlichen Lobgesang aus, den die Kirche täglich in ihrer Andacht wiederholt. „Hoch erhebt meine Seele den Herrn," ruft sie aus, „und mein Geist jauchzte auf in Gott, meinem „Heile! Denn Er sah hernieder auf die Niedrigkeit

„seiner Magd. Sieh, von nun an werden alle Ge„schlechter mich selig nennen! Denn große Dinge hat „an mir gethan, Der da mächtig und Dessen Name „heilig ist! Und seine Barmherzigkeit währet von ei„nem Geschlechte zum andern bey denen, die Ihn fürch„ten!" Ganz löst meine Seele sich in Liebe und Erstaunen auf; denn unerfaßlich mir selbst ist die Seligkeit, womit der Ewige mich erfüllte! Auf mich sah sein Auge, auf die niedrigste, unbekannteste Tochter in Israel, seine ewigen Verheißungen zu erfüllen! Also preist eine wahrhaft getreue Seele die Gnade und Erbarmungen ihres Gottes. Und wie ganz im Geiste der Weissagung sprach die glorwürdige Jungfrau aus, daß alle Geschlechter sie selig preisen würden! Denn noch ertönt nach beynahe zweytausend Jahren ihr Lob auf dem ganzen Erdkreis; noch blüht frisch und lebend ihre Verehrung in den Herzen aller Gläubigen; und bestehen wird dasselbe bis an's Ende der Zeiten; ja, in Ewigkeit werden alle Auserwählten im Himmel sie loben!

2. „Gewalt hat Er gethan in seinem Arm; zer„streut hat Er die Stolzen in dem Sinne ihres Her„zens. Die Mächtigen stürzte Er vom Throne und „erhöhte die Demüthigen. Die Hungrigen erfüllte „Er mit Gutem, und leer ließ Er die Reichen aus„gehen!" Gleich den altern Sehern, die, von der Vergangenheit sprechend, zukünftige Dinge weissagten, spricht auch hier ihre Königinn; die die Strafen Pharao's, Senacherib's, Holofernis und andere Verfolger Israel's berührend, die Zukunft weissagt, wo die stolzen Beherrscher Roma's, und andere Gewaltige der Erde vom Throne gestürzt wurden und dem Kreuze wichen, das nun als Siegesfahne auf

dem Throne der Herrscher glänzt, die dasselbe in Demuth anbethen. Von fern verkündet sie die Zeit, wo diejenigen, die nach der Gerechtigkeit hungern, mit ewigen Gütern ersättiget, die unbarmherzigen Reichen der Erde aber ewiglich hungern, und nicht einen Tropfen Wassers erhalten werden, ihren flammenden Durst zu stillen; und ermahnt sie zugleich eindringlich, die Schwachen und Dürftigen nicht zu unterdrücken, sondern den Rächer der weinenden Unschuld zu fürchten.

3. „Aufgenommen hat Er Israel, seinen Diener, „eingedenk seiner Barmherzigkeit. Gleichwie Er ge„sprochen hat zu unsern Vätern, zu Abraham und „zu seinem Saamen für ewige Zeiten." Frühe hatte Gott dem Abraham und seinem Sohne Isaak die Verheißung gegeben, „es sollte ein Sohn ihm geboren „werden, in welchem alle Völker der Erde gesegnet „werden sollten." (Gen. 26, 4.) Und in ihr, der glorreichen Jungfrau, ging nun diese göttliche Verheißung in Erfüllung: in ihrem Schooße ruhte der Ewige, der Messias, der Gesalbte des Herrn, der Ersehnte der Völker, den Gott seinem geistigen Israel zur Erlösung, nicht für eine Zeit, sondern für „ewige „Zeiten" sandte; da seines Reiches kein Ende ist. Denn fest steht dieß Reich Gottes auf Erden, das die Pforten der Hölle nicht zu erschüttern vermögen, und zu dem beständig neue Nationen sich bekennen, und des verheißenen Segens, nach diesem erhabenen Lobgesang, dem ersten des neuen Bundes, theilhaftig werden in Ewigkeit.

4. „Es blieb aber Maria bey ihr ungefähr drey „Monate, und kehrte dann nach Hause zurück." Ueberaus liebte Maria die Einsamkeit, wo sie in unablässigem Gebeth, Betrachtung und heiligen Werken dem

Herrn diente. Nie verließ sie dieselbe, außer wenn der Dienst Gottes oder heilige Nächstenliebe sie dazu aufforderte, worauf sie jedoch alsbald in heiliger Stille sich abermal zurückzog. Befolgten wir dieses ihr Beispiel! nicht klagen würden wir dann, daß uns keine Zeit zum Gebeth, zur Betrachtung und zu gottseligen Werken erübrigt.

Preis sey Deiner unendlichen Barmherzigkeit, o Herr, der Du uns aus den Schatten des Todes in dein heiliges Licht beriefest, und uns Antheil an den glorreichen Verheißungen gabst, welche die Mutter unseres Herrn Jesu Christi in der Fülle deines Geistes aussprach! Dein göttlicher Segen sey über uns, daß wir durch diesen Ersehnten aller Völker, durch deinen eingebornen Sohn, die noch übrigen Verheißungen erlangen, die wir nach diesem Leben erwarten, und durch Ihn eingeführt werden in dein ewiges Reich, daß wir im Verein mit deinen Heiligen und Auserwählten Dich loben und preisen in Ewigkeit. Amen.

7. Geburt Johannis des Täufers.

(Luk. 1, 57—66.)

1. Der Elisabeth aber ward ihre Zeit erfüllt, „daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. „Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß „der Herr seine Barmherzigkeit an ihr verherrlichet hatte; „und sie erfreuten sich mit ihr.“ Mit den Freudigen sich erfreuen, und zur Gnade Gottes ihnen Glück wünschen: dieß empfiehlt uns der Weltapostel durch Lehre und Beyspiel. Denn es ist dieß eine Pflicht der christlichen Liebe und Frömmigkeit, die über das Wohl Anderer im Herrn sich erfreut und Ihm für die Ga-

den dankt, die Er in seiner Barmherzigkeit unserem Nächsten verleiht, den wir wie uns selbst lieben sollen; weßhalb auch die boshafte Unterlassung dieser Pflicht, oder eine hämische Erfüllung derselben, die unter süßen und gleißenden Worten Haß und schalkhafte Wünsche birgt, eine Sünde vor dem Herrn ist.

2. „Und es geschah am achten Tage, daß sie ka„men, den Knaben zu beschneiden; und sie nannten „ihn mit dem Namen seines Vaters: Zacharias.“ War gleich Johannes schon im Mutterleibe geheiliget worden, so war er deßhalb dennoch dem Gesetze unterworfen; denn außerordentliche Gnaden Gottes entbinden den Gerechten nicht von den Pflichten des Gehorsams und heiliger Kirchengebräuche; da die Gnade nur das sanfte Joch des Herrn erleichtert, nimmer aber dahin berechtiget, dasselbe abzuwerfen; was manche Seelen wohl erwägen sollten, die, wenn sie wirklich durch eine besondere Gnade Gottes heimgesucht, oder, was wohl öfter der Fall ist, von ihrer Eigenliebe geblendet wurden, statt in heiligerem Eifer fortzuschreiten, von demselben ablassen und in Lauigkeit versinken.

3. „Und es antwortete seine Mutter, und sprach:“ „Keineswegs; sondern er soll Johannes genannt „werden!“ Löblich allerdings war das Verlangen der Verwandten, den Knaben nach dem Namen des Vaters zu nennen, der ehrwürdig geworden war, damit der Jüngling dann Thaten vollbrächte, die dieses Namens würdig wären, welche Lehre denjenigen immer vor Augen schweben sollte, die den Namen eines Hauses ererbten, das einst durch glänzende Tugenden und Verdienste sich auszeichnete. Allein wie löblich immer dieß seyn mag, soll man keines-

wegs Verwandten, der Welt und der gewöhnlichen Sitte nachgeben, sobald der Herr seinen Willen für einem besondern Beruf zu seinem heiligen Dienste ausspricht, wie dieß bey Johannes der Fall war, weßhalb auch seine gottesfürchtige Mutter sich ihnen sehr ernstlich widersetzte, wiewohl sie ihr abermahl einwendeten „und zu ihr sprachen: Es ist ja niemand in „deiner Verwandtschaft, der mit diesem Namen genannt „würde." Denn wahre Gottesfurcht hört nicht die Stimme des Fleisches und Blutes, sondern Desjenigen, der Fleisch und Blut zur Hülfe und Uebung der unsterblichen Seele erschaffen hat.

4. „Sie winkten aber seinem Vater, wie er ihn „wollte genannt haben. Und er forderte eine Schreib„tafel, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name! „Und es ward alsbald sein Mund aufgethan und seine „Zunge gelöst, und er redete und pries Gott." Getreu gehorchte der Gerechte dem Befehle Gottes; und Gott belohnte ihn alsbald durch den freyen Gebrauch seiner Zunge für seine Geduld und seinen Gehorsam. Denn überaus gütig ist der Herr, der nur als ein barmherziger Vater diejenigen bestraft, die seine Gebothe halten; und sich nimmermehr an Freygebigkeit überwinden läßt.

5. „Und es kam eine Furcht über alle ihre Nach„barn: und kund wurden alle diese Worte über alle „Gebirge in Judäa; und Alle die sie hörten, nahmen „sie zu Herzen und sprachen: Was, meinst du, wird „aus diesem Knaben werden. Denn die Hand des „Herrn war mit ihm." Mit wie großer Ehrfurcht sah das Volk diese Wunder des Herrn; wie sehr wurden sie bis in ihr Innerstes von seiner Macht durchdrungen, und priesen seine ewige Herrlichkeit! Folgen

wir diesem frommen Volke nach; bewundern wir selbst wie große Dinge der Herr unserer Erlösung wegen gethan hat; und rufen wir die Fürbitte dieses großen Heiligen andächtig an, der bald als die Stimme des Herrn zu uns rufen wird, unser Herz durch wahre Buße zur Gnade Gottes zu bereiten.

O glorreicher, heiliger Vorläufer des Herrn, der du deine Liebe für Ihn durch dein Blut besiegelt est: erwirke uns durch deine heilige Fürbitte den Geist der Buße, daß wir uns selbst Gewalt anthun, Fleisch und Blut männlich überwinden, und einst Theil an der Glorie erhalten, die du durch dein strenges Leben, durch deine glänzende Heiligkeit und deinen flammenden Eifer für Gottes Ehre und das Heil der Seelen erworben hast. Amen.

8. Lobgesang Zacharia.

Luk. 1, 67—80.)

1. Und Zacharias, sein Vater, ward mit dem „heiligen Geiste erfüllt, und er weissagte und sprach: „Gebenedeyt sey der Herr, der Gott Israel, denn Er „hat sein Volk heimgesucht und erlöst; und uns ein „Horn des Heiles aufgerichtet im Hause David, seines „Dieners; gleichwie Er gesprochen hatte durch den Mund „der Heiligen, seiner Propheten, die von Anbeginn „der Welt waren, uns zu erlösen von unseren Fein„den, und aus der Hand aller, die uns hassen: auf daß „Er Barmherzigkeit übte an unseren Vätern, und sei„nes heiligen Bundes gedächte, nach dem Eide, den „Er dem Abraham unserem Vater schwor, uns zu ge„ben: daß wir ohne Furcht, von den Händen unserer „Feinde befreyt, Ihm dienten in Heiligkeit und Ge-

„rechtigkeit alle Tage unseres Lebens!" Den ersten Gebrauch seiner gelösten Zunge richtet Zacharias auf das Lob Gottes, dessen Barmherzigkeit er verkündete. Deutlich sah er im Lichte des heiligen Geistes, daß der Herr bereits die Weissagungen aller Jahrhunderte erfüllt habe; daß der Heiland, die Kraft und das Licht Gottes (was durch das Wort „Horn des Heiles" ausgedrückt wird), bereits im Hause David, nämlich in Maria, die aus David's Hause entsprossen war, erschienen sey; daß Er „sein Volk heimgesucht," und daß die Zeit der Erlösung begonnen habe; die von unsern Feinden, nämlich aus der Gewalt der bösen Geister und der gottlosen Anbether falscher Götzen, uns retten sollte, damit wir ungestört ein heiliges Leben führten. Wie sehr hatten alle Heiligen der Vorzeit nach dieser Zeit sich gesehnt; und wie träge und lau sind wir, die wir sie erlebten, in dem Dienste Gottes und dem Werke unseres Heiles, dem wir nun frey obliegen könnten! Ach wie Viele werden einst im Gerichte gegen uns aufstehen, die Gott eifriger gedient hätten als wir, wenn Er ihnen so viele Gnaden erwiesen hätte!

2. „Und du, Knabe, wirst der Prophet des Aller-„höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem An-„gesichte des Herrn einhergehen, seine Wege bereiten: „die Wissenschaft des Heiles seinem Volke zu geben, „zur Vergebung ihrer Sünden, durch die tiefe inner-„liche Barmherzigkeit unseres Gottes, in welcher Er, „der Aufgang aus den Höhen, uns besucht hat, die-„jenigen zu erleuchten, die in Finsternissen und in den „Schatten des Todes sitzen; und unsere Füße auf dem „Weg des Friedens zu leiten." Glänzend ist das Lob, feyerlich das Zeugniß, das Zacharias dem neugebornen Propheten ertheilt, den der Herr selbst mehr denn einen

Propheten nennt, und der der größte und letzte des alten, und der erste Prophet des neuen Bundes war. Denn Er lehrte „die Wissenschaft des Heiles," die Wissenschaft aller Wissenschaften; die einzige Wissenschaft, ohne welche alle übrigen nichts nützen. Und „die tief innerliche Barmherzigkeit Gottes" sandte diese „Wissenschaft vom Himmel, „diejenigen zu erleuchten, „die in den Finsternissen und in den Schatten des Todes „saßen." Dieß war der Stand der Welt, die so tief gesunken war, daß die Menschen allen ihren Leidenschaften, allen Lastern und Schändlichkeiten ohne alle Scheu gleich vernunftlosen Thieren sich ergaben; und sich auch für nicht viel besser hielten; da sie die Unsterblichkeit ihrer Seele entweder gänzlich läugneten, oder doch bezweifelten, und stumme Thiere, Holz und Gesteine, oder die Geister der Finsterniß als Götter anbeteten! Aus diesen Schatten des Todes, die in den Abgrund des ewigen Todes führten, hat die tief innerliche Barmherzigkeit Gottes uns erlöst, und uns „auf den Weg des Friedens" geführt, den der eingeborne Sohn Gottes durch sein Blut uns erkaufte, das zur „Vergebung der Sünden" vergossen ward. O danken wir aus dem tiefsten Grunde unserer Herzen dieser unendlichen Barmherzigkeit, und kehren wir nie wieder in jene Finsternisse zurück, von welchen das ewige Licht uns erlöst hat

3. „Der Knabe aber wuchs und erstarkte im Geiste; „und er war in der Wüste bis zu dem Tage seiner „öffentlichen Erscheinung in Israel." Selig, wer fern von der Welt und ihrer sündlichen Thorheit sein Herz rein und unbefleckt erhält! In der heiligen Einsamkeit erstarkt das Herz im Geiste Gottes; dort bereiten die wahren Diener Gottes in der Betrachtung göttlicher

Dinge die Worte des Heiles, die sie dem Volke verkündigen. Wie kräftig spricht von der Buße, wer sie selbst so lange übte! Doch nicht Allen ist dieß gegeben: indessen können wir auch mitten in der Welt die Einsamkeit des Herzens bewahren, und daselbst oft uns zurückziehen, uns in Gott zu erholen und zu erneuern, um nicht mit dieser Welt zu Grunde zu gehen; und diese innerliche Andacht üben alle frommen und heiligen Seelen.

Verleihe uns, gütigster Jesu, Du wahres Licht der Welt, der Du unsere Finsternisse erleuchtetest, durch die Fürbitte deines heiligen Vorläufers, daß wir deine große Barmherzigkeit täglich mehr erkennen, und in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Dir wandeln alle Tage unseres Lebens. Leite unsere Füße auf den Weg des Friedens, daß wir ohne Unterlaß nach Dir seufzen, und die Wissenschaft des Heiles erlangen, die uns dahin führt, Dich zu lieben und zu besitzen in Ewigkeit. Amen.

9. Das Stammregister Jesu Christi.

(Matth. 1, 1—17.)

1. Gehen wir nun von der Geburt des Vorläufers Jesu Christi zur Abstammung seiner heiligen Menschheit über, und bewundern wir die göttliche Weisheit, die alles auf wunderbare und liebliche Weise ordnet. Also beginnt der Evangelist Matthäus; „Das Stammregister Jesu Christi, des Sohnes Da„vid, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte den „Isaak, Isaak aber zeugte den Jakob; Jakob aber „zeugte den Judas und seine Brüder. Judas aber „zeugte Phares und Zaram von der Thamar. Pha-

„res aber zeugte den Esron; Esron aber zeugte den Aram. „Aram aber zeugte den Aminadab; Aminadab aber „zeugte den Naasson; Naasson aber zeugte den Sal„mon. Salmon aber zeugte den Booz von der Ra„hab; Booz aber zeugte den Obed aus der Ruth; „Obed aber zeugte den Jesse; Jesse aber zeugte Da„vid, den König. David aber der König, zeugte den „Salomon aus jener, die des Urias war. Salomon „aber zeugte den Roboam; Roboam aber zeugte den „Abias; Abias aber zeugte den Asa. Asa aber zeug„te den Josaphat; Josaphat aber zeugte Joram; Jo„ram aber zeugte den Ozias; Ozias aber zeugte den „Jonatham; Jonatham aber zeugte den Achaz; Achaz „aber zeugte den Ezechias. Ezechias aber zeugte den „Manasses; Manasses aber zeugte den Amon; Amon „aber zeugte den Josias; Josias aber zeugte Jechonias „und seine Brüder in der Auswanderung nach Baby„lon. Und nach der babylonischen Auswanderung zeugte „Jechonias den Salathiel; Salathiel aber zeugte den „Zorobabel. Zorobabel aber zeugte Abiud; Abiud aber „zeugte den Eliacim; Eliacim aber zeugte den Azor; „Azor aber zeugte den Sadoc; Sadoc aber zeugte den „Achim; Achim aber zeugte den Eliud. Eliud aber „zeugte den Eleazar; Eleazar aber zeugte den Mathan. „Mathan aber zeugte den Jakob. Jakob aber zeugte „Joseph, den Mann Mariä, von der geboren ward „Jesus, der da genannt wird Christus. Demnach „sind alle Geschlechtsreihen von Abraham bis auf Da„vid vierzehn Geschlechtsreihen; und von David bis „zur babylonischen Auswanderung vierzehn Geschlechts„reihen; und von der babylonischen Auswanderung „bis auf Christum vierzehn Geschlechtsreihen."

2. Wie in einem ungeheuern Spiegel sehen wir

hier die ganze Geschichte des alten Bundes von Geschlecht zu Geschlechte bis auf die Frucht und das Ziel desselben, „Jesus," dem Sohn Abraham's, in welchem alle Geschlechter sollten gesegnet werden; den Sohn „David's," wie Er selbst, als Er noch auf Erden wandelte, von allen Kranken, die um seine Hülfe Ihn anflehten, genannt ward; der „Sohn der „Jungfrau," die Ihn, den Gott „Emmanuel" gebären sollte. Eifersüchtig bewahrten die Juden ihre Stammregister bis auf jene Zeit; und offenkundig war die Herkunft Christi, dessen zeitlicher Stamm in gerader Linie bis auf Abraham hinauf reichte. Auf immer schlägt daher dieß Stammregister die verstockten Juden, die seit ihrer Zerstreuung so sehr unter einander vermengt wurden, daß längst kein einzelner Stamm mehr besteht; da hingegen trotz aller Stürme, Kriege, Gefangenschaften und anderer gewaltsamer Ereignisse, die Linie Abrahams bis auf David, und von David bis zur babylonischen Gefangenschaft; von dieser bis auf die Zeit sich erhielt, wo die siebenzig Wochen Daniel's in Erfüllung gingen, und das Scepter von Juda genommen ward. Wie mächtig ist diese glänzende Erfüllung der göttlichen Weissagungen, unseren Glauben zu kräftigen!

3. Das Stammregister Jesu Christi zeigt uns Heilige, die wir nachahmen sollen; „Abraham in treuem Glauben, „Isaak" in frommem Gehorsam; „Jacob" in einfacher Herzensgüte. Es zeigt uns Sünder, wie „David, Manasses, Salomon" und andere: daß wir weder verzagen, noch auch vermessen seyn; da wir wissen, daß die beyden ersten Buße wirkten, und es hingegen uns nicht kund ist, ob letzterer sich bekehrte. Es zeigt uns auch Fremde, wie „Rahab" und „Ruth,"

uns zu versichern, daß niemand von der reichlichen Erlösung Jesu Christi ausgeschlossen ist. Endlich sehen wir auch daraus, daß der zeitliche Thron David's nur ein Vorbild des ewigen Reiches Christi war, der nicht in irdischer Herrlichkeit, und erst zur letzten Zeit erschien, als das Haus David bereits in Armuth versunken war. Er kam arm und demüthig, uns Armuth, Demuth und himmlische Tugenden zu lehren; und entfernte allen Glanz irdischer Herrscher von sich, daß nicht ein glänzendes Leben mit seinen göttlichen Lehren im Widerspruch stände; und hinterließ uns allen bis an's Ende der Zeiten sein heiliges Leben zur beständigen Richtschnur des unsrigen.

O Jesu, Du Verheißener von Anbeginn, der Du die ewigen Höhen verließest, und im Schooße der reinen Jungfrau mit unserer Menschheit Dich vermählest: präge die heiligen Beyspiele deines Lebens mir tief in's Herz, daß ich, gleich Dir, alle irdische Hoheit, alle üppigen und wandelbaren Güter dieses Lebens verschmähe, und Theil an deiner Armuth und Demuth nehme, damit ich einst Theil an deiner ewigen Herrlichkeit erhalte. Amen.

10. Der Engel erscheint dem heiligen Joseph im Schlafe.

(Matth. 1, 18—25.)

1. „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich also. Da Maria, seine Mutter, mit Joseph vermählt war, fand es sich, daß sie, ehe sie zusammen kamen, schwanger war vom heiligen Geiste.“ Wir sahen bereits in der vierten Betrachtung, wie wunderbar diese, vor allen Zeiten erkorene Jungfrau

das ewige Wort des Vaters durch die Kraft und Ueberschattung des Allerhöchsten empfing, und dadurch Mutter des eingebornen Sohnes Gottes ward, zu dessen Empfängniß die ganze Dreyeinigkeit wirkte! Wer vermag es daher je, die Würde dieser wunderbaren Jungfrau auszusprechen, die Einen und denselben Sohn mit dem ewigen Vater gemein hat! Füglich ertönt ihr Lob auf dem ganzen Erdkreise; füglich verkünden alle Völker die Glorie ihres erhabenen Namens, durch die wir die Frucht des ewigen Lebens empfingen!

2. Indessen verbarg die Hochgebendeyte dieß göttliche Geheimniß unter dem Schleyer des tiefsten Stillschweigens und der starkmüthigsten Ergebung in den Willen des Allerhöchsten, der den jungfräulichen und gerechten Joseph zu ihrem Bräutigam und zum Beschützer ihres Lebens erwählt hatte: daß auf solche Weise das hochheilige Geheimniß der Menschwerdung Gottes nach dem Rathschluße der ewigen Weisheit der Welt noch verborgen bliebe. Ueberaus schmerzlich fiel es ihrem zarten Herzen allerdings, von diesem Gerechtesten aus Israel verkannt zu werden. Doch wie hätte ihre demüthige Sittsamkeit ihm diese wundervolle und göttliche Empfängniß eröffnen sollen! In heiligem Vertrauen erwartete sie demnach die Anordnung und Hülfe des Herrn, der da weiß, wann und wie Er helfen will, und diejenigen nie zu Schanden werden läßt, die aufrichtig vor Ihm wandeln und auf seine Barmherzigkeit vertrauen. O ahmten wir doch in ähnlichen Trübsalen dem Beyspiele dieser allerheiligsten Jungfrau in heiliger Ergebung und Verschwiegenheit nach; — wie oft würden wir dann auf höchst erfreuliche Weise die Hülfe des Herrn erfahren!

3. „Joseph aber, ihr Mann, wollte, weil er

„gerecht war, sie nicht in bösen Ruf bringen, und ge-
„dachte sie heimlich zu entlassen. Als er aber mit
„diesem Gedanken umging, sieh, da erschien der En-
„gel des Herrn ihm im Schlafe und sprach: Joseph,
„du Sohn David's, fürchte dich nicht, Maria dein
„Gemahl zu dir zu nehmen; denn was in ihr gebo-
„ren ist, das ist vom heiligen Geiste. Sie wird aber
„einen Sohn gebären; und du sollst seinen Namen
„Jesus nennen; denn Er wird sein Volk von ihren
„Sünden erlösen.“ Wie schmerzlich war die Beklom-
menheit dieses heiligen Patriarchen! Er kannte die
Reinigkeit, er sah die glänzende Heiligkeit und den ta-
dellosen Wandel seiner Braut; und dennoch konnte er
sich ihre augenscheinliche Schwangerschaft nicht verhehlen!
Er vermag es nicht, sie zu entschuldigen; und wagt
es dennoch nicht, sie zu verdammen! O wie peinlich
prüft oft der Herr die Tugend seiner Heiligen, sie zu
läutern und zu vervollkommnen! Was konnte der
Gerechte in so bitterer Angst Besseres und Weiseres
thun, als sie nicht entehren, sondern sie heimlich ent-
lassen! Doch auch diesen Entschluß führte er nicht
alsbald aus; sondern lange und schonend dachte er
nach, und fragte sich ohne Zweifel im Gebethe beym
Herrn an, was er in dieser schweren Lage der Dinge
thun sollte! — Lernen wir von diesem heiligen und
fürwahr höchst gerechten Manne, wie behutsam und
schonend wir mit dem Rufe des Nächsten seyn sollen,
wie sehr auch der Augenschein gegen ihn zeugen möge;
denn wer weiß, ob er nicht dennoch schuldlos, oder doch
leicht zu entschuldigen ist; und rufen wir den Herrn
um sein Licht und seinen Beystand an, wenn wir nicht
umhin können, ein Urtheil zu fällen!

4. War aber die Traurigkeit des heiligen Joseph so

groß, wer ermißt seine Freude, als das hochheilige Geheimniß ihm geoffenbart, und er als der Gemahl dieser gebenedeyten Jungfrau, als der Engel des großen Rathes auf Erden, als der Nährvater der Menschheit des Sohnes Gottes bekräftiget ward! In wie heiliger Ehrfurcht wandelte er mit dieser jungfräulichen Mutter des Ewigen; und wie getreu erfüllte er alle heiligen Pflichten als ein Hausvater, den der Herr über seine Familie bestellt hatte!

5. „Dieß alles aber geschah, auf daß erfüllt würde, „was vom Herrn durch den Propheten war gesagt „worden, der da spricht: Sieh, eine Jungfrau wird „empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden „seinen Namen Emmanuel nennen, welcher bedeutet: „Gott mit uns. — Joseph aber stand vom Schlafe „auf, und that wie ihm der Engel des Herrn befahl, „und nahm sein Gemahl zu sich; und er erkannte sie „nicht als sie ihren erstgebornen Sohn geboren hatte; „und er nannte seinen Namen Jesus.“ Längst hatte der Prophet auf Gottes Geheiß die wunderbare Frucht, dieser glorreichen Jungfrau geweissagt, die so genau als alle übrigen Weissagungen von dem Leben, dem Leiden und dem Tode dieses Gottes Emmanuel in Erfüllung gingen, der bey uns ist durch seine Gnade, mit seinem Geiste und im Sakramente seiner Liebe bis an's Ende der Zeiten. Ihn sollen wir anbethen, Ihm mit so großer Schnelligkeit gehorchen, als der getreue Patriarch Joseph gehorchte. Denn Er ist unser Gott; und kein anderer ist außer Ihm; Er ist unser Bruder, der „Erstgeborne aus vielen Brüdern“ (Röm. 8, 29.) „Das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebo„rene aller Creatur; der „Erstgeborene aus den Todten“ (Coloss. 1, 15.) „Den der Allerhöchste in die Welt

„einführte und sprach: Es sollen Ihn anbethen alle „seine Engel."

O heiliger Name Jesu, Den der Engel Gottes aus den Höhen des Himmels brachte, wo Er ewiglich im Gedanken Gottes strahlte; glorreicher Name, durch Den allein wir von allen Sünden erlöst werden: sey unser Schutz und Schild in den Kämpfen dieses Lebens! Dein heiliges Licht bestrahle unsere verfinsterten Seelen, daß wir auf den Spuren der wunderbaren Tugenden wandeln, auf welchen diejenigen uns voranglänzten, die diesen süßen und honigfließenden Namen dem Sohne Gottes ertheilten, der ihn zu suchen vom Himmel kam, daß Er als unser Erstgeborener Bruder uns Recht auf denselben ertheilte! O verleihe uns, Du süßer Gott Emmanuel, daß wir unter Anrufung deines liebreichen Namens unsern Geist in deine Hände empfehlen und unter seinem Schutze dieß irdische Leben verlassen, um auf ewig bey Dir zu seyn. Amen.

11. Die Geburt des Herrn zu Bethlehem.

(Luk 2, 1—7.)

1. „Es geschah aber in jenen Tagen, daß ein öf„fentlicher Befehl ausging vom Cäsar Augustus, daß „der ganze Erdkreis beschrieben würde. Dieß war die „erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinus, den „Landpfleger in Syrien. Und Alle gingen, sich auf„schreiben zu lassen, einzeln in ihre Stadt. Es ging „aber auch Joseph hinauf aus Galiläa von der Stadt „Nazareth in die Stadt David, welche Bethlehem „genannt wird; dieweil er vom Hause und vom Ge„schlechte David war: daß er sich aufschreiben ließe „mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger

„war.“ Wer bewundert hie nicht die Tiefe der Rathschlüsse, die Weisheit der Vorsehung Gottes, die alle Dinge zur Erfüllung ihrer heiligen Absichten lenkt! Maria wohnt, als die Gattinn eines armen, unbekannten Zimmermannes in dem unbedeutenden Städtchen Nazareth; und schon naht das Ziel ihrer Schwangerschaft, ohne daß sie daran denkt, diese Stadt zu verlassen. Gleichwohl soll nach Weissagung des Sehers, der verheißene Messias zu Bethlehem geboren werden. Offenkundig soll es seyn, daß Er aus dem Hause und dem Geschlechte David sey. Und sieh da, der menschliche Herrscherstolz, der nur dahin zielt, seine Macht genauer zu kennen, muß, ohne daß er es weiß und ahnet, dazu dienen, die Absichten Gottes zu erfüllen; der alle Dinge ordnet, und sowohl den Befehl Cäsar's, als den Gehorsam der demüthigen Mutter des Herrn, die demselben sich fügt, und das Zusammenströmen der Fremden dahin lenkt, daß der Name Jesus in dem öffentlichen Verzeichnisse des Reiches eingetragen wird, um dadurch sowohl den Juden als allen Völkern der Erde die Zeit, den Ort seiner Geburt und seine Herkunft vom Hause David auf unwiderlegliche Weise beurkunden.

2. „Es begab sich aber, als sie daselbst waren, „daß die Tage erfüllt wurden, daß sie gebären sollte; „und sie gebar ihren Erstgebornen Sohn, und wickelte „Ihn ein in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe „nieder; denn es war kein Raum für sie in der Her„berge.“ Betrachten wir hier die glänzenden Tugenden und die große Noth dieser heiligen Familie! denn Maria war im neunten Monate; weit und beschwerlich war die Reise; die Zeit war gegen die Mitte des Winters; überdieß war der Befehl von einem heidnischen und ab-

göttlichen Herrscher erlassen worden. Gleichwohl war ihr Gehorsam schnell und unbedingt; da sie den Befehlen der Obrigkeit, dem Herrn aller Herrscher gehorchten. Und als sie endlich angekommen waren, fanden sie, nach so großer Ermüdung, nirgend Aufnahme noch Rast. Abgewiesen von Verwandten und Bekannten, sahen die zwey heiligsten Personen der Erde sich genöthigt, ihre Zuflucht zu einem verlassenen Stalle zu nehmen; wohin sie auch ohne die mindeste Klage in heiliger Ergebung sich verfügten; da sie die Hand des Allerhöchsten erkannten, Der sie führte, und ihr Herz bald mit unaussprechlicher Freude erfüllte.

3. In diesem verborgenen Aufenthalte, in einem Stalle, gebar die unversehrte Jungfrau, fern von dem Fluche und den Schmerzen der Töchter Eva's, den Sohn, Den sie auf göttliche Weise empfangen hatte, den Erstgeborenen, den Erben und das Haupt des Hauses David dem Fleische nach, den Herrn der Welt, den eingeborenen Sohn Gottes, Gott von Gott und Licht vom Lichte seiner ewigen Gottheit nach! Dort stieg in der Stille der Nacht das ewige Wort des Vaters zur Erde herab; im Stalle ward der König der Glorie geboren, der einst am Kreuz sterben sollte! Dort nährte sie an ihren jungfräulichen Brüsten Denjenigen, der allen Geschöpfen Speise gibt, und durch dessen Freygebigkeit der Sperling auf dem Dache nicht hungert; dort band sie dem Allmächtigen die Hände, welche Himmel und Erde regieren. Zärtlich liebte und herzte sie Ihn als ihren Sohn, diente Ihm als ihrem Herrn, und bethete Ihn an als ihren Gott.

O wunderbarer, unter kindlicher Gestalt verborgener Gott: ich bethe Dich mit deiner glückseligen Mutter und deinem heiligen Pflegevater in aller Ehrfurcht mei-

es Herzens an; und danke Dir von Grund meiner Seele für deine heilige Menschwerdung, für deine tiefe Demuth, für deine Geduld, für deine Armuth und deine namenlose Liebe zu uns Sündern! O laß so wunderbare Tugenden, die Du, das ewige Wort des Vaters, noch als ein stummes Kindlein übtest, laut zu meinem Herzen sprechen; verleihe mir, daß ich gleich Dir ein Fremdling auf Erden sey! Deine heilige Kindheit schaffe mich zu einem vollkommnen Menschen in Dir um, deine heilige Armuth bereichere mich an allen Tugenden, und deine tiefe Erniedrigung führe mich in die Glorie des Himmels, von welchem Du herab gekommen bist, uns sündliche Menschen dahin einzuführen, wo Du in der Herrlichkeit des Vaters mit dem heiligen Geiste lebst und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

12. Erscheinung der Engel bey den Hirten

(Luk. 2, 8—14.)

1. „Und es waren Hirten in derselben Gegend, „die da wachten und bey Nacht ihre Heerden hüteten. „Und sieh da, der Engel des Herrn stand neben ihnen, „und die Klarheit Gottes umstrahlte sie; und sie fürch„teten sich in großer Furcht. Und der Engel sprach zu „ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sieh, ich verkün„dige euch große Freude, die allem Volk widerfahren „wird; denn heute ist euch der Heiland geboren, der „da ist Christus, der Herr, in der Stadt David." O glückselige Hirten, denen eine solche Glückseligkeit zu Theil ward! Wie sehr beneiden Könige und Propheten euch darum. — Deutlich sehen wir hier, daß der Herr niemand verschmäht, und daß die Armen im

Geiste führwahr selig zu preisen sind! Arm und unbekannt, wachsam und arbeitsam, schuldlos und einfach waren diese Hirten; und ihnen offenbarte sich vor allen der allerhöchste Hirt aller Hirten, der da kam, sein verlornes Schäflein zu suchen. Denn einfache, demüthige und glaubige Herzen sucht Er auf, und nimmer gibt Er dem Müssiggang und der Weichlichkeit sich kund, die die eigentlichen Quellen aller Laster sind!

2. „Heute ist euch der Heiland geboren" Heute erschien die Erwartung und die Freude des geistigen Israel's, des auserwählten Volkes, der heiligen Kirche! „Christus," der Gesalbte Gottes, aus dessen Fülle wir alle empfangen; „der Herr;" sowohl der Engel als der Menschen; der unumschränkte Herr aller Dinge! O eröffnen wir unser Herz heiliger Freude, und kommen wir Ihm mit Liebe entgegen! denn für uns kam Er aus den himmlischen Höhen; unsere Herzen kam Er zu gewinnen! Denn sind auch Himmel und Erde sein Eigenthum, so sehnte Er sich dennoch, unsere dürftige Liebe zu besitzen, und gibt sogar sein Blut, sie dadurch zu erkaufen! O welches Herz könnte sie diesem geliebten Herrn versagen, Der den Glanz seiner ewigen Majestät unter seiner zarten Kindheit verbirgt, daß wir uns nicht fürchten, sondern mit Vertrauen und Liebe zu Ihm kommen!

3. „Und dieß sey euch ein Zeichen: Ihr werdet „ein Kindlein in Windeln gehüllt und in der Krippe „liegend finden." O ewige Liebe, wohin führte Dich deine Demuth und deine Barmherzigkeit! In Windeln liegt, in einer Krippe, des Vaters eingeborener Sohn; ohne Klarheit liegt hier das Licht der Ewigkeit; stumm liegt das ewige Wort; kindliche Thränen weint die Freude der Engel, der Trost der Betrübten; schwe-

res Ungemach leidet das Heil der Kranken; schwach und unmündig schlummert hier die Kraft und Weisheit Gottes; in Windeln gebunden liegt der Sieger über Tod und Hölle, dessen allmächtige Kraft unsere Fesseln bricht und aus der Gefangenschaft des grausamsten Tyrannen uns erlöst! O menschlicher Stolz, wohin verbirgst du dich bey dem Anblick einer solchen Demuth! O komm zur demüthigen Krippe deines Herrn, lerne von Ihm, der da sanftmüthig und demüthig von Herzen ist, und du wirst die Ruhe deiner Seele finden, und durch die niedrige Thür zum Himmel eingehen, um welchen die erste Sünde der Hoffart dich brachte.

4. „Und plötzlich war um den Engel die Menge „himmlischer Heerschaaren, die Gott priesen und sprachen: Ehre sey Gott in den Höhen, und Friede „auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.“ Wie innig erfreuen die heiligen Engel sich über unser Heil! wie unaussprechlich danken sie Gott für alle Gnaden, die Er uns erzeigt! Nicht ihnen war der Heiland geboren, die in der Wahrheit bestanden und in der Gnade des Herrn gekräftiget waren; und dennoch stimmen sie himmlische Gesänge an über unsere Glückseligkeit! Welch ein Beyspiel für uns; und wie tief beschämt dasselbe unsere Lauigkeit und unsern Mangel an wahrer Liebe! O stimmen wir heute ein ihre festlichen und liebevollen Gesänge, und preisen wir den gebenedeyten Sohn des ewigen Vaters, der uns den Frieden Gottes aus den himmlischen Höhen brachte!

O Jesu, unser Gott, unser Mittler und Friedensspender: sey uns gegrüßt in deiner heiligen Krippe! Aus ganzem Herzen bethen wir Dich an und danken deinem himmlischen Vater, der uns einen so barm-

herzigen Erlöser gab! O süßes, friedfertiges Knäblein; weihe uns mit deiner himmlischen Liebe; vertilge durch das Feuer derselben alles Sündliche in unseren Herzen, daß der wahre Friede Gottes in uns einkehre, und wir mit reinem und freudigem Gewissen dir dienen, und Dich lieben, nnd einst in die Fülle des ewigen Friedens eingehen, der alle Sinne übersteigt, auf daß wir daselbst Dich in deiner Herrlichkeit schauen und ohne Ende uns mit Dir und deinen Heiligen erfreuen. Amen.

13. Anbethung der Hirten.

(Luc. 2, 15—20.)

1. „Und es geschah, nachdem die Engel von „ihnen in den Himmel geschieden waren, daß die „Hirten zu einander sprachen: Gehen wir hinüber „bis Bethlehem; daß wir das Wort sehen, das da „geschah, und das der Herr uns gezeigt hat." Was flammte die Hirten zu so großem Eifer an, die Wunder des Herrn zu schauen? — Das gegenseitige Beispiel: „Sie sprachen zu einander." Sie ermunterten sich gegenseitig, und besprachen sich über diese heiligen Gegenstände; und bald hatten alle nur Einen Sinn, Ein Herz nnd Einen Gedanken. Also sollten auch wir einander durch Worte und Beispiele und durch die glänzenden Vorbilder so vieler Heiligen und so mancher frommen Seelen unter uns zur Frömmigkeit und zum Dienste Gottes aneifern. Auch blieben die Hirten nicht bloß bei dem Vorsatze stehen; sie giengen bis zum Ziele, „bis nach Bethlehem" selbst, den Herrn zu sehen, der durch das Wort des Engels sie ermahnt hatte.

2. „Und sie kamen in Eile, und fanden Maria „und Joseph und das Kindlein, das in der Krippe lag.“ In freudiger Eile gehen sie; sie warten nicht einmal den Anbruch des Tages ab: sondern mitten in der Nacht brechen sie auf, und überlassen die Sorgfalt für ihre Heerde mit gläubigem Vertrauen Demjenigen, der sie beruft. Wie fern ist der flammende Eifer dieser heiligen Hirten von uns! gleichwohl müssen wir ihnen nachahmen, wenn wir zur Vollkommenheit gelangen wollen, und ernstlich fortschreiten, bis wir dahin gelangen, wohin uns Gott beruft, und unsern Weg ohne Furcht antreten. Fürchten wir nicht, daß das Almosen unserem Vermögen, der Eifer unserer Gesundheit, das Gebeth unserm Berufe, die Frömmigkeit unserm Rufe Nachtheil bringen; wachen wird über die Heerde unserer Sorgen Derjenige, der durch seine Engel, durch seine Priester, durch fromme Freunde, durch gute Bücher, durch die Einflößungen seiner Gnade uns ermahnt, nach unserm Ziele, nach Bethlehem, dem wahren „Brodhause“ zu eilen, wo kein Mangel einkehrt, und die Fülle alles Ueberflusses und ewiger Freuden wohnt.

3. Wie überschwenglich wurden diese frommen Hirten für ihren Glauben, für ihren Eifer, für ihren Gehorsam und für ihre Liebe belohnt! Sie fanden Maria, die auserwählte jungfräuliche Mutter des Herrn; Joseph den Gerechten, den der Allerhöchste zum Beschützer seiner Familie auf Erden bestellt hatte; und sahen zu ihrer unaussprechlichen Freude, den so lange verkündeten, so sehnsüchtig erwarteten Heiland, die Glorie des Volkes Israel; und betheten in heiliger Freude ihn an, glühend von dem Feuer der süßesten Liebe, die bey seinem Anblick ihr Herz durchströmte!

Ahmen wir den Glauben dieser frommen Hirten auch hierinn nach, die in diesem schwachen Kinde ihren göttlichen Erlöser erkannten; und beten wir ihn unter den heiligen Gestalten des Sacramentes in aller Ehrfurcht und Liebe an. Nicht minder denn sie wurden wir durch göttliche Kunde belehrt; und haben wir den Trost nicht, die heilige Menschheit Christi gleich ihnen zu sehen, so ist unser Glauben um so verdienstlicher. Sehen wir weder seine süße Krippe noch seine heiligen Umgebungen, so sehen wir dafür überall auf Erden Tempel und Altäre, die ihm errichtet wurden, und die unsern Glauben bestättigen.

4. „Als sie es aber sahen, da erkannten sie das „Wort, das von diesem Knaben zu ihnen war gespro„chen worden." Denn innerliches Licht und süße Freude im heiligen Geiste, wie Fleisch und Blut sie nimmermehr giebt, belehrten sie schnell und überzeugten sie inniger den alle Beweise menschlicher Worte „Und alle die es hörten, erstaunten; auch über die „Dinge, die von den Hirten zu ihnen gesagt waren." Mit wie feurigen Worten mochten diese frommen und einfachen, von aller Arglist und allem Truge so weit entfernten Menschen die Wunder des Herrn verkündigen, da alle in Erstaunen geriethen, die ihnen zuhörten! Doch gar sehr gleichen wir diesen stummen Bewunderern; denn nicht Einer kam in Ehrfurcht und Liebe, diesen Heiland und seine gebenedeyte Mutter aufzunehmen; nicht einer betete ihn an; sondern sie beschränkten sich auf leere und unfruchtbare Bewunderung! — Nicht also Maria; denn „Maria behielt ~~behielt~~ alle diese Worte, und erwog sie in ihrem Her„zen; und wurde dadurch weit mehr in der Liebe Gottes gekräftiget, betete ihren göttlichen Sohn um so ehr-

fürchtiger an; und diente ihm, dem Herrn der Engel, um so getreuer.

5. Endlich spricht der Evangelist: „die Hirten „aber kehrten zurück und verherrlichten und priesen „Gott über alle Dinge; die sie gehört und gesehen „hatten; gleichwie zu ihnen war gesprochen worden." Sie dankten dem Herrn, Der sie so großer Gnade gewürdiget hatte; ihr ganzes Leben hindurch gedachten sie dieser ganz besondern Würdigung des Allerhöchsten, und verkündigten sein Lob allen, mit welchen sie zusammentrafen. Kehren wir auf gleiche Weise von der Kirche, vom Gebeth, von der heiligen Lehre, vom göttlichen Opfer des Altars und der heiligen Communion zurück? Bedenken wir, was der Herr für uns gethan hat, der in so große Noth, in so tiefe Erniedrigung kam, daß er in die ewige Glorie, in die endlosen Freuden des Himmels uns einführte?

O mein göttlicher Erlöser, ich bethe mit diesen armen und frommen Hirten Dich in aller Einfalt meines Herzens an. Wie soll ich deine so unermeßlichen Wohlthaten vergelten! Ach, entflamme mein Herz, wie das Herz dieser Hirten, daß ich deine Wunder in heiliger Freude verkündige, und täglich mit Maria diese Worte des Heiles mit größerer Dankbarkeit in meinem Herzen erwäge. Täglich will ich in dem Sacramente deiner Liebe, wie in der heiligen Krippe dich besuchen, anbethen, und deinem innerlichen, armen und verborgenen Leben nachahmen, daß ich einst Theil an deiner ewigen Glorie erhalte, die Du im Gewande deiner heiligen Menschheit uns erworben hast. Amen.

14. Die Beschneidung des Herrn.

(Luc. 2 — 21.)

1. „Und nachdem acht Tage verflossen waren, „daß der Knabe beschnitten würde, da ward sein Na„me Jesus genannt; der also vom Engel war genannt „worden, noch ehe Er im Mutterleibe empfangen „wurde.“ Kaum war Jesus acht Tage alt, so ließ Er, das Heil der Sünder, mit diesem Merkmal der Sünder sich bezeichnen, um unser Bruder zu werden, und, als solcher, seine unendlichen Verdienste uns anzueignen Schon so früh vergießt er sein Blut für uns, und unterwirft sich aus Liebe zu seinem himmlischen Vater und zu uns Sündern, dem Gesetze! Wann werden wir endlich beginnen, Ihm zu Liebe etwas zu leiden, und dem Gesetze seiner Liebe uns vollkommen zu unterwerfen! Denn statt der schmerzlichen Beschneidung, die Er für uns erlitt, setzte Er uns die milde Taufe ein: und gleichwie die Beschneidung zum ganzen Gesetze Moysis verpflichtete, also verpflichtet die heilige Taufe uns, das heilige Gesetz Jesu Christi zu halten. Am Fleische ward Christus beschnitten, daß wir am Geiste beschnitten würden, und alles von uns entfernten, was von der getreuen Erfüllung des heiligen Bundes uns abhalten könnte, den wir im Sacramente der Wiedergeburt mit Ihm geschlossen haben.

2. „Nachdem acht Tage verflossen waren.“ Diese Worte erinnern an die Kürze unserer Tage und an die Schnelligkeit, mit welcher die Zeit verfließt. Wie schnell schwand das Jahr dahin, das wir nun verlebt haben! und was ist auch die längste Zeit, wenn sie vorüber ist! Wo sind nun alle eitlen und sündlichen

Freuden des verfloßenen Jahres! Ach, wie ein Traum giengen sie vorüber! — Wie thöricht sind wir, die kostbare Zeit nicht besser zu verwenden; da wir nichts in das Haus unserer Ewigkeit mitnehmen werden, als was wir im Namen Jesu Gutes gewirkt haben! Wie viele Menschen jeglichen Alters, Geschlechtes und Standes starben im vorigen Jahre; wie viele werden im Verlauf dieses Jahres sterben! Ach, vielleicht gehören wir selbst zu dieser Anzahl! Halten wir uns bereit, da wir auf keinen Tag mit Sicherheit rechnen können! Bereuen wir von Herzen unsere Sündlichkeit, unsere sträfliche Nachläßigkeit im Dienste Gottes, und beginnen wir im Namen Jesu dieß neue Jahr. Verdoppeln wir unsern Eifer, die verlorene Zeit zu ersetzen; und erneuern wir unsere guten Vorsätze in demjenigen, der den Anbeginn unseres Jahres durch sein Blut heiligte. Opfern wir dem himmlischen Vater dieß Erstlingsblut unserer Versöhnung von Herzen auf; und bitten wir Ihn, daß Er unsere Herzen reinige und heilige: damit wir in diesem Jahre rein nnd heilig vor ihm wandeln, und in trostvoller Zuversicht vor ihm erscheinen, wenn er in demselben uns aus dem Leben ruft.

3. „Sein Name ward Jesus genannt" O süßer und heiliger Name! In diesem Namen liegt unser Heil, unsere Hoffnung, unsere Freude; denn nur in diesem Namen, vor dem alle Knice im Himmel, auf Erden und in der Hölle sich beugen, können wir selig werden. Nicht von der Erde, vom Himmel selbst kam dieser Name; und nur dieser Name öffnet uns den Himmel. Nichts, was wir im Namen Jesu verlangen, wird uns versagt werden; denn allmächtig ist der Name Jesu, der das Paradies erschließt, die Hölle

verriegelt, die Kranken heilt, die Todten erweckt, die bösen Geister verscheucht, und alle verwundeten und betrübten Herzen tröstet, die ihn mit Andacht anrufen. In diesem heiligen und heilbringenden Namen wollen wir das neue Jahr, und alle unsere Handlungen in demselben beginnen; auf ihn wollen wir in allen unsern Trübsalen vertrauen; ihn wollen wir im Herzen tragen und im Munde führen, denn Jesus wird unser Heil, unser Trost und unser getreuer Helfer seyn im Leben und im Tode!

O barmherziger Jesus, der du so frühe dein Blut für mich vergossest: präge die Kraft dieses heiligen Blutes tief in meine Seele ein, daß ich die Sünde fliehe, für die du schon am achten Tage nach deiner Geburt, der göttlichen Gerechtigkeit dein Erstlingsopfer brachtest! O verleihe mir die Kraft, zu halten, was ich in meiner Taufe so feierlich dir verheißen habe, und mein Herz zu beschneiden, nämlich allen Einflüsterungen des bösen Geistes allen Eitelkeiten der Welt, und allen sündlichen und schändlichen Lüsten des Fleisches zu entsagen! Gib mir, daß ich durch ernstliche Abtödtung, Buße und heilige Werke die verlorne Zeit einbringe, und in treuem Glauben, in fester Hoffnung und in heiliger Liebe bis an das Ende meines Lebens standhaft ausharre. Amen.

15. Die Weisen aus dem Morgenlande.

(Matth. 2, 1—9.)

1. „Da nun Jesus geboren war zu Bethlehem in den Tagen des Königs Herodes, sieh, da kamen Weise vom Aufgang gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist, der da geboren ward, der König der Juden?

„denn wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen, „und sind gekommen, ihn anzubeten!" Wahrhaft weise waren diese heiligen Fürsten, die ohne allen Zweifel, gleich dem frommen Job, einem andern Fürsten aus dem Heidenthum, in wachsamer Gottesfurcht lebten, und daher einer besondern Offenbarung vom Himmel gewürdigt wurden, auf welchen die Augen ihrer Seele und ihres Leibes ohne Unterlaß gerichtet waren. O wie Vieles würden wir in himmlischem Lichte erblicken, wenn unsere ganze Aufmerksamkeit auf dieß ewige Vaterland gerichtet wäre! — Betrachten wir auch die Treue, den Gehorsam und die Liebe dieser Weisen. Kaum war ihnen der Stern, das himmlische Zeichen, erschienen, so brachen sie alsbald auf, verließen ihr Vaterland und eilten, den Herrn und Schöpfer aller Sterne anzubeten, ohne das Ungemach einer langen und mühevollen Reise, noch den Spott der Menschen zu scheuen. Wie sehr werden einst diese Weisen uns beschämen, die alle ihre Kenntnisse zum Dienste Gottes verwendeten, und aus so fernen Landen kamen, ihn anzubeten, indeß wir so glorreicher Offenbarungen kaum achten, die der Herr uns gab, ihn entweder gar nicht, oder doch so selten besuchen, der uns so nahe ist und in unserer Mitte wohnt, und uns weigern, ihm das geringste Opfer zu bringen!

2. „Da aber der König Herodes dieß hörte, er„schrack er, und ganz Jerusalem mit ihm." Der Gottlose zittert selbst auf dem Throne; und zwar zittert Herodes vor einem Kinde! Doch daß dieser Böse nicht erzitterte, vom Throne gestürzt zu werden, läßt sich noch erklären. Warum aber erschrack ganz Jerusalem mit ihm? War nicht der Messias, der neugeborne König, die Erwartung des Volkes, seine ganz

Hoffnung, das Ziel aller seiner Verheißungen, seine höchste Freude! — Ach, schon damals zeigte dieß Volk, was es einst thun würde, wenn dieser göttliche Heiland öffentlich erscheinen würde! Wie viele Christen gleichen diesem ruchlosen Volke, und zittern und beben vor allem Heiligen, das sie mit Liebe und Freude erfüllen sollte — Doch hören wir, was Herodes ferner that.

3. „Und er versammelte alle Fürsten der Priester „und die Schriftgelehrten des Volkes, und forschte von „ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Sie aber „sagten ihm: zu Bethlehem Juda. Denn also steht „geschrieben bei dem Propheten: Und du Bethlehem im „Lande Juda, du bist keineswegs die geringste unter „den Fürsten Juda, denn aus dir wird der Führer „hervorgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Da „berief Herodes die Weisen in geheim, und forschte „sorgfältig von ihnen die Zeit des Sternes, der ihnen „erschienen war. Und er sandte sie nach Bethlehem „und sprach: Gehet hin und erkundiget euch sorgfältig „um den Knaben; und wenn ihr ihn gefunden habet, „so verkündiget es mir, daß auch ich dahin komme und „ihn anbete." Mit wenig Zügen schildert hier die Schrift die gottlose Heuchelei dieses Tyrannen, der bereits in seinem Herzen beschlossen hatte, den göttlichen Knaben zu ermorden, als er bei den Weisen sich so sorgfältig erkundigte; und zeigt uns eben so den festen Glauben und die starkmüthige Geduld der heiligen Weisen, die sich nicht scheuten, bei dem Könige des Landes selbst um den neugebornen König zu fragen, der jedoch so wenig als die Fürsten der Priester und die Schriftgelehrten um seine Geburt wußte. Wie sehr mußten sie hierüber erstaunen; wie betroffen mußten sie werden, als man sie an einen so unbekannten, so unansehn-

lichen Ort verwieß! Dennoch hielt sie dieß keineswegs ab, in Eile dahin zu ziehen, wo sie Denjenigen zu finden hofften, der durch seinen Stern sie bis nach Jerusalem geführt hatte.

4. Betrachten wir endlich diese Priester und Schriftgelehrten und das Volk. Sie waren im Besitz der heiligen Schriften und Weissagungen; das Ereigniß, das die Weisen ihnen ankündigten, war das wichtigste für ganz Israel; Jahrhunderte lang hatten alle Propheten dasselbe feierlich verkündigt; und gar genau wußten sie diesen Fremdlingen, die aus so fernen Landen gekommen waren, zu sagen, wo der Erlöser sollte geboren werden. Doch nicht Einer ging mit ihnen, diesen Erwarteten aller Völker, das Licht und Heil, den König und Erlöser Israels zu sehen, zu lieben und anzubeten. Allein ließen sie diese Heiligen abziehen, spotteten ihrer und verlachten sie vielleicht, oder ließen es höchstens bei unfruchtbarem Erstaunen bewenden! — Wohl uns, wenn wir in diesem ungläubigen und verstockten Volke nicht unser eigenes Bild erkennen, daß nicht einst Fremdlinge uns beschämen und den Antheil im Reiche Gottes erhalten, den die ewige Barmherzigkeit uns bestimmt hätte, wenn wir durch den Glauben, durch Gehorsam und Werke heiliger Liebe ihren liebevollen Absichten entsprochen hätten.

O Herr, der Du die heiligen Weisen durch himmlisches Licht zur Anbetung Deines eingebornen Sohnes geführt hast: wende barmherzig alle Blindheit des Herzens von mir ab, daß ich Deine göttliche Gnade dankbar erkenne, die mich in das Licht Deiner heiligen Offenbarung berief; und verleihe mir, in treuem Glauben ihn zu suchen, zu finden, und in Zeit und Ewigkeit zu lieben. Amen.

16. Anbetung und Opfer der Weisen.

(Matth. 2, 9—12.)

1. „Als sie nun den König angehört hatten, „zogen sie hin; und siehe da, der Stern, den sie im „Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis „er kam und über dem Orte stand, wo der Knabe „war. Als sie aber den Stern sahen, erfreuten sie „sich in überaus große Freude." Wer ist dieser allmächtige Knabe, der seine Geburt im Himmel durch Sterne, auf Erden durch Propheten und Engel kund gibt; von seiner Wiege aus, Weise dem fernen Morgenlande entruft, ihn anzubeten; die stolzen Hüther der göttlichen Schriften selbst durch das Licht derselben blendet; die Gottlosen auf dem Throne mit Entsetzen, und die Herzen derjenigen, die in heiligem Glauben ihn suchen, mit der süßesten Freude erfüllt! Ach, wie gewaltig wird er einst wirken, wenn er im Glanze seiner Majestät erscheint, der bereits in seinem Aufgang Wunder im Himmel und auf Erden thut! — Bemerken wir hier noch, daß der Stern den heiligen Weisen nicht leuchtete, so lange sie in der volkreichen Stadt sich aufhielten; denn leicht verliert sich das göttliche Licht in dem Gewirre des Lebens, und findet sich nur in der Einsamkeit wieder; so wie auch das Licht des Sternes diese frommen Fürsten abermal mit unaussprechlicher Freude erfüllte, alsbald sie die Stadt verlassen hatten.

2. „Und sie traten in das Haus, fanden den „Knaben und seine Mutter, und fielen nieder vor „ihm und beteten ihn an." Höchst einfach und unscheinbar war die Wohnung, über welcher der Stern

stehen blieb. Doch nimmer hielt die Dürftigkeit und die geringen Umgebungen diese Weisen ab, in dem göttlichen Kinde, das keines fremden Glanzes bedurfte, den König des Himmels und der Erde zu erkennen, und im Schooße seiner jungfräulichen Mutter anzubeten. O der heiligen, der unaussprechlichen Entzückung, die bei seinem Anblick ihr Herz durchdrang! Von seinem göttlichen Lichte im Innern bestrahlt und entflammt, erkannten sie, was so viele Weisen und Klugen dieser Welt nicht erkennen, opferten sich ihm aus innerstem Grunde ihres Herzens, und zerflossen in Thränen der süßesten Liebe! Wie überreichlich fühlten sie sich für alle Mühen ihrer gefahrvollen und beschwerlichen Reise belohnt! Ach, wer vermag es, in ihr tief innerliches Frohlocken einzudringen und zu erfahren, wie wonnig der Herr zuweilen schon hienieden Seelen, die für ihn wirkten und litten, mit Freuden belohnt, die an die Freuden der Seligen gränzen?

3. „Und nachdem sie ihre Schätze eröffnet hatten, „brachten sie ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und „Myrrhe." Ein dreifaches und geheimnißreiches Opfer brachten sie dem König der Glorie dar. Gold opferten sie ihm als ihrem Könige, Weihrauch als ihrem Gott; Myrrhe als einem sterblichen Menschen; und zeigten uns dadurch, als unsere Vorgänger und Väter im Glauben, was wir dem Herrn für Opfer bringen sollen; nämlich das feurige Gold der reinen Liebe, den Weihrauch heiligen Gebetes, und die Myrrhe der Abtödtung; so wie auch durch diese drei Gaben die drei religiösen Gelübde angedeutet werden; durch das Gold die Entsagung alles weltlichen Reichthums; durch den Weihrauch der Gehorsam, der besser denn Weihrauch und Opfer ist; durch die Myrrhe endlich, die vor Fäul-

niß bewahrt, die unversehrte jungfräuliche Keuschheit, die für alle sinnlichen Lüste todt ist.

4. „Und nachdem sie eine Antwort im Schlafe „empfangen hatten, kehrten sie auf einem andern Wege „in ihr Land zurück." Wir erkennen aus diesen Worten, daß die heiligen Weisen der gleißenden Aufforderung des Herodes nicht getraut hatten, doch es auch nicht wagten, ein böses Urtheil über ihn zu fällen, und sich deßfalls im Gebete anfragten, ob sie zu ihm zurückkehren sollten. Diese Antwort vermittelte ihnen Gott, der diejenigen, die ihn aufrichtig bitten, nie verläßt, auf eine außerordentliche Weise, und getreu gehorchten sie dieser Stimme Gottes, und hinterließen uns die bedeutende Lehre, daß wir nicht auf dem Wege der Sünde, der Zerstreuung und Trägheit, sondern „auf einem andern Wege," auf dem Wege neuen Eifers und ernstlicher Tugenden zu unserm wahren Vaterlande, dem Himmel zurückkehren sollen, von dem wir durch die Sünde uns entfernten.

Verleihe mir, o süßester Jesu, mein König, mein Gott und mein Bruder im sterblichen Fleische, daß ich nach dem Beispiele dieser heiligen Weisen Dich aufrichtig suche, von Herzen anbete, und alle Gaben meines Leibes und meiner Seele Deinem göttlichen Dienste weihe! O nimm meine Veralterung barmherzig von mir, und zeige mir die Wege, die ich wandeln soll, daß ich mit erneuertem Geiste von Tugend zu Tugend bis nach Sion schreite, wo Du, der Gott der Götter, in der schleierlosen Anschauung gesehen wirst, und ich mich ewig in Dir erfreue. Amen.

17. Mariä Reinigung.

(Luc. 2, 22—25.)

1. „Und nachdem die Tage ihrer Reinigung „erfüllt waren nach dem Gesetze Moysis, brachten sie „ihn nach Jerusalem, damit sie dem Herrn ihn dar„stellten, wie denn geschrieben steht im Gesetze des „Herrn, daß jeder Erstgeborne dem Herrn soll heilig „genannt werden; und daß sie das Opfer gäben, nach „dem was da ausgesprochen ist im Gesetze des Herrn, „ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.“ Ueberaus lieblich und lehrreich ist die Erzählung dieser heiligen Geschichte, worin die ganze heilige Familie erscheint, und durch den Glanz ihrer Heiligkeit die geistigen Augen auf sich zieht. Betrachten wir erstens Maria. Mit wie treuem Gehorsam beobachtet diese gebenedeyte Jungfrau das Gesetz, von dem sie ausgenommen ist, da sie, und zwar sie allein, nicht auf menschliche Weise, sondern ohne die geringste Verfehrung ihrer Jungfräulichkeit empfangen und geboren hatte! Dennoch erfüllte sie dieß Gesetz auf's genaueste, dem Volke kein Aergerniß zu geben, das nicht um das wunderbare Geheimniß Gottes wußte. Abermal zeigt sie hier ihre tiefe Demuth, und zwar in höherem Grade als irgend in ihrem Leben; denn sie, die ihre Liebe zur jungfräulichen Keuschheit selbst gegen den Engel ausgesprochen hatte, erscheint hier in der Vorhalle des Tempels gleich einem unreinen Weibe, das die heilige Halle nicht eher betreten darf, bis sie nicht früher gereinigt ist! — Gott erkennt ihre vollkommne Reinheit. Dieß genügt ihr. Spiegeln wir uns in diesem Spiegel der Gerechtigkeit, die wir es uns nicht zu Herzen

nehmen, ob wir in den Augen Gottes rein sind, indeß wir uns alle Mühe geben, in den Augen der Menschen rein zu erscheinen! Eben so bringt auch Maria in Demuth das Opfer der Armen im Tempel dar; indeß wir daselbst mit der üppigsten Eitelkeit weltlichen Glanzes erscheinen!

2. Betrachten wir zweitens das liebreiche Opferlamm, das von der Krippe zum Altar geführt wird, daselbst geopfert zu werden! Zärtlich ruht es auf den Armen bald seiner liebreichen Mutter, bald seines heiligen Pflegevaters; still und unbekannt hält es seinen ersten Einzug in die Stadt Jerusalem, die die Propheten tödtet, und vergießt jetzt schon Thränen über sie, daß sie den Tag ihres Heiles nicht erkennt! Dort wird Er seinem himmlischen Vater aufgeopfert, als der Erstgeborene aller Creatur, der alle vorbildlichen Opfer des alten Bundes erfüllt, und selbst das immerwährende Opfer des neuen Bundes ist, durch das alle unsere Opfer der göttlichen Majestät wohlgefällig werden. Wohl hatte der Prophet geweissagt, die Herrlichkeit dieses zweiten Tempels würde größer denn die des ersten seyn; denn nun erscheint darin der Herr des Tempels, Gottes lebendigster Tempel selbst, der zerstört werden soll und den Er nach drei Tagen wieder erbauen wird. Doch wird Er jetzt noch losgekauft, um einst, am Abende seines Lebens, uns loszukaufen.

3. Betrachten wir auch den heiligen Joseph, der bei dieser heiligen Familie als das Oberhaupt zugegen ist und die Ceremonie selbst ordnet und ihre Erfüllung besorgt. Das treue Vorbild eines frommen Hausvaters sehen wir in ihm, der mit den Seinigen sich vereint und sie zum Dienste Gottes anhält; dem Herrn sie aufopfert und ihm von Herzen die Kinder weiht,

die Er zu seinem besondern Dienste beruft, ohne sie dazu zu zwingen, wenn Er sie nicht beruft.

Allmächtiger und höchster Herr des Tempels, dem heute das reinste Lamm, das fleckenlose Opfer, dein eingeborener Sohn, das ewige Wohlgefallen deines Herzens von jungfräulichen Händen dargebracht wird: verleihe mir, daß ich zu jeder Zeit in kindlicher Unschuld, in heiliger Keuschheit und männlicher Tugend in deinem heiligen Tempel erscheine, und das Opfer meines Herzens mit dem unblutigen Opfer Jesu Christi vereinige, der heute sich selbst als Morgenopfer darbringt: damit ich an den gesegneten Früchten seines Abendopfers Antheil erhalte. Amen.

18. Der heilige Greis Simeon.

(Luc. 2, 25–35.)

1. „Und sieh, es war ein Mensch zu Jerusa-„lem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war „gerecht und gottesfürchtig; er erwartete den Trost „Israels, und der heilige Geist war in ihm. Und „er hatte die Antwort vom heiligen Geiste empfan-„gen, daß er den Tod nicht sehen würde, er habe „denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Und „er kam im Geiste in den Tempel. Und als seine „Aeltern den Knaben Jesus in den Tempel brachten, „daß sie für ihn thäten nach der Gewohnheit des „Gesetzes, da nahm auch er ihn in seine Arme und „pries Gott.“ Eigen ist es heiligen und frommen Seelen, den Trost Gottes zu erwarten; denn gern entsagen sie dem wandelbaren Troste dieser Welt, der ihrem Herzen nimmermehr genügt, und erfreuen sich der glorreichen Verheißungen Gottes. — Wie oft

würden wir gleich diesem Gerechten die Stimme Gottes in unserm Innern vernehmen, wenn wir nicht gleich den Kindern dieser Welt in beständiger Zerstreuung lebten und unser Herz seinen heiligen Einflößungen verschlössen! Ist es ein Wunder, wenn wir bei dem Gedanken an den Tod erschrecken, da wir des ewigen Lebens so selten gedenken! — Vom heiligen Geiste getrieben, kam Simeon in den Tempel, umfing in süßester Freude und unter Lobpreisungen Jesum, das Ziel seiner langen Hoffnungen, und schloß ihn unter Freudenthränen an sein Herz. Welcher Geist treibt uns? Wie selten kommen wir im Geiste gesammelt in den Tempel Gottes; wie höchst selten fühlt unser Herz in der heiligen Communion die Freude himmlischen Trostes! Wie kann auch eine nachlässige, laue, weltlich gesinnte und ohne Unterlaß zerstreute Seele die süße Liebe Jesu empfinden, die nur in gerechte, gottesfürchtige, innerliche Seelen einkehrt!

2. „Und er sprach: Nun lässest Du, Herr, dei„nen Diener, nach Deinem Worte, im Frieden fah„ren: denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, „das Du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, „das Licht zur Erleuchtung der Heiden, und die Glorie „Deines Volkes Israels!" Im Lichte des göttlichen Geistes, der ihn in den Tempel geführt hatte, erkannte Simeon freudig den Herrn des Tempels und sprach in wenig Worten alles aus, was die Patriarchen und Propheten von ihm geweissagt hatten. Dieß war das Heil, nach dem der sterbende Jacob sich gesehnt hatte, als er sprach: „Ich werde dein Heil erwarten!" (Genes. 49.); das Licht, von dem Jesajas gesprochen hatte: „Ein großes Licht ging denjenigen auf, die in

den Schatten des Todes," der Abgötterei, des geistigen Todes der Seele „saßen;" die Glorie des Volkes Israel, seine Erwartung von Anbeginn, seine Erlösung aus den Fesseln des Fürsten der Finsterniß! — Durch dieß göttliche Licht wurden auch wir, die wir aus dem Heidenthume kamen, zum Lichte des Glaubens berufen! So sehr aber wurde der heilige Greis durch dieß tief innerliche Licht entflammt, daß er nichts Irdisches mehr zu sehen verlangte; sondern aus tiefstem Grunde seufzte, der Herr möchte ihn nun im Frieden entlassen, da seine Augen das Heil der Welt, den König der Glorie gesehen haben, in Vergleich mit welchem alles Erschaffene keines Blickes würdig ist! O wer gibt uns, daß auch unsere Sehnsucht nach Jesu so sehr erglühe, daß wir verlangen, aufgelößt zu werden, um ewig bei ihm zu seyn! daß wir am Ende unseres Lebens ihn mit flammendem Herzen empfangen, und mit heiliger Zuversicht ausrufen: „Nun laß deinen Diener, Herr, im Frieden fahren!" O leben wir das Leben des Gerechten, wenn wir den Tod des Gerechten sterben wollen!

3. „Und sein Vater und seine Mutter wunderten „sich der Dinge, die von ihm gesagt wurden." Nicht als ob sie ihnen neu oder unglaublich bedünkt hätten, sondern weil sie, und mit ihnen alle heiligen Seelen, die glänzenden und wundervollen Eigenschaften und Werke Gottes immer als neu bewundern und seines Lobes sich erfreuen, wenn andere reine Seelen dasselbe aussprechen. — „Und Simeon segnete sie, „und sprach zu Maria seiner Mutter: Sieh, dieser ist „zum Fall und zur Auferstehung Vieler in Israel, „und zum Zeichen gesetzt; denn da wird widersprochen „werden; und deine eigene Seele wird ein Schwert

„durchdringen, daß die Gedanken aus vielen Herzen „offenbar werden!“ Ganz eigenlich sprach der heilige Seher hier zu Maria, der jungfräulichen Mutter des göttlichen Knaben, und entfaltete ihr die Zukunft und die Schmerzen, die bei seinem Leiden ihre Seele gleich einem Schwerte durchdringen sollten. Wem ist aber unbewußt, wie wörtlich seine Weissagungen in Erfüllung gingen und noch täglich in Erfüllung gehen; da dieser göttliche Erlöser, so wie damals, also auch jetzt noch immer das Ziel des Widerspruches der Gottlosen ist, die seine Gottheit, seine Wunder und seine Erlösung läugnen! Diese Widersprüche, dieser Haß, diese Verfolgungen und Irrlehren offenbaren allerdings die Gedanken vieler Herzen und geben diejenigen kund, die ihm angehören und ihm in treuem Glauben und thätiger Liebe anhangen. Widersprechen aber nicht auch wir, wenn auch nicht durch Worte, doch oftmals durch unsere Werke, diesem göttlichen Erlöser? Und wird nicht einst seine Lehre, die wir kennen und nicht befolgen, uns zum Falle gereichen?

O barmherzige Mutter Jesu, die du von dem Schwerte des Schmerzes so tief verwundet wurdest: bitte für uns arme Sünder, daß unser Leben unserem Glauben nicht widerspreche, und erwirke uns durch deine mächtige Fürbitte wahre Gerechtigkeit und Gottesfurcht: daß wir im Lichte des heiligen Geistes wandeln, seinen göttlichen Einflößungen nachkommen und unsere Seele nicht verloren gehe, die dein eingeborener Sohn durch sein Blut vom ewigen Untergange erlöst hat. Amen.

19. Die heilige Prophetin Anna.

(Luk. 2, 36—39.)

1. Noch erscheint bei der Feier dieser gesetzlichen Ceremonie eine andere heilige Seele, deren Frömmigkeit der Evangelist auf folgende Weise schildert. „Und es war Anna, die Prophetin, eine Toch„ter Phanuel's, aus dem Stamme Asser. Diese war „hochbetagt, und hatte sieben Jahre mit ihrem Manne „gelebt von ihrer Jungfrauschaft an. Und sie war „nun eine Witwe von vier und achtzig Jahren, die „nicht aus dem Tempel wich; und sie diente Gott „in Fasten und anhaltendem Gebete Tag und Nacht.“ Welch ein Muster der Frömmigkeit und Heiligkeit! Die Schrift nennt ihre Abkunft und ihren Adel, was ihre glänzenden Tugenden noch mehr erhebt. Denn gewiß ist das Verdienst derjenigen groß, die durch eine erlauchte Geburt, durch Reichthum und Güter dieser Erde ausgezeichnet, irdische Lüste verschmähen, denen sie so leicht sich ergeben könnten, und Andern durch ein frommes Leben vorleuchten, wie diese heilige und keusche Witwe, die Gott Tag und Nacht in Bußwerken und Gebete diente und den Tempel beinahe nie verließ; — so wie hingegen ein schreckliches Gericht derjenigen harret, die ihre Geburt, ihr Ansehen, ihren Reichthum und alle Gaben Gottes mißbrauchen, Irrthum und Verbrechen zu unterstützen und die Unschuld zu unterdrücken. — Das hohe Alter dieser heiligen Witwe widerlegt auch die Klagen und die Furcht derjenigen, die immer besorgt sind, durch ein strengeres und bußfertiges Leben ihre Gesundheit zu untergraben, und zeigt offenbar, daß die Lieblichkeit des

göttlichen Trostes alle Werke der Abtödtung versüßt. Denn ohne innerliches Gebet ist alle Abtödtung unerträglich; ohne Abtödtung der Sinne aber kann das innerliche Gebet nicht bestehen; so wie auch ohne Abtödtung und Gebet die Keuschheit gebrechlich ist.

2. „Diese also, die auch in derselben Stunde „dazu kam, pries den Herrn, und sprach von ihm „mit allen, die das Heil Israel's erwarteten." Hier sehen wir also, wie große Gnaden Gott der Beharrlichkeit im Gebete bereitet, und wie oft Er am Ende verleiht, was Er Anfangs nicht verlieh, damit die Freude seiner Heiligen um so vollendeter sey. Mit wie glühender Sehnsucht hatte auch sie das Heil Israel's erwartet; mit wie großer Liebe die Andacht und Gottesfurcht anderer frommen Seelen genährt und gefördert; da sie so genau wußte, wer in Israel das Heil Gottes in wahrhaftem eifrigem Verlangen, nicht gleich den übrigen in Gleichgültigkeit, oder einen Erlöser in weltlichem Glanze und irdischer Macht erwarteten! — Mit wie unaussprechlichem Jubel wurde da ihr Herz erfüllt, als sie dieß so sehnsüchtig erwartete Heil mit Augen sah, mit ihren Händen berührte, und im Lichte des heiligen Geistes das wunderbare Geheimniß des verschleierten Gottmenschen erkannte! Mit wie feurigen Worten stimmte sie das Lob Gottes an, und in wie flammendem Eifer verkündete sie seine Herrlichkeit den auserwählten Seelen, die der Ankunft des Reiches Gottes in frommer Sehnsucht entgegen harreten! O führen wir den apostolischen Eifer dieser großen Dienerin Gottes zu Gemüthe, und erwecken wir uns selbst zu ihrer treuen Nachahmung. Denn gar sehr können wir die Ehre Gottes und das Heil vieler Seelen befördern, wenn wir durch fromme Beispiele, durch lieb-

reiche und heilige Gespräche in unsern Umgebungen wirken! Gewiß wird manche schwankende Seele sich an uns anschließen, wenn sie unsern Ernst und unsere Beharrlichkeit im Glauben, in Werken der Nächstenliebe und der Bußfertigkeit wahrnimmt.

3. „Und als sie alles vollbracht hatten nach dem „Gesetze des Herrn, kehrten sie nach Galiläa zurück.“ Vollkommen vollbrachten sie alles nach dem Gesetze des Herrn. Wie aber vollbringen wir die Werke, die die heilige Religion uns vorschreibt? — Wie oft eilen wir nach dem unblutigen Opfer der heiligen Messe, nach der heiligen Communion und andern gottesdienstlichen Werken, ohne Frucht, ohne Andacht, ohne alle innerliche Sammlung aus dem Tempel des Herrn! Nicht wundern dürfen wir uns fürwahr, wenn wir so lau, so träge, so gebrechlich sind! — Die Schrift bemerkt hier nicht, was bei jenen frommen Hirten, die, als sie zurückkehrten, Gott lobten und priesen. Denn in heiligem, tiefem Stillschweigen gingen Maria und Joseph von dannen, und bedachten im Innersten ihres Herzens, was sie gehört und gesehen hatten; und diese stille Bewunderung selbst war ein lautes Lob des Herrn. Wie bald würden wir heilige und innerliche Menschen werden, wenn wir ihrem heiligen Beispiele folgten! — Auch kehrten sie ohne Zögerung zu dem Berufe zurück, den Gottes Vorsehung ihnen angewiesen hatte, hielten sich nicht zu Jerusalem auf, auszuruhen oder der Achtung zu genießen, die ihre heilige Gegenwart daselbst eingeflößt hatte, und lehrten uns dadurch, daß wir vom Gebet und gottesdienstlichen Werken zu den Pflichten unseres Standes zurückkehren, und durch treue Erfüllung sie heiligen sollen.

Lehre mich, Herr, die Flüchtigkeit der Zeit bedenken, und erfülle mein Herz mit heiligem Eifer, daß ich gleich deiner Dienerin Anna die kurze Zeit, die mir noch erübrigt, durch Gebet und Abtödtung heilige, durch fromme Beispiele und Gespräche meinen Nächsten erbaue, und nach Maßgabe meiner Geringfügigkeit, dein Reich auf Erden verbreiten helfe! Bethaue mein Herz mit den Segnungen deiner Gnade, daß ich durch innerliche Betrachtung und Andacht dir wohlgefällig werde, und alle meine Werke vollkommen und zu deiner Ehre verrichte durch Christum unsern Herrn. Amen.

20. Die Flucht nach Aegypten.

(Matth. 2, 13—15.)

1. „Als nun die Weisen abgereist waren, sieh, „da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im „Schlafe und sprach zu ihm: Steh auf, nimm den „Knaben und seine Mutter, und flieh nach Aegypten, „und bleibe daselbst, bis ich es dir sagen werde; „denn es ist nahe daran, daß Herodes den Knaben „suche, ihn zu ermorden." Wunderbar und unerforschlich sind die Gerichte Gottes, der dem menschlichen Willen die Freiheit läßt, und stolzer Wuth und Grausamkeit nach Willkühr zu handeln gestattet, ohne daß sie es vermag, seine heiligen Absichten zu verhindern. Demüthigend ist dem Anscheine nach dieser Befehl für den eingebornen Sohn des Allerhöchsten, zu fliehen, und zwar vor einem Herodes nach einem fremden, abgöttischen Lande. Doch noch weit tiefere Demüthigungen harren Seiner; denn nur durch seine Demüthigungen wird die Majestät der Gottheit un-

endlich geehrt und unser Stolz geheilt. Auch lernen wir hierbei, wie wir bei eigenen Demüthigungen und bei Verfolgungen der Kirche, ihrer Diener und heiliger Seelen uns trösten sollen.

2. An wen ergeht dieser Befehl? — An Joseph! Ihn hat Gott als das Haupt seiner Familie auf Erden bestellt; durch ihn sollen seine Befehle vollzogen werden; ihm verkünden die Engel des Herrn den Willen des himmlischen Vaters; er befiehlt, und Jesus und Maria gehorchen ihm, da er die Stelle Gottes vertritt. Welche Würde, und welcher Gehorsam! O großer heiliger Patriarch: erwirke uns, daß auch wir mit der nämlichen Schnelligkeit den Vorgesetzten gehorchen, die Gottes Vorsehung uns auf Erden gegeben hat, um einst die ewige Freiheit zu erlangen, die Jesus Christus, dein göttlicher Pflegesohn, uns erwarb, der für uns gehorsam ward bis zum Tode! — Doch dieser heilige und auserwählte Hausvater befahl nicht bloß, er zeigte auch durch eigenen und schnellen Gehorsam, wie man den Befehlen des Herrn gehorchen soll. Denn also spricht die Schrift: „Und er stand auf, nahm den Knaben und „seine Mutter in der Nacht, und entwich nach Aegypten." Weder klagt noch murrt er über die Strenge eines so demüthigenden und so schwer zu erfüllenden Befehles; noch über die Länge des Weges und das fremde Land; noch daß er seine Habe, sein Haus, seine Heimath verlassen soll; noch über Mangel an Mitteln; noch auch über die große Beschwerlichkeit der Reise und über den Gräuel der Abgötterei in jenem Lande; auch kommt ihm nicht zu Sinne, daß es Gott ein Leichtes sey, seinen geliebten Sohn zu retten, und den gottlosen Herodes zu tödten. Er kennt Gottes

Allmacht; aber er weiß, daß es ihm wohlgefällig ist, also zu thun, und dieß genügt ihm. Alsogleich steht er mitten in der Nacht auf, nimmt den Knaben und seine Mutter, die ihm mit gleicher Liebe und gleichem Gehorsam folgen, und flieht mit ihnen nach Aegypten. Gewiß werden auch uns unsere Untergebenen mit schnellem Gehorsam folgen, wenn wir selbst ihnen mit heiligem Beispiele vorangehen.

3. „Und er blieb daselbst bis zum Tode Herodis, „auf daß erfüllt würde, was vom Herrn durch den „den Propheten war gesprochen worden: Aus Aegyp„ten habe ich meinen Sohn berufen.“ In diesem Lande also lebte die heilige Familie arm, ungekannt und in tiefer Verborgenheit vor den Menschen, indeß sie der Gegenstand des höchsten Wohlgefallens in den Augen Gottes war, dem sie, mitten unter den Gräueln der Abgötterei und aller Laster, auf die reinste, vollkommenste und heiligste Weise diente, und den Glanz der höchsten Tugenden ausstrahlte. Dort heiligte die göttliche Gegenwart Jesu Christi die Wüste, die einst an zahllosen heiligen Einsiedlern blühen sollte, und gab uns mit seiner heiligsten Mutter und seinem geliebten Pflegevater ein Beispiel, wie wir selbst, mitten in der Welt ein verborgenes Leben führen, und auch unter lasterhaften Umgebungen Gott mit liebendem Herzen dienen und den Wohlgeruch guter Beyspiele verbreiten können. Denn wären wir auch mitten im Schooße der Erde verborgen, so wacht dennoch das väterliche Auge Gottes über uns, und kennt und lohnt unsere guten Werke, unsere Seufzer, unser Gebet und unsere Thränen.

O gütigster Jesu, der Du uns armen Sündern zu Liebe, so frühe Drangsale und Verfolgungen aller

Art auf Dich nahmst: verleihe mir, durch die Fürbitte Deiner hochgebenedeyten Mutter und Deines heiligen Pflegevaters, vollkommne Ergebung und unbedingten Gehorsam gegen Deinen Willen in allen Trübsalen, die Gottes Vorsehung über mich verhängt, auf daß ich Dir ähnlich werde, und einst aus den Leiden dieser Welt in die ewige Freude aufgenommen werde, wo Du mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

21. Herodis Grausamkeit. Rückkehr der heiligen Familie aus Aegypten.

(Matth. 2, 16—23.)

1. „Als nun Herodes sah, daß er von den „Weisen verspottet war, ward er überaus zornig, und „sandte aus, und tödtete alle Knaben, die zu Beth„lehem und in allen ihren Gränzen waren, von zwei „Jahren und darunter, je nach der Zeit, die er von den „Weisen erkundet hatte. Da ward erfüllt, was da „gesagt ward durch Jeremias den Propheten, welcher „spricht: Eine Stimme ward zu Rama gehört von „vielem Weinen und Heulen. Rachel beweinte ihre „Söhne und wollte sich nicht trösten lassen, dieweil „sie nicht mehr sind.“ O blinde Wuth der Tyranney! Was gewann dieser gottlose Bösewicht durch einen so grausamen, so unerhörten Kindermord? War derjenige, den er zu tödten suchte, ein bloßes Kind: woher dann eine so entsetzliche Furcht? War er mehr als ein Kind, war er der Gott, der den Sternen ihre Bahnen anweist: wie konnte er dann je so wahnsinnig seyn, zu glauben, er würde es vermögen, ihn zu ver-

tilgen? Eine zahllose Menge Kinder würgte er; und der allein, den er zu würgen suchte, entgieng seiner Grausamkeit. Also spottet die göttliche Weisheit der menschlichen Anschläge. Glorreich wurde die Weissagung des Sehers erfüllt; eine glänzende Siegeskrone erhielten die jungen Blutzeugen, die ihr rosiges Blut noch vor dem Gebrauch ihrer Vernunft für ihren Heiland vergossen; und als ein Schandfleck der Menschheit ward der Name Herodis gebrandmarkt. Also ergieng es bey allen Verfolgungen der Kirche. Selig diejenigen, die da Verfolgung erleiden um der Gerechtigkeit willen; selig wir selbst, wenn wir gewürdiget werden, um des Reiches Gottes willen verachtet, verleumdet und bedrängt zu werden!

2. „Nachdem aber Herodes gestorben war, sieh, „da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im „Schlaf in Aegypten, und sprach: steh auf und nimm „den Knaben und seine Mutter; und geh in das „Land Israel; denn es sind gestorben, die dem Knaben nach dem Leben strebten. Und er stand auf, „nahm den Knaben und seine Mutter in der Nacht, „und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, „daß Archelaus in Judäa statt seines Vaters Herodes „herrschte, fürchtete er sich, dahin zu gehen; und im „Schlafe ermahnt, zog er in eine Gegend Galiläa. „Und er kam und wohnte in der Stadt, die Nazareth „heißt; auf daß erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt ward: daß er ein Nazaräer genannt „würde." Auf Gottes Befehl war Joseph nach Aegypten gezogen; auf Gottes Befehl kehrte er aus diesem Lande zurück, und wie das erste Mal gehorchte er auch jetzt, und stand mitten in der Nacht auf, den göttlichen Willen ohne den mindesten Verzug zu erfüllen.

Diese Gleichmüthigkeit und Standhaftigkeit ohne Unterlaß zu thun, was Gott verlangt, und in der Traurigkeit wie in der Freude Ihm zu gehorchen, ist das wahre und eigentliche Merkmal des Gerechten, der nie etwas beginnt, ohne den Herrn um Rath zu fragen; und selbst bei der Erfüllung der Gebothe, seine ganze Vernunft anwendet, das erkannte Gute auf die beste Weise zu thun. Ahmen wir dieß Beispiel des großen heiligen Joseph nach; gehorchen wir der Stimme Gottes, die Er uns durch seine Offenbarung, durch die heilige Kirche, durch unsere Vorgesetzte kund giebt, in aller Treue und Schnelligkeit; fragen wir bey schwierigen Fällen Ihn im Gebete um Rath und sehen wir wohl zu, wenn wir Jesum nicht verlieren wollen, an welche Orte und zu welchen Personen wir gehen.

3. „Er würde ein Nazaräer genannt werden." Dieser Name heißt: „geheiliget, geweiht;" er heißt ferner: „blühend" und auch eine „Blume." Endlich heißt er auch „ein Einwohner von Nazareth." Alle diese Bedeutungen vereinigte der Herr. Er war der Heilige, die Blume Jesse; und oft auch ward Er ein Galiläer, ein Nazarener genannt; ja selbst die Aufschrift an seinem Kreuze führte diesen Namen. Und nach Ihm, unserm göttlichen Vorbilde sollen auch wir dem Herrn geheiliget und geweiht seyn, an allen Tugenden blühen, und unserm Gekreuzigten nachfolgen; denn nur in so fern wir uns Ihm ähnlich bilden, werden wir in dem heiligen, ewig blühenden Paradiese belohnt werden, das das Kreuz unseres Herrn uns eröffnete.

Verleih uns, o gütigster Jesu, daß wir das Land Aegypten, das Land der Sünden verlassen, und nie mehr nach demselben zurückkehren; gib uns männliche

Standhaftigkeit, in deinem heiligen Gehorsam auszuharren, und Dir, unserm Herrn mit unserem Kreuze nachzufolgen, damit wir nach den Drangsalen und Prüfungen dieses Lebens uns ewig bey Dir, unserer Liebe erfreuen. Amen.

22. Von der Kindheit Christi bis zu seinem zwölften Jahre.

(Luc. 2, 39 — 42)

1. „Sehr wenig erzählt uns die heilige Schrift von der Kindheit unseres Herrn; doch überaus wichtig und voll tiefen Sinnes ist die Stelle, worinn sie gleichsam nur im Vorübergehen davon spricht. „Sie kehrten nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück." Bekanntlich war Galiläa die unbedeutendste und verachtetste Provinz des jüdischen Landes, und Nazareth ein kaum bekanntes und so sehr verschmähtes Städtchen, daß Nathanael, einer der getreuesten Jünger des Herrn, als man von Jesu, als dem wahren Messias sprach, in ungläubiger Verwunderung ausrief: „Wie kann etwas Gutes aus Nazareth kommen?" Also dachten die Juden selbst von den Galiläern; und oft warfen sie dem Herrn vor, daß Er aus Galiläa sey. Diesen verachteten Ort also erwählte die Weisheit Gottes, die das Schwache der Welt erwählt, das Starke zu beschämen; indeß wir nicht selten in eitlem Stolze ein unbedeutendes Vaterland, eine geringe Abkunft verläugnen; oder in eben so großer Thorheit, wenn wir in einer großen Stadt oder von adelichen Aeltern geboren wurden, uns dessen brüsten, als ob es unser Verdienst wäre!

2. „Der Knabe aber wuchs und erstarkte, voll

„der Weisheit, und Gottes Gnade war in Ihm.“ Wohl wuchs dieß schuldlose Opferlamm, dem Leibe nach, das einst zur Ehre des himmlischen Vaters und für unser Heil geopfert werden sollte; und es erstarkte, die Last unserer Sünden und der Strafen zu tragen, die denselben gebühren! — Voll war er der Weisheit, der selbst die ewige Weisheit war, und je nach der Zunahme seines Alters sie ausstrahlen ließ, um ein Vorbild jedes Alters zu werden. Mit christlicher Sorgfalt sollten alle Aeltern die Blicke ihrer Kinder auf dieß göttliche Vorbild richten, und ihren zarten Herzen heilige Liebe für ihn einflößen; bald würde man dann die traurige Erscheinung verschwinden sehen, daß so viele Kinder noch vor dem Alter der Vernunft um ihre Unschuld kommen, und so frühe in schwere Sünden und Gewohnheiten versinken, die leider mit der Zeit erstarken, und so viele in die ewige Verdammniß stürzen!

3. „Und seine Aeltern giengen alle Jahre nach „Jerusalem, an dem feyerlichen Ostertage“ Getreu erfüllten sie dieß Gebotb des Herrn, das Allen befahl, wenigstens dreymal im Jahre, nemlich am Pfingsttage, am Hüttenfest und an Ostern im Tempel zu Jerusalem zu erscheinen; ob auch der Evangelist hier nur wegen des folgenden Ereignisses von dem Osterfeste spricht. Und sicherlich nahmen sie auch jedesmal die geliebteste Wonne ihres Herzens, den Knaben Jesus, mit sich dahin, der als das eigentliche Opfer als das wahrhaftige Osterlamm seinem himmlischen Vater sich in aller Demuth, in aller Freude und Ehrfurcht aufopferte! — Wie lieblich lehren hier Maria und Joseph alle Aeltern, ihre Kinder frühzeitig zum Dienste Gottes anzuleiten, sie in den Tempel Got-

tes zu führen, daß sie dem hochheiligen Opfer unserer Versöhnung mit Andacht beywohnen; und ihnen alle heiligen Gebräuche und Ceremonien erklären. Auch lernen wir alle daraus, wie wir, unzerstreut und aus ganzen Gemüthe, bey der Feier der heiligen Geheimnisse erscheinen und die heiligen Sakramente oftmals zur Ehre Gottes und zu unserm ewigen Heile empfangen sollen; da das ganze vorbildliche Gesetz des alten Bundes nur ein Schatten des Reiches der Gnade war, in welches die ewige Güte uns berief.

Ach, wie fern, mein göttlicher Erlöser, ist die Andacht und zarte Frömmigkeit von mir, die ich in Dir und Deinen heiligen Aeltern bewundere. Je mehr du an Alter zunahmst, je glänzender strahltest Du das Licht deiner Weisheit, deiner Gnade und deiner Tugenden aus! Ach, je mehr ich an Tugend zunehme, je mehr nimmt meine Trägheit, mein Weltsinn und meine Untugend überhand! Erbarme Dich meiner, o unerschaffene Weisheit, und verleihe mir, kraft deiner heiligen Kindheit, daß ich durch Unschuld, Reinheit der Sitten und Gelehrigkeit zum Kinde werde, und bis an das Ende meines Lebens täglich in deiner Liebe und an heiligen Tugenden wachse. Amen.

23. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

(Luk. 2, 42—50.)

1. „Und als Jesus zwölf Jahre alt war, gin„gen sie hinauf nach Jerusalem, nach der Gewohn„heit des Festtages; und nachdem die Tage vollendet „waren, blieb, als sie zurückkehrten, der Knabe Je„sus zu Jerusalem; und seine Aeltern wußten es „nicht. Da sie aber dafür hielten, er sey in der

„Begleitung, kamen sie eine Tagreise, und suchten „ihn unter den Verwandten und Bekannten.“ Schuldlos allerdings waren Maria und Joseph an dem Verluste des göttlichen Knaben, der durch dieß Zurückbleiben das Volk Israel mit den Strahlen seines göttlichen Lichtes zu seiner künftigen Erscheinung vorbereiten, und den heiligen Aeltern zu erkennen geben wollte, daß Er, als der Sohn Gottes, unabhängig von ihnen sey, und ihnen blos aus freiem Willen gehorche. — Oft verbirgt Jesus sich heiligen und getreuen Seelen, sie zu belehren, daß die süße Gnade innerlichen Trostes ein unverdientes Geschenk sey, das Er ihnen entziehen kann, wann es ihm beliebt; und damit sie es erkennen, was sie ohne ihn sind; Ihm wegen seiner selbst, nicht wegen seines Trostes dienen, und durch Trübsale bewährt und größerer Gnaden würdig werden. — Wie traurig aber, wie schmerzlich war die Nacht, als die geliebten Aeltern Jesum nicht fanden! O welche folternde Angst, welche Furcht durchdrang ihre liebenden Herzen! — Wehe der Seele die gleichgültig bey dem Verluste Jesu ist! die ihn nicht aus allen Kräften sucht! — Ach, wie oft verlohren wir ihn durch unsere Sünden und unsere Lauigkeit; und was wäre aus uns geworden, wenn er in seiner Barmherzigkeit uns nicht zuerst gesucht hätte!

2. „Und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Und „es geschah, daß sie nach drey Tagen ihn im Tem„pel fanden, mitten unter den Lehrern sitzend, sie „anhörend und befragend. Es erstaunten aber alle „die ihn hörten, über seine Weisheit und seine Ant„worten. Und die ihn sahen, verwunderten sich.“ Schnell und in unaussprechlichem Schmerz brachen sie

auf, suchten und forschten mit Thränen an allen Orten und fanden ihn endlich nach drei langen, bangen und schmerzvollen Tagen! Gewiß wird eine Seele, die Jesum mit so großem Schmerz, mit Beharrlichkeit und trostloser Liebe über seinen Verlust sucht, ihn wiederfinden; denn selten selten verweilt er lange mit seinem Troste; und gern läßt er von der Seele sich finden, die aller andern Dinge vergißt, ihn allein aus ganzem Herzen zu suchen. — Wo aber fanden sie ihn? Nicht bey Verwandten und Bekannten. Oft geht im Gegentheil Jesus daselbst unter leichtsinnigem, eitlem, sündlichem Gespräche und weltlicher Eitelkeit verlohren. Im Tempel fanden sie ihn, unter den Lehrern des Gesetzes; zur Zeit des öffentlichen Unterrichtes. Dort fand manche Seele Jesum wieder, die ihn verloren hatte; dort ward mancher verstockte Sünder durch ein einziges Wort zu aufrichtiger Bekehrung gerührt; dort manche trostlose Seele wieder aufgerichtet, die in Kleinmuth versunken war. Denn wer immer die Lehrer des heiligen Gesetzes sind, Jesus spricht durch sie; Er hört und belehret sie; darum sollen wir sie mit Andacht und Ehrfurcht anhören und ihrer Stimme als der Stimme Gottes gehorchen. O fänden wir uns daselbst mit willigem und gottseligem Gemüthe ein, wie oft würden wir die Wunder Gottes und die Weisheit seiner Aussprüche in Freude bewundern!

3. „Und es sprach seine Mutter zu ihm: Mein „Sohn, warum hast Du uns also gethan? Sieh, „Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen ge„sucht! Und er sprach: Was ist's, daß ihr mich ge„sucht habet? wußtet ihr nicht, daß ich in den Din„gen seyn muß, die meines Vaters sind? Sie aber „verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sprach."

Maria, seine Mutter im eigentlichen und vollen Sinne des Wortes, spricht ihn mit zärtlicher Klage an, und nennt Joseph seinen Vater; Jesus aber eröffnet, in dem ersten Worte, das wir aus seinem göttlichen Munde vernehmen, daß er der wahrhaftige Sohn Gottes ist, den er auf Erden sandte; und daß er gekommen sey, Werke Gottes zu thun und an dem Geschäfte des Heiles zu wirken. Tief sollen alle Diener des Altares, tief alle Christen diese ersten Worte unseres Herrn sich ins Herz prägen; sich oft selbst, und wenn es Noth thut, auch Andern sagen: Ich bin nur auf der Welt, Gott zu dienen und an meinem Heile zu arbeiten! Niemand wußte besser, als Maria und Joseph, daß Jesus der wahrhaftige Sohn Gottes war; doch verstanden sie noch nicht, welche Geheimnisse, und wann, wie und wo Er die Dinge vollbringen müsse, die seines himmlischen Vaters waren. Indessen fügten sie sich diesen Worten, ohne ihn ferner zu befragen. Also sollen auch wir uns mit dem Lichte des Glaubens begnügen, das Gott uns verlieh, ohne in die tiefen Geheimnisse, die Rathschlüsse Gottes und in die Zukunft eindringen zu wollen, die unsere irdische Schwäche nicht vertragen kann.

Gütigster Jesu, verleihe mir durch den namenlosen Schmerz deiner heiligen Aeltern, daß ich Dich jederzeit wiederfinde, wenn ich durch meine Nachlässigkeit und meine Sünden Dich verloren habe. O entferne Dich nicht von mir, Du Licht der Welt; sondern belehre mich barmherzig in meinem Innern, und gib mir die Gnade des heiligen Glaubens in reichlichem Maaße, daß ich, in der Betrachtung Deiner göttlichen Geheimnisse mich erfreue und tröste, und dieß irdische Leben nach Deinem Wohlgefallen verlebe. Amen.

24. Von dem verborgenen Leben Jesu bis zu seinem dreißigsten Jahre.

(Luk. 2, 51—53.)

1. Wie viele innerliche Seelen betrachteten dieß verborgene Leben Jesu in stiller Freude und drangen mit den Blicken ihres Geistes in das stille Haus zu Nazareth, wo die allerseligste Jungfrau, die wahre, demüthige Magd des Herrn ganz im Innern gesammelt, ohne Magd noch Zofe ihrem göttlichen Sohne diente, und alle, dem äußerlichen Anscheine nach geringen und unbedeutenden Arbeiten des Hauses mit einer Vollkommenheit verrichtete, die die Bewunderung der heiligen Engel erregte; der große Patriarch Joseph, dem der Allerhöchste den größten Schatz des Himmels und der Erde vertraut hatte, als ein armer Zimmermann das tägliche Brod für sich und die heiligsten, ihm anvertrauten Pfänder im Schweiße des Angesichtes verdiente; wobei der göttliche Jüngling ihm half, der bald gemeinsam mit ihm arbeitete, bald dieß und jenes besorgte, seiner heiligen Mutter beistand, und nach der Arbeit mit einem spärlichen Mahle sich mit ihnen begnügte, das meist aus Einem Gerichte bestand, und durch heilige Freude und durch das lebendige Wort Gottes gewürzt war, von welchem diese Menschen weit mehr denn vom Brode sich nährten; und dann oft die Nächte in himmlischem Gebete durchwachte, seinem ewigen Vater seine Mühen und Arbeiten zum Heile der Menschen im Allgemeinen und zu dem unsrigen insbesondere aufopferte, und alle Werkzeuge seines heiligen Leidens und seinen bittern Tod im Geiste betrachtete, den Er einst für uns erleiden sollte! O unerschaffene Weisheit Got-

tes, welches Menschenherz wird Dir je genugsam für so zarte, so uneigennützige, so flammende Liebe danken!

2. Doch hören wir die wenigen, aber erschöpfenden Worte, mit welchen das Evangelium ausspricht, was unser göttlicher Heiland von seinem zwölften bis in sein dreyßigstes Jahr gethan hat. „Und Er ging „mit ihnen hinab und kam nach Nazareth; und Er „war ihnen untergeben!" Dieß also war's, was Er dreyßig Jahre hindurch that! Dreyßig Jahre war Gott den Menschen, seinen Geschöpfen, gehorsam, um die Wunden zu heilen, die der Ungehorsam der ersten Aeltern uns unglückseligen Adamskindern geschlagen hatte. Dreyßig Jahre wirkte Er in heiliger Stille verborgen und ungekannt, und war in den geringsten Dingen (denn was kann in dem Hause eines armen Handwerkers dem äußerlichen Anscheine nach Großes sich ereignen?) gehorsam; damit Er uns zeigte, daß das Verdienst unserer Handlungen nicht in äußerlichem Glanze, sondern in der heiligen Absicht, Gott zu dienen, in der Vollkommenheit und Liebe besteht, mit welcher wir dieselben verrichten; und daß ein einziges, wie immer geringes Werk, in göttlicher Liebe verrichtet, alle Heldenthaten der Welt ohne allen Vergleich überwiegt! O so erfreut euch denn, ihr alle, denen Gottes Vorsehung einen, in den Augen der Welt geringen und verächtlichen Wirkungskreis angewiesen hat, und arbeitet in demselben in aller Treue eures Herzens; denn mit Wohlgefallen sieht Jesus auf euch, der selbst den größten Theil seines irdischen Lebens in heiliger Verborgenheit und harter, demüthigender Handarbeit zubrachte, und diese süße Einsamkeit nur verließ, als seine Zeit erschienen war, wo Er nach dem göttlichen Willen in der Welt erscheinen

mußte, worin Er nur die drey letzten Jahre seines Lebens öffentlich wirkte!

3. „Seine Mutter aber bewahrte alle diese Worte „in ihrem Herzen. — Und Jesus nahm zu an Weis„heit und Alter und Gnade bei Gott und den Men„schen." Wer dringt in das Herz dieser heiligen, liebevollen Mutter ein, die die stillen Werke ihres göttlichen Sohnes, alle seine Worte, sein Gebet, seine Thränen, seine Anmuth und den wunderbaren Glanz aller seiner himmlischen Tugenden sah, und im Grunde ihres Herzens erwog und betrachtete! als sie in allen seinen Geberden und Aussprüchen die Strahlen der unerschaffenen Weisheit in Menschengestalt erkannte, die immer deutlicher und deutlicher sich entfaltete, je mehr Er an Alter zunahm; die Fülle der Gottheit täglich mehr an ihm wahrnahm, die in seiner Menschheit, wie in ihrem lebendigen Tempel wohnte; und die tiefe Ehrfurcht sah, die sein Anblick in allen Herzen erregte! Ein wahrhaftes und lebendiges Vorbild innerlicher Seelen ist Maria, und lehrt und erwirkt auch allen, die um ihre heilige Fürbitte sie anflehen, die Gnade, im Innern zu wandeln und die göttlichen Geheimnisse ihres liebreichen Erlösers dergestalt zu betrachten, daß sie an Weisheit und Gnade zunehmen und durch einen reinen Wandel zur innigsten Vertraulichkeit mit Jesu gelangen.

O mein barmherziger Erlöser, der Du uns stolzen Menschen zu Liebe so lange in heiliger Verborgenheit lebtest und den Menschen untergeben und gehorsam warst, lehre mich deinen heiligen Wandel bedenken, und verleihe mir die Gnade eines wahrhaft innerlichen Lebens nach Gott, daß ich die Zeit, die mir noch erübrigt, auf Ausübung stiller Tugenden

verwende und Dir auf dem Wege des heiligen Gehorsams nachfolge; damit ich, wenn Deine göttliche Vorsehung mich ins öffentliche Leben beruft, mit heiligem Lichte und tugendlichen Gewohnheiten erfüllt, ein würdiges Werkzeug werde, zu Deiner Ehre und zu meinem eigenen, so wie zum Heile meiner Mitmenschen zu wirken und die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Amen.

25. Johannis, des Täufers, öffentliches Erscheinen in Israel.

(Matth. 1, 1—3. Marc. 1, 2—4. Luc. 3, 1—6.)

1. Nach jener langen Zeit, während welcher Johannes, gleich einem Engel, — wie auch die Schrift ihn nennt, — in der ernsten Wüste sich geheiliget hatte, ertönte urplötzlich seine Stimme, und mit ihr „der Anbeginn des Evangeliums Jesu Christi, des „Sohnes Gottes." Denn „in denselben Tagen kam „Johannes und predigte in der Wüste Judäa. In „der Gegend am Jordan predigte er die Taufe der „Buße zur Vergebung der Sünden, und sprach: „Thut Buße, denn das Reich der Himmel hat sich „genahet." Das letzte Vorbild zur Vergebung der Sünden zeigte dieser letzte Prophet des alten und erste des neuen Bundes in der Wassertaufe, die bald durch die neue Taufe im heiligen Geiste erfüllt werden sollte. Denn noch eine kurze Zeit, und es erscheint der Urheber der Gnade selbst, der die Sünden vergibt; schon ist das Reich der Himmel nahe. Bald erscheint Er im Angesichte des ganzen Volkes, daß nicht gesagt werde, sein Evangelium sey unbekannt und fabelhaft; oder es verliere sich in Zeiten, von welchen keine Spur

auf uns kam. Im glänzendsten und aufgeklärtesten Jahrhunderte der Römer, im Jahrhunderte des Augustus, „im fünfzehnten Jahre der Regierung des „Cäsars Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger „über Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa, Philippus sein Bruder aber Vierfürst in Ituräa und in „der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst in „Abiline war; unter den hohen Priestern Annas und „Caiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, „den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er „kam in alle Gegenden des Jordans und predigte „die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden!" Im Glanze der öffentlichsten Kunde, unter den Augen der größten Fürsten und ihrer Statthalter erschien das Evangelium, die himmlische Lehre, und die ewige Weisheit, der Sohn Gottes selbst in Menschengestalt; und zwar genau wie die prophetischen Bücher der Juden, die sie nach ihrer Verwerfung, nach so vielen Jahrhunderten ihrer Zerstreuung noch immer zum Zeugniß aller Nationen in höchster Sorgfalt bewahren, — seine Erscheinung geweissagt hatten.

2. „Wie geschrieben steht im Buche der Weissagungen des Propheten Jesajas: Die Stimme des „Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des „Herrn; macht seine Fußsteige gerade! — Sieh, ich „sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der „deinen Weg vor dir bereiten wird!" Also ward jene alte Weissagung erfüllt; also werden bald alle übrigen in Erfüllung gehen, die sich auf den göttlichen Messias beziehen, und die, seit den frühesten Zeiten, ein Jahrhundert dem andern in treuer Uebergabe und religiöser Sorgfalt einhändigte. Diese ununterbrochene Uebergabe, die von den Zeiten Moysis bis auf Christum

fortwährte, und, durch eine wunderbare und einzige Vorsehung Gottes, bei diesem denkwürdigen Volke, den erbittertsten Feinden des Christenthums, noch immer von einem Geschlechte zum andern besteht; diese Oeffentlichkeit des Christenthums seit seinem frühesten Ursprung, die unerhörtesten Thaten und Wunder, die der Erdkreis glaubt, und bis auf unsere Zeiten ununterbrochen geglaubt hat; doch nimmer geglaubt hätte, ohne sie auf das strengste zu prüfen, und von ihrer Oeffentlichkeit und Wirklichkeit sich zu überzeugen; diese glänzende Heiligkeit der ersten Verkündiger des Evangeliums und so vieler Millionen Märtyrer, die die Wahrheiten desselben mit ihrem Blute besiegelten: wahrlich sie sind mehr als hinreichend, aufrichtige Herzen im Glauben zu stärken und gegen die Anfälle eitler, ruhmsüchtiger, sinnlicher und boshafter Feinde des Christenthums zu waffnen, die mit aller Gewalt dahin streben, diese wahrhaft göttliche und heilige Religion als unnützes Spielwerk, Aberglauben und menschliche Erfindung aus allen Gemüthern zu verbannen; und statt derselben eitle Possen, sittenverderbende Romane, abgeschmackte und bis zum Ekel wiederholte Buhlschaften in Versen und Prose, in Schaugedichten und andern Werken dieser Art einführen, worin Unzucht und Sinnlichkeit, Spott über alles Heilige, Lügen und Gottlosigkeit vorherrschen; die unsere Vorältern mit Abscheu zum Feuer verurtheilt hätten; und die zahllose Seelen in ewiges Verderben stürzen!

3. „Alle Thäler sollen ausgefüllt, alle Berge und „Hügel erniedriget werden; alles Verkehrte soll richtig, „alles Rauhe zu ebenen Wegen werden, und alles „Fleisch wird das Heil Gottes schauen!" Unter diesen Bildern, worin gezeigt wird, auf welche Weise und mit

wie großer Sorgfalt einem großen irdischen Herrscher die Straße eines Landes gebahnt werden soll, in das er seinen Einzug hält, werden wir ernstlich ermahnt, alle leeren Thäler unseres Herzens durch heilige Tugenden auszufüllen; alle Berge und Hügel unseres Stolzes, unserer Vermessenheit und unserer Anmaßungen zu erniedrigen; die böse Verkehrtheit unserer Handlungen durch eine reine und aufrichtige Absicht zu ordnen und unsern ganzen Wandel dergestalt zu einem ebenen Wege zu schlichten, daß der Herr in unser Herz eingehen könne, der für uns alle in das Thal unseres Elendes kam; den jedoch nicht Alle erkannten noch aufnahmen. Wehe uns, wenn auch wir ihn von unserm Herzen verweisen, seine Lehre verwerfen, seiner Kirche nicht gehorchen, und, statt ihm zu dienen und ihn zu lieben, unser Herz an diese Welt, und an eitle, niedrige und vergängliche Geschöpfe heften! Denn alles Fleisch wird ihn einst schauen, und ein unerbittlicher Richter wird Er dann jenen seyn, die ihn nicht als ihren Herrn, als ihren Erlöser und liebreichen Heiland erkennen wollten!

O barmherziger Jesu, verwirf mich an jenem Tage nicht mit den Kindern dieser Welt! Ordne vielmehr mein Herz nach deinem heiligen Willen, erniedrige seine Höhen, erfülle seine Tiefen, und bahne dir selbst einen reinen Weg, daselbst einzukehren! Entferne alles, was dir darin mißfällt, und herrsche ewig über die Seele, die du zu deinem Lobe erschaffen hast; denn du allein bist mein König und Herrscher in Zeit und Ewigkeit. Amen.

26. Johannes predigt in der Wüste.

(Matth. 3, 4—12. Marc. 1, 5—8. Luc. 3, 7—18.

1. Auf Gottes Ruf also hatte Johannes die Wüste verlassen, wo Er, der bereits im Mutterleibe Geheiligte, so lange gefastet und die ewigen Wahrheiten betrachtet hatte, die er nun verkünden sollte. „Und „Johannes war gekleidet mit Kameelhaaren, und hatte „einen ledernen Gürtel um seine Lenden; und er aß „Heuschrecken und wilden Honig.“ Welche Kleidung! welche Speise! — Wahrlich ohne Vergleich strenger war die Buße, die er selbst wirkte, als die Buße, die er predigte; allein diese sowohl als jene verdammt unser weichliches, sinnliches, weltliches und ganz zerstreutes Leben.

2. Mit wie flammendem Eifer aber predigte dieser Gottesmann, mit wie heiligem Ernst, mit wie milder Liebe! „Als er aber viele Pharisäer und Sadducäer „zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: „Ihr Natterngezüchte, wer hat euch gezeigt, vor dem „künftigen Zorne zu fliehen?“ Mit donnernder Stimme schreckt er diese Heuchler auf, von welchen die Ersten das Gesetz verkehrten und ein strenges Leben heuchelten; die Andern aber die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung der Todten läugneten. „Ihr Natterngezüchte,“ ruchlose Söhne ruchloser Väter, glaubet ihr dem Zorne Gottes, der über eurem Haupte schwebt, durch geheuchelte Frömmigkeit zu entkommen? „Thut also würdige Früchte der Buße;“ ändert euren Wandel in wahrer Reue und leget eure Verkehrtheit ab; und so mag es geschehen, daß der Zorn Gottes von euch weiche! — Wie mild hinge-

gen, wie freundlich spricht er zu aufrichtigen, wahrhaft reuigen Sündern! Er fordert nicht, daß sie gleich ihm in der Wüste leben, beständig fasten und beten; Gerechtigkeit, Almosen und getreue Erfüllung ihrer Standespflichten ist alles, was er von ihnen verlangt. „Es fragten ihn die Schaaren des Volkes: was also „sollen wir thun? Er aber antwortete und sprach zu „ihnen: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der „keinen hat; und wer Speisen hat, der thue deß„gleichen. — Es kamen aber auch Zöllner, die sich „taufen ließen; und sie sprachen zu ihm: Meister, „was sollen wir thun? Und er sagte ihnen: Neh„met nichts mehr, als euch vorgeschrieben ist! — Es „fragten ihn aber auch die Kriegsleute: Was sollen „denn wir thun? Und er sagte ihnen: Mißhandelt „niemand, und thut niemand Gewalt; und begnüget „euch mit eurem Solde.“ Strenge sprach der apostolische Mann zu den Gottlosen, liebreich und einfach zu Ungebildeten und Einfachen; und ward Allen Alles, daß er in unermüdlichem Eifer Alle gewänne; denn „er ermahnte auch noch viele andere Dinge und „predigte sie dem Volke.“

3. „Da ging Jerusalem zu ihm hinaus und „ganz Judäa und die ganze Gegend am Jordan; „und sie ließen sich am Jordan von ihm taufen und „bekannten ihre Sünden.“ Deutlich sehen wir hier, wie begierig das einfache Volk nach der Lehre des Heiles ist; wie willig es sich derselben fügt; und was ein wahrer Diener Gottes vermag, der ein heiliges Leben führt, und selbst durch ernste Buße dem Volke ein lebendiges Vorbild ist! Wie rührend und ergreifend ist der Anblick dieser Schaaren, die bis ins Innerste zerknirscht, ihre Sünden in Bitterkeit ihres

Herzens bekennen! — Beinahe hätten sie diesen flammenden Eiferer für Gottes Ehre für den Gesalbten des Herrn selbst gehalten. Denn: „das Volk erach„tete, und Alle dachten in ihren Herzen von Johan„nes, ob nicht etwa er der Gesalbte sey. Johannes „aber antwortete und sprach zu Allen: Ich taufe euch „mit Wasser; es wird aber ein Stärkerer kommen „denn ich, dessen Schuhriemen ich nicht würdig bin, „aufzulößen: Er wird euch mit dem heiligen Geiste „und mit Feuer taufen!" Wer ist dieser Starke, dem ein so heiliger Diener Gottes die Schuhriemen aufzulößen nicht würdig ist? Wer kann den heiligen Geist verleihen, außer ein Gott? Wer verstockte Herzen durch Feuer reinigen, erweichen, und zu himmlischem Glanze erheben, außer derjenige, der die Herzen erschaffen hat?

4. Hören wir, was Johannes von ihm spricht, und wie dringend er uns zur Buße ermahnt! „Er „hat seine Wurfschaufel in seiner Hand, und Er wird „seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune „sammeln; die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer „verbrennen!" Auffammeln wird Er seine Gläubigen, seine Getreuen von den Aergernissen dieser Welt in sein ewiges Reich; und zum unauslöschlichen Feuer der Hölle wird Er die Unbußfertigen, die Spötter, die Gottlosen verdammen, deren Werke zu leicht gefunden werden, und die selbst leichtsinnig gleich der Spreu sind, unter deren Bilde sie hier dargestellt werden! Wer wird vor dieser furchtbaren Drohung nicht erschrecken! Wer eine Buße für zu strenge achten, wenn er dieß „unauslöschliche Feuer" erwägt! — „Und „saget nicht etwa innerhalb euch selbst," fährt er fort: „Wir haben Abraham zum Vater! denn ich sage euch,

„daß Gott mächtig ist, aus diesen Steinen Kinder „Abrahams zu erwecken!“ Vergeblich spricht der stolze Denker, der Jude und der schlechte Christ, welchen Standes er immer sey, von Gottes unendlicher Güte. Unendlich gütig ist Gott allerdings, der uns einen unendlich barmherzigen Mittler gesandt und den Quell heiliger Buße uns eröffnet hat, wodurch wir zum Heile gelangen können. Ist es aber Gottes Schuld, oder ist Gott darum minder unendlich barmherzig, wenn wir diesen ewigen Mittler verwerfen, seine Kirche nicht anhören, und in diesem milden Quell uns nicht reinigen wollen? Saget nicht: auf solche Weise wird kein Mensch selig! Denn wäre auch in unsern Umgebungen die Verderbtheit allgemein, so wird darum Christus eine große Anzahl getreuer Diener haben; und mächtig ist Gott, in den entferntesten Ländern, unter wilden Völkern, in fremden Welttheilen Kinder Abrahams, Gläubige der Kirche zu erwecken, deren Eifer unseren Unglauben und unsern treulosen Ungehorsam strenge verdammen wird.

5. „Denn schon ist die Axt an die Wurzel der „Bäume gesetzt; und jeglicher Baum, der nicht gute „Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer ge„worfen werden!“ Schrecklich ist diese Drohung, und geht ganze Völker wie einzelne Menschen an. Denn das jüdische Volk ward verworfen; das Licht des Glaubens erlosch in so vielen Ländern des Orients, und verschwand bis auf die letzten Spuren! Und sehen wir nicht auch täglich, wie viele Sünder eines plötzlichen Todes sterben! So wirken wir denn würdige Früchte der Buße, so lange es noch Zeit dazu ist; denn wer weiß, wie lange uns noch Zeit dazu vergönnt ist! „Schon ist die Axt an die Wurzel der

„Bäume gesetzt!“ Ach, wie Viele täuschten sich! Ausgehauen ward jener unfruchtbare Baum; hinweggerafft jener unbußfertige Sünder; und wie wird es ihm ergehen! O vergebliche Reue, unnütze Verzweiflung! Ach, wird es mir selbst nicht also ergehen!

O gestatte nicht, mein gütiger Erlöser, daß diese furchtbaren Drohungen deines heiligen Evangeliums umsonst für mich ertönten! Durchdringe mein Herz mit deiner heiligen Furcht, mit dem Geiste wahrer Buße; gib mir Thränen, meine Sünden zu beweinen, und stärke mich mit deiner göttlichen Gnade, daß ich von heute an mein Leben bessere, deine heiligen Gebote standhaft erfülle, und durch eine würdige Aenderung meines Wandels ein Baum werde, der gute Früchte trage, die des ewigen Lebens würdig sind. Amen.

27. Jesus wird von Johannes getauft.

(Matth. 3, 3—17. Marc. 1, 9—11. Luc. 3, 21—23. Joh. 1, 31—33.)

1. Unaussprechlich war das Verlangen des heiligen Täufers, seinen Herrn zu schauen, den er noch ungeboren in Mutterleibe begrüßt, doch bis jetzt noch nicht mit den Augen des Fleisches gesehen hatte. Indessen hatte er, wie wir bald sehen werden, die Verheißung empfangen, daß er ihn sehen und erkennen würde. „Und in denselben Tagen kam Jesus, aus „Nazareth Galiläa, an den Jordan, daß Er von ihm „getauft würde.“ Das erste Beispiel, das Jesus in seiner Geburt uns gab, war Demuth und Barmherzigkeit; — das erste Beispiel, das Er in seinem öffentlichen Leben uns gibt, ist Demuth und Barmherzigkeit; denn allein, ohne alles Gefolge, kommt der

König der Glorie und mengt sich unter die Sünder, mit ihnen getauft zu werden; — und was anders wird das letzte Beispiel seyn, das Er einst am Kreuze uns geben wird, als Demuth und Barmherzigkeit! — Sey uns gebenedeyt, unser ewiger Herrscher, der Du so einfach, ungekannt und geräuschlos dein öffentliches Leben beginnest! O präge uns stolzen und lieblosen Menschen deine heiligen Beispiele ein, daß wir endlich einmal beginnen, Dir nachzuahmen, der Du fürwahr sanftmüthig und demüthig von Herzen bist!

2. „Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich „soll von Dir getauft werden, und du kommst zu „mir! — Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Laß dieß jetzt; denn also geziemt es uns, alle Gerech„tigkeit zu erfüllen. Da ließ er ihn." Immer ist die höchste Tugend von der tiefsten Demuth begleitet. Wer war heiliger als Johannes, der größte Mann, der je vom Weibe geboren ward! Und wie demüthig empfing er seinen Herrn! Bedünkte er sich nicht würdig, ihm die Schuhriemen aufzulösen, und „ihm die Schuhe zu tragen:" wessen sind wir wohl würdig! — O lernen wir mit diesem heiligen Täufer in tiefer Zerknirschung ausrufen: „Du kommst zu mir!" wenn Er, der allerhöchste Herr des Himmels und der Erde, in der heiligen Communion unter unser Dach einkehrt! Entfernen wir uns im Gefühle unserer Unwürde; doch nahen wir uns dann abermal auf seinen Willen und Befehl, damit wir durch ihn Kraft gewinnen, „alle Gerechtigkeit zu erfüllen!"

3. „Und er wurde von Johannes im Jordan „getauft!" Er empfing die Taufe, seinen heiligen Vorläufer zu ehren und seine Worte zu bestätigen; ferner, die heilsamen Gebräuche der vorbildlichen Kirche

zu beobachten, und uns ein Beispiel zu geben, wie wir der frommen Andachtsübungen des Volkes uns nicht schämen, und auch darin alle Gerechtigkeit erfüllen sollen; endlich aber, und vorzüglich wollte Er durch seine Taufe die unsrige einsetzen und weihen; da Er, der allerhöchst Reine, durch die Berührung seines allerheiligsten Fleisches das Wasser heiligte, auf daß durch dasselbe unsere Seelen gereinigt und geheiliget würden. Also wirkte Jesus für unser Heil, und erschien den Sündern, die Taufe der Buße zu empfangen; indeß wir, die wir nicht errötheten zu sündigen, erröthen, die Mittel anzuwenden, die Er uns einsetzte, von unsern Sünden uns zu reinigen!

4. „Und als Jesus getauft war, stieg Er schnell „aus dem Wasser und betete. Und sieh, da wurden „die Himmel ihm aufgethan!" O wunderbare Wirkung der heiligen Taufe! Lange waren die Pforten des Himmels verschlossen; und nur die Verdienste Jesu Christe und sein heiliges Gebet für uns Sünder eröffnete sie! Dieß ist die Frucht seiner heiligen Menschwerdung, die Er allen seinen Dienern spendet. Wer würde sich noch weigern, um diesen unendlichen Preis ihm zu dienen! — „Und er sah den Geist Gottes in „Gestalt einer Taube herabschweben und auf sich kom„men; und sieh da, eine Stimme vom Himmel, welche „sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich „mein Wohlgefallen habe!" Betrachten wir die hohe Würde des Christen, und wie die ganze heilige Dreyeinigkeit bei der feierlichen Weihe unserer Taufe sich offenbart: Der Vater durch seine Stimme; der Sohn durch seine Menschheit; der heilige Geist durch die sichtbare Gestalt einer Taube. Der Vater zeigt uns das Vorbild, nach welchem wir wandeln sollen; durch den

Sohn werden wir i. die Kindschaft Gottes aufgenom-
nen; Er empfängt den heiligen Geist, als unser Haupt,
aß Er uns ihn mittheile, uns, seine geistigen Glie-
er, zu heiligen und uns zu belehren; und der heilige
Geist selbst erscheint unter dem Sinnbild einer Taube:
Sanftmuth, Einfalt, Reinigkeit und heilige Seufzer
ns einzuflößen. Führen wir diese, unsere erhabene
Würde oftmals zu Gemüthe, und hüten wir uns, die-
elbe durch eine schwere Sünde zu verlieren!

O süßester Jesu, Du ewiges Wohlgefallen deines
himmlischen Vaters, sey auf ewig auch das Wohlgefal-
en meines Herzens! Ewiger Dank sey deiner Barm-
herzigkeit, die uns das Bad der heiligen Wiedergeburt
eingesetzt und den Himmel uns eröffnet hat! Immer-
dar schwebe das Beispiel deiner heiligen Demuth vor
den Augen meiner Seele; wie du gleich einem Sün-
der unter Sündern erschienest, damit ich Sünder
mich nicht schämte, meine Sünden reumüthig zu be-
kennen! Verleihe mir, daß ich durch das Bad der
Buße die Flecken hinwegreinige, mit welchen ich seit
meiner Taufe das Gewand meiner Unschuld befleckte;
und gieb mir deinen heiligen Geist, daß er mich leite
und vor aller Schuld bewahre, damit ich einst in den
Himmel eingehe, der dir heute eröffnet ward, und
wohin nichts Unreines eingehen kann. Amen!

28. Das Geschlechtsregister Jesu Christi nach dem heil. Lukas.

(Luk. 3, 23—28.)

1. „Jesus selbst aber," (spricht der heilige Lu-
cas von ihm) „fing" (damals, als er die Taufe
empfing) „an, ungefähr dreyßig Jahre alt zu seyn;

„und er war für den Sohn Josephs gehalten, d
„da war des Heli; der da war des Mathat; der d
„war des Levi; der da war des Melchi; der da wa
„des Janne;" u. s. f. worauf er das Stammregist
der allerseligsten Jungfrau, von welcher der Herr müt
terlicher Seits abstammte, bis auf David, und vo
dort, nicht nur wie der heilige Matthäus, bis au
„Abraham;" sondern bis auf „Adam" selbst hinau
führt, der die erste und glänzendste Verheißung vo
dem Samen des Weibes erhalten hatte, der der alte
Schlange das Haupt zertreten sollte. Aus diesen
Grunde n nnt auch der Herr sich so oft den „Soh
des Menschen;" nämlich den „Sohn Adams;" da e
1. dem „Adam" war verheißen worden; — 2. dem
Urtheile, das über den Adam ergangen war, sich un-
terwarf; — 3. als der „neue Adam" die Wunde
heilte, die der „alte Adam" dem menschlichen Geschlech-
te geschlagen hatte, — und endlich 4. von Adam an-
gefangen, in gerader Linie durch die Generationen ab-
stammte, welchen Gott ihn, den künftigen Erlöse
und Herrscher verheissen hatte, nämlich durch Noe,
Abraham, Isaak, Jakob, Judas und David.

2. Bewundern wir die majestätische Vorsehung
Gottes, die diese Weissagung und Abstammung in ge-
rader Linie fünf tausend Jahre hindurch, trotz alle
Umwälzungen so vieler Staaten und Weltreiche, ja
selbst so manchfaltiger Stürme unter dem Volke Is-
rael dergestalt aufrecht erhielt, daß sie von jenen, die
zur Zeit Jesu Christi und seiner Jünger lebten, nach
öffentlichen Denkmählern aus allen Zeiten, so klar
und deutlich anerkannt wurden, daß selbst seine hef-
tigsten Verfolger es nicht wagten, dieselben in Abre-
de zu stellen; und die so genau zutrafen, daß in der

Menschheit Jesu Christi, als im Zielpunkt jener Generationen, welchen er war verheißen worden, das Geblüt Davids sich vereinigte. Wer anders als die allmächtige Hand Gottes konnte eine solche Verheißung geben? wer anders als sie konnte dieselbe erfüllen; und sie durch fünftausend Jahre hindurch dehnen, bis sie allen Nationen kund würde, und alle sich nach diesem so feyerlich verheißenen Messias, als nach der größten Gnade Gottes sehnten! O danken wir dem Herrn, unserm Gott, aus ganzem Herzen, daß er uns in der Zeit geboren werden ließ, wo diese Verheißung bereits in Erfüllung ging; daß er uns in die Kirche berief, die dieser sein eingeborner Sohn gestiftet hat, in welcher die Weissagungen täglich in Erfüllung gehen, die er von ihrer Dauer, von ihren Verfolgungen und Siegen aussprach; und worinn seine hochheiligen Verdienste und Liebesgaben uns, so oft wir wollen, gespendet werden!

3. Erwägen wir auch die Worte, in welchen der Evangelist dieß Geschlechtsregister anführt: „Der da war!" — Wo sind nun alle jene, die da waren, und einst diesen Namen führten? — „Sie waren!" Dieß ist beinahe alles, was wir von ihnen wissen! Wo sind alle Nationen, deren Geschichten wir lesen! wo alle jene, die mit ihnen lebten? — Wo sind ihre Werke, ihre Kriege, ihre weit ausgreifenden Plane? — Alles dieß war; und ist nicht mehr! — Neun Jahrhunderte lebte Adam, Methusalem und andere; und — „sie waren!" Bald wird man auch von uns sagen: „er war!" — Beinahe zwei Jahrtausende verflossen seit der Ankunft unsers Herrn; wie sie verflossen, wird alle Zeit verfließen, und erscheint das Ende

der Zeit, so wird ihre unermeßliche Dauer kaum ein Augenblick bedünken! Lohnt es nur noch der Mühe, daß wir uns um armselige Habe dieser Erde zanken, und unser Herz daran heften! — O gedenken wir doch der Ewigkeit, die nicht vergeht; fliehen wir die Sünde, und bereiten wir uns ernstlich zum Tode!

4. Nicht also kann von Christo gesagt werden: „Der da war!" „denn Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit! (Hebr. 13, 8.) Freiwillig starb er als ein Sohn Adams, unsern Tod zu heiligen; aber er erstand als der Sohn des lebendigen Vaters und sitzet zur Rechten Gottes, wo er uns, die wir ihn anbeten, lieben und ihm dienen, aufnehmen wird. Er ist unser Retter; er der Spender eines neuen Lebens der Gnade, der Heiligung und der Gerechtigkeit durch die Mittheilung seines heiligen Geistes und seines heiligen Leibes und Blutes in dem besiegelten Sakramente der Unsterblichkeit; und wer an ihn glaubt, der wird, selbst wenn er todt wäre, aufleben. (Joh. 11 25.)

O gütigster Jesu, der Du meine menschliche Natur in die Einheit deiner göttlichen Person aufnahmest, um meine Menschheit in den Schooß der Gottheit aufzunehmen, alle Pulse meines Herzens sollen deine Liebe preisen und Dir danken! O verleihe mir, daß ich den alten Adam ablege und mit dem neuen Menschen, mit deiner Wahrheit, mit deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit mich kleide, und Dir wohlgefällig werde, damit ich die ewige Glorie erlange, die Du in unserer Menschheit uns erworben hast! Amen.

29. Von der ewigen Geburt des Herrn.

(Matth. 1, 1—18.)

1. „Nachdem die beyden heiligen Evangelisten Matthäus und Lucas uns auf die glänzendste Weise die Abkunft der Menschheit des Sohnes des ewigen Vaters, nach den göttlichen Weissagungen und überaus wunderbaren Anordnungen entfalteten, schwingt der große Apostel Johannes, als ein mächtiger Adler, sich in die heiligen Höhen, uns seine Gottheit zu erweisen, und beginnt wie folgt: „Im Anfange war „das Wort; und das Wort war bei Gott, und Gott „war das Wort! Alle Dinge sind durch dasselbe ge„macht, und ohne dasselbe ward nichts dessen gemacht, „was da gemacht, ist. In ihm war das Leben, und „das Leben war das Licht des Menschen, und das „Licht leuchtet in den Finsternissen und die Finsternisse „haben es nicht erfaßt." Dieß lebendige Wort Gottes also war im Anbeginn; folglich schon vor dem Anbeginn; da was bereits im Anbeginn ist, nothwendig schon vor dem Anbeginn seyn muß; was aber vor dem Anbeginn ist, das hat keinen Anbeginn, und ist nothwendigerweise ewig; nichts aber ist ewig außer Gott; das Wort also ist eine ewige, eine göttliche Person. Es schuf demnach als Gott alle Dinge; und hat als Mensch das Leben in sich, weil die Fülle der Gottheit ihm körperlich innewohnt; da seine menschliche Natur auf unzertrennliche Weise mit der Gottheit zu Einer Person vereint ist. Dieß Leben aber ist das Licht der Menschen; das geistig-innerliche Licht, in welchem wir die Schönheit der Tugend, die Häßlichkeit der Sünde, die Kürze der Zeit, die Unendlichkeit der Ewigkeit schauen; und das ohne Unterlaß in die Fin-

sterniſſe ſtrahlt; ob auch verfinſterte Herzen ihre Augen ihm hartnäckig verſchließen. — Prüfen wir uns nun, ob wir Finſterniſſe oder ein Licht im Herrn ſind!

2. „Es war ein Menſch von Gott geſandt, deſſen Nahme Johannes hieß. Der kam zum Zeugniſſe, „auf daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte: damit alle „durch ihn glaubten. Nicht er war das Licht; sondern Zeugniß kam er zu geben von dem Lichte; auf „daß Alle durch ihn glaubten. Es war das wahrhaftige Licht, das jeglichen Menſchen erleuchtet, der „da kommt in dieſe Welt. Er war in der Welt; und „die Welt iſt durch ihn gemacht; und die Welt hat „ihn nicht erkannt.“ Wir hörten bereits, welche glänzende Zeugniſſe der heilige Täufer dieſem ewigen Lichte gab, und werden bald noch herrlichere Zeugniſſe aus ſeinem Munde vernehmen. Denn hell ſtrahlte dieß Licht in ihm, das alles irdiſche Licht erſchuf, alle Herzen durchſpäht, und ſelbſt die Geiſter des Lichtes als ewige Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet und mit Liebe entflammt. O öffneten doch auch wir ihm unſere Herzen, daß ſie erleuchtet und von dieſem heiligen Feuer entzündet würden! —

3. „Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. So viele ihn aber „aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes „zu werden; denen nämlich, die an ſeinen Namen „glauben; die nicht aus dem Blute, nicht aus dem „Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott geboren ſind.“ Immerdar war dieß Licht in der Welt, die er als Gott erſchaffen hatte; Es erleuchtete die Propheten und führte alle aufrichtigen Herzen von Anbeginn zum Lichte; doch die Welt, die Kinder der Bosheit, die Knechte ſchänd-

licher Liste, die stolzen Weltweisen, die Holz, Steine und Dämonen anbeteten und anbeten lernten, erkannten ihn nicht, weil sie das Auge ihres Geistes vorsätzlich verschloßen. Auch die Seinigen, sein auserwähltes Israel, dem er verheißen war, nahmen ihn nicht auf, da sie einen Herrscher in glänzendem, irdischem Pomp erwarteten; und nur wenig aufrichtige, fromme, einfache und von seinem Lichte erleuchtete Seelen erfreuten sich seiner Ankunft. Und als er späterhin das Licht seines Evangeliums durch die Apostel ausstrahlte, da verwarf die Welt dasselbe auf's Neue, tödtete die Apostel und Bekenner, und blieb aus eigener, schwerer, unverantwortlicher Schuld in den Finsternissen des Todes. Erfreuen wir uns aber und danken wir dem Herrn, der uns in das Licht seines Glaubens berief, und durch die Wiedergeburt der Taufe in die Kindschaft Gottes aufnahm, die mit Fleisch und Blut nichts gemein hat, sondern die wir einzig seiner unverdienten Barmherzigkeit verdanken.

4. „Und das Wort ist Fleisch geworden, und „hat unter uns gewohnt; und wir haben seine Herr„lichkeit gesehen, gleichsam die Herrlichkeit des Ein„gebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit. „Johannes giebt Zeugniß von ihm, und ruft: Der „wars, von dem ich sprach; der nach mir kommen „wird und vor mir war, weil er früher war, denn „ich. Und von seiner Fülle haben wir alle empfan„gen; und Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ward „durch Moyses gegeben; die Gnade und Wahrheit „aber durch Jesum Christum gebracht. Niemand „hat je Gott gesehen; der eingeborene Sohn, der im „Schooße des Vaters ist, Er selbst hat Kunde ge„bracht." Fleisch also ward das ewige Wort, des Va-

ters eingeborner Sohn, der die Menschheit annahm, ohne dadurch geringer zu werden; da er nichts desto minder immer im Schooße des Vaters war; und er zeigte sich in göttlicher Herrlichkeit, im Glanze hocherstaunlicher Wunder, im Glanze seiner Auferstehung, und der Begründung seiner glorreichen Kirche, deren Fürsten und Diener Zeugen seiner Wunder und seiner Auferstehung waren, und die Wahrheit derselben mehr denn drei Jahrhunderte hindurch mit ihrem Blute besiegelten. Aus „seiner Fülle," aus der lebendigen Fülle seiner Gottheit und den unerschöpflichen Verdiensten seiner Menschheit empfangen wir alles Gute, alle Gaben der Natur und der Gnade; und reichlich belohnt er mit neuen Gnaden was wir durch früher verliehene Gnaden verdienten. Er gab statt des vorbildlichen Gesetzes Moysis, das Gesetz der Wahrheit; statt des Gesetzes der Furcht und Knechtschaft, das Gesetz der Gnade Liebe und Kindschaft Gottes; Er allein brachte uns Kunde von Gott, und lehrte uns, Ihn im Geiste und in der Wahrheit anzubethen.

Preis und ewiger Dank sey dir, o Jesu, ewiges Licht, das du meine Finsternisse erleuchtetest! O gestatte nie, mein göttlicher Erlöser, daß ich, durch meine Sünden verblendet, in die Finsternisse der Welt versinke, deren gottlose Kinder unablässig dahin streben, dieß göttliche Licht in den Herzen deiner Gläubigen auszulöschen, und ihre unreinen und trugvollen Lehren, ihre schändlichen Laster und Thorheiten als wahre Weisheit anzupreisen. Leite mich immerdar in dem süßen Lichte deines Evangeliums und erleuchte mein Herz mit den Strahlen deiner Gnade, daß ich ohne Unterlaß in deiner Liebe zuneh-

me, und einst dich, das unerschaffene Licht, in der Herrlichkeit des Vaters sehe und ewig liebe. Amen.

30. Jesus in der Wüste. Seine Verfolgungen daselbst.

(Matth. 4, 1—11. Marc. 1, 12—13. Luc. 4, 1—13.)

1. „Jesus aber war voll des heiligen Geistes; „und er kam vom Jordan zurück; und ward vom „Geiste in die Wüste getrieben, daß er vom Teufel „versucht würde." Was immer unser göttlicher Heiland that, das that er zu unserm Heile und zu unserer Lehre. Er ließ es zu, daß sogar der Teufel ihn versuchte, damit er uns zeigte, wie wir die Versuchung überwinden sollen; und uns Kraft wirkte, ihn zu überwinden. Das erste Mittel aber, das er uns hier zeigt, ist die Entfernung vom Weltgeräusch, die Einsamkeit, wohin wir uns wenigstens einige Tage in dem Jahre, oder doch einen Tag in jedem Monate, begeben sollten, über das Ziel unseres Daseyns und unsere ewige Bestimmung nachzudenken. Hierher gehört auch die Einsamkeit des Herzens, die Verachtung weltlicher Einsamkeit, die Huth der Augen, und überhaupt der äußerlichen Sinne, und die Entfernung von der Gelegenheit zur Sünde. Ohne diese Vorsicht wird niemand den Versuchungen des Feindes Widerstand thun.

2. „Und er aß nichts in jenen Tagen; und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, da hungerte ihn." Eine so wunderbare und strenge Faste hatten Moyses und Elias beobachtet. Und es unterwarf sich derselben der Herr des Gesetzes und der Propheten, daß er uns dadurch das zweite Mittel zeig-

te, den Feind zu überwinden, nähmlich Abtödtung und Gebeth. Denn einer unserer gefährlichsten Feinde ist unser eigenes Fleisch, dem es so lange wir leben, immer wider den Geist gelüstet. Wer daher dasselbe überwinden, und in die wahre Freiheit der Kinder Gottes eingehen will, der muß die Weichlichkeit fliehen, in Speise, Trank und Erholung sich Abbruch thun, und des Leibes nur in so ferne pflegen, als er der Pflege für den Dienst Gottes bedarf. Nur durch Abtödtung wird das Gemüth von der Erde erhoben, und in das Heiligthum des Gebethes eingeführt; ohne welches die Abtödtung selbst lästig ist und nicht lange bestehen kann; so wie auch ohne Abtödtung das Gebeth immer lau und ohne Kraft ist.

3. Diese wundersame Faste spannte die Neugier des Versuchers, der noch nicht wußte, ob Jesus der Sohn des Allerhöchsten sey: „und er trat hinzu zu ihm und sprach: Wenn du der Sohn Gottes bist, „so sprich, daß diese Steine Brod werden!" Also flüstert der Feind uns anfangs ein, unsere Bedürfnisse und billigen Wünsche durch ehrbare Mittel zu stillen; wir sind aber nicht auf unserer Huth, so greift die Versuchung weiter um sich und führt uns zuletzt in die schändlichsten Laster. Eine wachsame Seele erwägt daher, ob die Mittel, ihrer Noth abzuhelfen, dem göttlichen Willen nicht entgegen sind, und spricht mit ihrem göttlichen Herrn: „Nicht vom Brode allein „lebt der Mensch; sondern von jeglichem Worte, das „aus Gottes Munde hervorgeht!"

4. „Da nahm ihn der Teufel in die heilige „Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und „sprach zu ihm: Wenn du der Sohn Gottes bist, „so laß dich hinab. Denn es steht geschrieben: Er

„hat seinen Engeln von dir befohlen, und sie sollen „dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa „deinen Fuß an einen Stein anstoßest. — Jesus „sprach zu ihm: Es steht dagegen geschrieben: Du „sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen!" Jesus kannte den Versucher, und folgte ihm, ihn zu beschämen. Aber wie manche Seele ließ von diesem Geiste der Hoffart sich irre führen, und verstieg sich in ihrer Eigenliebe zu den erhabensten Betrachtungen in die heilige Stadt, bis auf die höchste Zinne, ohne in Demuth ihrer Schwäche zu achten; und befolgte dann eben so leicht den Antrieb des Versuchers und stürzte sich von dieser Höhe in die tiefsten Laster! — Wie göttlich glänzt hier das demüthige Beispiel Jesu, von dem allerdings der Ausspruch bestand, den der Geist der Lüge hier anführte; worauf aber der Herr zur Warnung solcher Seelen sprach: „Du sollst Gott „deinen Herrn nicht versuchen!" — Noch sehen wir auch aus dieser Versuchung des Herrn, daß der böse Geist zwar Macht hat, uns zu versuchen, doch nicht zu überwinden; wofern wir selbst nicht wollen überwunden werden. Sprechen kann er: „Stürze dich hinab!" doch nimmermehr hat er Gewalt, uns selbst hinab zu stürzen.

5. „Abermal nahm ihn der Teufel auf einen über„aus hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der „Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies „alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst „und mich anbetest! — Da sprach Jesus zu ihm: „Weiche zurück, Satan; denn es steht geschrieben: „du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein „dienen!" Gleichwie hier den Herrn, also blendet der böse Geist Vielen die Herrlichkeit der Welt, ihre Lüste

und Eitelkeiten mit den reizendsten Farben vor; nicht um sie ihnen zu geben, sondern um ihr Verlangen darnach zu entflammen und sie in seine Schlingen zu verstricken, und in die größten Laster und Schändlichkeiten zu stürzen. Denn wenig liegt ihm, dem Vater der Lüge, daran, ob wir in dieser Welt glücklich oder unglücklich sind; aus aller Kraft aber sucht er dahin zu wirken, daß wir nicht zur Glückseligkeit des Himmels gelangen, aus welcher er, seiner Hoffart wegen, gestürzt ward. Sprechen wir mit Jesu: „Weiche zurück, Satan!" Gott allein will ich anbeten; ihm allein dienen! Was nützen mir alle Reiche der Welt ohne ihn, der mächtig ist, mir das ewige Reich zu geben; und getreu ist, dasselbe mir zu geben, wenn ich ihn liebe und ihm diene!

6. „Und als alle Versuchung vorüber war, wich „der Teufel von ihm auf eine Zeit, und die Engel „traten hinzu und dienten ihm." Beschämt floh der böse Geist, der so vollkommen überwunden war; gleichwohl gab er die Hoffnung nicht auf, den Herrn, wenn auch nicht jetzt, doch später zu besiegen. Denn dieß ist sein eigentliches Geschäft, uns zu versuchen, spricht der heilige Bernhardus; und nimmer dürfen wir hoffen, lange von seinen Versuchungen frey zu bleiben, da das ganze Leben des Menschen eine Versuchung auf Erden ist. Wie lieblich aber ist der Trost der Seele, die die Versuchung starkmüthig überwindet, wie frey erhebt sich ihr Gemüth zum Himmel! „Die „Engel traten hinzu und dienten ihm!" Es erfreuen sich die Engel Gottes mit der Seele, die den Teufel überwindet, den sie im Anbeginn überwanden; und Christus selbst spricht: „Wer überwindet, dem werde „ich von dem Baume des Lebens zu essen geben."

Apok. 2, 7.) Was anders aber ist diese Speise, als der süßeste Trost des Himmels, das Zeugniß des heiligen Geistes im frohen Gewissen, und die heilige Hoffnung auf das ewige Leben!

O göttlicher Ueberwinder der Hölle, steh mir bei in meinen Versuchungen, und stärke mich mit deiner Kraft, daß ich die Welt, das Fleisch und den Teufel nach deinem heiligen Beispiele vollkommen besiege und die Krone des Lebens empfange, die Du treuen Kämpfern verheißen hast. Amen.

31. Jesus verläßt die Wüste und predigt in Galiläa.

(Matth. 4—12. Marc. 1—14. Luc. 4, 14—15.)

1. „Als aber Jesus gehört hatte, daß Johannes „überantwortet war, zog er sich zurück nach Galiläa, „und predigte das Evangelium des Reiches Gottes." Dieser Verfolgung des heiligen Täufers gedenken die Evangelisten nur im Vorübergehen. Wahrscheinlich hatte die Freimüthigkeit, in welcher er die Laster der Pharisäer und Sadducäer, die Mißbräuche und Unordnungen öffentlich rügte, ihm den Haß der Hohenpriester und Schriftgelehrten zugezogen, die ihn vor ihre Versammlung beriefen, wo er zur Ehre seines göttlichen Herrn Mißhandlungen erlitt, doch dann wieder frey entlassen ward; da er späterhin in einer andern Gegend des Jordans, und zwar mit so glänzendem Erfolge predigte, daß selbst seine Verfolger Abgeordnete an ihn sandten. Jesus aber wollte sein Lehramt nicht zu Jerusalem, ja nicht einmal im jüdischen Lande beginnen, um den Verkündern seines Evangeliums zu zeigen, daß sie die Verfolgung nicht

durch ihre persönliche Gegenwart noch erhöhen, sondern das Wort des Heiles, das sie ihrem Berufe gemäß verkünden sollen, dort verkünden, wo sie es in Frieden und Ruhe verkünden können.

2. „Jesus (also) kehrte in der Kraft des heiligen „Geistes nach Galiläa zurück." Auf Antrieb dieses heiligen Geistes war Jesus in die Wüste gegangen; auf seinen Antrieb begann er seine Sendung; auf seinen Antrieb wirkte er alle seine Handlungen. Wie Vieles würden wir selbst für Gottes Ehre und für das Heil des Nächsten, wie Vieles für unser eigenes Heil wirken, wenn wir die Regungen und Einflößungen dieses göttlichen Geistes befolgten! Doch welch ein Geist leitet und bestimmt uns? — Ach, beinahe immer nur Eigenliebe, Liebe zur Bequemlichkeit, Unterhaltung, Eitelkeit, Ehrgeiz, Eigennutz! — O wie vieles verlieren wir für uns und andere; und wie groß wird einst die Rechenschaft seyn, die wir für so viele verlorene Gnaden, für so viele unterlassene gute Werke geben müssen!

3. „Und es erging der Ruf von ihm durch die „ganze Gegend. Und er selbst lehrte in ihren Syna„gogen." Die ewige Weisheit selbst lehrte „in der Kraft des heiligen Geistes," mit um so eindringlicheren als einfacheren Worten; durch Beispiele der glänzendsten Tugenden und durch die Allmacht göttlicher Wunder. „Und doch verherrlicht ward Er von Allen." Wer hätte auch des Erstaunens sich erwehren können, die Kraft Gottes aus seinem Munde zu hören und seine Beispiele und gewaltigen Wunder zu schauen! Tief gegründet war das Lob, das ihm aus Aller Munde ertönte und im ganzen Lande sich verbreitete. Doch so sehr dasselbe selbst seiner heiligen Menschheit

gebührte, so demüthig führte er es auf Gott, seinen himmlischen Vater, zurück, dessen Reich er verkündigte. — Jedes Lob aber, das nicht auf Gott zurückgeführt werden kann, ist falsch, eitel und sogar strafbar; und wer immer Lob empfängt, ohne es auf Gott zurück zu führen, der verwundet seine eigene Seele, raubt Gott die Ehre, und legt sich selbst Hinderniſſe zu seiner Bekehrung oder zu seinen Fortschritten in der Vollkommenheit. Wer immer aber einen Prediger, ein frommes Buch, eine gottselige Seele lobt, ohne dessen Lehre oder Beispiele zu befolgen, der spricht sich selbst sein Urtheil.

Steh mir bei, o gütiger Jesu, und erfülle mein Herz mit der Kraft deines heiligen Geistes, daß ich auf seinen Antrieb wirke und alle meine Handlungen nach deinem göttlichen Wohlgefallen vollbringe. Bewahre mich durch deine heilige Sittsamkeit vor allem Gifte der Schmeichelei und eitlen Lobes; laß mich mir selbst ersterben, und führe mich auf den Weg wahrer Demuth, daß ich nicht durch meine Eigenliebe auf ewig von Dir getrennt werde. Amen.

32. Jesus in der Synagoge zu Nazareth.

(Luc. 4, 16—30.)

1. „Und er kam nach Nazareth, wo er war er-
„zogen worden, und trat, seiner Gewohnheit nach, am
„Sabbath in die Synagoge, und stand auf zu lesen.
„Und es ward ihm das Buch des Propheten Jesajas
„überreicht. Und als er das Buch entrollte, fand er
„die Stelle, wo geschrieben stand: Der Geist des Herrn
„ist über mir; deßhalb sandte er mich. Er sandte
„mich aus, den Armen frohe Botschaft zu bringen;

„die zu heilen, die zerknirschten Herzens sind; den „Gefangenen die Erlösung zu verkündigen, und den „Blinden, daß sie sehen; die Gefesselten frey zu entlassen, und das angenehme Jahr des Herrn, den Tag „der Vergeltung zu verkündigen. Und als er das Buch „zusammen gerollt hatte, gab er es dem Diener und „setzte sich. Und Aller Augen, die in der Synagoge „waren, waren auf ihn gerichtet." Eine feierliche Stille herrschte; überaus begierig waren Alle, den jungen Propheten sprechen zu hören, der mit so wunderbarer Anmuth gelesen hatte und in so ernster Majestät vor ihnen stand. Gehört hatten sie von den Werken, die er zu Capharnaum vollbracht hatte; weit erschollen war der Ruf seines Namens, und hoch war ihre Erwartung gespannt, was er nun in seinem Vaterlande thun würde. „Er aber begann zu ihnen zu sprechen: „Heute ist diese Schrift erfüllt worden in euren Ohren." Vergleichet, was ihr von mir aus dem Munde unverwerflicher Zeugen hörtet, mit diesen Aussprüchen des Propheten, und erkennen werdet ihr, daß er von mir gesprochen hat! „Und Alle gaben ihm Zeugniß," daß dieß sich nicht läugnen ließe; „und sie erstaunten über „die Worte der Anmuth, die aus seinem Munde hervorgingen."

2. Was fruchtet jedoch das bloße Erstaunen, wenn es uns nicht anregt, in Gemäßheit desselben zu handeln! Denn erkannten sie die Wahrheit, so hätten sie ihn fürwahr mit der größten Ehrfurcht betrachten, und die Heiligkeit, die Macht erkennen und verehren sollen, die aus ihm hervorleuchtete, und die der Seher so klar von ihm geweissagt hatte. Statt dessen aber verlor die Bewunderung sich immer mehr; sie wurden unwillig in ihren Herzen „und sprachen: Ist

dieß nicht Josephs Sohn?" Ihr unbesonnenen Thoren, glaubet an die Werke, die er in der Kraft Gottes wirkt, und bald wird euch kund werden, wer in eurer Mitte steht! — Also versteckte von jeher ein schiefes Urtheil, eine leicht zu hebende, oftmals gelöste Einwendung die Ungläubigen und Lasterhaften, und verfinsterte sie mitten im Lichte. Zu allen Zeiten war die Demuth Jesu Christi stolzen und leichtsinnigen Gemüthern ein Aergerniß; ohne daß der Glanz seiner Werke und die Offenbarung seiner Herrlichkeit ihre verkehrten Vorurtheile zu heben vermochte.

3. Doch Jesus, der ihre Gedanken erkannte, sprach zu ihnen: „Ihr werdet mir allerdings dieß Gleichniß „sagen: Arzt, heile dich selbst! Wie viele große Dinge „haben wir von Dir zu Capharnaum gehört; thu sie „auch hier in deinem Vaterlande. Er aber sprach: „Wahrlich ich sage euch: Kein Prophet ist in seinem „Lande beliebt. In Wahrheit sage ich euch, es waren „in den Tagen Elia, des Propheten, viele Wittwen in „Israel, als der Himmel drey Jahre und sechs Monate „verschlossen, und eine Hungersnoth im ganzen Lande „war; und zu keiner derselben ward Elias gesandt; „außer nach Sarepta in Sidon, zu einer Wittwe. Und „viele Aussätzige waren in Israel unter Eliäus dem „Propheten, und keiner aus ihnen ward gereinigt außer „Naaman, der Syrer!" Größere Wunder als er in Capharnaum gewirkt hatte, verlangten sie in ihrer Vaterstadt zu sehen Doch Jesus zeigte ihnen aus der Geschichte ihres Volkes, daß Gottes Güte nur Wunder für diejenigen wirkt, die in den Propheten nicht den Menschen, sondern seinen Gesandten erkennen und ehren; wie dieß der Fall bei den beiden Fremdlingen war, die er hier anführte, während an keinem der Is-

raeliten ein Wunder geschah; weil die Ungläubigen die Propheten verschmähten und tödteten, die unter ihnen geboren waren.

4. „Und alle, die in der Synagoge waren, wur„den von Zorn erfüllt, als sie dieß hörten. Und sie „standen auf und verstießen ihn aus ihrer Stadt, und „führten ihn bis auf den Gipfel des Berges, auf wel„chem ihre Stadt erbaut war, daß sie ihn hinabstürz„ten." Diese Wuth, mit welcher sie die gerechten Vorwürfe Jesu anhörten, bewieß, wie sehr sie dieselben verdienten. Aber anstatt in sich zu kehren und den liebreichen Arzt zu besänftigen, der gekommen war, sie zu heilen, hörten sie nur ihre ungerechte Rache und machten sich auf, ihn ohne Grund, ohne irgend ein Gesetz anzuhören, ohne gerichtliche Verurtheilung, ohne daß auch nur Einer sich entgegen setzte, — zu tödten. Was aber an Jesu geschah, das widerfuhr in der Folge, und widerfährt auch jetzt noch seinen Dienern. — „Er „aber ging mitten durch sie, hinweg." Ein Wunder hatten sie verlangt; ein Wunder der Geduld zeigte ihnen Jesus. Auch zeigte er ihnen ein Wunder seiner Macht; da er sich entweder unsichtbar machte, oder ihnen die Gewalt benahm, ihm Leides zu thun; oder aber dergestalt auf sie einwirkte, daß sie den Willen dazu verloren. Und also verließ sie Jesus und überließ sie der Verstockung ihrer Herzen! —

Ach, mildester Jesu, liebreicher Arzt der Seelen, wie oft kehrtest Du mit Deiner Gnade bei mir ein, und wie oft vertrieb meine Bosheit Dich von mir! O vergilt mir nicht, wie ich es verdiene; weiche nicht von mir, und überlaß mich nicht meiner großen Verblendung und Verstocktheit! Erweiche vielmehr die Härte meines Herzens, daß es Deine Güte erkenne, immer mehr em-

pfänglich für Deine göttliche Gnade werde, und Deine heiligen Lehren ohne Unterlaß getreu befolge. Amen.

33. Jesus erwählt Capharnaum zu seinem Aufenthalt.

(Matth. 4, 13—17. Marc. 1—15.)

1. „Und er verließ die Stadt Nazareth, und kam „und wohnte zu Capharnaum, das am Meere lag, an „den Gränzen Zabulon und Nephtali.“ Erwägen wir die Worte: „Er verließ die Stadt Nazareth!“ Wehe der Stadt, wehe dem Lande, wehe der Seele, die Jesus verläßt! Oft und deutlich sehen wir, in der Schrift und in der Weltgeschichte, wie ganze Länder und einzelne Menschen ihrer Bosheit und Verstockung wegen verlassen, und die Gnaden, die Gott ihnen verliehen hatte, an Andere übertragen wurden. Nazareth ward verlassen und Capharnaum erwählt. So hatte Jesus auch Judäa verlassen und Galiläa erwählt. Das jüdische Volk ist verworfen, und die Gnade des Glaubens ging an die Heiden über. Judas verrieth seinen Herrn, und ein Anderer erhielt sein Apostelamt. Ach, wie viele Gnaden bewundere ich vielleicht an Anderen, deren Frömmigkeit mich rührt, und die mir selbst zu Theil geworden wären, wenn meine große Lauigkeit derselben mich nicht unwürdig gemacht hätte! O entziehe mir, Herr, nicht das wenige Licht, das in meiner Seele blieb; getreu will ich mit demselben wirken, daß deine Barmherzigkeit mich größerer Gnade würdige!

2. „Auf daß erfüllt würde, was durch den Pro„pheten Jesajas war gesprochen worden: das Land „Zabulon und das Land Nephtalim, der Weg am

„Meere jenseits des Jordans, das Galiläa der Hei-
„den, das Volk, das in den Finsternissen saß, sah ein
„großes Licht; und jenen, die in der Gegend der Schat-
„ten des Todes saßen, ist ein Licht aufgegangen!" Wie genau hatte der Prophet sogar die Orte geweissagt, wo dieß göttliche Licht strahlen sollte! Denn Capharnaum lag an den Gränzen der Stämme Zabulon und Nephtali an dem See Genezareth, der auch das Tiberiadische und Galiläische Meer genannt ward. Dieß Land aber war das obere Galiläa, wo die Heiden im Besitz mehrerer Städte waren, die zum Theil noch Salomon dem König Hiram von Tyrus abgetreten hatte. Die Inwohner aber, die mitten unter den Heiden lebten, waren beinahe ohne Kenntniß ihrer Religion und ihrer Pflichten, und lebten gleich ihnen in den Schatten des Todes und aller Laster. Und bei ihnen begann Jesus sein heiliges Licht auszustrahlen, indem Er sie lehrte und ihre Kranken heilte, um dadurch die Heilung ihrer Seelen vorzubereiten! O glückselig die Augen, die ihn sahen; glückselig die Ohren, die ihn hörten! Doch nicht minder glückselig, die nicht sehen und dennoch glauben! Befolgen wir seine heilige Lehre, und wir werden ihn ewig im Lichte der Glorie sehen!

3. „Von dieser Zeit an begann Jesus zu predigen
„und sprach: Thut Buße, denn das Reich der Him-
„mel hat sich genahet. Die Zeit ist erfüllet; thut
„Buße und glaubet dem Evangelium!" Nicht mehr Johannes, Jesus selbst predigt uns hier die Buße! Die Zeit ist erfüllt; die Zeit, die die Propheten weissagten, ist nun herbei gekommen! Die Zeit, die Gott bestimmt hatte, mich zu erschaffen, ist erschienen; ja sie ist großen Theils erfüllt; und nahe ist das Himmelreich für mich, wenn ich nach dem Evangelium lebe; nahe der

wige Tod, wenn ich meine Lebenszeit in Sünden zubringe! „Thut Buße!" denn die Zeit eilt; und je länger wir in der Sünde leben, je mehr verlieren wir von der Zeit der Aussaat; je mehr gewinnt die Sünde die Oberhand über uns; je fester wird die Gewohnheit zu sündigen; je größere Schätze des Zorns sammeln wir uns für die Ewigkeit; je schwerer wird uns die Buße; je verstockter wird unser Herz; je weniger werden wir Gnade erlangen!

4. „Glaubet dem Evangelium!" Glaubet dem Evangelium, ihr verblendeten Juden, und ihr werdet darin Denjenigen finden, dem Moyses Zeugniß gab, und in dem alle Weissagungen der Propheten erfüllt wurden! „Glaubet dem Evangelium," ihr Irrgläubigen; und finden werdet ihr, welchem Ansehen ihr euch unterwerfen sollet, und bald in den Schooß der mütterlichen Kirche zurückkehren! „Glaubet dem Evangelium," ihr Zweifler, ihr Philosophen und Deisten aller Art; und ihr werdet darin das Ende eurer Zweifel, und vollkommne Beruhigung für das vernünftige Gemüth finden. „Glaubet dem Evangelium," ihr verstockten Sünder; erwäget die göttlichen Gerichte, und eure Fesseln werden zersprengen, und ihr werdet eurem Erlöser danken. „Glaubet dem Evangelium," ihr trägen und weltlich gesinnten Seelen; führet die Aussprüche Jesu, seine Liebe, seine ewigen Belohnungen zu Gemüthe, und ihr werdet mit Eifer und Freude auf dem Wege der Vollkommenheit wandeln. „Glaubet dem Evangelium, ihr Armen, Schwachen, Betrübten, Verfolgten, Kleinmüthigen; und ihr werdet darin Trost und himmlische Erquickung finden!

O göttlicher Heiland, ich glaube; kräftige meinen Glauben! Licht der Welt, erwärme und entflamme

mein Herz, daß ich den Weg deines Evangeliums wandle und starkmüthig darauf fortschreite, bis die Zeit erscheint, wo mein Glaube sich in Anschauung wandelt, und meine Hoffnung sich in ewige Liebe auflößt. Amen.

34. Die Juden senden zu Johannes. Sein Zeugniß von Jesu.

(Joh. 1, 19—28.)

1. „Dieß ist das Zeugniß Johannis, als die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu ihm „sandten, daß sie ihn fragten: Wer bist du?" Die Juden hatten den heiligen Täufer früher mißhandelt; doch hielt ihn dieß nicht ab, die Sendung zu vollbringen, die Gott ihm gegeben hatte; nur begab er sich an einen andern Ort; denn „diese Dinge geschahen zu Bethania, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte." Dort also predigte er auf's Neue im Geiste Gottes; und zwar in so flammendem Eifer, daß das Volk ihn einstimmig für den Gesalbten hielt, der da kommen sollte, und daß die Anzahl seiner Jünger mit jedem Tage zunahm. Dieser glänzende Ruf seiner Heiligkeit bewog die Juden von Jerusalem, nämlich die Fürsten der Priester und die Schriftgelehrten, die ihn früher mißhandelt hatten, und die das Volk fürchteten, das den Johannes mit Sicherheit für einen Propheten hielt (Luc. 20, 6.), Abgeordnete an ihn zu senden, um dadurch gleichsam jenes Unrecht zu widerrufen, und ihren Eifer und ihre Aufmerksamkeit auf die Religion zu bezeigen. Denn also widerrufen zuweilen die Gottlosen ihre Lästerungen und bezeigen äußerlich Ehrfurcht gegen

Religion, um dadurch vor den Menschen sich zu
htfertigen und den Ruf ehrliebender Männer zu er-
ngen. Der Hauptgrund aber, warum sie hinsand-
n, mag wohl kein anderer seyn, als weil sie fürchte-
n, dieser strenge Eiferer und Bußeprediger, dem das
nze Volk ungetheilt anhing, könnte vielleicht den-
ch der Messias seyn, der nun allgemein erwartet
urde, und dessen Rache sie dann für ihre Mißhand-
ngen fürchteten. Daher sandten sie eigentlich nur,
m zu erfahren, ob er es nicht sey; oder noch eigent-
cher, um sich zu überzeugen, daß er es nicht sey.
Wie viele gleichen diesen Juden, die in der Religion
ichts anderes suchen, als daß sie falsch sey, damit
e ihren Lastern sich ohne Scheu überlassen!

2. Sie fragten ihn also: „Wer bist du?" Bist
u der Messias? — „Und er bekannte und läugnete
s nicht; und bekannte: „Ich bin nicht Christus!"
Diese feierliche Betheuerung drückt den Schmerz des
großen Täufers aus, daß man ihn für den Herrn
elbst hielt. Denn wahrhaft demüthig war er, und
verwarf mit Abscheu Ehrennamen, die ihm nicht ge-
bührten; da hingegen der falsche Demüthige sie nur
dergestalt verwirft, daß man glaube, er habe bei die-
ser Verschmähung noch überdieß das Verdienst der
Demuth. Frage dich nun selbst: „Wer bist du?"—

3. „Und sie fragten ihn: Was also? Bist du
„Elias? Und er sprach: Ich bin's nicht. Bist du
„ein Prophet? Er antwortete: Nein! Sie sprachen
„also zu ihm: Wer bist du denn, daß wir denjenigen
„Antwort geben, die uns gesandt haben? Was sagst
„du von dir selbst? — Er sprach: Ich bin die Stimme
„des Rufenden in der Wüste: Bereitet die Wege des
„Herrn; gleichwie Jesajas, der Prophet, gesprochen

„hat!“ Der Herr der Propheten gab dem Johan
das Zeugniß, er sey Elias und mehr als ein Pro
(Matth. 11, 9—14.); nimmer aber legte dieser
müthige Diener des Herrn dieß Lob sich selbst
Die wahre Demuth findet immer einen Weg, das
von sich abzuwenden. Denn Johannes wußte,
er nicht jener Elias war, der vor so vielen Jahrh
derten gelebt hatte; und daß er auch kein Prophet
dem Sinne sey, in welchem dieß Wort gewöhnl
gedeutet ward; weil er nichts Künftiges weissag
dieß genügte ihm, auf ihre Fragen mit „Nein“
antworten; und als er endlich nicht länger ausw
chen konnte, begnügte er sich, eine Stimme sich
nennen, der sich einen außerordentlichen Gesandt
Gottes nennen konnte Also spricht der Demüthi
wenn er sprechen muß, kurz und in den einfachst
Ausdrücken von sich.

4. „Die aber gesandt waren, waren aus d
Pharisäern.“ Sie waren gelehrte, aber aufgedunse
anmaßende Menschen, die Alles tadelten, was sie ni
selbst anordneten; und Keinen duldeten, der nicht a
ihrer Schule war, oder es nicht mit ihnen hielt.
Darum fragten sie ihn abermal in herabwürdigende
Tone, „und sprachen zu ihm: Was taufest du al
„wenn du nicht Christus, noch Elias, noch ein Pr
„phet bist? — Johannes antwortete ihnen und sprac
„Ich taufe euch mit Wasser, aber es stand mitt
„unter euch Einer, den ihr nicht kennet. Er ist
„der nach mir kommen wird; der vor mir ward, u
„dessen Schuhriemen ich nicht würdig bin, aufzulösen
Wohl nannte der Herr diese Pharisäer Blinde u
Führer der Blinden. Denn aus der früheren An
wort Johannis, der sich die Stimme nannte, v

cher Jesajas geweissagt hatte, mußten sie, die die hrift genau kannten, waren anders sie nicht blind, nnen, wer diese Stimme war, und seinem Zeugse glauben. Doch statt dessen begnügten sie sich wissen, daß Johannes nicht der Messias war, und ließen verächtlich einen Menschen, von dem sie ts zu fürchten hatten. Also versanken sie allmählig gänzliche Finsterniß, weil sie die ersten Lichtstrahlen achteten. —

5. Uebrigens ergehen diese Worte auch an uns: Was taufest du, wenn du weder der Gesalbte, noch lias, noch ein Prophet bist?" Was maßest du ein Urtheil über die Lehren und Gebräuche der rche an, wenn du weder Bischof, noch Priester, ch Lehrer des Gesetzes bist? Folge du den Lehren Kirche, statt sie zu beurtheilen. Was mengst du h in die Angelegenheiten des Staates, wenn du der Minister, noch Feldherr, noch ein Staatsmann l? Gehorche du den Gesetzen des Staates, und fülle die Pflichten, die Gottes Vorsehung dir darin gewiesen hat. Was richtest, tadelst und posaunest die Fehler deines Nächsten, wenn du weder Richter ch Vorgesetzter bist? Bessere du deine eigenen Feh-; denn für dich allein wirst du Rechenschaft geben; d zwar wird diese Rechenschaft dir schwer genug rden!

Ach, Herr, allzusehr erkenne ich, wie strafbar ich r deinen Augen bin! Wie viele Ursachen habe ich, ich zu demüthigen; wie Vieles an mir zu bessern! laß, Herr, mich in mein Inneres kehren, daß ich ich selbst schaue, wie ich bin, daß alle hochmüthigen edanken in mir ersticken! Laß mich nie vergessen, ß ich ein großer Sünder bin, den deine Barmher-

zigkeit nicht nach Verdienst behandelte; und daß [illegible] die Hölle mein Aufenthalt wäre, wenn du nach [illegible] Strenge deiner Gerechtigkeit mich gerichtet hätte Amen.

35. Zweites Zeugniß Johannes. Jesu das Lamm Gottes.

(Joh. 1, 29—34.)

1. „Des andern Tages sah Johannes Jesum a „sich zukommen, und sprach: Sieh, das Lamm Go „tes! sieh da, der die Sünden der Welt hinwe „nimmt!" Also sprach Johannes und zeigte il seinen Zuhörern, zumal seinen Jüngern, als d wahrhaftige Lamm Gottes, das für die Sünden d Welt sollte geopfert werden, und dessen großes Ve söhnungsopfer durch alle Opfer des alten Bund vorgebildet wurde. „Dieser ist's, fuhr er fort, v „dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann „der vor mir ward, weil er früher war, als ich. Denn bin ich auch jünger als er, so war er denno früher, da er immer war und nie anfing zu seyn weil er seiner Gottheit nach ewig ist. „Und i „kannte ihn nicht; sondern daß er offenbar würde „Israel, deßhalb bin ich gekommen, mit Wasser „taufen! — Und Zeugniß gab ihm Johannes un „sprach: denn ich habe gesehen, daß der Geist vo „Himmel herab schwebte wie eine Taube, und a „ihm blieb." Kund war es in Israel, daß Johan nes sein ganzes Leben in der Wüste verlebt hatt Er selbst hatte den Herrn nie gesehen, bevor er il taufte; und sah ihn auch späterhin nur noch zwe mal. Kein menschlicher Grund also, keine Freun

haft, keine persönliche Anhänglichkeit, keine Hoffnung gend einer zeitlichen Belohnung bewog den großen Vorläufer des Herrn, der kaum bekleidet war, und on Heuschrecken und ein wenig wilden Honigs höchst othdürftig sich nährte, ihn dem Volke als den wahen Messias zu zeigen, für den er sich selbst um so richter hätte ausgeben können, als die priesterliche Familie bekannt war, von welcher er abstammte, und as Volk ihn bereits für denselben hielt; das seiner roßen Heiligkeit wegen ihn hoch verehrte und seine Worte als göttliche Aussprüche annahm. Wie gewichtig war daher dieß Zeugniß aus dem Munde eines olchen Propheten! und mit wie tiefer Ehrfurcht, Anetung und Liebe sollen wir diesem wahrhaftigen Lamm Gottes uns nahen, das unsere Sünden hinwegnimmt!

2. Und abermal sprach Johannes, dem Volke zu zeigen, daß er keineswegs im Einverständnisse mit ihm wirke, ihn für den Messias auszugeben, sondern daß er bloß auf das Geheiß Gottes handle; und auch für seine Arbeiten keine andern Belohnungen erwarte, als Verfolgungen, Leiden und den Martertod: „Und „ich kannte ihn nicht, sondern der mich gesandt hat, „mit Wasser zu taufen, dieser sprach zu mir: Auf „wen du den Geist wirst herabkommen und auf ihm „bleiben sehen, der ist's, der da tauft im heiligen „Geiste!" Gott selbst hatte zu ihm gesprochen und ihm dieß Zeichen gegeben, ohne welches er den Herrn der Welt, das wahre Lamm Gottes nicht erkannt hätte, der demüthig gleich einem andern Israeliten vor ihm erschien, die Taufe der Sünder von ihm zu empfangen! Alsbald er ihn aber an diesem göttlichen Zeichen erkannte, rief er aus: „Ich sollte von

Dir getauft werden!" Denn was ist die Taufe, die ich spende, anders, als ein bloßes Sinnbild der deinigen, der du mit dem heiligen Geiste und mit dem Feuer tauftest, das du vom Himmel auf Erden bringst! „Ich taufe bloß, damit du erkannt werdest in Israel!" Ich bereite die Schaaren auf deine Ankunft, auf deine Lehre, auf deine Taufe vor! Glückselig diejenigen, die deine Taufe empfangen; denn sie eröffnet ihnen den Eintritt in das Himmelreich! Glückselig wir selbst, wenn wir den Bund erfüllen, den wir darin mit Gott geschlossen haben.

3. „Und ich habe es gesehen und Zeugniß ge„geben, daß dieser der Sohn Gottes ist!" So wenig als einst dem Felsen der Kirche, so wenig hatte Fleisch und Blut dieß dem größten Manne, der je vom Weibe geboren ward, geoffenbart. Der heilige Geist selbst, der ihn in die Wüste geführt hatte, hatte ihn auch über dieß größte der Geheimnisse im innern belehrt. „Ich habe es gesehen! — Wir haben seine „Herrlichkeit gesehen!" Also sprechen seine heiligen Zeugen. Wem sollen wir nun glauben, denjenigen die ihn gesehen haben, die ein strenges, heiliges Leben geführt, und ihr Zeugniß mit ihrem Blute besiegelt haben; oder denjenigen, die nichts gesehen haben, und statt aller Thatsachen die spizfindigen Träumereyen ihrer Einbildungen und die Mißgeburten ihres verderbten in alle Laster der Sinnlichkeit versunkenen Herzens uns als Wahrheiten aufdrängen wollen!

O ewige Weisheit, die du alle Thorheit der Weisen und Klugen dieser Welt beschämest, ich glaube an dich; und bin bereit, diesen Glauben mit meinem Blute zu besiegeln! in meiner Taufe habe ich zu der Fahne deines heiligen Kreuzes geschworen, und hal-

ten will ich diesen Bund bis an meinen Tod! deine göttliche Gnade verleihe mir, daß die Reinheit meines Lebens den festen Vorsätzen getreu entspreche, die ich heute abermahl fasse, für dich zu leben und zu sterben. Amen.

36. Die ersten Jünger Jesu.

(Joh. 1, 35—42.)

1. „Des andern Tages stand Johannes abermal da und zwey aus seinen Jüngern. Und als er „zurückblickte und Jesum einher gehen sah, sagte er: „Sieh das Lamm Gottes! Und es hörten ihn die bei„den Jünger sprechen, und folgten Jesu." Es war nämlich Abend geworden, wie wir bald sehen werden; alle übrigen hatten sich bereits entfernt: diese beyden Jünger ausgenommen, die ihr gottseliger Eifer bey Johannes zurückhielt; und denen der herrlichste Lohn für ihre Ausdauer in der Frömmigkeit harrete. — O wie manche Gnade Gottes würde uns gleich diesen glückseligen Jüngern zu Theil werden, wenn wir, wie sie, in starrmuthigem Eifer ausharrten! Denn eifrige Jünger sucht, eifrige Jünger liebt Jesus, wie diese beyde es wirklich waren, die ihm alsbald nachfolgten, als sie gehört hatten, daß er es sey; da sie die Gelegenheit nicht verscherzen wollten; weil sie nicht wußten, ob sie dieselbe abermal finden würden. Ach, wie viele Seelen brachte eine laue Zögerung um ihren Beruf, um ihre Vollkommenheit, um ihre Bekehrung, um ihr ewiges Heil!

2. „Jesus aber wandte sich um; und als er sah, „daß sie ihm folgten, sprach er zu ihnen: Was suchet „ihr? Sie sprachen zu ihm: Rabbi, welches verdoll-

„metscht Meister, heißt), wo wohnest du? Er sprach „zu ihnen: Kommet und sehet! Sie kamen und sa„hen, wo er wohnte; und blieben bey ihm an dem„selben ganzen Tage. Es war ungefähr um die zehn„te Stunde." In Liebe, Freude und Ehrfurcht folgten sie ihm; doch wagten sie es nicht, ihn anzusprechen; der gütige Meister aber, der ihre Gefühle kannte, kam ihrer Schüchternheit zuvor, wandte sich um, und fragte sie, ihnen Muth und Antwort einzuflößen; „Was suchet ihr?" — Wie überaus wichtig ist diese Frage! Denken wir uns, der Herr fragt auch uns was wir suchen? Was suchet ihr dort, wo man euch beständig sieht? in den Gesellschaften, die ihr so emsig besuchet? Was suchet ihr in euern Unterredungen, in euern Geschäften, in euern Arbeiten und Beschäftigungen? Suchet ihr die Ehre Gottes, den Himmel, die Erbauung des Nächsten, euere Heiligung, oder suchet ihr eure Gegenliebe, eure Sinnlichkeit, euern Eigennutz, eure Unterhaltung! — Was könnten wir ihm antworten! — Merken wir nicht minder die Frage dieser ersten Jünger des Herrn: „Meister, wo wohnest du?" Ach, nicht im Gewirre weltlicher Geschäfte, nicht in eitlen Gesellschaften: im Himmel wohnest du; in deinem göttlichen Sakramente, in der Einsamkeit, im Gebethe, in innerlicher Sammlung in der Ausübung wahrer Tugenden! Dieß weiß ich, ach, und gehe nicht hin, dich dort zu suchen, zu lieben und anzuhören! —

3. „Kommet und sehet! Wie lieblich sind die Worte des Herrn! „Kommet!" also ruft Er uns allen ohne Unterlaß; und ach, wie selten folgen wir seinem Rufe! Nicht also diese Jünger. Sie giengen, und blieben die beyden übrigen Stunden des Tages

bei ihm, und wurden in seinen liebreichen Gesprächen mit dem süßesten Troste erfüllt. „Es war Andreas, „der Bruder Simonis Petri, einer aus den beyden, „die dieß von Johannes gehört hatten und ihm gefolgt „waren. Dieser fand zuerst seinen Bruder Simon „auf, und sprach zu ihm: Wir haben den Messias „gefunden! (was gedeutet wird: den Gesalbten) Und „er führte ihn zu Jesu. Jesus aber blickte ihn an, „und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Jona; „du wirst Cephas heißen, welches Petrus bedeutet.“ Wahrscheinlich war der andere Jünger Johannes der Evangelist selbst, der diese Geschichte erzählt, und seinen Namen aus Bescheidenheit verschwieg. Wenig sprach Andreas zu Petrus; doch alles ist in diesen Worten erschöpft: „Wir haben den Messias gefunden!“ Bewunderungswürdig ist auch der Glaube und der Eifer, mit welchen er alsogleich dem Herrn neue Jünger anwarb. Wer wird aber den Augenblick schildern, mit welcher Jesus diese künftige Stütze seiner Kirche ansah! Denn jetzt schon gab er ihm den Namen, den er künftig führen sollte; und wohl mochte Petrus dieses Blickes gedenken, als der Herr in jener traurigen Nacht der Verläugnung abermal ihn anblickte, und durch diesen Anblick eine Thränenquell in seinem Herzen erweckte. O möchte der Herr auch uns Sünder also anblicken, daß wir unsere Sünden beweinten, und von dem Feuer seiner Liebe ergriffen würden!

Gütigster Jesu, der du deine heiligen Apostel zur Begründung der Kirche Gottes beriefest, deren unwürdiges Mitglied ich durch deine Gnade bin, verleih mir, daß ich dir mit der Liebe und mit dem Eifer diene und nachfolge, mit welchem diese deine getreuen Jünger dir nachfolgten; daß ich nichts suche außer dir und um

deinetwillen, und dich finde und in unverbrüchlicher Treue meines Herzens dir anhange. Amen.

37. Berufung des Philippus und Nathanael.

(Joh. 1, 43—51.)

1. „Am folgenden Tage wollte er nach Galiläa „ziehen, und fand den Philippus. Und Jesus sprach „zu ihm: folge mir! Philippus aber war von Beth„saida, der Stadt des Andreas und Petrus." Alle Jünger, die Jesus zu Bethania aufsammelte, hielten sich sonder Zweifel an diesem Orte auf, weil Johannes predigte, und sie, nach dem Heile begierig, sich an ihn anschlossen. Auch scheint Jesus sich bloß nach diesem Orte begeben zu haben, um sich Jünger aus der Schule seines großen Vorläufers aufzusammeln, der mit so großer Liebe, und in so glänzenden Zeugnissen von ihm, als von dem Sohne Gottes, dem wahren Messias gesprochen, und ihren Herzen Liebe und Ehrfurcht für ihn eingeflößt hatte. Daher auch folgte Philippus ihm augenblicklich, als er zu ihm sprach: „Folge mir!" O folgten doch auch wir dem Herrn so schnell! Wie oft ruft er uns im Grunde unseres Herzens: „Folge mir," nicht dem Fleische, nicht der Welt; „Mir," nicht deiner Laune, deinem Geize, deiner Hoffart, deinen sinnlichen Trieben, die dich zerstreuen und zeitlich und ewig unglücklich machen! Wann werden wir endlich seiner liebreichen Stimme folgen!

2. „Philippus fand den Nathanael" (den Sohn des Thelemi, der, wie Petrus: Simon Bar-Jona, also Bar-Thelemi, oder der Sohn des Thelemi,

ämlich Bartholomäus hieß, unter welchem Namen
hn die Kirche als einen Apostel des Herrn verehrt,)
,und sprach zu ihm: Den, von welchem Moyses im
,Gesetze, und die Propheten geschrieben haben: Ihn
,haben wir gefunden, Jesum, den Sohn Josephs
,von Nazareth!" Welch ein rührendes Beyspiel geben
ns diese Jünger, die so begierig waren, ihre Freun-
e zu dem nämlichen Heile zu führen, daß sie gefun-
en hatten! Immer führen wahrhaft fromme See-
en, die Jesum fanden, auch Andere durch Bei-
piele und Ueberzeugung zu ihm! Wie groß wird
inst ihre Freundschaft im Himmel seyn, wo dieselbe,
nicht aufhört, sondern vollkommner wird! — Wie
roß dagegen der Haß und die Wuth der Gottlosen,
ie einander gegenseitig durch böse Beyspiele, ruchlose
Schriften und schändliche Gespräche verführen! —

3. „Und Nathanael sprach zu ihm: Kann es
,auch etwas Gutes zu Nazareth geben! Philippus
,sprach zu ihm: Komm und sieh! — Als Jesus sah,
,daß Nathanael auf ihn zukam, sprach er: Sieh da,
,wahrlich ein Israelit, in welchem kein Trug ist! —
,Nathanael sprach zu ihm: Woher kennest Du mich?
,Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Phi-
,lippus Dich rief, als Du unter dem Feigenbaum
,warest, sah ich Dich!" Glänzend war das Lob,
das Jesus diesem Jünger ertheilte. Denn dieser wahre
Israelit ohne Trug wußte, welch ein Volk zu Nazareth
wohnte; und wir selbst sahen, wie dasselbe gegen den
Herrn verfuhr; kein Wunder war demnach sein Er-
staunen, daß von dort etwas Gutes ausgehen könne.
Doch als Philippus zu ihm sprach: „Komm und
sieh," widersetzte er sich nicht, sondern folgte, das
Gute herzlich und aufrichtig wünschend, seiner Einla-

dung, um sich zu überzeugen, und dem Messias anzuhangen, wofern er es wirklich wäre. Wären die Widersacher der Religion eben so aufrichtigen Herzens und folgten dem Rathe frommer Freunde, die sie einladen solche nicht aus den Büchern unserer Feinde, sondern in ihren Quellen kennen zu lernen, sie würden bald andern Sinnes werden. Aufrichtig fragte Nathanael den Herrn, woher er ihn kenne; er forderte kein Wunder, und der Herr zeigte ihm ein großes; denn Er sagte ihm, wo Er ihn gesehen, nämlich an einem Orte wo niemand ihn hatte sehen können, und wo er wahrscheinlich sein Gebet verrichtet hatte. Bedächten wir daß Gott uns überall sieht, wie tief immer wir uns verborgen glauben, wie rein würden wir in seiner allerheiligsten Gegenwart wandeln!

4. „Da antwortete ihm Nathanael, und sprach „Rabbi, du bist der König Israels!" Wie schnell ward er überzeugt, als Jesus nur wenige Worte sprach. Wahrlich Ein Wort des Herrn überzeugt mehr denn alle Labyrinthe spitzfündiger Klügeleien! — „Jesus antwortete und sagte ihm: Weil ich dir sagte, ich sah „dich unter dem Feigenbaume, glaubst du; Größere „denn wirst du sehen! und er sprach zu ihm: Wahrlich, „wahrlich ich sage euch, ihr werdet den Himmel offen, und die Engel Gottes sehen, wie sie auf „und ab schweben auf des Menschen Sohn!" Wer wahrhaft an Jesum glaubt: wie viele herrliche Dinge offenbaren sich ihm im Lichte dieses heiligen Glaubens. Es erschienen die Engel Gottes im Oelgarten, bei seinem Grabmahle, bei seiner Auferstehung und werden einst beim Weltgerichte erscheinen. O möchten wir doch durch unsern Glauben und durch Werke der Lie-

gewürdiget werden, dann zur Rechten des Menschenhnes zu stehen!

Erschaffe o Herr, ein aufrichtiges, neues, und ines Herz in mir, damit ich ohne Argliſt und ohne rug vor dir wandle und dein Lob gleich dieſem, deiem wahren Jünger, verdiene. Nimm mich unter ie Anzahl deiner getreuen Diener und Jünger auf, nd verleihe mir, unwandelbar in deinem göttlichen Dienſte auszuharren, daß ich einſt mit ihnen und den eiligen Engeln ewig mich erfreue. Amen.

8. Jeſus und Maria auf der Hochzeit zu Kana.

(Joh. 2, 1—11.)

1. „Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa gehalten; und die Mutter Jeſu war daſelbſt. Es ward aber auch Jeſus und ſeine Jünger dazu berufen.“ Jeſus war nach einer Reiſe von drei Tagen mit dieſen fünf Jüngern zu Cana angekommen, und ward nach ſeiner Ankunft daſelbſt amm: ihnen zu dieſer Hochzeit eingeladen. Wie weiſe war dieſes Brautpaar, Jeſus und Maria zur Feyer ihrer Vermählung zu berufen; — und wie glücklich wären die Ehen, wenn Jeſus und Maria immer ſich dabey einfänden; und alle eheliche Verbindungen aus reinen und chriſtlichen, nicht aber aus heidniſchen nnd fleiſchlichen, geitzigen oder ehrſüchtigen Abſichten geſchloſſen würden! Ein wahres Vorbild chriſtlicher Ehen war dieſe Hochzeit, wobey Jeſus erſchien, dieß Sacrament durch ſeine Gegenwart zu heiligen. Hier ſah man keinen unſittlichen Putz; fern war Unmäßigkeit, Verläumdung und Zank; rein und ſchuldlos war die Freude; und das Wunder, das Je-

sus dabei wirkte, bewies, daß er seinen Gläubig keine Freude untersagt, wenn sie unschuldig ist; u verbürgte den Brautleuten den Segen für die Dau ihrer Ehe. Rufen wir Jesus und Maria bey allen wic tigen Unternehmungen, zumal bei der Wahl ein Standes an; und gewiß werden wir ihre wunderba Hülfe erfahren.

2. „Und als es an Weine gebrach, sprach d „Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein! u „es sprach Jesus: Weib, Was habe ich mit dir g „mein? Noch ist meine Stunde nicht gekommen! – „Seine Mutter sprach zu den Dienern, was er eu „sagen wird, das thut!" Wie zart ist die Theilnah me der Mutter des Herrn an der Verlegenheit d Gäste, die sich nicht auf die Ankunft Jesu und sein Jünger versehen hatten, der erst an diesem Tage m ihnen von Bethania angekommen war! Höchst einfac trägt sie ihm die Noth der Armen vor; sie fordert kei Wunder; aber sie weiß, daß Gott nichts unmöglic ist, und das ihr göttlicher Sohn ihr keine Bitte ver sagt. Sie ist dessen so sicher, daß sie selbst nach der dem Anscheine nach abschlägigen Antwort, mit alle Zuversicht zu den Dienern spricht, sie sollten nur thun was er ihnen befehlen würde, und es würde ihne gewiß geholfen werden. — Was aber diese liebreich Mutter, die über die Noth derjenigen wacht, die si in Andacht anrufen, und ohne Unterlaß bei Jesu fü uns bittet, diesen Dienern sagte, das sagt sie uns allen: „Was er euch sagen wird, das thut!" Uebri gens darf die Antwort Jesu hier nicht befremden. Di That selbst zeigte, wie er seine heilige Mutter verehr te, und wie innig er sie liebte. Doch hatte er nur die Menschheit mit ihr gemein; Wunder aber wirkte

r als Gott; und es galt hier, seinen Jüngern zu eigen, daß sie ihn nicht als einen bloßen Menschen, ondern als den Sohn des lebendigen Gottes betrach- en, und in ihren künftigen apostolischen Arbeiten nicht die Stimme des Fleisches und Blutes hören soll- en. Auch war seine Stunde noch nicht erschienen; der Mangel an Wein sollte erst allen kund werden, da- mit das Wunder dann um so auffallender und un- läugbarer wäre, und seine Jünger dadurch an ihn glaubten. Gleichwohl beschleunigte Jesus auf die Für- bitte seiner Mutter auch diese Stunde. O wie viele Gnaden würde die Mutter der Barmherzigkeit uns erwirken, wenn wir sie in wahrer, kindlicher Andacht anriefen!

3. „Es waren aber daselbst sechs steinerne Was- „serkrüge aufgestellt; nach der Reinigung der Juden; „von welchen jeder einzelne zwei bis drei Maaß ent- „hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit „Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. Und Je- „sus sprach zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es „dem Speisemeister; Als aber der Speisemeister das „Wasser gekostet hatte, das zu Wein geworden war, „und nicht wußte, woher es kam, die Diener aber „es wußten, die das Wasser geschöpft hatten, „da berief der Speisemeister den Bräutigam und „sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst guten „Wein vor; und wann sie trunken geworden „sind, dann setzt er den vor, der geringer ist; du „aber hast den guten Wein bis hierher behalten. — „Diesen Anfang seiner Wunder wirkte Jesus zu Cana „in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit; und „es glaubten seine Jünger an ihn.“ Als den Schöpfer der Natur, als den Herrn der Elemente zeigte Jesus

sich hier, der auf seinen bloßen Willen die Natur des Wassers in den köstlichen Wein verwandelte glänzend offenbarte er hier seine Herrlichkeit, und noch glänzender wird er sie am Ende seines Lebens offenbaren, wenn er den Wein selbst in sein kostbarstes Blut verwandeln wird; denn leicht ist ihm, dem Schöpfer und allmächtigen Herrn der Natur, Eines wie das Andere; und in festem Glauben glauben wir, sein Jünger, beydes. O handeln wir unserm Glauben gemäß und beten wir ihn in den heiligen Gestalten aus ganzem Herzen an, bis wir ihn einst im Reiche seiner Glorie schleyerlos sehen, lieben, und anbeten werden.

Allerseligste Jungfrau, Mutter meines Herrn Jesu Christi, der auf deine zarte Fürbitte sein erstes öffentliches Wunder wirkte: in Demuth bitte ich dich, erflehe mir von ihm, deinem göttlichen Sohne, daß das Wasser meiner Lauigkeit in den Wein der lautersten Liebe umgewandelt werde, auf daß ich ihm, meinem Herrn und Meister, als treuer Jünger standhaft anhangend, und mit dem hochzeitlichen Gewande angethan, einst zur ewigen Vermählungsfeyer des Lammes berufen werde, wo es nie an dem Weine der göttlichen Wonne gebricht, und ich mit dir und dem ganzen himmlischen Hofe ihn lobe, preise und verherrliche in Ewigkeit Amen.

39. Abreise Jesu nach Jerusalem.

(Matth. 1, 18—22. Mark 1, 16—20. Joh. 2, 12—13.)

1. „Nach diesem gieng er hinab nach Kapharnaum, er selbst, und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger, und sie blieben daselbst einige „Tage. Und nahe war das Osterfest der Juden, und

Jesus ging hinauf nach Jerusalem." Jesus hielt
) nicht zu Cana auf, wo dieß glänzende Wunder
n die Bewunderung Aller erworben hatte; Er eilte,
hin die erhabene Bestimmung ihn berief, nach Je-
salem, nicht als ein einfacher Israelit das Osterfest zu
ern, sondern öffentlich als der Messias aufzutreten,
s Evangelium zu verkündigen, und diese Stadt durch
ne Wohlthaten, durch seine Wunder und Lehren zu
n Heile vorzubereiten. Seine Mutter und seine
rüder, nämlich seine nächsten Verwandten, die hier
ch orientalischer Sitte seine Brüder genannt werden,
gten ihm dahin. Dieß Beispiel zeigt uns, daß
ostolische Männer sich durch nichts sollen abwenden
sen, ihrem Berufe zu folgen; daß sie selbst ihre
milie verlassen sollen, und daß wenn dieser daran
gt, sie zu sehen, sie selbst sich dahin begeben soll,
) sie durch den Gehorsam verpflichtet sind, sich auf-
halten.

2. Als Jesus zu Capharnaum angekommen war,
stattete Er den Jüngern, die wenigen Tage, wäh-
nd welcher Er daselbst zu bleiben beschlossen hatte,
h nach Hause, zu ihren gewöhnlichen Beschäftigun-
n zu begeben, bis Er sie abermal berufen würde.
ieß aber geschah bald darauf; denn als Er nach
rusalem wandelte, „und längs dem galiläischen
Meere ging, sah Er die beyden Brüder: Simon, der
Petrus genannt wird, und Andreas seinen Bruder,
die das Netz in das Meer warfen (denn sie waren
Fischer); und er sprach zu ihnen: Folget mir nach,
und ich will machen, daß ihr Menschenfischer werdet!
Sie aber verließen alsbald ihre Netze und folgten ihm.
Und als er von dort weiter ging, sah er die beyden
andern Brüder, Jacobus, den Sohn des Zebedäus

„und Johannes seinen Bruder im Schiffe, mit Zeb
„däus, ihrem Vater, die ihre Netze ausbesserten; u
„Er berief sie.“ Betrachten wir hier, welche Mensch
Jesus berief, das Reich Gottes zu verbreiten und
Kirche zu begründen, die durch beynahe zweytausen
Jahre im Glanze seiner Herrlichkeit besteht. Einfac
rohe, ungesittete, ungebildete, ungelehrte, unbekann
arme Fischer! Und diese wenigen verachteten Galilä
ohne Wissenschaft, ohne Beredsamkeit, ohne Waffe
ohne Geld, ohne alle menschliche Hülfe, verfolgt, v
lacht, gepeinigt, auf die grausamste Weise getödt
wandelten in kurzer Zeit das Angesicht der Erde u
auf welcher sie einzeln und zerstreut ausgingen, Je
dem Gekreuzigten, Anbetung zu erwirken und Tem
und Altäre zu errichten! Sie stürzten den, seit Jah
tausenden eingewurzelten Götzendienst um; bekehrt
Gelehrte und Ungelehrte, Hohe und Niedrige, Kön
und Völker, die in alle Tiefen der schändlichsten Sin
lichkeit versunken waren, zu einem Glauben, der a
sinnliche Lust verbietet, die Kreuzigung des Fleisch
befiehlt und Geheimnisse lehrt, die alle menschli
Fassungskraft unendlich übersteigen! Ja sie flößt
Menschen, die Jesus, den Gekreuzigten, nie mit ihr
Augen gesehen hatten, eine so feurige Liebe für i
ein, daß zahllose Menschen ihr Blut für ihn verge
sen und in den ausgesuchtesten Peinen für sein B
kenntniß starben! Wer hier die Allmacht Jesu Chri
nicht erkennt, fürwahr der ist blinder als ein Blindg
borner! Wie aber leben wir in diesem Glauben, d
unsere Vorgänger mit ihrem Blute und Leben uns e
kauft haben?

3. Betrachten wir auch den schnellen Gehorsa
dieser Jünger: „Sie verließen alsbald ihre Netze sam

em Vater, und folgten ihm." Ohne sich zu be-
nen, verlassen sie ihre ganze Habe und den Vater,
n sie ohne Zweifel das Wunder zu Cana erzählt
tten, und der als ein wahrer Vater sich ihnen nicht
dersetzt, sondern sich vielmehr erfreut, sie im Dienste
s göttlichen Messias zu sehen. Sie scheiden, ohne
schied von ihrer geliebten Mutter zu nehmen; ohne
h nach ihrer Habe umzusehen, zu der sie vielleicht
e zurückkehren. „Folget mir!" spricht der Herr.
ieß Wort genügt. Sie verlassen Alles und folgen
m! — Wehe dem, den Leidenschaft abhält, dieß
Wort des Herrn zu hören! Wehe dem, der, wenn
es hörte, es nicht verstehen will; es vor sich selbst
rhehlt, oder nur unter Bedingnissen befolgen will!
Wehe dem, der, wenn er es verstanden hat, dessen
cht achtet, sich weigert zu gehorchen, sich drängen
ßt, oder zurückkehrt, wenn er bereits anfing, das-
lbe zu befolgen! Wie oft berief uns Jesus, ihm
achzufolgen, ihm zu dienen, ein frommes, heiliges
eben zu führen! Und wie oft wiesen wir seinen
uf von unserm Herzen! Zu welcher Stufe der
Vollkommenheit und der Glorie hätte die ewige Barm-
erzigkeit uns erhoben; und wie sehr hätten wir zu
m Heile und der Heiligung der Seelen gedient,
enn wir ihm gefolgt wären! Doch verzweifeln wir
icht; folgen wir wenigstens jetzt, wenn auch spät;
nd ersetzen wir durch Treue und Beharrlichkeit, was
ir bisher versäumten!

Ach, Herr, in Wehmuth beweine ich die Zeit und
ie Gnade, die ich durch meine Untreue und Unfolg-
mkeit verlor! Doch sieh, fest steht nun mein Ent-
chluß, deinen heiligen Willen von heute an treu zu
efolgen. Gern will ich Allem entsagen, was mich

daran verhindert; und nur Ohren haben, deine Stim
zu hören, nur Augen, auf dein Wohlgefallen zu seh
nur Hände, sie zu deinem Dienste zu verwenden, u
nur ein Herz, dich zu lieben. O segne, Herr, mein
Vorsatz, dir getreu zu seyn in Zeit und Ewigkeit!
Amen.

40. Erste öffentliche Erscheinung Jes im Tempel zu Jerusalem.

(Joh. 2, 13—25.)

1. „Und nahe war das Osterfest der Juden, u
„Jesus ging hinauf nach Jerusalem.“ Das gl
zende Zeugniß Johannis des Täufers und der J
seiner Wunder war ihm vorangegangen; und w
dieß Volk nicht so ungläubig und verstockt gewes
wie sehr hätte die Gegenwart Jesu ihm gefrom
Sehen wir nun, wie Jesus gleich beim Eintritt
den Tempel sich als den Herrn des Tempels zeigt.

2. „Und er fand im Tempel sitzen, die Ochs
„Schafe und Tauben verkaufen, und Wechsle
Dieser Mißbrauch, Dinge, die zum Opferdienste geh
ten, im Tempel selbst zu verkaufen, war durch la
Gewohnheit geduldet, und niemand fiel die Ungebi
dieses Gebrauches auf. Doch Jesus zeigt uns h
daß auch die eingewurzelte böse Gewohnheit böse
und Strafe verdient, wenn auch alle Menschen sie e
schuldigten. „Und Er machte wie eine Geißel a
„Stricken, und trieb sie alle zum Tempel hinau
„auch die Schafe und Ochsen; schüttete das Geld
„Wechsler aus, und stieß die Tische um; und den
„die Tauben verkauften, sagte Er: Traget diese Di
„hinweg, und machet meines Vaters Haus nicht

„einem Kaufhause!“ Bestrafte Jesus diese Verkäufer und Wechsler mit so großer Strenge, die in der Vorhalle des Tempels Gegenstände des Opfers feilboten: wie strenge wird er einst Jene bestrafen, die im Tempel, wo er selbst als Gott und Mensch auf dem Altare thront, mit aller Frechheit und weltlicher Eitelkeit erscheinen, sündliche Gedanken hegen und erwecken, freiere Gespräche führen als in einem Schauspielhause, das Haus Gottes noch tiefer als zu einem Kaufhause erniedrigen, und dasselbe mit schwereren Sünden verlassen, als sie es betraten! Gehöre nicht etwa ich selbst zu dieser Anzahl? —

3. „Es gedachten aber seine Jünger, daß geschrieben steht: „Der Eifer deines Hauses verzehrt mich!“ Was diesen einfachen Galiläern sogleich einfiel, daran dachten die gelehrten und hochmüthigen Pharisäer mit keinem Gedanken, denen doch die Schrift weit geläufiger war. Immer wohnt einfachen Herzen richtigere Verständniß heiliger Dinge inne als stolzen Gelehrten. „Es antworteten also die Juden und sprachen zu ihm: „Was zeigst du uns für ein Wunder, daß Du diese „Dinge thust!“ Ein Wunder hatte Jesus vor ihren Augen gethan, der ohne göttliche Macht nimmer allein diese große Anzahl wuchernder Wechsler und Verkäufer sammt ihren Thieren, ohne allen Widerstand aus dem Tempel vertrieben hatte. Doch dieses Wunders achteten sie nicht, so wenig als sie der Wunder achteten, die Er in Galiläa gewirkt hatte, wie sie von vielen und glaubwürdigen Zeugen gehört hatten; denn gleich den ungläubigen Gottlosen aller Zeiten verlangten sie ein eigenes Wunder; nicht um dadurch vom Glauben überzeugt zu werden, sondern ihren Vorwitz zu stillen, und dasselbe nach ihrer Ansicht zu beurtheilen und auf

natürliche Weise zu erklären. Doch „Jesus antwor
„tete und sprach zu ihnen: Lößet diesen Tempel, un
„ich will ihn in drey Tagen wieder aufrichten! — E
„sprachen also die Juden: Sechs und vierzig Jahr
„ward dieser Tempel gebaut, und Du willst ihn i
„drey Tagen aufrichten? — Er aber sprach von den
„Tempel seines Leibes." Auf das größte aller, au
das Siegel aller seiner Wunder, auf seine glorreich
Auferstehung am dritten Tage verwieß sie der Herr
doch sie, ob ihnen auch die Parabeln und Räthsel de
Bildersprache des Orients und ihrer eigenen Schrifte
so genau bekannt war, nahmen im materiellen un
buchstäblichen Sinne die Weissagung von seiner Auf
erstehung. Genau gleichen diesen Juden die Ungläu
bigen unserer Zeiten, die, ihrer großen Aufklärung sic
brüstend, in den Aussprüchen der Schrift, in den Ge
bräuchen und Ceremonien der Kirche Alles im gröbste
materiellesten Sinne nehmen, ohne sich darüber beleh
ren zu lassen; so wenig als die Juden den Herrn un
die Verständniß dieses Ausspruchs befragten.

4. „Darum, als Er von den Todten auferstande
„war, gedachten seine Jünger, daß Er dieß gesproche
„hatte; und sie glaubten der Schrift und dem Worte
„das Jesus gesagt hatte." Dieß sollen wir bei alle
dunkeln Stellen der Schrift, bei allen Geheimniss
der Vorsehung Gottes beobachten, die wir unvermögen
sind, zu ergründen. Glauben sollen wir und gehor
chen. Es erscheint gewiß die Zeit, wo Alles uns kl
werden wird; und sollte es auch in diesem Leben nic
geschehen. Das Wort, das Jesus hier sprach, kräftig
die Juden im Unglauben, die Jünger im Glauben
also blendet das Licht der Sonne kranke Augen, wäh
rend dasselbe gesunde Augen stärkt.

5. „Als Er aber zu Ostern in Jerusalem auf „dem Festtage war, glaubten Viele an seinen Namen, „da sie seine Zeichen sahen, die er that. Jesus selbst „aber vertraute sich ihnen nicht, dieweil er sie Alle „kannte, und es ihm nicht nothwendig war, daß je„mand von einem Menschen Zeugniß gäbe; denn Er „selbst wußte, was in dem Menschen war.“ Jesus war nach Jerusalem gekommen, dem zur Feier des hohen Festtages versammelten Volke offenbare Beweise seiner göttlichen Sendung zu geben; und wirkte daher, nicht nur wie die Juden verlangt hatten, Ein Wunder, sondern so viele und so gewaltige Wunder, daß Viele an ihn als an den Messias glaubten. Doch genau kannte seine Weisheit ihren Wankelmuth, genau sah Er vorher, welche aus ihnen, über den Glanz dieser Zeichen erstaunt, nur für den Augenblick glaubten; doch späterhin den bösen Beispielen, dem Ansehen, der Arglist und den Verläumdungen der Schriftgelehrten und Pharisäer weichen und sein Blut und seinen Tod verlangen würden. Ach, erkennt er nicht auch eben so genau diejenigen aus uns, die ihm getreu sind, und in fester Liebe standhaft an ihn glauben! Sieht er jene Starkmüthigkeit in uns, die alles Schwere besiegt, alle Versuchungen überwindet, allen bösen Beispielen und Lockungen widersteht; oder sieht er eben so feige Juden in uns, die zur Zeit der Trübsal und Versuchungen ihn verlassen, und durch ihre Sünden ihn abermal kreuzigen!

O bewahre mich, gütigster Jesu, vor diesem schrecklichen Unbestand, und kräftige die Augen meines Herzens durch dein göttliches Licht, daß ich Dich als meinen Gott und Herrn erkenne, der Du zahllose Wunder im Himmel und auf Erden wirkest: damit ich meine

Seele als deinen heiligen Tempel ehre, worin die Tafeln deines Gesetzes und die Opferflamme deiner Lieb immerdar bewahrt werden soll. Vertreibe alles Uebrig mit der Geißel der Trübsale daraus, und verleihe mi einen Glauben, der Werke des ewigen Lebens wirkt, daß ich einst bei Dir mich ewig erfreue. Amen.

41. Gespräch Jesu mit Nicodemus.

(Joh. 3, 1—12.)

1. „Es war aber ein Mann aus den Pharisäern, „Namens Nicodemus, ein Fürst der Juden. Dieser „kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: „Rabbi, wir wissen, daß Du von Gott als ein Meister „gekommen bist; denn niemand kann die Zeichen thun, „die Du thust, wofern nicht Gott mit ihm ist." Wir sehen in diesem Lehrer des Gesetzes das Beispiel eines aufrichtigen Mannes, der alle schwierigen Hindernisse zur Wahrheit zu gelangen, großmüthig überwindet. Er war ein Pharisäer, und hatte Alles von seiner stolzen und heuchlerischen Secte zu fürchten, wofern sie erfuhr, daß er bei einem Manne sich belehrte, den sie nicht als einen Lehrer anerkannt hatte, und den sie bereits haßte. Er war von hohem Range, Einer aus den Fürsten der Nation und Mitglied des hohen Rathes; und überaus löblich war's, daß er seinen Stolz überwand und gleich Einem aus dem Volke in die demüthige Herberge Jesu kam. Ueberdieß war er auch bereits von hohem Alter und stand als Lehrer des Gesetzes in großem Ansehen; gleichwohl ließ er es sich gefallen, von einem Jünglinge, der kaum dreyßig Jahre alt war, über die erhabensten Wahrheiten des göttlichen Gesetzes sich unterrichten zu lassen. O wie viele Rei-

chen und Großen dieser Welt, die es unter ihrer Würde achten, sich über die Religion belehren zu lassen, der sie spotten, ohne sie zu kennen; und erröthen, mit dem einfachen Volke zu glauben, wird einst dieser wahrhafte Israelit, dem Geiste nach beschämen! Er sah die Wunder Jesu, und ward überzeugt, daß Gott mit ihm war; was ihm noch dunkel schien, darüber suchte er Belehrung. Die Ungläubigen sehen das noch größere Wunder der überall auf Erden verbreiteten Religion, die seit so vielen Jahrhunderten besteht; die Tempel und Altäre zur Ehre des gekreuzigten Gottes, und weigern sich, Belehrung anzunehmen! — Doch warum kommt Nicodemus „bei der Nacht?" O Menschenfurcht, o Scheu der Urtheile dieser Welt! Wie viele Bekehrungen hast du verhindert! wie viele Seelen in den ewigen Abgrund gestürzt! — Allein bald trat dieser furchtsame Nicodemus als ein öffentlicher Jünger Jesu Christi auf und besiegelte in der Folge den Glauben mit seinem Blute.

2. Nicodemus brachte den gewöhnlichen Fehler der Juden und Ungläubigen mit, Alles im buchstäblichen und materiellen Sinne zu nehmen; denn als Jesus antwortete und zu ihm sprach: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, wofern nicht jemand auf's Neue „geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht schauen;" erwiederte er alsbald: „Wie kann ein Mensch geboren „werden, wenn er alt ist? kann er etwa abermal in „den Leib seiner Mutter eingehen und wieder geboren „werden?" Also urtheilen Viele, erklären sich die Geheimnisse und Lehren des Heiles auf ihre eigne Weise und beschuldigen dann die Kirche des Widerspruchs und der eitlen schmählichen Träumereyen ihrer eigenen Einbildung. Doch Jesus belehrte ihn, der um Belehrung

gekommen war, und antwortete ihm: „Wahrlich, wahr„lich ich sage dir, wofern nicht jemand wiedergeboren „wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, kann „er nicht eingehen in das Reich Gottes. Was aus „dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch; und was „aus dem Geiste geboren ist, ist Geist! Wundere „dich nicht, daß ich dir sagte, ihr müsset aufs Neue „geboren werden.“ Dieß also ist das große Geheimniß der geistigen Wiedergeburt, worin das Leben des Fleisches Adams und seiner Schuld von uns hinweg gewaschen, und das Leben des Geistes, das Leben der Gnade, das Leben des zweyten Adams, Jesu Christi, durch die Wirkung des heiligen Geistes uns ertheilt wird. Denn Fleisch und Blut kann das Himmelreich nicht erben; und nur die Gnade Christi kann uns von dem Leibe dieses Todes befreyen (1 Cor. 15, 50. Röm. 6, 24.). „Der Geist weht, wo er will, fügt der Herr hinzu, „und du höreſt seine Stimme; „doch weißt du nicht, von wannen er kommt, oder „wohin er geht; also ist jeder, der aus dem Geiste „geboren ist.“ Unsichtbar, aber wirklich ist der Hauch des Windes; unsichtbar aber wirklich die Wirkung des heiligen Geistes; doch wie der Wind durch seine Wirkungen, also giebt auch der geistige Mensch durch seine Handlungen, durch ein tugendhaftes und heiliges Leben den Geist kund, der ihm innewohnt. Welcher Geist weht aus deinen Handlungen? Der Geist Jesu Christi, oder der Geist dieser Welt? —

3. „Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: „Wie können diese Dinge geschehen? — Jesus ant„wortete und sprach zu ihm: Du bist Meister in Is„rael und weißt dieß nicht? Wahrlich, wahrlich ich „sage dir: wir sprechen was wir wissen, und bezeugen,

„was wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeug-
„niß nicht an. Wenn ich euch irdische Dinge sage,
„und ihr glaubet sie nicht; wie werdet ihr glauben,
„wenn ich euch himmlische sage?“ Mit Recht warf Jesus dem Meister in Israel seine Unwissenheit in diesen Dingen vor; da in der Schrift so oft von dem Geiste, der das Angesicht der Erde erneuert, von einem geraden Geiste, von einem reinen, neu erschaffenen Herzen die Rede ist. Auch tadelte ihn Jesus nicht darum, daß er die Geheimnisse nicht begriff, sondern daß er sie nicht wußte und nicht glaubt. Nicht begreifen sollen wir die Geheimnisse unseres Glaubens; wohl aber sollen wir sie wissen, glauben, anbeten und schweigen. Die Hoffart jedoch vereint mit der äußersten Unwissenheit die äußerste Keckheit; sie kennt die ersten Elemente des Glaubens nicht, und entscheidet die schwierigsten Fragen. Gehören nicht etwa auch wir zu dieser Anzahl?

Dank sey Dir, o gütigster Jesu, der Du durch das Sacrament der Wiedergeburt die Veralterung der erblichen Schuld von mir genommen und mich in das Reich deiner Gnade, in die heilige Kirche aufgenommen hast. O verleihe mir ein folgsames Herz, daß ich die heiligen Geheimnisse, die Du geoffenbaret und ihr anvertraut hast, nicht nur unwandelbar glaube, sondern sie auch anbete, betrachte, mich darin ertröste und mein Leben nach diesem Glauben ordne, damit ich Dir wohlgefalle und das ewige Leben erlange. Amen.

42. Schluß des Gespräches Jesu mit Nicodemus.

(Joh. 1, 13 — 21.)

1. Der Vorwurf des Herrn hatte das Herz des Nicodemus getroffen; er demüthigte sich und sprach nichts weiter; sondern hörte dem Herrn in stiller Gelehrigkeit zu, der ihm nun ein zweytes, und zwar das große Geheimniß seiner Gottheit und der Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch ihn eröffnete und also fortfuhr: „Niemand ist in den Himmel empor„gestiegen, außer der vom Himmel herabstieg, der „Sohn des Menschen, der im Himmel ist." Dieser Himmel ist der Thron Gottes, der Schooß der Gottheit, die allerhöchste Dreyeinigkeit selbst, mit welcher „der Sohn des Menschen, der im Himmel ist" (und dessen göttliche Natur die Menschheit dergestalt in die Einheit ihrer Person aufnahm, daß sie darum nicht aufhörte zu seyn, was sie früher war), ein einziger wahrer Gott ist. Immer ist Jesus, als Gott, im Himmel; hier aber lehrt Er uns, auf welche Weise Er herabstieg; nämlich durch seine Menschwerdung, als Er, das ewige Wort, Fleisch ward und sichtbar auf Erden wandelte. Aber auch als Sohn des Menschen war Er selbst damals im Himmel, weil von dem ersten Augenblicke seiner Empfängniß an seine Menschheit seiner Gottheit wesentlich und unzertrennlich vereint war, und seine hochheilige Seele immerdar der klaren Anschauung Gottes genoß. Dieß ist der Grund unserer Anbetung. O bringen wir sie ihm für so große Herablassung von Herzen dar!

2. „Und gleichwie Moyses die Schlange in der

Wüste erhöhte, also muß des Menschen Sohn er-
höht werden; auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht
verloren gehe, sondern das ewige Leben habe." Durch
e Schlange war die Sünde in die Welt gekommen;
urch den Saamen des Weibes, durch den Sohn der
ungfrau, der da verheißen ward, der Schlange das
aupt zu zertreten, sollte das Gift der Sünde getilgt,
nd also das menschliche Geschlecht von ihrem Bisse
heilt und vom Fluche der Schuld erlöst werden.
Diese Heilung und Erlösung ward gleich nach dem
alle angekündigt und im alten Bunde durch manch-
iche Sinnbilder, vorzüglich aber und deutlich durch
as Bild der ehernen Schlange vorbedeutet, auf das
r Herr die Aufmerksamkeit des Schriftgelehrten rich-
t. Denn „also muß des Menschen Sohn erhöht
erden;" nicht weil Gott den Menschen auf keine
ndere Weise hätte erlösen können, sondern weil keine
ndere so sehr geeignet war, die Schmach, die Gott
on dem vernünftigen Geschöpfe widerfahren war,
as aus sich selbst seinen Schöpfer nicht versöhnen
onnte,) auf so vollkommne Weise zu ersetzen; die Größe
iner Gerechtigkeit und Heiligkeit, seinen Haß gegen
ie Sünde und zugleich seine Barmherzigkeit in so
länzendem Lichte zu entfalten; dem Menschen die
nendliche Strafe zu zeigen, die der Sünde gebührt,
nd ihm eine so reichliche und so wunderbare Erlösung
u erwirken, worin die abgründliche Liebe des göttli-
hen Erlösers sowohl zu seinem himmlischen Vater als
u dem menschlichen Geschlechte so sichtbar erscheint;
er Mensch so gewaltig von der Sünde zurückgeschreckt,
or Rückfällen in dieselbe bewahrt, und durch das Lei-
en und Beispiel und die Gnade seines Erlösers so
nächtig gekräftiget wird. Denn die Wirkung dieses

Leidens, dieser Erhöhung am Kreuze, sind die Erlösung vom ewigen Tode und die Aufnahme in den Himmel: „auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe!“ Durchdringen wir unser Herz tief von diesen heiligen Wahrheiten; denn was ist mächtiger, als vor Sünden zu bewahren, und uns zu inniger Dankbarkeit und Liebe anzuregen!

3. „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, „daß er seinen eingebornen Sohn dargab: auf daß „jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe!“ Abermal wiederholt der Herr diese Worte, uns die unendliche Liebe seines himmlischen Vaters zu bezeugen, und alle reumüthigen, kleinmüthigen und über die Größe ihrer Sünden traurenden Herzen aufzurichten, daß sie nicht verzagen, sondern auf die unendliche Liebe des himmlischen Vaters und seines eingeborenen Sohnes vertrauen, was er noch durch den Zusatz bekräftiget „Denn Gott sandte seinen Sohn nicht in die Welt „daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch „ihn erlöst werde. Wer an ihn glaubt, der wird „nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon „gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingebo„renen Sohnes Gottes glaubt!“ Was ist geeigneter, das Herz des Menschen, zumal im Tode aufzurichten, als dieser lebendige Glaube an Jesus, den gekreuzigten Erlöser! Drängen wir in diese unendliche Liebe Gottes ein, der nur gleichsam gezwungen richtet, weil die Gottlosen seinen eingeborenen Sohn verwerfen, der sie zu erlösen, nicht aber zu richten kam: mehr würden wir über seine so unbegränzte Güte als über unsere eigene Erlösung entzückt wer-

den! Denn erhöht ward der eingeborene Sohn Gottes, daß Alle ihn sähen, Alle an ihn glaubten, Alle ihn liebten, Alle das ewige Leben von ihm erhielten; und mit ewigem Fluche bleibt billig belastet, wer nicht durch ihn davon befreit werden will.

4. „Dieß ist aber das Gericht: daß das Licht „in die Welt kam, und die Menschen die Finsternisse „mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren „böse. Denn jeglicher, der böse handelt, haßt das „Licht, und kommt nicht zum Lichte, daß seine Werke „nicht gerügt werden. Wer aber Wahrheit wirkt, der „kommt zum Lichte daß seine Werke offenbar wer„den, weil sie in Gott gewirkt sind." Warum entfernen sich so viele Ungläubige, so viele meineidige Christen vom Lichte des Glaubens? — Ach, nicht aus Mangel an Licht, denn hell und deutlich strahlt dieß ewige Licht; aber ihr Herz ist verfinstert und verderbt, sie weigern sich, dem Lichte die Augen zu erschließen, weil ihre ganze Liebe an schändlichen Leidenschaften, an Werken der Finsternisse klebt. Sie hassen das Licht, läugnen sein Daseyn, und hinge es von ihnen ab, so vernichteten sie dasselbe, daß ihre Werke nicht offenbar würden. Doch fruchtlos ist ihr Wahnsinn; gegen ihren Willen besteht das Licht, das früher war denn sie, und einst alle ihre Werke enthüllen wird. O richten wir diese Unglückseligen nicht, beklagen wir sie und beten wir für sie; bedenken wir, was wir selbst wären, wenn dieß ewige Licht uns nicht erleuchtet und erwärmt hätte; und wirken wir mit Furcht und Zittern unser Heil: daß nicht auch das Licht des Glaubens allmählig in uns selbst erlösche! — Der Herr schließt diese Rede mit einem Zusatze, der den aufrichtigen Nicodemus tröstete: „Wer Wahrheit wirkt,

„der kommt zum Lichte, daß seine Werke offenbar „werden, weil sie in Gott gewirkt sind.“ Immer kommt ein aufrichtiges Gemüth, das Wahrheit liebt, und sie sucht, zum Lichte. Es ist aber selbst die Reue über begangene Sünden Wahrheit, und in Gott gewirkt, dessen heiliger Geist das Herz dazu anregt. Und mit Freuden offenbart eine solche Seele ihre Werke durch das Bekenntniß der Beicht, und eilt dann zum Quell des ewigen Lichtes.

Wie trostreich, mein göttlicher Heiland, sind deine Worte! Wahrlich du allein hast Worte des ewigen Lebens! Preis sey deiner unendlichen Barmherzigkeit, der du vom Himmel kamst, nicht uns zu richten, wie wir es verdient hatten, sondern uns durch das Licht deiner Wahrheit und durch deinen Tod am Kreuze zu erlösen! O vermehre, Herr, meinen Glauben, meine Hoffnung und meine Liebe: daß ich deine so große Barmherzigkeit täglich mehr erkenne, dir täglich inbrünstiger danke und der Früchte deines heiligen Leidens theilhaft werde in Zeit und Ewigkeit. Amen.

43. Drittes und letztes Zeugniß Johannis von Jesu.

(Joh. 3, 22 – 36.)

1. „Nach diesem kam Jesus und seine Jünger in „das jüdische Land; und daselbst verblieb er mit ih„nen und taufte. Es taufte aber auch Johannes zu „Aenon bei Salim, weil dort viele Wasser waren; „und sie kamen und ließen sich taufen. Denn noch „war Johannes nicht ins Gefängniß gethan worden. „Es entstand aber eine Streitfrage unter den Jün„gern mit den Juden wegen der Reinigung.“ Nach

diesem himmlischen Gespräche mit Nicodemus, den Jesus belehrt und gewonnen hatte, entfernte er sich, als das Osterfest vorüber war, aus Jerusalem, und begann jene Taufe, von welcher Johannes geweissagt hatte: „Er würde im heiligen Geiste und mit Feuer taufen.“ Der heilige Vorläufer selbst taufte nun zu Aenon, einem Orte in Galiläa, das unter der Herrschaft des Herodes stand; der bis dahin ihm noch kein Leid zugefügt hatte. Dort also entspann sich ein Streit zwischen den Juden, die die Taufe empfangen hatten, und sie als vorzüglicher priesen, — und den Jüngern des Johannes, die die Ehre ihres Meisters dadurch beeinträchtigt glaubten, und, hierüber aufgebracht und erbittert, zu ihm kamen und sprachen: „Rabbi, der bei dir war, jenseits des Jordans, und „dem du Zeugniß gegeben hast; sieh der tauft, und „Alle kommen zu ihm!“

2. Welche Eifersucht, welcher Neid, welche Erbitterung liegen in diesen Worten! „Der bei dir war!“ Sie nennen ihn, als einen unbedeutenden Menschen, nicht einmal mit Namen! „Dem du (ein so glorreiches) Zeugniß gegeben hast!“ Sieh, dieß ist der Lohn für deine Wohlthaten, daß er nun deine eigene Ehre schmälert! „Sieh, der tauft!“ Dieß hätte allein genügt, Johannes zur Eifersucht zu reizen, wofern er nicht einzig die Ehre seines Herrn gesucht hätte. Dennoch fahren sie in ihrer bitteren Klage fort, und geben nun den eigentlichen Grund ihres Neides an, nämlich: „Alle kommen zu ihm:“ und ach! niemand zu uns! — Also äußert der Neid sich in verächtlichen Ausdrücken, unterlegt dem Nächsten Absichten, die er nie hegte, deutet alle seine Handlungen auf boshafte Weise; übertreibt seinen guten Erfolg, und hüllt sich

unter den Deckmantel des Eifers für die gute Sache! Prüfen wir ernstlich unser eigenes Herz; werden wir selbst auf ungerechte Weise also mißhandelt, so bedenken wir, daß, menschlicher Weise gesprochen, unser Heiland selbst ein Opfer des Neides ward.

3. Wären diese eifersüchtigen Menschen, die nicht sowohl böse, als ungesittet und unklug waren, Jünger der Pharisäer gewesen, sie wären ihr ganzes Leben hindurch erbitterte Feinde Jesu geworden. Doch die Milde, der wahre Eifer und die Liebe ihres Meisters führte sie bald auf andere Gesinnungen. Denn schon das erste Wort, das er ihnen zur Antwort gab, war ganz geeignet, sie und alle eifersüchtigen Neider von dieser schändlichen Leidenschaft zu heilen. „Johannes „antwortete und sprach: Der Mensch kann nichts em„pfangen, wofern es ihm nicht vom Himmel gegeben „wird!“ Ehre, Macht, Reichthum, Ansehen, Talente, guter Erfolg, sind Gaben Gottes. Ist aber Gott nicht Herr seiner Gaben? — Wer sind wir, ihm vorzuschreiben, wem, was und wie viel er geben soll? — „Ihr selbst, fährt er fort, gebet mir Zeug„niß, daß ich gesagt habe: Nicht ich bin der Gesalbte; „sondern ich bin vor ihm hergesandt! — Wer die „Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des „Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, erfreut „sich in Freude über die Stimme des Bräutigams. „Diese meine Freude ist nun erfüllt!“ Jesus ist der Bräutigam seiner Kirche; und herzlich erfreut mich, was ihr mir verkündet, daß Er, dem ich bloß den Weg bereitete, nun selbst erscheint, seine Braut auffammelt, zu ihr spricht, sie belehret und heiliget. Also erfreut sich jeder wahre Freund des göttlichen Bräutigams des Guten, wer immer dasselbe vollbringt; und unterschei-

et sich dadurch von dem eigensüchtigen Eiferer, der nichts gut heißt, was nicht er selbst oder seine Anhänger wirken. „Er muß wachsen, ich aber abnehmen.“ Sein Name, seine Arbeiten, seine Wunder, seine Lehre müssen verherrlichet werden; ich aber bin nichts als ein Werkzeug, das Dunkelheit und Vergessenheit verdient! Wann wird eine solche Liebe, ein so reiner Eifer für die Ehre Jesu Christi, und eine solche Verachtung unser selbst uns belehren?

4. „Johannes fährt fort: „Wer von Oben kommt, „ist über Alle. Wer von der Erde ist, ist von der „Erde, und spricht von der Erde. Wer vom Himmel „kommt, ist über Alle. Und was er sah und hörte, das bezeugte er: und niemand nimmt sein Zeugniß „an!“ Ich bin nur von der Erde, und kann nur Irdisches sprechen; Er aber, der vom Himmel kommt, ist nicht nur über mich, sondern über Alle; über Abraham und die Patriarchen; über Moyses und die Propheten; denn als Gott kennt, sieht, weiß er alle Dinge und kann allein himmlische Dinge lehren. Und ob ihr auch saget: „Alle kommen zu ihm,“ so sind dieß dennoch nur so Wenige, daß man man beinahe sagen kann: „niemand nimmt sein Zeugniß „an! Wer aber sein Zeugniß annimmt, der besiegelte, „daß Gott wahrhaft ist. Denn wen Gott gesandt „hat, der spricht Worte Gottes; denn Gott gibt ihm „seinen Geist nicht nach seinem Maaße. Der Vater liebt den Sohn (wesentlich, nothwendig, ewig), „und Alles gab er in seine Hand. Wer an den „Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer „aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben „nicht sehen; sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm!“ Dieß ist die Grundlehre unseres Glaubens; denn

„wer das Zeugniß des Sohnes annimmt, daß Gott „wahrhaft ist;" daß er das menschliche Geschlecht nicht in der Irre, nicht in der Ungewißheit über seine Bestimmung, über seine Pflichten, über sein künftiges Leben in der Ewigkeit ließ; denn nimmer wäre Gott ein wahrhafter Gott, wenn er uns Lügen geoffenbaret hätte; oder wenn Wahrheit und Lüge, Heiligkeit und lasterhafter Gräuel Einerley in seinen Augen wären. „Wer also dem Sohne nicht glaubt, der „wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn „bleibt auf ihm;" der eingeborne Sohn allein, der Gott gesandt hat, und kein anderer, ist der Mittler Gottes, der Worte Gottes sprach und offenbarte; und wer ihm nicht glaubt, der glaubt nicht, daß Gott den Menschen eine Offenbarung seines Willens und unserer Bestimmung gegeben hat; schilt ihn einen Lügner, und wird keinen Theil an der ewigen Wahrheit, am ewigen Leben haben; sondern er selbst sagt sich dem ewigen Tode anheim. Wehe dem, der diese Wahrheiten nicht glaubt; wehe dem, der sie gleichgültig anhört, und ihrer nicht achtet! Wie betrachten wir sie? wie gehorchen wir ihnen?

Herr, von Grunde meines Herzens danke ich dir für deine göttliche Offenbarungen. Ach, in welchen Finsterniſſen des Todes säßen wir, wenn dein göttlicher Sohn uns nicht durch das himmlische Licht seiner Lehre erleuchtet hätte! Die ganze Erde wäre ein tiefer Abgrund aller Laster, ewig getrennt von dir, und keine Hoffnung, kein Licht und kein Heil wäre darauf zu finden! Preis sei deiner ewigen Barmherzigkeit für einen so wunderbaren göttlichen Mittler! Ja, Herr, Alles hast du gethan, was du für uns

Menschen thun konntest; und nur unsere eigene Schuld
es, wenn wir zu Grunde gehen! O füge so vielen
naden noch diese hinzu, daß ich mein Leben nach
iner göttlichen Lehre ordne und das ewige Leben er-
nge, das du denjenigen verheißen hast, die in treuer
iebe an ihn glauben. Amen.

4. Gespräch Jesu am Brunnen mit der Samaritinn.

(Joh. 4, 1 — 15.)

1. „Als demnach Jesus erkannte, daß die Pha-
risäer hörten, daß Jesus mehr Jünger mache und
taufe, denn Johannes (wiewohl Jesus selbst nicht
taufte, sondern seine Jünger), verließ er Judäa und
ging abermahl nach Galiläa." Jesus wußte, daß
ie ihn, den Meister ohne Vergleich ärger verfolgen
würden, als sie seinen Jünger und Vorläufer verfolgt
hatten; Diesen Verfolgungen auszuweichen, um, bis
eine Stunde gekommen wäre, das Werk seines Va-
ters zu vollenden, verließ er mit den wenigen Jün-
gern das jüdische Land; und sieh, es öffnete ihm,
den die hohen Priester und Schriftgelehrten verschmäh-
ten, eine Sünderinn eine ganze Stadt zum Glau-
ben! — „Er mußte (nähmlich) durch Samaria rei-
„sen. Also kam er in die Stadt Samariä, die Si-
„char genannt wird, nahe dem Landhause, das Ja-
„kob seinem Sohne Joseph gegeben hat. Es war
„also daselbst der Brunnen Jakobs. Jesus also, er-
„müdet von der Reise, saß so auf dem Brunnen. Es
„war ungefähr um die sechste Stunde." O guter
Hirt, wie ermüdest du, das verlorene Schäflein su-
chend! Ja, selbst diese Stunde deiner Ruhe verwen-

best du darauf, dasselbe zu heilen! O Ermüdung J
su, wie kräftig bist du! — Tritt hinzu, andächti
Seele, zu deinem göttlichen Erlöser, ergieße dei
Herz in aller Traulichkeit vor ihm; sieh, allein sitzt
hier, „(denn seine Jünger waren in die Stadt gegan
„gen, daß sie Speisen kauften,)" und sehr gelege
ist diese Zeit, die Angelegenheiten deines Herzens ihr
vorzutragen.

2. Doch sieh, da kommt bereits eine Seele zu ih
rem großen Glücke, und findet ihn, den Prüfer un
Lenker der Herzen, den Quell des lebendigen Wasser
allein! „Es kommt ein Weib aus Samaria, Wass
„zu schöpfen." O komm, du glückseliges Weib, de
Heiland harret deiner; denn nicht vergeblich hat e
diese Einsamkeit geordnet; sondern daß Er zu deiner
Herzen spreche! — „Jesus spricht zu ihr: Gieb mi
„zu trinken! Dieß Samaritische Weib aber sprich
„zu ihm: Wie verlangst du, da du ein Jude bist
„von mir zu trinken, die ich ein Samaritisches Wei
„bin; die Juden haben ja keine Gemeinschaft mit de
„Samaritern?" Sie verwundert sich, und scherzt
noch weiß sie nicht, daß sie zu demjenigen spricht
der bald den Samariten, den Juden und den Heiden
und alle Völker der Erde zu Einem treuen und gläu
bigen Volke vereinigen wird; und den unaussprechlich
nach dem Heile aller dürstet. O Jesu, wen dürstet
je so sehr wie Dich! —

3. „Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn
„du die Gabe Gottes kennetest, und wer der ist, de
„zu dir spricht: Gieb mir zu trinken: so hättest du
„vielleicht von ihm verlangt, und er hätte dir lebendi
„ges Wasser gegeben!" Ach erkannten wir selbst di
Gabe Gottes und wer der ist, der dieß geringe Opfer

ene Entsagung, jenen Gehorsam von uns verlangt: wie willig würden wir seyn; und welche Fülle seiner lebendigen Liebesgaben würden wir für so Weniges empfangen! — Dieß Weib faßte den Sinn dieser erhabenen Antwort nicht genau; doch erkannte sie ein Geheimniß darin, und fieng an denjenigen mit Ehrfurcht zu betrachten der zu ihr sprach: denn sie nennt ihn von nun an einen Herrn. Auch ward ihre Neugierde nicht wenig rege, und sie stellt ihre Rede so, daß sie erfahre, wer er sey. Denn sie spricht: Herr, „du hast nicht, worin du schöpfest, und der Brunnen ist tief. Woher also hast du das lebendige Wasser? — Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der „uns diesen Brunnen gab, und woraus er selbst „trank, und seine Kinder, und sein Vieh?" O wie manche Seele gibt eine ähnliche Antwort! So tief ist der fleischliche Mensch in die Sinnlichkeit versunken, daß er sich durchaus keine anderen als sinnliche Güter denken kann, die er mit den Thieren gemein hat! —

4. Der Herr, der ihr zeigen wollte, welches Wasser dieß lebendige Wasser sey, und daß, was immer durch die Patriarchen und Propheten geschehen war, unzureichend und bloß vorbildlich sey, sprach zu ihr: „Jeder, der aus diesem Wasser trinkt, den wird abermal dürsten: wer aber aus dem Wasser trinkt, das „ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht „dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben „werde, wird in ihm ein Quell Wassers werden, das „in das ewige Leben sprüht!" Dieß ist der Unterschied zwischen den Freuden der Sinne und den innerlichen Freuden der Gnade, daß die ersten den Durst der unsterblichen Seele nimmermehr löschen, sondern

weit mehr reitzen als stillen; da hingegen das Gewässer der Gnade das Verlangen nach den vergänglichen Lüsten dieser Welt erstickt, die Seele mit geistiger Freude erquickt und eine Sehnsucht nach dem Himmel erweckt, die bey heiligen Seelen fortwährend wächst, bis sie in diesem glorreichen Vaterlande aufgenommen werden. Nicht klar war es dieser Samaritinn, worin dieß wunderbare Gewässer bestand; indessen ward ihr Verlangen darnach rege, und sie sprach zu ihm: „Herr, gib mir dieß Wasser, daß mich „nicht dürste, noch ich auch hieher komme zu schöpfen!" Mit welchem sehnsüchtigen Ausspruche diese Betrachtung geschlossen sey; denn wir kennen durch die Gnade Christi diese heilige Fluth, die von Sünden reinigt, das Feuer unserer ungeordneten Triebe löscht, und den Durst nach den sündlichen Lüsten dieser Erde vertreibt, daß wir nicht mehr dorthin kommen zu schöpfen. So rufen wir denn mit ihr aus: Herr, „gieb uns dieß Wasser, damit uns nicht dürste."

O Quell ewiger Freuden, aus dessen Fluthen die heiligen Engel ewige Entzückung trinken, süßester Jesu, gieb mir dieß Wasser des ewigen Lebens, daß mich in Ewigkeit nicht mehr nach sündlichen Freuden dürste, die, statt den Durst der Seele zu löschen, ihn nur noch wüthiger entflammen! Erwecke diesen Quell lebendigen Wassers in mir, den du hier verheißest, den Quell des Trostes und heiliger Thränen, daß mich ewig dürste nach dir, und ich ohne Unterlaß nach himmlischen Wohnungen seufze, bis ich, dort aufgenommen, dich ewiglich preise. Amen.

45. Fortsetzung des Gespräches Jesu mit der Samaritinn.

(Joh. 4, 15—26.)

1. „Wir sahen in der vorhergehenden Betrachtung, wie rege der Durst dieses Weibes nach dem Quell des Lebens war; bevor jedoch der göttliche Heiland dieß himmlische Gewässer in ihre Seele ergießen wollte, regte er sie zum Bekenntnisse an, und sprach zu ihr: „Geh hin, rufe deinen Mann, und komm her! — „Das Weib antwortete, und sprach: Ich habe keinen „Mann! — Jesus spricht zu ihr: du hast recht ge„sagt: Ich habe keinen Mann; denn du hast fünf „Männer gehabt, und den du nun hast, der ist nicht „dein Mann; hierin hast du wahr gesprochen!" Wie wunderbar leuchtet die Güte Jesu aus diesen Worten hervor! Nicht ein Wort spricht er, ihr strafbares Leben zu rügen; vielmehr lobt er ihr aufrichtiges Bekenntniß, und zwar zweymal. O ewige Güte, immer bist du liebreich gegen den Sünder, der sich vor dir demüthigt; gleich als hättest du aller seiner Vergehungen vergessen, siehst du mit Wohlgefallen nur auf die Aufrichtigkeit seines Bekenntnisses! —

2. „Das Weib spricht: Herr, ich sehe, daß du „ein Prophet bist." Und welch ein Prophet, der alle auch die geheimsten Gedanken des Herzens durchsieht! Es scheint, als wirke bereits die Gnade mächtig in ihrem Herzen; denn sie beginnt nun, den Herrn um die Art zu fragen, wie Gott will, daß ihm gedient werde; und zeigt durch ihr Beyspiel, daß eine Seele, die hinsichtlich ihres Wandels sich bereits zu Gott bekehrt hat, keine Ruhe findet, so lange sie nicht weiß, auf welche Weise sie ihm dienen soll.

Sie spricht also: „Unsere Väter haben auf diesem „Berge angebethet; und ihr saget, daß Jerusalem „der Ort ist, wo man anbethen müsse. — Jesus „spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt „die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berge, noch „zu Jerusalem, den Vater anbethen werdet. Ihr „betet an, was ihr nicht kennet; wir bethen an, was „wir kennen; denn das Heil ist aus den Juden. Doch „es kommt die Stunde, ja sie ist schon da, wo die „wahren Anbether den Vater im Geiste und in der „Wahrheit anbeten werden. Gott ist ein Geist; und „die ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und in der „Wahrheit anbeten." Sie vertheidigt den Grund, warum ihre Secte auf dem Berge anbethet: weil nämlich ihre Väter daselbst anbeteten. Doch Jesus zeigt ihr, daß der Irrthum der Väter keineswegs ein Grund ist, daß auch die Kinder, die nicht wissen, was sie durch ihren Gottesdienst thun, in dem Irrthum ihrer Väter verharren. Denn wären sie bis auf den Urvater Abraham zurückgekehrt, so hätten sie allerdings gefunden, daß das Heil aus den Juden war; da der Herr ihm den Sohn verheißen hatte, in welchem alle Völker gesegnet werden sollten, und der in gerader Linie von ihm abstammte. Doch war nun bereits dieser Sohn, das Heil dieser Welt erschienen; und er sagte vorher, was wir nun erfüllt sehen, daß Gott weder auf dem Berge Garizim, noch zu Jerusalem, sondern überall auf Erden in Geiste und in der Wahrheit würde angebethet werden; da er selbst eine geistige Lehre zu geben kam, die alles Vorbildliche und Materielle der alten Opfer in der Wahrheit erfüllen und den Geist des Menschen zu Gott erheben sollte. — Denn wer anderer als er selbst konnte so

große Wahrheiten mit so großer Sicherheit aussprechen? — Nun wußte aber dieses Weib, daß die Zeit dieses Messias erschienen sey. War er es vielleicht selbst, der alle ihre Gedanken errathen und so wunderbar zu ihr gesprochen hatte? Sie wagt den Versuch, es zu erfahren, und spricht: „Ich weiß, daß der Mes„sias, das heißt der Gesalbte kommt; wenn er also „gekommen seyn wird, so wird er uns alles verkündigen!

3. Tief las Jesus in ihrem Herzen und sah die arglose List, die sie anwendete, zu erfahren, ob nicht er der Messias sey, der zu ihr redete. Er wußte, daß Demuth und Liebe ihr dieß Verlangen eingeflößt hatten. O glückseliges Weib: so vernimm denn das Wort, das dieser hochheilige Mund noch nie ausgesprochen hat; höre, was er nur der Demuth und Liebe offenbart! „Jesus spricht: Ich bin's, der Ich zu „dir spreche!" Wer vermag es, das Erstaunen, die Ehrfurcht, die Liebe zu schildern, die bey diesen Worten in ihrem Herzen sich regten! Sicherlich wäre sie ihm zu Füßen gefallen und hätte ihr ganzes Herz vor ihm ergossen; doch in demselben Augenblick kamen seine Jünger; sie aber ließ vor Freudigkeit ihren Krug am Brunnen und eilte in die Stadt, alle Herzen mit dem Feuer zu entflammen, das bereits in dem ihrigen brannte. — Wie manche Seele ward auf die innerliche Ansprache Jesu von so inniger Liebe, von so flammendem Eifer erfüllt, daß sie alles anderen vergaß, seine Ehre zu verbreiten und ihm alle Herzen zu gewinnen! Ach, daß dieß göttliche Feuer unsere kalten Herzen nur Einmal zu seiner Liebe anregte! täglich sehen wir so viele mächtige Beyspiele vor uns; werden wir denn ewig in unserer Lauigkeit zurückbleiben!

O gütiger Jesu, sieh barmherzig auf das Bekenntniß unserer Schuld; nimm unsere eisige Kälte durch das Feuer deiner Liebe hinweg, und rege uns gleich diesem Weibe zu heiligem Eifer für deine Ehre an! Zieh alle Triebe unseres Herzens zu dir, daß wir alles Irdische vergessen, und daß alle unsere Gedanken Worte und Werke eine Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit werden; da wir nur erschaffen sind, ihm zu dienen, ihn zu lieben, und zu verherrlichen in alle Ewigkeit. Amen.

46. Verwunderung der Apostel und Gespräch Jesu mit ihnen.

(Joh. 4, 27 — 38.)

1. „Und alsbald kamen seine Jünger; und sie „verwunderten sich, daß er mit einem Weibe redete." Diese Verwunderung der Jünger läßt uns schließen, wie sorgfältig Jesus besondere Unterredungen mit Personen des andern Geschlechtes vermied; doch wird uns aus seinem Betragen auch kund, daß, wie sehr immer derlei Unterredungen zu meiden sind, da sie überhaupt wenig fruchten, oft Aergerniß geben, und beinahe immer gefährlich sind, dennoch ein weiser und erleuchteter Eifer unterscheiden soll. Denn weder zu oft noch zu lange werden derlei Unterredungen seyn, wenn sie 1. so selten sind, daß sie Verwunderung erregen: 2. an so öffentlichen Orten gepflogen werden, daß sie keinen Argwohn erregen; und 3. über so heilige und nützliche Gegenstände ergehen, daß die Folgen sie rechtfertigen. „Indessen, fährt der Evangelist „fort, sagte niemand: was suchst du, oder was re„dest du mit ihr?" Also sollen die Schaafe niemals

das Betragen ihrer Hirten beurtheilen, und sich überhaupt hüten, nach dem Anschein zu richten; von welchem Fehler, der sowohl dem einfachen Glauben, als der Liebe widerstrebt, sogar jene selten frey sind, die sonst als fromme Menschen bekannt sind.

2. „Das Weib also ließ ihren Krug am Brunnen und ging in die Stadt fort; und sie sprach zu jenen Menschen: Kommet und sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was immer ich gethan habe: ob Er nicht Christus ist?" Welch ein flammender Eifer belebt dieß Weib! sie vergißt ihrer Mahlzeit, der ganzen Stadt das Heil zu verkündigen, das sie gefunden hat! Und wie demüthig kündet sie dasselbe! Nicht ein Wort spricht sie von den tiefen Geheimnissen, über welche der Herr sie belehrte; sie gedenkt bloß ihres eigenen sündlichen Wandels, den er ihr offenbarte! Auch tritt sie nicht mit dem Ansehen und mit dem Tone eines Lehrers auf, was ihrem Geschlechte nicht geziemt; und entscheidet nicht, daß Er der Messias sey; sie beschränkt sich darauf, in sie zu dringen, und sie zu ermahnen, daß sie selbst kommen und sehen! — Wie wirksam aber ihr Eifer war, sehen wir aus den Folgen; denn es spricht der Evangelist: „Sie gingen also zur Stadt hinaus und kamen zu ihm!" Sehen wir hier, was eine einzige Seele vermag, wenn sie wahrhaft bekehrt und von heiligem Eifer ergriffen ist! O kommen doch auch wir und sehen wir! Gehen wir zu Jesu, und betrachten wir, wie sehr Er unsere Liebe, unsere Ehrfurcht und unser Vertrauen verdient!

3. „Indessen baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iß! Er aber sagte ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Es sagten

„also die Jünger zu einander: Hat etwa jemand ihm „zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine „Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich „gesandt hat, damit ich sein Werk vollbringe.“ So wenig das Weib jenes lebendige Wasser, so wenig kannten die Jünger die geistige Speise, von welcher der Herr sich nährte; denn beyde kannten nur leibliche Bedürfnisse! Ungeachtet aber der großen Ermüdung, der Hitze des Tages, der Zeit des Nachmittags und der Erschöpfung des guten Hirten, war er einzig bedacht, das Heil seiner Schafe, das Werk Gottes, nämlich die Bekehrung dieser Stadt zu vollenden, die er durch die Bekehrung eines einzigen Weibes bereits begonnen hatte. Dieß war's, was ihn erquickte. Und diesen Eifer auch ihnen einzuflößen, fuhr er fort: „Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so „kommt die Erndte? Sieh, ich sage euch, erhebet „eure Augen und sehet die Landschaften; denn sie „sind schon reif zur Erndte! Und wer da erndtet, „empfängt Lohn und sammelt Frucht in's ewige Le„ben: daß, wer da säet und wer da erndtet, sich zu„gleich erfreue. Denn hierin ist das Wort wahr, daß „ein Anderer säet, und ein Anderer erndtet. Ich „sandte euch zu erndten, was ihr nicht gearbeitet ha„bet; Andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre „Arbeiten eingetreten.“ O bedächten diese göttlichen Worte so viele apostolische Arbeiter, und so viele lässige Seelen! Erheben wir die Augen, und sehen wir, wie viele Länder noch des Evangeliums harren; wie viele Seelen in unseren eigenen Umgebungen nur auf unser Beispiel, auf unsere Ermahnungen, auf ein Wort der Ermunterung und freundlichen Trostes warten! Schon Vieles hat die Gnade Gottes durch sich und

durch Andere vorgearbeitet; reif ist manche Saat geworden, worin wir nicht gearbeitet haben, und zu deren Erndte er unsere Mitwirkung verlangt. O versagen wir ihm dieselbe nicht! Bedenken wir, wie groß der Lohn ist, den der Herr für eine solche Erndte verheißt; und wie sehr einst im ewigen Leben diejenigen sich erfreuen und uns danken werden, die wir zur Bekehrung und Besserung ihres Lebens führten!

O liebreichster Heiland, Du vergissest Deiner Ermüdung, der Erquickung, der Ruhe: den Willen Deines himmlischen Vaters zu erfüllen, und die Seelen in sein himmlisches Reich zu berufen! Ach, wie sehr fordert dein heiliges Beispiel mich auf, rastlos an dem Heile meiner Brüder zu wirken, der Du um des meinigen willen so Vieles gethan und gelitten hast! Glückselig diejenigen, die Du unmittelbar zu dieser erhabenen Bestimmung beriefest; doch sieh, gleich jenem samaritischen Weibe, will auch ich, je nach meinem Vermögen, in meinem Kreise, mit wahrem, demüthigem und besonnenem Eifer Alles thun, Dir so viele Seelen als möglich zu gewinnen, Dein heiliges Reich auf Erden zu verbreiten, um einst im ewigen Reiche mit ihnen Dich ohne Ende zu lieben und zu preisen. Amen.

47. Bekehrung der Samariter zu Sichar.

(Joh. 4, 39—45.)

1. „Aus derselben Stadt aber glaubten viele Sa„mariter an ihn, um der Rede des Weibes willen, „die das Zeugniß gab: Er hat mir Alles gesagt, was „ich immer gethan habe. Da also die Samariter zu „ihm kamen, baten sie ihn, daß er dort bleiben möchte. „Und er blieb daselbst zwey Tage. Und weit Mehrere

„glaubten an Ihn wegen seiner Rede.“ Diese einfachen und aufrichtigen Samariter wußten, daß die Zeit des Messias nahe sey, und glaubten auf den ersten prophetischen Beweis, indeß die Juden, von welchen das Heil ausging, den Wundern Jesu nicht glaubten! Wie bald ist eine aufrichtige Seele überzeugt, die durch keine Leidenschaft vom Glauben abgehalten wird! — Sie glaubten aber nicht bloß; sie beeiferten sich auch, den Herrn selbst einzuladen; und gern willfahrte ihnen Jesus, der immer liebreich bei jenen einkehrt und mit ihnen wandelt, die ihn im Glauben und in der Liebe rufen. Und mit welchem Eifer, mit welcher Begierde nach dem ewigen Heile hörten sie seine Worte, da ihrer eine so große Anzahl glaubten! Ohne Zweifel verstanden nun die Apostel, von welcher Speise und von welcher Erndte der Herr zu ihnen gesprochen hatte! Hörten wir die Worte Jesu mit so großer Treue und Liebe, so würde der Glaube sich nicht täglich unter uns vermindern. Doch ach, statt seines trostvollen Evangeliums, hören wir die Fabeln und Lügen dieser Welt!

2. „Und sie sprachen zu dem Weibe: Wir glauben nun nicht mehr wegen deiner Rede; denn wir „selbst haben gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig „der Erlöser der Welt ist!“ Wie tiefe Wurzel hatte der Glaube in den Herzen der Samariter gefaßt! Nur zwey Tage hatte Jesus sie gelehrt („denn nach zwey Tagen zog Jesus von dort aus, und reiste nach Galiläa“); und sie sind so vollkommen von der Wahrheit seiner himmlischen Sendung überzeugt, daß sie die ersten sind, die das große Wort, und mit demselben alle Geheimnisse Gottes aussprechen: „Dieser ist wahrhaftig der Erlöser der Welt!“ Wahrlich, sie empfanden es tief in ihrem Innern, wie wunderbar die Worte

es Herrn wirken; und daß nur wer selbst vom Himmel kommt, himmlische Geheimnisse mit so glänzender und überzeugender Klarheit entfalten kann. Also wirkt das Wort Gottes in unbefangenen Gemüthern, die von keinem Vorurtheil abgehalten werden, dasselbe anzuhören und aufzunehmen. O hätten wir den Glauben dieser Fremdlinge!

3. Es zog also Jesus von ihnen fort, ohne sie jedoch zu verlassen; denn er hinterließ ihnen seinen Geist, seine Gnade und seine Liebe. O mit welcher Wehmuth sahen sie ihn scheiden; mit wie tief inniger Rührung gedachten sie seiner und besprachen sich von ihm und den Offenbarungen, die sein göttlicher Mund ihnen gegeben hatte! Indessen ging Jesus nicht nach Nazareth: „Denn Jesus selbst bezeugte, daß ein Pro„phet keine Ehre in seinem Vaterlande hat! — Als „er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer „auf, da sie Alles gesehen hatten, was er zu Jerusa„lem an dem Festtage gethan hatte; denn sie selbst „auch waren auf den Festtag gekommen.“ Ohne Vergleich erhabener war der Glaube der Samariter als dieser Galiläer. Denn keine äußerlichen Wunder hatten sie gesehen; diese aber nahmen ihn auf, weil der Glanz seiner Wunder, als gleichsam ihres Mitbürgers, auf sie zurückstrahlte und sie über die Juden erhob, die ihnen mit Verachtung begegneten; die Samariter hingegen hatten, ob auch Fremdlinge, seine Worte ohne Wunder und Zeichen, mit vollkommenem Glauben aufgenommen und ihn als den wahrhaftigen Erlöser der Welt erkannt! — Erkennen wir in diesen Galiläern nicht unser eigenes Bild, die wir uns meist nur Christen nennen wegen unserer eigenen Ehre, indeß wahrhaft fromme Seelen gleich jenen Samaritern

Christum, wegen seiner selbst aufnehmen, und sein göttlichen Worte und Thaten als die kostbarsten Schätze in ihrem Herzen bewahren?

O glückselige Inwohner von Sicher: was ist mein Glaube, wenn ich ihn mit dem eurigen vergleiche! O Erlöser der Welt, der Du diese aufrichtigen Seelen erleuchtetest, spende auch mir Dein heiliges Licht! denn sieh, ich erkenne Dich wahrhaftig als meinen Erlöser, und verlange nach keiner andern Wissenschaft, nach keinem andern Glück, nach keinem andern Troste, als Dir zu dienen hier in der Zeit, um Dich einst zu verherrlichen in der Ewigkeit. Amen.

48. Jesus heilt den Sohn eines kleinen Königs *).

(Joh. 4, 46—54.)

1. „Er kam also abermal nach Cana in Galiläa, „wo Er Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein „kleiner König, dessen Sohn krank lag zu Capharnaum. Dieser also, da er gehört hatte, daß Jesus „aus dem jüdischen Lande nach Galiläa käme, ging „zu ihm und bat ihn, daß er hinab kommen und „seinen Sohn gesund machen möchte; denn er fing

*) Der heilige Hieronymus nennt ihn „Palatinus," nämlich einen Herrn vom Hofe Herodis. Mehrere Ausleger sind der Meinung, Herodes habe ihm die beständige Regentschaft über Galiläa übertragen, und er habe aus diesem Grunde, wie einst verschiedene Satrapen der Philister, den Titel eines kleinen Königs angenommen.

an zu sterben.“ Wie rührend ist die Sorgfalt des Vaters für seinen kranken Sohn! Von Schmerz getrieben, eilt er selbst zu Demjenigen, von dessen Allmacht und Güte er so Vieles gehört hatte, und vertraut diese Sorge keinem Andern. Nimmer verdrießt ihn die Länge des Weges, noch die Mühe der Reise; nimmer findet er Ruhe, bis er Jesum gefunden und die große Noth seines Kindes ihm eröffnet hat. Folgen doch christliche Aeltern dem Beispiele dieses Fürsten; suchten sie ohne Rast Hülfe beim Herrn, und flehten sie inbrünstig für das Heil ihrer Kinder, wenn sie dieselben in tödtlichen Seelenkrankheiten schmachten sehen; gewiß würde ihr anhaltendes Gebet und ihre Demüthigung Hülfe vom Herrn erlangen.

2. „Es sprach also Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!“ Gleichsam zu allen Großen der Welt spricht hier der göttliche Heiland: Wenn nicht eure persönliche Noth euch antreibt, zu mir zu kommen, oder ich nicht außerordentliche Wunder für euch thue, so glaubet ihr nicht an mich, und gedenket meiner mit keinem Gedanken! Nur die äußerste Gefahr und Trübsal kann aus eurem tödtlichen Schlafe euch wecken. Läge dein Sohn nicht schon in Todesnöthen: nimmer hättest du dann mich aufgesucht, noch zu mir um Hülfe gerufen! — Trifft dieser Vorwurf nicht uns selbst? Wann fliehen wir zu Gott, außer in zeitlichen Trübsalen? Wie selten führt uns die Liebe zu ihm! — Durch diese strengen Worte aber übte Jesus zugleich seinen Glauben, seine Demuth und sein Vertrauen; denn ob Er sich auch nicht anschickte, seiner Bitte zu willfahren und nach Capharnaum zu kommen, so verlor dennoch dieser besorgte Vater, dessen Angst um seinen geliebten Sohn

mit jeder Secunde wuchs, die Hoffnung nicht; mit neuen Bitten drang er in den Herrn und sprach: „Herr, komm hinab, ehe denn mein Sohn stirbt!“ Ein wahres Vorbild betrübter Herzen ist dieser Fürst; der durch seine wiederholte demüthige Bitte uns zeigt, daß wir nicht nachlassen sollen zu bitten, wenn wir nicht sogleich erhört werden; sondern dem Herrn durch unsere Demüthigungen, durch unsere Beharrlichkeit, durch unsere Seufzer und Thränen Gewalt anthun sollen, bis wir Erhörung vor ihm finden; denn nie wird Gott uns eine gerechte Bitte versagen, wenn wir auf solche Weise ihn bitten.

3. „Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn „lebt! — Es glaubte der Mensch dem Worte, das „Jesus zu ihm gesprochen hatte, und ging. Als er „aber schon hinab ging, kamen ihm seine Knechte ent„gegen, verkündeten ihm und sprachen, daß sein Sohn „lebe. Da erforschte er also von ihnen die Stunde, „in welcher es besser mit ihm geworden sey. Und sie „sagten: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn „das Fieber. Da erkannte der Vater, daß dieß die „Stunde war, in welcher Jesus ihm sagte: Dein „Sohn lebt; und er selbst glaubte und sein ganzes „Haus. Dieß also ist das zweyte Zeichen, das Jesus „abermal that, als er vom jüdischen Lande nach Ga„liläa gekommen war.“ Deutlich sehen wir hier, was das anhaltende Gebet vermag; und daß Gott immer mehr verleiht, als wir von ihm verlangen, wenn es auch Anfangs scheint, als wolle er uns nicht erhören. Denn nur um die leibliche Gesundheit seines Sohnes hatte dieser Vater gebeten; und der Herr verlieh ihm überdieß für sich und für sein ganzes Haus die weit größere Gnade des Glaubens, ohne welche entweder

die Gesundheit des Leibes noch alle Schätze der Welt dem Menschen frommen. Wie wunderbar ward dieser Mann von der Allmacht Jesu Christi ergriffen, als er von den Knechten vernahm, daß sein bloßes Wort, selbst in der weitesten Entfernung, Sterbende in ein neues Leben zu rufen vermochte! — O so erheben wir Kleingläubigen denn unsern Blick zu ihm, der auch in der Glorie des Himmels uns ohne Unterlaß beobachtet, und immer bereit ist, uns zu erhören, wenn wir mit gläubigem Vertrauen zu seiner Barmherzigkeit flehen!

O Jesu, mein allmächtiger und liebreicher Gott, der Du auf den Cherubim thronest und in die Abgründe siehst: blicke barmherzig in die Tiefen meines Innern, und sprich: Deine Seele lebt! Denn dieß allein ist meine Bitte, die ich in lebendigem Glauben vor Dir ergieße. O spende ihr, die in dem beständigen Tode dieser Sterblichkeit schmachtet, das Leben der Gnade, das Leben der Liebe, und nach diesem Leben das Leben der Glorie, daß sie mit allen Deinen Heiligen Dich ewiglich preise. Amen.

49. Jesus heilt zu Capharnaum einen vom bösen Geiste geplagten Menschen.

(Marc. 1, 21—28. Luc. 4, 31—37.)

1. „Und er kam hinab nach Capharnaum, einer „Stadt in Galiläa, und ging alsbald in die Synagoge der Juden am Sabbathtage, und lehrte sie. „Und Erstaunen ergriff sie über seine Lehre; denn er „lehrte sie als Einer, der da Gewalt hatte; und nicht „wie die Schriftgelehrten.“ Wie glühend war der Durst des göttlichen Heilandes nach dem Heile der

Seelen! Keine Gelegenheit ließ er vorüber, ohne sie über ihre ewige Bestimmung zu unterrichten; und überdieß an den Tagen des öffentlichen Gottesdienstes in den Versammlungen des Volkes. O Heil dem Volke, das diesem Unterrichte beywohnte! Denn nicht gleich den Schriftgelehrten, die in prunkender Rede die Schriften erörterten, und zweifelhafte Meinungen der Menschen vortrugen, sondern als der ewige Gesetzgeber, als Lehrer und Herr offenbarte Er die göttlichen Geheimnisse im Glanze der höchsten Klarheit, und prägte den Sittenlehren, die Er gab, das Siegel seiner Gottheit auf! O beherzigten wir seine göttlichen Worte mit unzerstreuter Aufmerksamkeit, wie tief würden dieselben uns ergreifen: wie bald würden wir uns in neue Menschen umgewandelt fühlen!

2. „Und es war in ihrer Synagoge ein Mensch, „von einem unreinen Geiste besessen. Und der schrie „auf mit lauter Stimme und sprach: Laß uns! Was „haben wir und Du gemein, Jesu von Nazareth! „Kamst Du, uns zu verderben? Ich kenne Dich, „wer Du bist: — der Heilige Gottes! — Und Je„sus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre „aus von dem Menschen!" Wir sehen hier, wie sehr der unreine Geist vor dem Anblick der Gerechtigkeit erbebt, und welche Ränke er anwendet, seinen Besitz zu behaupten. „Laß uns!" Führen diese Sprache nicht alle vom unreinen Geiste Besessenen? „Laß uns!" Was thun wir Böses? Was hat unsere Liebe mit der Gerechtigkeit Gottes gemein? Wie kann Er den Menschen für Dinge bestrafen, wozu Er selbst die Triebe in ihn gelegt hat? Ist Gott nicht die reinste Liebe, die unendliche Barmherzigkeit, der sich über das Glück seiner Geschöpfe freut! — Also spricht

der unreine Geist mit unerschöpflicher Beredsamkeit von Gottes Güte. Und wer spricht mit erhabenern Worten von den Geheimnissen der Religion, als eben dieser Geist der Lüge, der die Irrlehrer aller Zeiten beseelte? — Doch was spricht der Herr, und was sollen wir nach seinem Beispiele sprechen? Verstumme, du unreiner Geist, der du durch die Schlingen süßlicher Worte die Seelen fängst und in die ewige Verdammniß stürzest! Weiche von uns in die ewige Finsterniß, wozu du deiner Ruchlosigkeit wegen mit Recht verflucht wurdest!

3. „Und der unreine Geist zerriß ihn; und als „er ihn in die Mitte geworfen hatte, schrie er mit „lauter Stimme auf, und fuhr aus von ihm; und „er schadete ihm nichts.“ In welche Wuth geräth der unreine Geist, wenn er eine Seele verlassen soll! Wie schwer peinigt er den Sünder, der ihn aus seinem Herzen vertreiben will! Ach, wie hart fällt es ihm, seine Schandthaten zu bekennen! Wie gewaltsam sind die Kämpfe, geliebte Verbindungen zu brechen, sündliche Gewohnheiten zu überwinden, Täuschungen aufzugeben, und Allem, woran das Herz so lange klebte, zu entsagen! Fasse Muth, christliche Seele; die letzten Anfälle des grausamsten Feindes sind dieß; bald wirst du seinen Schlingen entkommen; vollende muthig, deine Fesseln zu brechen; und du wirst in die glückselige Freiheit der Kinder Gottes eingehen! Fürchte nichts von seiner Wuth, sie offenbart bloß seine Ohnmacht; denn einen mächtigen Erlöser hast du, der deine Kämpfe mit der unsterblichen Siegeskrone belohnt!

4. „Und Alle erstaunten und wurden mit Schrek„ken erfüllt; so daß sie zu einander sprachen: Was

„ist dieß? Und was ist das für eine neue Lehre? „denn mit Macht und Gewalt befiehlt Er sogar den „bösen Geistern, und sie gehorchen ihm und fahren „aus! — Und es verbreitete sich alsogleich sein Ruf „in der ganzen Landschaft Galiläa.“ Furchtbar und schrecklich fürwahr war dieser Anblick; schrecklicher jedoch ist der Stand einer Seele, die in der Todsünde lebt; und ohne Vergleich entsetzlicher der Aufenthalt aller Verworfenen und bösen Geister, von deren Macht Jesus in der Gewalt Gottes das menschliche Geschlecht erlöste. Denn er war bis jetzt der Fürst dieser Welt gewesen; und Erstaunen und Entsetzen ergriff diese Schaaren über die unerhörte und nie gesehene Gewalt, die der Herr über ihn ausübte! Gleiche Bewunderung für seine Lehre und für seine Wunderthaten erfüllte ihre Herzen; und sie sprachen unaufhörlich nur von ihm, so daß sein Ruf sich schnell im ganzen Lande verbreitete. Ach, von was sprechen wir mit einander? Wie selten sprechen wir von Jesu, von seinen Wundern, von seiner Größe, von seiner Güte, von seiner Allmacht! Sollte nicht seine wunderbare Liebe der Gegenstand aller unserer Gespräche seyn?

O Jesu, mein allmächtiger Befreyer, erlöse mich auf ewig von der Gewalt des bösen Geistes und erfülle mich mit dem Geiste deiner Reinigkeit! Gib mir, daß ich deine heiligen Lehren und Wunder täglich freudiger in meinem Herzen erwäge, und unablässig in deiner süßen Liebe wachse, bis einst der Schleyer dieses Lebens sinkt, und ich ewig mit Dir vereinigt werde. Amen.

50. Jesus heilt die Schwieger des heiligen Petrus.

(Matth. 8, 14—15. Marc. 1, 29—31. Luc. 4, 38—39.)

1. Nach der Befreyung dieses so lange vom bösen Geiste geplagten Menschen „verließen sie alsbald die „Synagoge, und kamen in das Haus Simons und „Andreä mit Jacobus und Johannes. Es lag aber „die Schwieger Simons an einem heftigen Fieber dar„nieder; und sie baten ihn für sie.“ Mit Fug und Wahrheit werden die Leidenschaften einem Fieber verglichen; denn Ehrgeiz, Lust, Eigennutz, Zorn, Verleumdungssucht, Hoffart, Geiz, Liebe und Haß sind gleich eben so vielen bösen Fiebern, die die Gesundheit der Seele, und nicht selten sogar des Leibes zerrütten. Ja, oft kämpfen mehrere dieser Leidenschaften gewaltsam mit einander, und bringen uns in so fieberhaften Wahnsinn, daß wir das Gute bös, und das Böse gut, die Ehre eine Schande, die Freyheit eine Knechtschaft und umgekehrt nennen; in eine Schwäche versinken, die uns alle Kraft und alle Lust zur innerlichen Sammlung, zur Ergebung in den göttlichen Willen, zu allen guten Werken benimmt; und uns, wenn wir nicht wachsam sind, allmählig dahin führt, daß wir den verderbten Trieben unseres Herzens folgen und denselben uns ungescheut überlassen! Ach, wie schwer ist eine Krankheit zu heben, und wie sorgfältig müssen wir über die ersten Regungen unseres Herzens wachen! Verzweifeln aber sollen wir nie und nimmer; denn wir haben einen eben so mächtigen als gütigen Heiland, der uns heilen kann und gewiß heilen wird, wenn wir ihn aus ganzem Herzen um seine barmherzige Hülfe anrufen.

2. Die Apostel baten den Herrn für die Kranke. O rufen wir in ähnlichen Krankheiten diese getreuen Zeugen des Herrn und die Heiligen im Himmel an, empfehlen wir uns auch dem Gebete der Gerechten, die unter uns leben; denn oft thut der Herr auf ihr Gebet, was wir selbst nicht verdienen. Auch hier wirkte er auf die Fürbitte seiner Jünger. „Und Er „trat hinzu; und als Er sich ihr genähert hatte, faßte „Er sie bey der Hand und erhob sie; stellte sich dann „zu ihr und gebot dem Fieber; und sogleich verließ sie „dasselbe.“ Welcher Trost, welche lindernde Lieblichkeit durchströmte alle Glieder dieser Kranken, als der Herr mit seiner allmächtigen Hand sie berührte! Ach, wie oft reichte Jesus mir dieselbe hülfreiche Hand, von meinen innerlichen Krankheiten mich zu heilen, und zu sich zu erheben; und ich schlug sie durch meinen Widerstand gegen seine Gnade aus! Doch nicht mehr also, Herr! Getreu will ich von nun an deinen heiligen Einflößungen folgen!

3. „Und sie stand alsbald auf und diente ihnen.“ Dieß ist der erste Gebrauch ihrer Gesundheit. Sie verwendet diese Gesundheit selbst, die Jesus ihr gegeben hat, getreu zu seinem Dienste. Schnell und in dankbarer Freude erhebt sie sich, und hält sich's zu hoher Ehre, diesen so allmächtigen als gütigen Gast mit seinen Jüngern zu bedienen. Billig sollen wir ihr hierin nachahmen, und die Gesundheit, die Gott unserem Leibe oder unserer Seele ertheilte, zu seinem Dienste und zu Werken der Nächstenliebe verwenden. Dieß aber thun wir, wenn wir Gott aufrichtig und aus ganzem Herzen über alle Dinge lieben, dem Nächsten helfen, die Betrübten trösten, die Schwachen stützen, den Kranken beystehen, die Unwissenden belehren, den

lernen Gutes thun, für die Kirche arbeiten und un-
ere Standespflichten genau erfüllen. Aus der Art
nd Weise aber, wie wir dieß thun, ergibt sich die
Vollkommenheit oder Unvollkommenheit unserer geisti-
en Genesung. Denn wer hierin lau und nachlässig
ist, der ist noch nicht vollkommen gesund. Ach,
wenn es gilt, der Welt zu dienen, unseren Eigennutz
der unser Vergnügen zu fördern: wie sorgsam, wie
ifrig, wie stark, wie gesund sind wir da! — Nur
wenn wir Jesu dienen sollen, sind wir träge, lang-
am, schwach oder elend!

Nein, mein Heiland, nicht länger will ich den
anften Lockungen Deiner Gnade widerstehen, sondern
olgen will ich Dir, wohin immer Du befiehlst. Er-
barme Dich nur meiner, mein Gott, und reiche mir
Deine Hand, daß ich von dem fieberhaften Wahnsinn
meiner Leidenschaften vollkommen geheilt werde, damit
ch Dir wahrhaft, getreu, eifrig und in Liebe diene,
is meine letzte Stunde erscheint. Dann aber, mein
Erlöser, verschmähe nicht mein Gebet, suche mich
barmherzig heim in deinem Sacramente, und erlöse
meine Seele von den Banden des Fleisches und der
Last ihrer Sünden, daß sie Dir frey in die ewigen
Wohnungen folge, mit allen Deinen Heiligen Dich
ewig zu lieben. Amen.

51. Verschiedene Heilungen Jesu an demselben Abende.

(Matth. 8, 16—17. Marc. 1, 32—34. Luc. 4, 40—41.)

1. „Als es aber Abend geworden und die Sonne
untergegangen war, da war die ganze Stadt ver-
sammelt vor der Thür, und Alle, die Kranke hat-

„ten, die mit den verschiedensten Leiden behaftet wa„ren, führten sie zu ihm.“ Dieß geschah am Abende als der Sabbath zu Ende war, der bey den Hebräern von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang dauerte. Wie groß war das Vertrauen dieser Armen auf die Allmacht und Güte Jesu! Und wie liebreich erzeigte Er sich zu jeder Stunde! Ach, immerdar ist Er bereit; uns aufzunehmen und zu helfen, wenn wir mit liebendem Vertrauen zu ihm kommen! Denn unerschöpflich ist seine Großmuth; und gern hilft Er jedem Einzelnen, wie groß immer die Menge ist, die zu ihm kommt. Betrachten wir hier seine freundliche Barmherzigkeit, die alle mit so verschiedenen Krankheiten Behafteten durch ein einziges Wort hätte heilen können, und wie er dessen ungeachtet zu Jedem insbesondere kömmt, ihm einzeln die Hände auflegt, liebreich mit ihm spricht, und durch seinen Anblick ihn tröstet! Mit dieser nämlichen Liebe will Er auch im Sacrament seiner Barmherzigkeit einzeln zu Jedem aus uns kommen, sich wie ein Siegel auf unser Herz legen, unsere Seelen heilen, trösten und stärken. O ewige Liebe, wie unaussprechlich barmherzig bist Du!

2. „Und sie brachten ihm Viele, die vom Teufel „besessen waren; und Er trieb die Geister mit Einem „Worte aus; und viele Teufel fuhren von Vielen aus, „die da schrien und sprachen: Du bist der Sohn Got„tes! Und Er bedrohte sie, und ließ sie nicht spre„chen; weil sie wußten, daß Er Christus sey.“ Als ein schwer erzürnter Herrscher gebietet der Herr diesen bösen Geistern Stillschweigen, die nun anfangen, ihn zu erkennen, den sie in ihrem Anbeginn nicht als ihren Herrn erkennen wollen. Doch zu spät ist nun ihre Erkenntniß. Sie fühlen seine Macht, verkünden sie

ffentlich und — hassen sie. Ach, gleich ihnen wer-
en einst alle unbußfertigen Sünder, alle Gottlosen,
ie nun seine Gottheit läugnen, und sich weigerten,
hn anzubethen, seine Herrlichkeit erkennen, wenn er
ie auf ewig aus seinem Reiche und aus seiner Ge-
enwart verbannen wird! Strenge verboth der Herr
iesen Geistern der Lüge, Zeugniß von ihm zu geben;
eil alle Absichten des Teufels, sogar wenn sie löblich
cheinen, nur dahin zielen, den Menschen zur Eitel-
eit zu verleiten und das Werk Gottes zu vereiteln.
Denn weise und sanft hatte der Geist Gottes die Zeit
eordnet, und bereitete die Gemüther allmählig zu
em großen Geheimnisse der Menschwerdung des ewi-
en Wortes vor. Der böse aber hatte die Absicht durch
ieß voreilige Bekenntniß diese Ordnung zu stören,
iese Verkettung vorbereitender Ereignisse zu unterbre-
hen, und die Errichtung der Kirche zu verhindern.
Durch diese nähmliche Arglist drängt er auch jetzt noch
manche fromme Seele, die er vom Dienste Gottes
icht abwenden kann, zu unzeitigem Eifer, zu über-
riebenen Bußwerken und zu einer erhabenen Heilig-
eit, die ihrem Stande nicht geziemt; um den Dienst
Gottes ihr zu verleiden, und das Gebäude ihrer Voll-
ommenheit zu untergraben. Seyen wir vor solchem
Blendwerke auf unserer Huth; begnügen wir uns
nit dem Lichte, das Gott uns ertheilt hat, und ge-
orchen wir unserm geistlichen Führer in wahrer De-
uuth und vollkommnem Gehorsam.

3. „Und er heilte Alle, die sich übel befanden:
„auf daß erfüllt würde, was durch den Propheten
„Jesaias war gesagt worden, der da spricht: Er hat
„unsere Schwächen auf sich genommen, und hat un-
„sere Krankheiten getragen!" Diese sichtbare Heilung

der Leiber war ein Sinnbild der unsichtbaren Heilun unserer Seelen, die der Herr in seinem heiligen Lei den vollbrachte. Denn Er, der als das wahrhaftig Lamm Gottes unsere Sünden trug, verwandelte an Kreuze alle unsere geistigen und körperlichen Leiden di wir durch die Sünde verschuldet hatten, und die ewig gedauert hätten, wenn er uns nicht erlöste, in ewig Verdienste um, und versüßt dieselben wunderbar durch Geduld, wenn wir sie mit den seinigen vereinen, di in jeder Hinsicht und ohne allen Vergleich größer schmerzlicher und schimpflicher waren, als die Leider aller Menschen.

O gütigster Jesu, wende die Kraft deines allerheiligsten Leidens meiner armen Seele zu, daß ich alle Trübsale dieses Lebens in heiliger Geduld ertrage da du selbst am heiligen Kreuze erduldetest was ich Sünder verbrochen habe. Gern will ich nach deinem göttlichen Beyspiele alles ertragen, was du in diesem Leben mir auferlegen willst; meine Sünden zu büßen, dir gleichförmig zu werden, und eine höhere Stufe in der ewigen Glorie zu erlangen, die du durch dein Blut für uns erkauft und denjenigen verheißen hast, die di in standhafter Geduld nachfolgen. Amen.

52. Jesu Reisen durch Galiläa.

(Matth. 4, 23 — 25. Marc. 1, 35 — 39. Luc. 4, 41 — 44.)

1. „Und Jesus stand des Morges sehr frühe „auf, und gieng hinaus an einen Ort der Wildniß „und betete daselbst." Dieß Beyspiel Jesu fordert unsere Nachahmung. Keine Zeit ist so sehr zum Gebethe geeignet, als der Morgen, wo Gott uns gleichsam in ein neues Leben ruft. Jesus ging in die Wüste

ir beten; uns zu zeigen, daß auch wir frühe den Manna-Thau des Himmels auffammeln sollen; da on dieser ersten Uebung der Segen des ganzen Ta- es abhängt. In der Einsamkeit, zumal des Herzens, ernimmt die Seele die Stimme Gottes und bespricht ich am andächtigsten mit ihm.

2. „Und Simeon eilte ihm nach, und die mit „ihm waren. Und als sie ihn gefunden hatten, spra- „chen sie zu ihm: Sieh, alle suchen dich! Und er „sagte ihnen! Gehen wir in die nächsten Flecken und „Städte, daß ich auch dort predige; denn dazu bin „ich gekommen. — Und die Schaaren suchten ihn „auf, und kamen bis zu ihm; und sie hielten ihn „ab, daß er nicht von ihnen hinweggienge. Und er sprach zu ihnen: ich muß auch anderen Städten das „Evangelium des Reiches Gottes predigen; denn „deßhalb bin ich gesandt," Mit welchem Eifer der Dankbarkeit und Liebe, mit welcher glühenden Be- gierde seine göttlichen Worte zu hören, suchen diese Schaaren den Herrn schon mit Anbruch des Tages auf! Voraus war Petrus gegangen; doch sie harren nicht auf seine Rückkehr; sie selbst eilen, ihren Wohl- thäter zu sehen; und dringen mit den berührendsten Bitten in ihn, sie nicht zu verlassen! Ach, wann werden wir Jesum mit so liebevollem Eifer suchen; in so großer Treue ihm anhangen! — Doch Jesus trö- stete sie liebreich über seine nothwendige Entfernung; ließ sich aber durch ihre Bitten nicht von den Arbeiten seiner göttlichen Sendung abhalten. „Denn deßhalb „bin ich gekommen!" sprach er. Und also sollen auch wir thun; nicht die Achtung, noch der Beyfall und die Liebe der Menschen; der Wille Gottes allein unsere Pflichten und unser Beruf muß uns bestimmen.

Und eben so willig müssen wir auch seyn, Gott zu Liebe einen Freund zu verlassen, wenn Gottes Wille und der Gehorsam ihn von uns abruft; ob er uns auch noch so nothwendig bedünkt: denn sehr unvollkommen, und nicht schuldlos ist eine Anhänglichkeit, die gegen den Willen Gottes murrt oder sich ihm widersetzt.

3. „Und Jesus durchwandelte ganz Galiläa, „lehrte in ihren Synagogen, und predigte das Evan„gelium des Reiches; und heilte alle Leiden und „alle Krankheiten im Volke. Und es erging das Ge„rücht von ihm in ganz Syrien; und sie brachten zu „ihm alle Kranken, die mit mancherley Schwachheiten „und Krankheiten behaftet waren, und jene, die vom „Teufel besessen waren, auch die Mondsüchtigen und „Gichtbrüchigen, und er machte sie gesund.“ Von dem ersten Tage seiner öffentlichen Erscheinung an, war das ganze heilige Leben Jesu immerwährende Arbeit und Gebeth; und so verfließt dasselbe bis zum letzten seiner Tage. Ein leuchtendes Vorbild sieht jeder wahrhaft apostolische Arbeiter in ihm; und lernt von ihm, in gleichem Eifer der Liebe, ausharrend an dem Heile des Armen und des Reichen wirken; keine Reisen, keine Mühe scheuen, wenn es gilt, das Reich Gottes zu verbreiten, und den bösen Geist aus den Herzen der Sünder zu vertreiben. „Und es folgten „ihm viele Schaaren aus Galiläa, aus den zehn „Städten, und aus Jerusalem, und aus dem jüdi„schen Lande, und von jenseits des Jordans.“ Wie mächtig zog die Liebe diese Völker aus dem Judenthum und aus den Heiden zu Jesu, seine göttliche Lehren anzuhören! O reihen wir uns an diese getreuen Schaaren an: vergrößern wir die Ehre seines Triumphes;

len wir zu Jesu, sein göttliches Wort zu verneh-
nen und von allen Krankheiten unserer Seele uns
eilen zu lassen!

Sieh, o Jesu, ich komme zu dir! Ewig will ich dir fol-
gen, und dich nie mehr verlassen! O gib mir ein gelehriges
Herz, die Lehren deines göttlichen Mundes zu bewahren
und zu befolgen, die du unter so schweren Mühsalen und
Beschwerden verkündigt hast? Gieb mir auch die Gna-
de, dir nachzuahmen, und, je nach meinem Stande
und meinen Verhältnissen, für deine göttliche Ehre
zu wirken. Deine Güte heile mich, der ich tiefer er-
krankt bin denn Alle, die du von ihren Krankheiten
heiltest; o laß mich nicht allein erkrankt zurück; denn
mächtig wird deine Barmherzigkeit durch die Heilung
eines so großen Sünders verherrlichet werden. Amen.

53. Jesus predigt im Schiffe. Wunderbarer Fischfang Petri.

(Luk. 5, 1 — 11.)

1. „Es begab sich aber, daß die Schaaren auf
„ihn eindrangen, damit sie das Wort Gottes hörten
„und er stand an dem See Genesareth. Und er sah
„zwey Schiffe stehen am See; die Fischer waren aus-
„gestiegen, und wuschen die Netze. Es stieg aber in
„das eine Schiff das des Simons war, und bath
„ihn, dasselbe ein wenig vom Lande zu führen. Und er
„setzte sich und lehrte aus dem Schiffe die Schaaren."
Wahrscheinlich war Jesus am Vorabende nach Beth-
saida gekommen; wohin die, nach dem Worte Gottes
dürstenden Schaaren von allen Gegenden hinzu ström-
ten, den göttlichen Messias zu sehen und mit den
Worten des ewigen Lebens sich zu nähren, die, wie

himmlischer Thau, ihre lechzenden Seelen erquickten. Und wie gern willfahrte der Herr ihren dringenden Bitten! — Daß alle ihn hören könnten, bestieg Er das Schifflein Petri, und lehrte sie aus demselben. Ein geheimnißreiches Vorbild war dieß Schiff, diese Lehrkanzel Petri, von welcher bis ans Ende der Zeiten die Wahrheiten und Lehren des ewigen Heiles für Alle ertönen Mit heiligem Hunger nahmen diese Schaaren dieselbe an. Auf welche Weise aber nehmen wir sie an? Suchen wir in der Predigt, in den Ermahnungen und Büchern der Kirche unsere Erbauung, unsere Besserung und Belehrung, oder beurtheilen wir den Vortrag, die Sprache, und suchen, was unseren Neigungen schmeichelt und unsern Ansichten gemäß ist?

2. „Als er aber aufhörte zu sprechen, sagte er „zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure „Netze zum Fange aus. Und es antwortete Simon, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze „Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; auf dein „Wort aber will ich das Netz auswerfen!" Besser als jeder Andere wußte Simon, der die ganze Nacht gearbeitet hatte, daß daselbst keine Fische waren, und daß auch der Tag dem Fischfange bey weitem nicht so günstig sey als die Nacht; dennoch gehorchte er dem Herrn voll des aufrichtigsten Vertrauens; und zwar sogleich; bloß weil er, der Herr, es also befahl; denn er glaubte mit Zuversicht, daß seine Arbeit nicht vergeblich seyn würde. Also soll auch unser Gehorsam beschaffen seyn: genügen muß uns das Wort des Vorgesetzten, dem wir Gottes wegen gehorchen; und verläugnen müssen wir unsere Einsicht und unseren Willen, wenn wir vollkommne Früchte unseres Gehorsams ernten wollen.

3. Sehen wir nun, wie reichlich der Gehorsam

Petri belohnt ward. „Und als sie dieß gethan (das Netz ausgeworfen) hatten, schlossen sie eine überreichliche Menge Fische ein; ihr Netz aber zerriß. Und „sie winkten den Gefährten die im andern Schiffe „waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten. „Und sie kamen und füllten beyde Schiffe, so daß sie „beinahe versunken wären.“ Ueber alle Vorstellung gewinnt, wer dem Herrn gehorcht; und zwar oft noch in diesem zeitlichen Leben; wenn anders sein Gehorsam aufrichtig und vollkommen ist. Und mehr als Petrus hier über diesen ungeheuern Fang, werden einst heilige Seelen über den unermeßlichen Lohn ihrer Treue erstaunen. Der Evangelist fährt fort: „Als Simon „Petrus dieß sah, sank er zu den Knien Jesu „und sprach; Herr, geh hinaus von mir; denn ich „bin ein sündiger Mensch! Denn Schrecken war über „ihn gekommen und über Alle, die mit ihm waren, „wegen des Fischzuges, den sie gethan hatten; und „eben so auch über den Jakobus und Johannes, die „Söhne des Zebedäus, welche Simons Gefährten „waren.“ Kein Wunder des Herrn hatte diese Jünger so sehr ergriffen und mit so großem Schrecken erfüllt; denn weit mehr als die Heilung der Kranken und das Austreiben böser Geister, wirkte der Anblick einer so ungeheuern Anzahl Fische in einem leeren Gewässer auf Fischer, die diese Beschäftigung von früher Kindheit auf trieben; und sie erbebten, als sie die unumschränkte Gewalt Jesu über die Tiefen des Meeres so anschaulich sahen, aus welchen, auf seinen bloßen Wink, sogar die Fische sich versammelten. Wie beredsam verkünden diese stummen Bewohner der Tiefe die Allmacht Jesu allen, deren innerliche Ohren der Wahrheit nicht verschlossen sind! —

4. „Und es sprach Jesus zu Simon: Fürchte

„dich nicht, denn von nun an wirst du Mensch
„fangen! — Und als sie die Schiffe ans Land g
„führt hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach.
Wie liebreich beruhigte Jesus den Jünger, der v
seiner Allmacht und allerhöchsten Heiligkeit in Eh
furcht zitterte! Ach nicht geringer ist die Güte Gott
als seine Allmacht; und nimmer entfernt er sich vo
jenen die ihn fürchten; wie groß auch ihre Sünde
seyen; wenn anders sie sich vor ihm demüthigen, un
und kindliche Liebe mit ihrer Furcht vereinigen. Uebri
gens war dieser reiche Fischfang ein Vorbild des gei
stigen Fanges, den diese Fischer thun sollten. Den
alle Welttheile, alle Reiche der Erde, alle Nationen
alle Länder und Zungen sollten in ihrem Netze gefan
gen werden. Das Schifflein Petri durchsegelte all
Meere; die geheimnißvollen Netze des Glaubens wur
den von einem Ende der Welt zum andern, vom Auf
gang bis zum Niedergang, vom Mittag bis zu
Mitternacht ausgespannt. Die Inwohner der alten
und der neuen Welt vereinigten sich darin; und die
ser Fischer ward der Lehrer der Nationen! Sind wir
nicht selbst Augenzeugen dieses erstaunlichen Wunders?
O preisen wir die Güte des Herrn, der auch uns zu
unserem ewigen Heile in dem Netze seines Evange=
liums fieng!

Ich danke dir von Herzen, mein göttlicher Hei=
land, daß ich durch deine Gnade in deiner heiligen Kirche
geboren ward. In ihrem Schooße will ich leben und
sterben. O vermehre darin die Anzahl der Verbreiter
deines göttlichen Evangeliums; sammle alle Nationen
zur Einheit deines Glaubens auf, und rufe diejeni=
gen dahin zurück, die sich davon verirrten, daß wir
alle vereint, deiner göttlichen Barmherzigkeit ewige
Lobgesänge singen. Amen.

54. Die Bergpredigt Jesu.

Von der Seligkeit der Armen und der Sanftmüthigen.

(Matth. 6, 1 — 4.)

1. „Da nun Jesus die Schaaren sah, stieg „Er auf einen Berg; und als er sich niedergesetzt hatte, „traten seine Jünger zu ihm; und seinen Mund öff„nend lehrte er sie.“ Treten wir, gesammelten Geistes, mit diesen Schaaren hinan zu dem heiligen Berge, wo nicht, wie einst unter schreckenden Donnern, Moyses das Gesetz der Furcht und Knechtschaft, sondern wo die ewige Weisheit in Menschengestalt in freundlicher Milde das Gesetz der Liebe und der freien Kindschaft Gottes verkündigt. Hören wir, was unser göttlicher Gesetzgeber für alle Zeiten und Nationen spricht; denn nicht eitle Kenntnisse lehrt er uns, die die menschliche Neugier reitzen, ohne sie zu befriedigen, und zu bessern; sondern das wahre Glück, die wahrhafte Glückseligkeit der unsterblichen Seele, die reine Lehre des ewigen Heiles, die nur Gott selbst uns lehren kann, der auch nur allein es vermag, das ewige Leben uns zu geben; und dasselbe uns geben wird, wenn wir diese, seine heiligen Lehren befolgen.

2. „Und er sprach: Selig sind die Armen im „Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich!“ Wer sind diese Armen im Geiste, denen eine so unermeßliche Belohnung verheißen wird? — Dieß sind erstens jene, die, um das Reich Gottes willen, allem irdischen Besitze durch freiwilliges Gelübte entsagen, und zeitliche Dinge nur im Geiste des Gehorsams und als geliehene Güter gebrauchen; wenn anders sie in so großmüthiger Entsagung ausharren. Zweitens die Armen aus Nothwendigkeit, denen die Weisheit der göttlichen Vorsehung allen Ueberfluß versagte, und die zuweilen unter dem Druck des Mangels seufzen; und glücklich sie, wenn sie die Güte Gottes bey ihrer Ar-

muth preisen, die Reichen nicht um hinfällige Güter dieser Erde beneiden, und auch nicht nach einem Reichthum seufzen, der ihr Herz an diese Erde fesseln und ihre Seele verhindern würde, sich frei zu Gott zu erheben. Drittens die Reichen, die ihr Herz im Besitz irdischer Güter frei erhalten; über die Nothwendigkeit und Last derselben seufzen; sie als Gaben Gottes betrachten, die ihnen zur Verwaltung übergeben wurden; und sie zum Dienste Gottes zur Verbreitung seiner Ehre, zur Unterstützung der Armen verwenden; auch derselben nur mit Furcht und Mäßigkeit genießen, nicht aber sie zum Dienste der Hoffart und des Lasters mißbrauchen. Endlich auch diejenigen, die den Mangel an Gesundheit, an innerlichem Troste und andere Trübsale mit heiliger Ergebung in den Willen Gottes ertragen. Und glückselig sind alle diese; „denn das Himmelreich," der Friede Gottes, das Reich seiner Gerechtigkeit, das diejenigen nie erlangen, deren Herz an der Erde klebt, „ist ihrer;" und ist eine Vorgabe des ewigen, Reiches im Himmel," das Gott nur der wahren Armuth im Geiste verheißen hat. O glückselige Armen, wer ist reicher als ihr! und wie beneidenswerth ist ihre Armuth, die Alles besitzt.

3. „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie „werden die Erde besitzen!" Die christliche Sanftmuth ruht auf der Demuth, und ist keine Gleißnerei, die aus Eigennutz, Verstellung, Gefallsucht entspringt. Sie äußert sich im Kleinen, wie im Großen, gegen den Hohen wie gegen den Niedrigen, gegen den Vorgesetzten wie gegen den Untergebenen. Sie überwindet großmüthig die Erbitterung des eigenen Gemüthes, besiegt sich selbst, und erträgt alle Fehler des Nächsten mit liebreicher Geduld; muß sie aber eifern und strenge werden, so thut sie dieß ohne Heftigkeit und Erbitterung; denn in sorgfältiger Liebe hütet sie sich, ein allzu strenges Wort

auszusprechen, wodurch sie dem Herzen des Nächsten eine tödtliche Wunde versetzen könnte Nur die Sanftmüthigen werden die Erde besitzen; denn sie besitzen sich selbst, und weit mehr richtet ihre Freundlichkeit auf Erden aus als Heftigkeit und Erbitterung. So sehen wir auch, daß nun die Sanftmuth des Christenthums die Erde besitzt, die einst die Grausamkeit des Heidenthums besaß. Aber ganz vorzüglich gehört den Sanftmüthigen jene Erde, das Land der Verheißung, das Land der Lebendigen, wohin nur jene eingehen, die dem sanftmüthigen Erlöser nachfolgen, dessen ganzes irdisches Leben eine beständige Uebung dieser Tugend war. O wie unaussprechlich lieblich verflösse, selbst unter den größten Drangsalen, unser Leben, und wie sehr würden wir alles Irdische beherrschen und überwinden, wenn die Sanftmuth Jesu Christi unseren Herzen innewohnte!

O mein göttliches Vorbild, Jesus Christus, entfeßle mein Herz von aller Anhänglichkeit an vergängliche Dinge dieser Welt, daß der Friede Gottes in mir herrsche, und ich ohne Zank und Erbitterung in jener friedlichen Stimmung wandle, die alle Herzen gewinnt, und die aus wahrer Demuth und unversiegbarer Geduld hervorgeht. Präge diese Deine göttlichen Lehren mir tief ins Herz, daß ich durch die Ausübung derselben das Himmelreich erlange, das Du wahrer Armuth im Geiste und ungeheuchelter Sanftmuth verheißen hast. Amen.

55. Erste Fortsetzung der Bergpredigt Jesu. Von der Seligkeit der Trauernden, der Gerechten und der Barmherzigen.

(Matth. 6, 5—7.)

1. „Selig, die da trauern, denn sie werden getröstet werden!" Eine Seligkeit nennt der Herr

die Trauer; und dieß ist sie fürwahr; doch nur dann, wenn sie aus der wahren Quelle fließt. Denn voll der Trauernden ist dieß irdische Jammerthal. Laute Klagen ertönen über Verlust der Güter, der Ehre, der Gesundheit; über Sterbefälle geliebter Personen, Verfolgungen und andere Unglücksfälle ohne Zahl; und selig die da trauern, wenn diese Trauer ihr Herz dergestalt rühre, daß sie in derley Ereignissen die Hand Gottes erkennen und zu ihm sich bekehren; denn sie werden reichlich getröstet, und jede ihrer Thränen wird mit unermeßlichem Gewichte ewiger Glorie aufgewogen werden. Noch seliger sind diejenigen, die im Geiste heiliger Buße den Freuden und Lüsten dieser Welt entsagen und ein inneres, arbeitsames, strenges Leben führen, das die Kinder dieser Welt traurig nennen; denn der süßeste Trost des heiligen Geistes wird ihr Herz, je nach ihrem Eifer erfüllen; und auch der freundliche Trost und die Liebe heiliger Seelen wird sie erquicken. Wie selig aber sind die Gerechten, die über die Aergernisse, über die Beleidigungen der göttlichen Majestät, über ihre eigenen Fehler, über ihr Elend, über die Länge ihrer Verbannung von Gottes Angesichte trauern! Trost finden sie in ihren eigenen, oft unaussprechlich süßen Thränen; Trost im Tode, der ihr sehnsüchtiges Verlangen ist; Trost endlich in der ewigen Seligkeit des Himmels, wo jede Thräne versiegt, und wo sie des süßesten Trostes in seinem Urquell ohne Unterlaß genießen! O daß eine solche Trauer unser Herz erfüllte!

2. „Selig die da hungert und dürstet nach der „Gerechtigkeit; denn sie werden ersättigt werden!“ Diese Gerechtigkeit ist die Vollkommenheit, die Liebe Gottes, die Heiligkeit, in welcher wir, so lange dieß Leben dauert, ohne Unterlaß zunehmen können. Sie ist das einzige innerliche, ewige und unzerstörliche Gut

es Menschen, das der Tod nicht raubt, sondern vollen-
er und besiegelt. Selig der Mensch, den nach diesem
Gute hungert und dürstet; und der über diesem Hun-
ger alles Anderen vergißt! Aeußern soll dieser Hun-
ger sich in allen unsern Handlungen und Worten; in
allen unsern Leiden und Wünschen; ohne daß wir
darum die Schranken verlassen, die Gottes Vorsehung
uns gesetzt hat, und nach hohen Erleuchtungen und
Offenbarungen, oder nach einer hocherhabenen Heilig-
keit verlangen, zu welcher wir nicht berufen sind.
Denn die wahre Vollkommenheit, nach welcher uns
aus ganzem Gemüthe hungern und dürsten soll, ist,
den Willen Gottes täglich getreuer, großmüthiger, in-
nerlicher und reiner zu erfüllen; jede Sünde zu mei-
den; nicht zu verzagen, wenn wir Fehler begingen,
sondern uns zu demüthigen und um so eifriger nach
der Gerechtigkeit zu verlangen. Selig ein solcher Hun-
ger und Durst! Denn ersättigt wird derselbe durch
den süßen Trost des Evangeliums; durch die immer
lebendigere Hoffnung des ewigen Lebens; in der heili-
gen Communion, wo der ewige Urquell aller Gerech-
tigkeit die wahrhaft hungernde und dürstende Seele
mit unaussprechlicher Lieblichkeit erquickt; und endlich
im Himmel, dem Aufenthalt aller Gerechten, wo sie
Gott ewig besitzt, ohne Furcht, Ihn je zu verlieren.
Ach, daß dieser Hunger uns nicht verzehrt, und uns
mit unaussprechlicher Sehnsucht nach dieser ewigen
Sättigung entflammt!

3. „Selig die Barmherzigen, denn sie werden
„Barmherzigkeit erlangen!" Die Barmherzigkeit ist
die wahre Münze, um welche der Himmel uns feil
geboten wird; denn keine Barmherzigkeit ist für den,
der keine Barmherzigkeit übte. Keine Tugend em-
pfiehlt uns der Herr so oft und so dringend; keine

zeigte Er selbst in seinem ganzen Leben und in seinem Tode so anschaulich, als diese wahrhaftige Lieblingstugend seines göttlichen Herzens, die Ihn vom Himmel auf die Erde zog, und Ihn bewog, unser Elend auf sich zu nehmen und für uns zu leiden, damit wir, die wir Ihn beleidigt hatten, nicht ewig leiden müßten! Prüfen wir unser Herz, und sehen wir, wie wir dieß Gebot des Herrn erfüllen; wie wir barmherzig sind, und welche Barmherzigkeit wir uns verheißen dürfen. Ertragen wir die Verläumdungen, den Schaden, die Beleidigungen, die uns vom Nächsten zugefügt werden, ohne Rachsucht, ohne Haß, ohne seine Fehler zu vergrößern und ihm zu schaden? Uebten wir je wahre Werke der Barmherzigkeit in der reinen Absicht aus, Gott zu gefallen? — Ach, wie voll der Eitelkeit ist dasjenige Gute, das wir thun! Welche Unfreundlichkeit, welche Grausamkeit liegt oft in unserm Betragen; und was würde aus uns, wenn Gott uns mit gleicher Strenge und Unbarmherzigkeit richtete!

Ach, Herr, mein Gott, wie würde es mir ergehen, wenn Du mit mir verführest, wie ich selbst mit meinen Brüdern verfuhr! Wie oft beleidigte ich Deine göttliche Majestät durch schwere Sünden, durch häßliche Fehler und tägliche Unvollkommenheiten! Verzweifeln müßte ich, wenn Deine Güte nicht unerschöpflich wäre! Dank sey Deiner ewigen Liebe, die mir ein so leichtes Mittel gab, Barmherzigkeit zu erlangen. Noch heute will ich dasselbe anwenden, und es alle Tage meines Lebens nach dem Beispiele meines göttlichen Erlösers üben, um einst an Deinen ewigen Erbarmungen Antheil zu erhalten. Amen.

Ende des ersten Bandes.

Stunden der Andacht

für

katholische Christen

in

366 Betrachtungen

oder

das Evangelische Jahr

nach der Concordanz aller vier Evangelisten

bearbeitet

von

J. P. Silbert.

Zweiter Band.

Augsburg, 1831.

Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten katholischen Gebet-, Andachts- und Erbauungs-Bücher des Auslandes in Augsburg, Lit. C. No. 333.

Inhalt.

	Seite
Zweite Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	1
Dritte Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	4
Vierte Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	7
Fünfte Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	12
Sechste Fortsezung der Bergpredigt Jesu . .	15
Siebente Fortsezung der Bergpredigt Jesu . .	20
Achte Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	25
Neunte Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	28
Zehnte Fortsezung der Bergpredigt Jesu . . .	31
Schluß der Bergpredigt Jesu und Erstaunen des Volkes	35
Jesus heilt einen Aussäzigen	38
Jesus heilt den Knecht eines Hauptmanns zu Capharnaum	41
Jesus im Begriff über den See zu fahren . .	45
Jesus entschläft im Schiffe. Sturm auf der See	48
Von den zwei Besessenen zu Gerasa	52
Die Gerasener bitten Jesum, sich von ihren Gränzen zu entfernen	56
Jesus heilt einen Gichtbrüchigen	59
Berufung des heiligen Matthäus	64
Fernere Antwort Jesu auf die Klagen der Pharisäer und der Jünger Johannis	66
Jesus bekräftiget seine Antwort durch drei Gleichnisse	70
Jairus, der Vorsteher der Synagoge, bittet den Herrn, seine sterbende Tochter zu heilen . .	73
Jesus heilt unter Wegs ein Weib, das mit dem Blutgange behaftet ist	76
Jesu freundliche Ansprache mit der Geheilten .	79
Tod der Tochter des Jairus	82
Auferweckung der Tochter des Jairus	85
Jesus ertheilt zwei Blinden das Gesicht . . .	88
Jesus heilt einen stummen, vom bösen Geiste besessenen Menschen	92
Reisen Jesu durch Städte und Flecken . . .	95
Wahl der zwölf Apostel	98
Jesus predigt in einer Ebene	102

Inhalt.

Seite

Fortsetzung der Predigt in der Ebene 106
Schluß der Predigt Jesu in der Ebene . . . 109
Jesus zu Capharnaum. Seine Antwort auf die Lästerung der Pharisäer 113
Jesus heilt abermal einen Knecht eines Hauptmanns 117
Erste Sendung der Apostel. Lehren Jesu . . 121
Fortsetzung des Unterrichtes Jesu über die Sendung seiner Apostel 124
Schluß des Unterrichtes Jesu über die Sendung seiner Apostel 128
Sendung der zwölf Apostel 132
Jesus erweckt den Sohn der Wittwe zu Naim vom Tode 135
Johannes sendet zwei seiner Jünger zu Jesu . . 139
Glänzendes Zeugniß Jesu von Johannes, d. Täufer 142
Jesus bedroht die Unbußfertigen mit schweren Strafen, preißt seinen himmlischen Vater und spricht auf wunderbare Weise seine Liebe gegen seine Getreuen aus 148
Von der Sünderin zu den Füßen Jesu bei dem Gastmahl Simon's, des Pharisäers 152
Gespräch Jesu mit dem Pharisäer, und Lossprechung der Sünderin 155
Von den frommen Frauen, die Jesu auf seinen Reisen dienten 159
Jesus heilt am Schwemmteich zu Jerusalem einen Menschen, der acht und dreißig Jahre an einer Krankheit gelitten hatte 162
Rede Jesu an die Juden nach der Heilung des Kranken am Schwemmteiche 166
Fortsetzung der Rede Jesu an die Juden . . . 171
Jesus fährt fort, den Juden seine Gottheit zu beweisen 174
Schluß der Rede Jesu an die Juden 178
Die Jünger Jesu zerreiben Aehren am Sabbath 181
Jesus heilt am Sabbath die vertrocknete Hand eines Menschen in der Synagoge 185

56. Zweyte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der Seligkeit der Reinen, der Friedfertigen und der Verfolgten.

(Matth. 6, 8—12.)

1. „Selig die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen!" In der Reinheit des Herzens finden drey Stufen Statt. Die erste ersteigt das Herz, das von der Todsünde gereinigt und ohne Freywilliges Behagen an der läßlichen Sünde ist; so daß die Liebe Gottes frey darin herrscht. Auf der zweyten Stufe steht das Herz, in welchem die bösen Gewohnheiten entwurzelt und durch fromme Gewohnheiten ersetzt, die Leidenschaften abgetödtet und alle Uebungen der Tugend erleichtert sind. Zur dritten und höchsten Stufe erhebt sich das Herz, das den Geschöpfen Abschied gegeben hat und einzig an Gott hängt; so daß alle Regungen seines Verlangens, seiner Hoffnung, seines Schmerzes, seiner Furcht und seiner Liebe einzig nach Gott, seiner Ehre und der Erfüllung seines göttlichen Willens zielen; und diese dritte Stufe ist eigentlich der Stand der Heiligkeit. Auf jeder dieser Stufen sieht das Herz Gott in seinen Werken, im Lichte des Glaubens und innerlicher Erleuchtung, je nach dem dasselbe mehr oder weniger gereinigt ist. Die vollkommene Reinigung des Herzens aber ist die Aufgabe des ganzen Lebens; und große Arbeit und Mühe wird allerdings erfordert, die

Sinne zu bezähmen, der Einbildungskraft Schranken zu setzen, und alle sündlichen Gedanken aus dem Gedächtnisse zu verbannen; doch wird diese Mühe durch die süßeste Freude des heiligen Geistes belohnt, die die Sünde nimmer giebt, und wird durch die Uebung erleichtert, und mit der ewigen, über allen Ausdruck beseligenden Anschauung der unerschaffenen Schönheit Gottes im ewigen Leben belohnt. O Reinigkeit des Herzens, wie kostbar bist du, da Gott dir eine Belohnung bestimmt, die allein seiner unermeßlichen Größe würdig ist!

2. „Selig die Friedfertigen; denn sie werden „Kinder Gottes genannt werden!" Der wahre Jünger Jesu ist immerdar friedfertig, da sein Herz nicht an der Erde klebt; und daher auch zu jedem Opfer bereit ist, den Frieden zu fördern. In demüthiger Sanftmuth fügt er sich in die Verhältnisse des Staates, der Familie, der Pflichten und Umgebungen, in die Gott ihn gesetzt hat; und liebreich führt er auch jene zum Frieden zurück, die denselben verloren haben. Wird es ihm nicht zur unerläßlichen Pflicht, so hat er für Beleidigungen keine Antwort; für Ohrenbläserey kein Gehör; für Schaden, und sogar für Verletzungen seiner Ehre kein Verlangen nach Ersatz; für Forderungen keinen Widerstand; und schilt ihn die Welt deßhalb einen Thoren, so kümmert dieß ihn wenig; denn weder die Urtheile der Welt, noch was immer für Unfälle sind vermögend, seinen Frieden zu erschüttern, der in Gott gegründet ist. Dieß sind die wahren Kinder Gottes, da sie seinen Willen thun; indeß die Kinder Satan's nur in Zwietracht, Rache und bösen Werken Befriedigung finden. Als Kinder Gottes werden sie nicht nur von allen Frommen er-

nnt, sondern selbst die Bösen werden sie einst am ngsten Tage als solche erkennen, wenn sie das Erbe res himmlischen Vaters erlangen, und in den wen- gen und ewig glückseligen Frieden eingehen; indeß le Verworfenen in ewiger Wuth, Zwietracht und erzweiflung heulen werden!

3. „Selig, die da Verfolgung leiden um der Ge- rechtigkeit willen; denn ihrer ist das Reich der Him- mel! Selig seyd ihr, wenn sie euch fluchen, ver- folgen und alles Böse lügenhaft gegen euch sagen werden um Meinetwillen! Erfreuet euch und froh- locket; denn euer Lohn ist überaus groß im Him- mel: denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren." In wenig Worten hatte der Herr die übrigen Seligkeiten ausgesprochen; doch drin- nd verweilt Er bey dieser; weil sie, zumal im Anbe- nn der Kirche, von äußerster Wichtigkeit war; wo icht nur den Aposteln, sondern allen seinen Gläubi- en die blutigsten Verfolgungen bevorstunden. Ließen er auch diese schweren Verfolgungen nach, die den Glanz des christlichen Glaubens auf dieser Erde ver- reiteten, so sollen wir dennoch diese Worte zu Ge- müthe führen; da die Welt nie aufhörte, noch auch aufhören wird, die Frommen auf boshafte Weise u verfolgen, ihre Werke in's lächerliche Licht zu stel- n; sie der Heucheley zu beschuldigen, ihre Andacht u verrufen, und gegen heilige Gebräuche als gegen Mißbräuche zu eifern. Doch erfreuen wir uns herz- ch, wenn wir gewürdiget werden, wegen unseres Herrn Jesu Christi Schmach, Spott, Verfolgung, Schaden und Widerspruch zu leiden: „Denn überaus roß ist unser Lohn im Himmel!"

. Wer giebt mir, süßester Jesu, daß ich um Dei-

netwillen leide, der Du so Vieles und Unaussprec liches für mich gelitten hast! O daß mein Herz re und friedfertig wäre, und ich Dich in einem froh Gewissen schauen könnte: wie wonnig würden n alle Trübsale dieses Lebens werden: Erleuchte mic o göttliches Licht! erfülle mich mit jenem Friede den die Welt nicht geben kann, daß ich in Wid wärtigkeiten mich erfreue, und mit Freuden weg des Himmels leide, zu dem nur der dornige Pf des Leidens führt. Amen.

57. Dritte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der Erfüllung des Gesetzes.

(Matth. 1, 13 — 20.)

1. Die letzten Worte des Herrn waren vorzügli an die Apostel und die auserwählten Jünger geric tet. Diesen Unterricht setzt der Herr hier fort, u spricht zu ihnen: „Ihr seyd das Salz der Erd „Wird aber das Salz entkräftet: womit soll m „dann salzen? zu nichts taugt es dann, außer d „es hinaus geschüttet und von den Menschen n „Füßen getreten werde." Das Salz der Erde nen der Herr seine Apostel, seine Jünger und ihre Nac folger: weil sie durch die Kraft des heiligen Geiste den sie empfingen, durch die Sakramente des Leben durch Predigten und Ermahnungen, gleich dem Salz die Fäulniß der Sünde verhüten und heilen solle Doch wehe dem Priester, wehe dem Menschen, de Gott durch besonderes Licht erleuchtete, und mit groß Gnaden begabte, wenn er fällt; wenn er den G

mack an allem Heiligen, und durch ein fortwäh-
ides böses Leben den Glauben verliert! Ach, wer
rd ihn erheben! Blindheit, Verstockung, Verach-
ng der Welt und unendliche Verwerfung ist sein
os! — Doch wenden wir unsere Augen von diesem
urigen Anblick hinweg, und sehen wir auf die weit
ößere Anzahl der wahren Diener des Herrn, zu
lchen Er spricht: „Ihr seyd das Licht der Welt!
Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht
erborgen werden; noch zündet man auch ein Licht
n, und stellt dasselbe unter den Scheffel; sondern
uf den Leuchter: daß es Allen leuchte, die im
Hause sind. — Also leuchte euer Licht vor den Men-
chen, daß sie euere guten Werke sehen, und eueren
Vater verherrlichen, der im Himmel ist!“ Die
postel und Hirten, die gesammte lehrende Kirche ist
s sichere, das allgemeine, das reine, sichtbare,
ersinnliche, glänzende Licht, das allein zum Heile
hrt. Sie ist die glänzende, allenthalben sichtbare
tadt auf dem Berge, die jeder sehen kann, der die
ugen nicht vorsätzlich verschließt. Und wer immer
nen Staubwirbel erhebt, sie nicht zu sehen, blendet
öchstens sich selbst. Und jeder einzelne Hirt, der
it ihr vereint ist, ist ein Licht, und wehe ihm,
enn er aus Menschenfurcht oder bösen Absichten das
icht der Wahrheit unter dem Scheffel verbirgt. Aber
uch wir selbst sind ein Licht im Herrn, das durch
ugenden und gute Werke leuchten, und Andere zu
ott führen soll. Wie erfüllen wir diese Pflicht?
nd wie benützen wir die guten Beyspiele Anderer?

2. „Erachtet ja nicht, daß ich gekommen bin, das
Gesetz und die Propheten aufzulösen. Nicht gekom-
men bin ich, sie aufzulösen, sondern sie zu erfüllen;

„denn wahrlich Ich sage euch: bis Himmel und Er
„vorübergehen, wird auch nicht ein Jota, noch e
„Punkt vom Gesetze vorübergehen, bis Alles voll
„gen wird." Was immer die Propheten von Je
geweissaget hatten, ging bis auf die geringsten Ur
stände in Erfüllung; und Er selbst, das Ziel des G
setzes und der Propheten, kam, das Naturgesetz, d
Gott in das Herz aller Menschen gelegt hatte, u
das vorbildliche Gesetz des alten Bundes zu erfülle
zu vervollkommnen und zu vollenden. Und besteh
wird dieses Gesetz bis an's Ende der Zeiten; und au
nicht die geringste Verletzung desselben wird ungestr
bleiben. „Wer also eines dieser mindesten Gebo
„auflöst, der wird der Geringste im Reiche Got
„genannt werden; wer es aber vollbringt und leht
„der wird groß genannt werden im Reich der Hi
mel!" Dieß Reich der Himmel ist nach den Aus
gern der Schrift der jüngste Tag; an welchem, w
immer behauptet, eines der Gebote des Gesetzes Chr
sti sey unnütz, und dasselbe übertreten lehrte, schw
rer als der letzte bloße Uebertreter bestraft werden wir
Welche Strafe harret aber derjenigen, die durch d
verkehrtesten Lehren, durch schändliche Bücher u
Reden, und noch schändlichere Beyspiele die Sitt
verdarben, und zahllose Seelen in die ewige Ve
dammniß stürzten! — Gleich der Sonne werden d
gegen diejenigen glänzen, die die Gebote hielten u
halten lehrten. Groß werden sie seyn im Reiche d
Himmel, O beneidenswerthe Größe! Beeifern w
uns, je nach unserm Stande, dieser großen Glo
würdig zu werden!

3. „Denn ich sage euch: wofern euere Gerechti
„keit nicht größer ist, als die der Schriftgelehrte

„und Pharisäer, werdet ihr nicht eingehen in das „Reich der Himmel.“ Dieß war nämlich ihre Gerechtigkeit, daß sie die Gebote nicht nur selbst übertraten, sondern auch übertreten lehrten; menschliche Satzungen einführten, unnütze Gebräuche den Gesetzen Gottes vorzogen, eine erlogene Frömmigkeit heuchelten, die Achtung der Menschen suchten, um die Ehre, die von Gott ist, sich nicht kümmerten, und unter weltlichen Scheintugenden wahre Laster und Missethaten verbargen, die den ewigen Fluch verdienten. Wie viele sind unter uns, die diesen Pharisäern gleichen, die ganze Lehre Christi und seiner Kirche nur auf eine scheinbare, äußerliche und oberflächliche Rechtlichkeit beschränken, und an die ewige Seligkeit entweder gar nicht glauben, oder deßhalb sich nicht kümmern. Gehören nicht etwa wir selbst zu dieser Anzahl! —

O Herr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte! Ach, allzusehr erkenne ich, wie oft ich deine heiligen Gebote übertreten, gering geachtet, und auch Andere von der Erfüllung derselben abgehalten habe! Verzeihe mir, o ewige Barmherzigkeit! Denn sieh, in Demuth und Dankbarkeit bete ich nun das Gesetz deiner Liebe an, und fasse in deiner heiligen Gegenwart den Vorsatz, dasselbe mit aller Treue zu erfüllen, und durch meinen Eifer auch Andere dazu zu ermahnen, damit ich deine Gerechtigkeit versöhne, und deiner Gnade immer würdiger werde. Amen.

58. Vierte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Todschlag und dem Ehebruche.

(Matth. 5, 21 — 33.)

1. Hören nun, und beherzigen wir das neue Ge-

setz der Nächstenliebe; und wie der Herr nicht nur den Todtschlag, sondern selbst den geringsten lieblosen Gedanken unter den furchtbarsten Strafen verbiethet. „Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesprochen „ward: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der „soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch, „daß jeglicher, der seinem Bruder zürnt, des Gerichts schuldig seyn wird. Wer aber seinem Bruder „sagt: Raca, der wird des Rathes schuldig seyn. „Wer aber zu ihm sagt: alberner Thor, der wird „der höllischen Feuerstrafe schuldig seyn." Gleiche Strafe, wie das alte Gesetz über den vorsätzlichen Todtschlag, spricht der Gesetzgeber des neuen Bundes über Zorn und Haß aus, wenn er sich auch durch keine Worte offenbart; ein leichtes Scheltwort verurtheilt Er zur Strafe, die der hohe Rath über große Verbrechen zu verhängen pflegte; und sagt schwere Beleidigungen durch Worte der ewigen Feuerstrafe anheim. O vollkommenes Gesetz! O furchtbares Gericht: das einst über alle Bösen, Rachgierigen, Unbarmherzigen und Verächter ihrer Brüder ergehen wird. Und immer dringender schärft der Herr diese Lehre ein und spricht: „Wenn du also deine Gabe „am Altare opferst, und dort eingedenk wirst, daß „dein Bruder etwas gegen dich hat; so laß daselbst „deine Gabe vor dem Altar, und gehe früher hin „und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann „komm und opfere deine Gabe." Ersetze früher allen Schaden, den du deinem Nächsten an seinem Vermögen, an seiner Gesundheit, an seinem Heile oder auf was immer für eine Weise gethan hast; ja hättest du ihm auch selbst nichts Leides gethan, und er zürnte dir unrechtmäßiger Weise, so ruhe nicht früher,

bis du ihn nicht versöhnetest; denn nimmer ist dein Gebet, deine Gabe, dein Opfer angenehm vor Gott, wenn du diesen Haß, Zorn oder Argwohn bestehen lassest. Endlich spricht der Herr: „Sey deinem Widersacher schnell willfährig, so lange du noch auf „dem Wege bist mit ihm; daß nicht etwa der Widersacher dich dem Richter übergebe, und der Richter „dich dem Gerichtsdiener übergebe, und du in den „Kerker geworfen werdest. Wahrlich ich sage dir, du „wirst von dort nicht eher herausgehen, bis du nicht „den letzten Heller bezahlt hast!" Warte nicht bis auf den Tod, wo andere Dinge dich beschäftigen; „schnell," so lange du noch lebest und gesund bist, versöhne dich mit deinem Feinde; daß du nicht mit Haß, Feindschaft, fremdem Gute und Ehre beladen, vor dem Gerichte Gottes erscheinest, und in die furchtbaren feurigen Gefängnisse der ewigen Gerechtigkeit geworfen werdest, wo du nach aller Strenge gerichtet, wenn deine Schuld läßlich ist, nur dann, wann du bis auf den letzten Heller bezahlt hast, — und ist sie tödtlich, in Ewigkeit nicht heraus gehest!

2. Hören wir nun auch, wie unser himmlischer Gesetzgeber das Gesetz der Reinigkeit ausspricht, und wie sehr er auch hierin vervollkommnete, was im Gesetze des alten Bundes bloß angedeutet war. „Ihr „habet gehört, daß zu den Alten gesprochen ward: „Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage euch, daß „jeder, der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, „schon die Ehe mit ihr gebrochen hat in seinem Herzen. Aergert dich also dein rechtes Auge, so reiß „es aus und wirf es von dir; denn es ist dir nützlicher, daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß „dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Und

„wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab, „und wirf sie von dir; denn nützlicher ist es dir, „daß Eines deiner Glieder verderbe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle gehe. Es ward aber gesprochen: Wer immer sein Weib von sich läßt, der „gebe ihr einen Scheidebrief. Ich aber sage euch, „daß jeglicher, der sein Weib entläßt, ausgenommen „des Ehebruchs wegen, sie die Ehe brechen macht; „und wer die Entlassene heirathet, der begeht einen „Ehebruch.“ Begehet nun einen Ehebruch, wer ein Weib begierlich ansieht: ist dann wohl diejenige straflos, die durch ihren Anzug und durch freche Geberden zu dieser Sünde reizt? — Wer zählt die Sünden, die gegen dieß Gesetz der Reinigkeit begangen werden? Wer alle gotteslästerlichen Beichten, wo bittere und schreckliche Scham den Mund verschließt, und die eine unwürdige Communion mit der ewigen Verdammniß besiegelt? Wer die Noth, die schauderhaften Krankheiten, die Thränen, die Zerrüttung ganzer Familien, die Kindermorde, Todschläge, Selbstmorde und alle anderen schrecklichen Folgen dieser Sünde? Wer die Seelen, die dieß schändliche Laster in die Hölle stürzte? So häßlich ist dasselbe, daß selbst Wüstlinge, die das Ehrgefühl gegen alles Andere verloren haben, dennoch vor Scham erröthen, und vor aller Augen sich verbergen würden, wenn ihre Laster kund würden; ja daß sogar Solche, die mit einander sündigten, sich gegenseitig verabscheuen. Ist aber dieß Laster so schändlich vor den Augen der Menschen, wie schändlich ist dasselbe erst vor Gott, da Er über dasselbe die Strafe des ewigen Feuers verhängt!

3. O ihr kostbaren, durch das Blut Jesu Christi

erlösten Seelen, brechet die Bande, die euch an dieß furchtbare Laster fesseln! Und wäre euch ein Mensch lieb, „wie euer rechtes Auge," nothwendig, „wie euere rechte Hand," trennet euch von ihm; denn besser ist es euch, ihr leidet hier kurze Zeit mit ewigem Gewinn, als daß ihr ohne Ende, ohne Rettung die ganze Ewigkeit im Feuer der Hölle brennet! Saget nicht, eine augenblickliche Lust stehe in keinem Verhältnisse zu einer ewigen Strafe; und Gott sey unendlich barmherzig. Stehen denn so ungeheure Leiden und andere schwere zeitlichen Strafen, die dieser Sünde oft auf dem Fuße nachfolgen, im Verhältnisse zu so augenblicklicher Lust! — Unendlich ist Gottes Barmherzigkeit gewiß, wenn ihr seine Hilfe anrufet, euere Fesseln brechet, und euch zu Ihm bekehret, so lange es noch Zeit ist; aber mit Recht verwirft der Schöpfer ein undankbares und ungehorsames Geschöpf, das seine allerhöchste Herrschaft und seine Liebe, seine ewigen Belohnungen und ewigen Strafen auf gleiche Weise verachtet.

Erbarme dich meiner, o Gott, und nach der Fülle deiner Erbarmung tilge meine Missethat! Verwirf mich nicht ewig von deinem göttlichen Angesichte; sondern sey mir barmherzig um deines eingebornen Sohnes willen, der für meine Sünden am Holze des Kreuzes gebüßt hat! O gieb mir die Reinigkeit, die Du von mir verlangst! Besprenge mich mit dem Ysop seines Blutes, und ich werde weißer werden denn Schnee! Sieh, ich verabscheue alle meine Sünden; und meine ganze Hoffnung ist deine ewige Barmherzigkeit: Laß sie nicht zu Schanden werden, o mein Schöpfer! Entfernen will ich aus meinem Herzen Alles, was dir mißfällt, meine Sinne streng bewa-

chen, ernste Buße für meine Vergehungen wirken, und mit deiner Gnade mich befleißen, daß ich einst gewürdiget werde, in den Himmel aufgenommen zu werden, wohin nichts Unreines eingehen kann. Amen.

59. Fünfte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Eide und den Pflichten gegen den Nächsten.

(Matth. 5, 33 — 48.)

1. Nach diesem Gesetze vollkommener Reinigkeit kommt der Herr auf den Eid, und spricht: „Ihr „habet ferner gehört, daß den Alten gesagt ward: Du „sollst nicht fälschlich schwören; du sollst aber dem „Herrn deine Eide halten. Ich aber sage euch, ihr „sollt gar nicht schwören; weder bey dem Himmel, „weil er der Thron Gottes ist; noch bey der Erde, „weil sie der Schemmel seiner Füße ist; noch auch bey „Jerusalem, weil sie die Stadt eines großen Königs „ist. Auch sollst du nicht bey deinem Haupte schwö„ren, weil du nicht Ein Haar weiß oder schwarz „machen kannst. Es sey aber euere Rede: Ja, ja; „nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Uebel." Durch dieses Gesetz verbietet der Herr keineswegs die feierlichen Eide, die in nothwendigen Fällen die rechtmäßige Obrigkeit, und sogar die Kirche von ihren Dienern fordert; wohl aber den Mißbrauch des Eides bey Einzelnen, und das Schwören überhaupt. Befolgten alle die Aufrichtigkeit, die der Herr uns zur Pflicht macht, Ja und Nein zu sagen, bald würden dann alle feierlichen Betheurungen überflüssig werden, wobey der Name Gottes und seine göttlichen

Eigenschaften, die Er in seinen Geschöpfen offenbaret, so oft entheiliget werden.

2. Von dieser Pflicht reiner Aufrichtigkeit geht der Herr zu dem Gesetze der hohen Vollkommenheit über, das nur die ewige Liebe Jüngern geben konnte, die sie zu vollkommener Liebe bilden wollte. „Ihr „habet gehört," spricht Er, „daß gesprochen ward: „Auge um Auge, und Zahn um Zahn! Ich aber „sage euch: ihr sollet dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn jemand dich auf die rechte „Wange schlägt, so reiche ihm auch die andere. Und „dem, der mit dir vor Gerichte streiten, und deinen „Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel. Und „wer immer dich nöthiget, tausend Schritte zu gehen, „mit dem gehe noch zwei andere tausend. Und wer „von dir fordert, dem gieb; und wende dich nicht „von dem ab, der von dir borgen will." Das Wiedervergeltungsrecht, das Moyses den Obrigkeiten zur Richtschnur in ihren Urtheilen gegeben hatte, war in einen allgemeinen Mißbrauch ausgeartet, den der Herr hier verbiethet, und dadurch Veranlassung nimmt, seinen wahren Jüngern eine Lehre zu geben, deren Befolgung, zumal in den Zeiten der ersten Verfolgungen, den Aposteln und allen Verfolgten überhaupt unerläßlich ward, und wohl auch zuweilen noch zu strenger Pflicht wird; wiewohl der Herr, durch dessen Anordnung jede rechtmäßige Obrigkeit bestehet, dadurch niemand verbietet, sein Recht vor Gerichte zu suchen. Dringen wir aber ein in den Geist dieses Gesetzes der Liebe, und vergleichen wir unser Betragen gegen die, die uns beleidigen, uns wehe thun oder schaden, mit den Vorschriften unseres Herrn; und schämen wir uns, über das geringste, wahre

oder eingebildete Unrecht, über die leichteste Kränkung, über die mindeste Forderung, sogar wenn sie zu den Pflichten unseres Standes gehört, in laute Klagen und Beschwerden auszubrechen; und sehen wir zu, ob wir wahre Jünger Christi sind, wenn wir den Nächsten in seiner Noth abweisen, ihm die leichteste Hülfe versagen, die uns oft nicht einmal das geringste Opfer kostet, und Entschuldigungen, Lügen und ungegründete Vorwände zu Hülfe nehmen, ihm ja nichts zu borgen, der mit einem Herzen voll Zutrauens zu uns kommt, und den wir oft um so geringen Preis aus der peinlichsten Verlegenheit retten könnten! O wie weit sind wir von der wahren Liebe Jesu entfernt!

3. Hören wir, was der Herr ferner zu unsern harten Herzen spricht: „Ihr habet gehört, daß gesprochen ward: Du sollst deinen Nächsten lieben, „und deinen Feind hassen! Ich aber sage euch: liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen; und betet für die, die euch verfolgen und verleumden: Auf daß ihr Kinder eueres Vaters seyd, „der im Himmel ist; der seine Sonne aufgehen laßt „über die Guten und Bösen, und Regen sendet über „die Gerechten und Ungerechten. Denn wenn ihr „diejenigen liebet, die euch lieben: was werdet ihr für „einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr euere Brüder grüßet: was thut „ihr da mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden! „Seyd also vollkommen, gleichwie euer Vater vollkommen ist." Die Juden dehnten das Geboth, die abgöttischen Völker zu hassen, und keinen Umgang mit ihnen zu pflegen, auf alle Menschen aus, die ihnen aus was immer für einem Grunde zuwider

waren. Die ewige Liebe aber kam, das Gesetz des Hasses aufzuheben, und alle Menschen mit den Banden der Liebe zu umschlingen. O beherzigen wir diese göttlichen Aussprüche! Sehen wir, zu welcher Vollkommenheit wir berufen sind! Nicht dem Vater der Lügen sollen wir durch Neid, Zwietracht, Haß und Unbarmherzigkeit gleichen; sondern liebreich sollen wir gegen alle, gütig gegen Feinde und Verfolger seyn; vollkommen sollen wir seyn, gleich unserem himmlischen Vater, wenn wir seine Kinder seyn, und als solche einst bey Ihm in dem ewigen Vaterlande wohnen wollen! Wie leben wir nun? Werden nicht einst Zöllner und Heiden uns beschämen!

O ewige Liebe in Menschengestalt, wie freundlich, wie liebreich ist das wunderbare Gesetz, das Du vom Himmel auf die Erde brachtest, daß wir durch die Befolgung desselben von der Erde in den Himmel gelangten! Verleihe mir, gütigster Jesu, dasselbe tief im Herzen zu bewahren, Tag und Nacht zu betrachten, unablässig in der heiligen Vollkommenheit zu wachsen, die Du mich lehrtest, damit ich einst zur Anschauung des himmlischen Vaters gelange, und daselbst Ihn und Dich mit dem heiligen Geiste vollkommen liebe. Amen.

60. Sechste Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von dem Almosen, dem Gebet und dem Fasten. (Matth. 6, 1 — 8.)

1. „Habet Acht, daß ihr euere Gerechtigkeit nicht „vor den Menschen wirket, damit ihr von ihnen ge„sehen werdet; denn sonst werdet ihr keinen Lohn ha-

„ben bey euerem Vater, der im Himmel ist. Wenn „du also Almosen giebst, so sollst du die Posaune „nicht vor dir herblasen lassen, wie die Heuchler in „den Synagogen und auf den Gassen thun, daß sie „von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, Ich „sage euch, sie haben ihren Lohn empfangen! Wenn „du aber Almosen giebst, so soll deine Linke nicht „wissen, was deine Rechte thut; auf daß dein Almosen „im Verborgenen sey, und dein Vater, der im Ver„borgenen sieht, dir vergelte." Dieß Gebot des Herrn steht keineswegs mit dem früheren im Widerspruch, wo Er befahl, daß unsere guten Werke vor den Menschen leuchten sollen; denn ob wir auch nie irgend ein Werk der Tugend üben dürfen, menschliches Lob dafür einzuernten, so soll dennoch der ganze Wandel des Christen also geordnet seyn, daß aus allen seinen Worten und Handlungen seine innerliche Frömmigkeit sich kund gebe, und den Nächsten erbaue. Uebrigens lehrt der Herr uns hier nicht, daß wir Almosen geben sollen; Er setzt dieß als etwas voraus, das wir wissen, und zeigt uns nur die Art, dasselbe zu geben, wenn wir Lohn von Gott dafür empfangen wollen; nämlich in der Stille, ohne Zeugen, nach unserm Vermögen, in festem Glauben an Gottes unsichtbare Gegenwart, der genau sieht, in welcher Absicht und mit welcher Großmuth wir dasselbe ertheilen; und ohne eigenes Wohlgefallen daran zu hegen; da wir dabey vielmehr unserer Kargheit, unserer geringen Liebe und des Wenigen uns schämen sollen, das wir Gott zu Liebe thun. Wer aber Almosen giebt, menschliches Lob dafür einzuernten ist ein sehr großer Thor; da er für eitle Ehre hingiebt, womit er ewige Belohnung hätte erkaufen können. Sehen

wir nun, was wir so oft durch unsere Eitelkeit verloren; und suchen wir künftig Gott allein zum Zeugen, der der Richter und Belohner unserer guten Werke ist.

2. Vom Almosen geht der Herr zum Gebet über, das, mit dem Almosen vereint, die göttliche Barmherzigkeit erfleht, und spricht: „Wenn ihr be„tet, sollet ihr nicht seyn wie die Heuchler, die gern „in den Synagogen und an den Ecken der Gassen „stehen und beten, damit sie von den Menschen gesehen „werden. Wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren „Lohn empfangen; du aber, wenn du betest, gehe in „deine Kammer, und hast du die Thür verschlossen, „so bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein „Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. „Wenn ihr aber betet, so sollt ihr nicht viel reden, „wie die Heiden; denn sie meinen, daß sie wegen „ihres Vielredens erhört werden. Ihnen also sollt „ihr nicht gleich werden, denn euer himmlischer Vater „weiß, was euch nothwendig ist, bevor ihr Ihn darum „bittet." Drey Bedingnisse eines guten Gebetes zeigt uns der Herr. Erstens, daß wir die Heucheley fliehen, die die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht, für fromm gelten will, und durch diese Ehre der Menschen bezahlt wird: folglich von Gott keinen Lohn, sondern vielmehr Strafe verdient. Zweytens, daß wir mit gesammeltem Geiste beten, bey verschlossener Thür, und in der Kammer unseres Herzens; also daß wir alle freywillige Zerstreuung vermeiden, und uns dergestalt mit Gott besprechen, als ob außer Gott und uns niemand im Daseyn wäre. Wie leer, wie fruchtlos, wie voll Täuschung sind daher alle Scheinbilder des Gebetes, wo unsere Zunge spricht,

unser Geist aber weit entfernt! — Endlich befiehlt uns der Herr das innerliche Gebet; das, ohne viel Worte, sich vor Gott ergießt, demüthigt, und sein Gnade erfleht; ohne darum die öffentlichen Gebete Tageszeiten, Psalmen und andere Gebete zu tadeln wodurch Gott gepriesen, angebetet und durch Dank sagungen verherrlichet wird. Gott weiß von Ewigkeit, um was wir Ihn bitten werden; dennoch ist es billig, daß wir Ihn um seine Gnade bitten. — Die Heiden riefen lange und laut zu ihren Götzen, die sie oft abwesend glaubten; der wahre Gott aber, der wir anbeten, ist immerdar gegenwärtig, und sieht in die geheimsten Falten unserer Herzen. Bedächten wir dieß in unserm Gebete, nicht so lau und unandächtig würden wir dann in Gottes heiliger Gegenwart erscheinen. Wie aber der Herr uns beten lehrte, werden wir in der folgenden Betrachtung sehen.

3. Endlich spricht Jesus vom Fasten: „Wenn „ihr aber fastet, so stellet euch nicht traurig, wie „die Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter, „auf daß sie den Menschen fastend erscheinen. Wahrlich, Ich sage euch, sie haben ihren Lohn empfangen! Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt „und wasche dein Angesicht, damit du den Menschen „nicht fastend erscheinest, sondern deinem Vater, der „im Verborgenen sieht; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten." Die wahre und geheuchelte Faste, die Gott sieht und belohnt, ist die wirkliche Abtödtung im Geiste der Buße mit einem demüthigen und zerknirschten Herzen; die dahin zielt der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, sich selbst für die begangenen Sünden zu strafen, und das Fleisch zu züchtigen und dem Geiste zu unterwerfen, daß es

m so freyer sich zu Gott erhebe, von dieser Welt sich ntfeßle, und für geistige Freuden um so empfängli- her werde. Eine Heucheley ist daher die Schwäche, die ch über die Strenge der Faste und über eine schwa- he Gesundheit beklagt, die doch plötzlich so blühend nd kräftig ist, wenn es gilt, Ergötzungen beyzu- wohnen, die den Körper oft mehr erschöpfen, als die ngestrengteste Faste. Eine Heucheley ist auch diese Schwäche, die wir zur Schau tragen, damit man uns beklage, bewundere, und von dem Fastengebote efreye; und nicht minder Heucheley ist es, wenn wir letzteres bloß beobachten, um nicht getadelt zu werden, oder ohne Glauben und ohne Religion zu er- scheinen. Welchen Lohn hoffen wir von Gott für eine Faste dieser Art?

Herr, ich zittere in der Betrachtung deiner hei- ligen Aussprüche! Allzusehr, ach, gleiche ich den Heuchlern, die ihren Lohn empfangen haben! Voll der Ruhmsucht und Selbstliebe sind die wenigen Almo- sen, die ich in höchst kärglichem Maaße spendete, und in sehr reichlichem Maaße ausposaunte; — ohne Aufmerksamkeit, ohne Glauben, ohne Liebe ist mein höchst dürftiges und seltenes Gebet! Ach, und was soll ich von meinen Bußwerken sagen: in wie höchst geringer Anzahl und wie unvollkommen sind dieselben; ja, mehr ein Schatten sind sie als wirkliche Werke! O erbarme Dich meines überaus großen Elendes, komm meiner Armuth zu Hülfe, und erneuere mich durch den Geist deines heiligen Evangeliums! Denn nicht würdig bin ich, den Namen deines Jüngers zu füh- ren. Nur durch deine Gnade wird es mir möglich, mich wahrhaft zu bessern! O versage sie mir nicht, mein barmherziger Erlöser; denn sieh, ich bin bereit,

derselben aus ganzer Kraft zu entsprechen, und wen auch spät, doch endlich einmal zu beginnen, dein göttlichen Gebote getreu zu erfüllen, und an meiner ewigen Heile zu wirken. Amen.

61. Siebente Fortsetzung der Bergpredig Jesu.

Von dem Gebete des Herrn.

(Matth. 6, 9 — 15.)

1. Vernehmen wir nun aus dem Munde Gottes wie wir zu Ihm beten sollen; Er selbst legt uns das Gebet in den Mund; das vollkommenste, das alle unsere Bedürfnisse und Pflichten, und die Richtschnur unseres Lebens enthält; das Gebet, das Er erhören will! „Deßhalb sollt ihr also beten: Vater Unser, „der Du bist im Himmel." Nicht Herr, nicht Schöpfer, nicht Richter; sondern Vater, Vater sollen wir Ihn nennen, der uns Alle durch seinen eingebornen Sohn in seine göttliche Kindschaft aufgenommen hat. O der unendlichen Würde! Wie sehr soll unser Herz erglühen, für die Ehre unseres himmlischen Vaters zu wirken; wie sehnsüchtig soll unser Verlangen seyn, Ihn in der Klarheit des ewigen Lichtes zu schauen! Und wie innig sollen wir unsere Brüder lieben, die in die nämliche Kindschaft Gottes berufen sind! Wie süß ist der Trost des Herzens, das Gott, seinen Vater, liebt! Wie heilig seine Zuversicht, indessen unter der liebreichen Vorsehung dieses himmlischen Vaters zu leben!

2. „Geheiliget werde dein Name!" Geheiliget von allen Menschen, von allen Nationen; geheiliget in Trübsal und Wohlfart, geheiliget durch alle un-

ere Gedanken, Worte und Werke! „Zukomme uns ein Reich!“ Das Reich deines Evangeliums, das Reich deiner Gnade, das Reich deiner Glorie! O begründe, Herr, dein Reich in unsern Herzen, daß weder die Welt, noch die Begierlichkeit, noch der Geist der Finsterniß darin herrsche; vertilge das Reich der Sünde, der Eigenliebe, und sey selbst der Lenker dieses innern Reichs! „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Dein Wille ist die allerhöchste Liebe, die allerhöchste Weisheit, die allerhöchste Freude der Engel und seligen Geister! O verleihe uns, Herr, daß wir deinen anbethungswürdigen Willen in allen Dingen erfüllen; daß derselbe der Grund aller unserer Begierden und Handlungen sey, und daß wir alles verlassen, alles verschmähen und überwinden, was uns an der Erfüllung desselben hindern will!

3. „Gieb uns heute unser überwesentliches Brod!“ Das Brod, von dem die unsterbliche Seele sich nährt; das Brod deiner Gnade, in heiligem Unterricht, in Betrachtung und Gebet, in dem göttlichen Sakramente des Altars! Gieb uns auch das Brod, das dieser sterbliche Leib zur Fristung des irdischen Lebens bedarf! Gieb uns, o himmlischer Vater, nach deiner Barmherzigkeit, was uns hier nothwendig ist, deinen heiligen Willen zu erfüllen, und deine Gebote zu halten, damit wir nicht in Kleinmuth versinken; und entferne allen unnützen Ueberfluß von uns, wenn deine Allwissenheit voraussieht, daß er uns zur Sünde verleiten würde. — „Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ Ach, unermeßlich sind die Schulden, die durch meine zahllosen Sünden gegen deine göttliche Gerechtig-

keit auf mir lasten! Aus ganzem Herzen will ich Allen verzeihen, die mich beleidiget, gekränkt, betrübt, und mir auf was immer für eine Weise geschadet haben, wenn deine göttliche Gnade diese vollkommene Verzeihung an Zahlungsstatt annehmen will! Wie gütig, Herr, bist Du! Du selbst legst mir Worte in den Mund, Dich um Verzeihung zu bitten; ja, Du selbst flößest meinem Herzen die Gnade ein, zu Dir zu kommen, und vergiebst mir mit so großer Barmherzigkeit; und ich sollte um Deinetwillen meinen Brüdern nicht verzeihen? Ja, mein Gott, allen Groll und Haß will ich auf ewig aus meinem Herzen verbannen, und meine Brüder, nach deinem göttlichen Willen, wie mich selbst lieben!

4. „Und führe uns nicht in Versuchung!" Du kennst, Herr, die Schwäche des menschlichen Herzens; Du weißt es, wie schnell es zur Sünde geneigt ist! O so erhöre mein demüthiges Gebet, und entferne alle schweren Versuchungen von mir; sollen sie aber nach deinem göttlichen Willen über mich ergehen, so kräftige mich durch deine Gnade, daß ich sie zu deiner Ehre überwinde; und wache barmherzig über mich, daß ich nicht selbst mich in Versuchung stürze, alle Gelegenheit zum Bösen meide, und auch nie Andern Veranlassung zur Versuchung gebe! „Sondern erlöse uns von allem Uebel" der Sünde, von dem Uebel des Irrthums, von dem Uebel eines bösen Gewissens, und von dem größten Uebel des ewigen Todes! —

3. Die wahrhafte und unerschütterliche Liebe zu begründen, die Er uns lehrte, und über begangene Sünden uns zu beruhigen, schließt der Herr: „Denn „wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet,

o wird auch euer himmlischer Vater euch eure Ver-
ehungen erlassen. Wenn aber ihr den Menschen
nicht vergebet, wird euer Vater auch eure Sün-
n euch nicht vergeben!" Wie also sollten wir nicht
rzeihen, da wir durch diese Verzeihung eine so
llkommene Hoffnung erhalten!

O Jesu, Gott der Barmherzigkeit, ewiger Dan
y Dir, der Du uns ein Gebet gelehrt hast, das
is Herz unseres himmlischen Vaters rührt, und uns
n so sicheres Mittel gabst, die Verzeihung unserer
ünden zu erlangen! Verleihe mir, mein Gott, den
eist deines heiligen Gebetes, daß ich alle Gaben
irksam erlange, die in diesem göttlichen Gebete ent-
alten sind: damit ich durch deinen heiligen Wandel
Dir wahrhaft diene, und nach diesem Leben deine
Barmherzigkeit ewiglich preise. Amen.

62. Achte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der Verachtung irdischer, und dem Streben nach himmlischen Gütern.

(Matth. 6, 19 — 34.)

1. Die ganze Lehre Jesu zielt dahin, das Herz zu reinigen, von der Erde zu entfesseln und zum Himmel, als seinem wahren Vaterlande zu erheben. Erwägen wir diese ganz himmlischen Worte: „Sammelt euch keine Schätze auf Erden, wo der Rost „und die Motte sie zerstört; wo die Diebe sie ausgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im „Himmel, wo weder Rost noch die Motte zerstört, „und wo die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen; denn „wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." Alle

irdischen Güter sind eitel Staub und Erde, und u
terliegen zahllosen Zufällen, die ihren Besitz beu
ruhigen, der oft spät beginnt, und auf alle Fä
nur sehr kurze Zeit dauert, dann aber sammt sein
Besitzer für immer verschwindet. Nicht also
Schätze des Almosens, heiliger Werke, Gebete, Bu
übungen und Tugenden, die Früchte des ewigen L
bens tragen, und weit entfernt, das Herz zu b
unruhigen, dasselbe mit dem süßesten Troste e
füllen und es zum Himmel erheben, wohin es n
glühendem Verlangen seufzt. — Güter der Er
vererden das Herz, und verfinstern das Gemüt
„Denn das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wer
„dein Auge einfach ist, dann wird dein ganzer Le
„licht seyn. Wenn also das Licht, das in dir i
„Finsterniß ist: wie groß werden dann die Finsterni
„selbst seyn!" Gleichwie nämlich ein Mensch, de
sen Auge ungetrübt ist, ganz im Lichte des Tage
wandelt, und genau sieht und beurtheilt was er thu
so wandelt auch eine Seele, die vom Lichte der heil
genden Gnade erleuchtet ist, im übernatürlichen Licht
und kann nicht irregehen; denn sie hat das wah
Urtheil, sieht die irdische Dinge wie sie sind, un
beurtheilt sie nach ihrem wahren Werthe. Ein Mensc
hingegen, der an der Erde und an irdischen Güter
klebt, hat nur Sinn für Irdisches, kennt die un
endlichen Güter der Ewigkeit nicht, und ist dergesta
in Finsterniſſen, daß er vom Wege des Lebens ab
irrt, und, ohne daran zu denken, dem ewigen Tod
zuwandelt; ja zuweilen dahin kommt, daß er an den
Daseyn des Himmels und der Hölle zweifelt. I
aber sein Auge so schalkhaft, das Licht seiner Ver
nunft so sehr verfinstert; wie groß sind dann sein

'aster und Verbrechen, die er, irdischer Lust, Ehre nd Habe wegen, unaufhörlich begeht?

2. „Niemand kann zwey Herren dienen; denn ‚er wird entweder den einen lieben und den andern ‚hassen; oder den einen dulden und den andern ver‚achten. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon ‚(irdischen Reichthum) dienen!" Dieser Schluß ergiebt sich aus den vorhergehenden Worten des Herrn. Denn so wenig ein und dasselbe Auge den Himmel nd die Erde mit Einem Blicke zugleich schauen kann, o wenig lassen Begierlichkeit, Geiz, Sinnenlust, Hofart mit himmlischer Sehnsucht, freygebigem Almoen, ernster Abtödtung und heiliger Demuth sich in Einem Herzen vereinigen! — Doch ermahnt der Herr ier insbesondere seine wahren Jünger, ihr Herz von er Habsucht zu reinigen, die aus einem undankbaren Herzen kommt, das der früheren und beständigen Wohlthaten Gottes vergißt, und in unaufhörlicher Furcht vor künftigem Mangel ist. Wie himmlisch ind die Worte der Heilung, die deßhalb seinem göttlichen Munde enttönen: „Darum sage Ich euch, sor„get nicht für euer Leben, was ihr essen werdet; „noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist „nicht das Leben mehr denn die Speise, und der „Leib mehr denn die Kleidung?" Gottlos ist die Furcht, daß unser himmlischer Vater, der den Leib und die Seele erschaffen hat, unser je vergessen, und es uns am Nothwendigen ermangeln lasse. „Be„trachtet die Vögel des Himmels; denn weder säen „noch ernten sie, noch sammeln sie auch in Scheu„nen; und euer himmlischer Vater ernährt sie! Seyd „ihr nicht viel mehr denn sie? Wer unter euch aber „vermag es, durch seine Gedanken seiner Länge eine

„Elle zuzusetzen? Und was seyd ihr der Kleidung „wegen besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, „wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, und spinnen „nicht. Ich sage euch aber, daß nicht einmal Salo„mon in aller seiner Herrlichkeit gekleidet war, wie „eine aus ihnen. Wenn also Gott das Gras des „Feldes, das heute ist, und morgen in den Ofen ge„worfen wird, also kleidet: um wie viel mehr euch, „ihr Kleingläubigen! Ihr sollt also nicht bekümmert „seyn und sprechen: Was werden wir essen? oder „was werden wir trinken? oder womit werden wir „uns kleiden? denn nach diesem Allem trachten die „Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß „ihr deß alles bedürfet." Trostvoll ist diese Versicherung unseres Herrn, und überaus beruhigend für alle Christen. Indessen verbietet der Herr dadurch keineswegs eine weise und mäßige Vorsicht; nur untersagt Er seinen Dienern eine ängstliche Besorgniß für die Zukunft; und Er, der uns diese unnützen Sorgen verbietet, verbietet uns auch den Müssiggang, und befiehlt uns die Arbeit als Pflicht.

3. „Suchet also," schließt der Herr, „zuerst das „Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieß alles „wird euch zugeworfen werden." Wie sollte der himmlische Vater, der seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und Bösen, derjenigen vergessen, die Ihm in treuem Glauben dienen, und seine Ehre und sein Reich suchen! Nicht einmal von einem guten menschlichen Herrn könnten wir eine solche Meinung hegen: ist aber nicht alle menschliche Güte, gegen die Güte Gottes verglichen, eitel Bosheit? — „Seyd also „nicht besorgt für den morgigen Tag: denn der mor„gige Tag wird für sich selbst sorgen. Ein jeglicher

Tag hat an seiner eigenen Plage genug." Wozu ese unnütze Sorge für eine Zukunft, die wir viel- cht nicht erleben? Wozu diese Angst, die unser erz beengt, vom Dienste Gottes uns abwendet, nd selbst unser Gebet durch zahllose Zerstreuungen tkräftet und geschmacklos macht! Erfüllen wir an em Tage die Pflichten, die Gottes Vorsehung uns rgezeichnet; und ertragen wir mit Geduld die Lei- n, die sie für unser Heil angeordnet hat; und wir erden die Hülfe des Herrn erfahren, der es uns e am Nothwendigen fehlen läßt, und uns oft nur seiner Barmherzigkeit versagt, was uns zu Uep- gkeit, sündlichen Ergötzungen, zum Müssiggang und allen Lastern verleiten würde, die demselben ent- ringen.

Himmlischer Vater, der Du mich nicht für diese rde, sondern für den Himmel erschaffen hast, ich tte deine göttliche Barmherzigkeit, entfeßle mein erz immer mehr von dieser Welt, und verleihe mir, ß ich mir Schätze des ewigen Lebens sammle, da- it mein Herz immer dort sey, wo mein unverwelk- cher Schatz! Denn dir allein, und nicht dieser Welt, cht vergänglichem Reichthum der Erde will ich die- n; dein Reich will ich suchen, und indessen auf eine große Barmherzigkeit vertrauen, die bis auf esen Tag ihre Hand täglich für mich öffnete, und uch in Zukunft väterlich für meine Bedürfnisse in iefer Zeitlichkeit sorgen wird, bis der Tag erscheint, o dieser irdische Leib zur Erde, meine unsterbliche Seele aber zu Dir zurückkehrt, Dich zu loben und u verherrlichen in Ewigkeit. Amen.

63. Neunte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von drey wesentlichen Pflichten für das Heil. (Matth. 7, 1 — 12.)

1. In den vorhergehenden Worten tadelte d Herr diejenigen, deren Herz an der Erde klebt, d zeitlichen Gütern nachstreben, und in irdische Sorge verflochten sind; doch räumte Er darum uns keine wegs das Recht ein, sie zu richten; vielmehr sprid Er: „Ihr sollet nicht richten: auf daß ihr nicht g „richtet werdet. Denn mit welchem Urtheile ihr rich „tet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcher „Maaße ihr messet, wird euch zurückgemessen werden „Was siehst du aber den Splitter in dem Auge de „nes Bruders; und siehst den Balken nicht in deiner „Auge? — Oder was sagst du deinem Bruder: La „mich den Splitter aus deinem Auge ziehen; und sieh „es ist ein Balken in deinem Auge! — Heuchler „zieh zuvor den Balken aus deinem Auge; und dan „magst du sehen, wie du den Splitter aus der „Auge deines Bruders ziehest!" Ein großer Tro sind diese Worte für ein demüthiges Herz, das sic kein Urtheil über die Handlungen seines Nächsten an maßt, seine Fehler entschuldigt, ihn nie für bös hält, und immer geneigt ist, seine Absichten für gu zu halten; denn es hat die frohe Zuversicht, einst nicht gerichtet zu werden, sondern Entschuldigung un Verzeihung zu finden. Umgekehrt ist der Fall mi einem hochmüthigen Herzen, das Andere streng be urtheilt. Denn ungerecht ist ein solches Urtheil weil wir die Herzen nicht durchsehen, also auch nich richten können; weil wir ferner uns eine Gewalt an

assen, die nur Gott gebührt; und weil wir selbst
r strafbar sind, also dasselbe und noch ein strenge-
; Gericht verdienen; heuchlerisch ist auch ein solches
ericht, weil wir dadurch anzeigen wollen, daß wir
sser sind als derjenige, den wir richten.

2. „Gebet das Heilige nicht den Hunden, und
oerfet auch euere Perlen nicht vor die Schweine,
damit sie dieselben nicht etwa mit ihren Füßen zer-
treten, und dann sich wenden und euch zerreißen."
ieß geht diejenigen an, die wirklich heilig sind, und
nen das Heilige anvertraut ward, wenn sie mit of-
nbaren Sündern zu thun haben, und einem Ur-
eil nicht ausweichen können. Belehrt werden sie
ch dadurch, ihren Eifer durch Besonnenheit zu
äßigen: daß sie nicht, statt durch heilige Gespräche,
rch Worte der göttlichen Schrift, zur Unzeit an-
eführt, um lasterhafte Menschen zu bekehren, ihre
Buth noch mehr reizen. Wenn anders nicht die Ge-
genheit von der Art ist, daß sie, selbst mit Gefahr
res Lebens, sprechen müssen.

3. „Bittet, und es wird euch gegeben werden;
suchet, und ihr werdet finden; pochet an, und es
wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der da
verlangt, empfängt, und wer da sucht, findet; und
dem Anpochenden wird aufgethan werden." Ach,
mit wie rastlosem Eifer bitten wir in dieser Welt,
nd niemand giebt uns; wir suchen, und finden —
ichts; wir pochen an, und alle Thüren bleiben uns
erschlossen! — Ueberall bitten, suchen und pochen
ir, außer bey dem Urquell der Freygebigkeit! Such-
n wir mit dem halben Eifer, den wir auf irdische
Dinge verwenden, die Gnade Gottes und sein himm-
sches Reich: ach wie bald würden wir finden! Laut

ruft uns der Herr, und wir fliehen! O bitten w
suchen wir, pochen wir an, daß das Thor der Gn
de, daß die Pforte des Himmels uns aufgeth
werde: denn nicht, gleich der Welt, ist der H
unerbittlich; jeder, der Ihn bittet, empfängt; jede
der bey Ihm sucht, findet; und jedem, der mit B
harrlichkeit anpocht, öffnet Er. „Oder welcher Menf
„ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um Br
„bittet, ihm einen Stein reiche? oder wenn er i
„um einen Fisch bittet, ihm einen Scorpion reich
„Wenn also ihr, die ihr böse seyd, euern Kinde
„gute Gaben geben könnet: wie viel mehr wird eu
„Vater, der im Himmel ist, denen Gutes geber
die Ihn darum bitten?" O kennten wir diese ewi
Güte des himmlischen Vaters: mit welchem Vertraue
mit welcher Liebe würden wir zu Ihm eilen! Gleic
wohl setzt der Herr uns eine Bedingniß, wenn w
erhört werden wollen: daß wir nämlich unserm Näch
sten mit gleicher Willfährigkeit begegnen: ihm g
ben, wenn er bittet; ihn finden lassen, wenn
sucht; und ihm aufthun, wenn er anpocht. Den
also spricht Er: „Was immer also ihr wollet, da
„euch die Menschen thun, das thut auch ihr ihne
„Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten."
Dieß also ist der Schluß, dieß das Ziel dieser Rede
dieß das Gesetz und die Propheten: daß wir Näch
stenliebe üben, und den Geringeren selbst thun soller
was wir von denjenigen verlangen, die die Stell
der Vorsehung auf Erden vertreten, und durch di
wir geistige und zeitliche Dinge suchen, die uns noth
wendig sind. Dieß ist die Bedingniß, die Er be
allen seinen Verheißungen fordert, und das Band
durch das Er uns an alle Menschen, und alle Men

schen an sich fesselt. Beherzigen wir dieß, und verlieren wir diesen väterlichen Willen Gottes nie aus den Augen.

O lieblicher Freund der Menschen, süßester Jesu, wie wunderbar drängen alle deine heiligen Lehren uns zur Liebe und Eintracht unter einander! Du verheißest uns, nicht gerichtet zu werden, wenn wir selbst Andere nicht richten; uns zu verzeihen, wenn wir Andern verzeihen; uns zu erhören, wenn wir Andere erhören. O wen sollte dein mildes Herz nicht rühren, und zu eifriger Befolgung der Gebote deiner Liebe aneifern! Sieh, mein Gott, aus ganzem Herzen will ich Dir gehorchen; kräftige meinen Vorsatz durch deine Gnade, daß ich denselben standhaft bis an mein Ende vollbringe, und dann einen milden Richter an Dir finde, der mir die Pforte des Himmels aufthut. Amen.

64. Zehnte Fortsetzung der Bergpredigt Jesu.

Von der engen Pforte, den falschen Propheten und dem Gerichtstage.

(Matth. 7, 13 — 23.)

1. Sammeln wir unser Gemüth, und hören wir mit der ganzen Aufmerksamkeit unseres innern Sinnes die Worte, die der Herr nun zu uns Allen spricht, damit wir sie nicht einst zu spät vernehmen: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die „Pforte, und breit der Weg, der zum Verderben „führt; und Viele sind, die durch dieselbe eingehen, „Wie eng ist die Pforte, und wie schmal der Weg; „der zum Leben einführt, und wie Wenige sind, die

„ihn finden!“ Welches ist dieser breite Weg? — der Weg der Sinnlichkeit, der Hoffart, der verderbten Leidenschaften des Herzens, auf welchem sich's leicht und fröhlich wandelt, wo die Wanderer einander durch böse Beyspiele ermuntern, und unter Blumen fleischlicher Lüste fortwandeln — bis der ewige Abgrund sie verschlingt! Ach wie breit und volkreich ist dieser Weg! — Wie schmal hingegen der Weg des Lebens, wo der Geist unter dem demüthigen Joch des Glaubens gebeugt, und durch das Gesetz beengt, mit großer Sorgfalt und Vorsicht Schritt für Schritt auftreten, beständig wachen, und sich Gewalt anthun muß, nicht auszugleiten! Wenige wandeln denselben, doch ist es der einzige, der zum Leben führt und im Tode erfreut, wo die Pforte des Himmels erschlossen wird. Wenige finden ihn, weil die Sünde sie blendet, und sie der Stimme Gottes kein Gehör geben, der ihr Herz ohne Unterlaß drängt, den Weg des Verderbens zu verlassen!

2. „Hütet euch vor den falschen Propheten, die „zu euch kommen in Schafskleidern, innerlich aber „reißende Wölfe sind. An ihren Früchten sollt ihr „sie erkennen. Sammelt man etwa Trauben von „Dornen, oder Feigen von Disteln? Also bringt „jeder gute Baum gute Früchte; ein böser Baum „aber bringt böse Früchte. Ein guter Baum kann „keine bösen Früchte bringen, noch ein böser Baum „gute Früchte bringen.“ Verbietet uns der Herr zu richten, so gebietet Er uns dagegen, vor falschen Propheten auf unserer Huth zu seyn, und zeigt uns die Merkmale, woran wir sie erkennen sollen. Wer sind aber diese falschen Propheten? Dieß sind jene, welche die wahre Lehre Jesus, des Sohnes Gottes,

n dem breiten Wege des Verderbens und dem schma-
n Wege des Lebens durch gottlose Reden und Schrif-
n entkräften wollen. In Schafspelzen schleichen
umher, führen unaufhörlich süße Worte von der
endlichen Güte Gottes im Munde, schmeicheln allen
üstern der Sinnlichkeit, läugnen die allerhöchste Ge-
chtigkeit Gottes, das Daseyn der ewigen Strafen,
e Gottheit Jesu Christi, spotten der heiligen Ge-
eimnisse, und verlachen die Gebräuche der Kirche
Gottes. Wahrhaft reißende Wölfe sind sie; die die
Schafe Jesu Christi würgen, leichtsinnige, unacht-
ame und schwache Seelen irre führen, und in Sa-
ans Netz verstricken. Eitle, habsüchtige, der Schwel-
erey und allen Ausschweifungen ergebene Menschen
nd sie, von welchen der Herr hinzufügt: „Jegli-
„cher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird
„ausgehauen, und ins Feuer geworfen!" Und auf
iese Werke der Gottlosigkeit verweisend, schließt Er:
„An ihren Früchten also sollt ihr sie erkennen!" O
hüten wir uns, diesen ausgehauenen und vertrockne-
en Bäumen anzuhangen, und mit ihnen in das
wige Feuer geworfen zu werden!

3. „Nicht jeglicher, der mir sagt: Herr, Herr!
„wird in das Reich der Himmel eingehen; sondern
„der den Willen meines Vaters thut, der im Him-
mel ist, dieser wird eingehen in das Reich der Him-
mel!" Es genügt also nicht, mit süßen Worten von
der großen Barmherzigkeit und Liebe Gottes zu spre-
chen, zum Himmel zu seufzen, und den Herrn um
Gnade anzurufen; sondern wirken muß mit der Gna-
de Gottes, wer in das Himmelreich eingehen will;
und zwar in der Absicht, den Willen Gottes zu er-
füllen, je nach dem Berufe, dem Befehl der Vorge-

setzten, und der Art, die Gottes Vorsehung ihm a
gewiesen hat. Und mehr wirkt, wer also in dem
thigem Glauben und in der Liebe, oder im Stan
der Gnade wirkt, als wer ohne diese Bedingni
Berge versetzte, und Todte auferweckte. Denn
spricht der Herr: „Viele werden an jenem Tage
„Mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht in deine
„Namen geweissaget, und in deinem Namen Teuf
„ausgetrieben, und in deinem Namen viele kräfti
„Zeichen gethan? Und dann werde Ich ihnen beke
„nen: Ich habe euch nie gekannt! Weichet von Mi
„die ihr Missethaten wirket!" Nichts fruchten gu
Schriften, Bekehrungen der Sünder, Werke der Barm
herzigkeit, ja sogar Wunder, wenn wir dabey unser
eigenen Ruhm, unsern Nutzen, und unsere Eiger
liebe suchen, und Gott die Ehre rauben, die Ihr
solcher Werke wegen gebührt; denn ein Verbrechen i
dieß, das ewige Verwerfung verdient; und nimme
erkennt der Herr derley hochmüthige und eigensüchtig
Menschen als die Seinigen. Prüfen wir uns dem
nach, demüthigen und bessern wir uns, damit wi
nicht einst die schreckliche Täuschung zu spät einsehen
die wir uns selbst vorblenden, und statt Verdienst
Schulden aufhäufen.

Hilf mir, mein Gott, und rette mich selbst vo
meiner kaum überwindlichen Hoffart und Selbstsucht
Ach, wenn Du nicht mit der Hülfe deiner Demuth
mich führest, wie werde ich je durch die niedrige
Pforte des Himmels eingehen! Laß nicht zu, mein
Gott, daß ich von falschen Propheten mich irre füh-
ren lasse: sondern stärke mich mit himmlischer Kraft,
daß ich den Willen des himmlischen Vaters thue,
damit ich nicht einst mit den Missethätern von deinem

göttlichen Angesichte beschämt weichen müsse; sondern den Himmel erlange, den du guten Werken verheißen hast. Amen.

65. Schluß der Bergpredigt Jesu, und Erstaunen der Volkes.

(Matth. 7, 24—29.)

1. Endlich beschließt der Herr diese wunderbaren Lehren, und spricht: „Jeglicher also, der diese meine „Worte hört und sie thut, der wird einem weisen „Manne verglichen werden, der sein Haus auf einen „Felsen erbaute. Und es fiel der Regen herab; und „es kamen die Wasserfluthen, und es bliesen die „Winde und stürmten auf dieß Haus ein; und es „fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. — „Und jeder, der diese meine Worte hört, und sie „nicht thut, der wird einem thörichten Manne ähnlich „seyn, der sein Haus auf Sand baute. Und es fiel „der Regen herab, und es kamen die Wasserfluthen, „und es bliesen die Winde und stürmten auf dieß „Haus ein; und es fiel, und sein Fall war sehr „groß!" Wer diese Worte Gottes tief im Herzen trägt, fest im heiligen Glauben an Ihn gegründet ist, und sein Leben darnach ordnet; wer vermag den zu beugen? Mögen alle irdischen Trübsale auf ihn einstürmen: mögen Verfolgungen sich wider ihn erheben, mag die Hölle selbst ihre ganze Wuth an ihm ausüben; unerschüttert steht sein Glaube, seine Hoffnung, seine Liebe; selbst der Tod erschüttert ihn nicht; denn längst ist sein Herz von der Erde entfesselt, und seine Sehnsucht glüht nach dem Himmel! Was soll aber den aufrichten, der diesen Glauben

empfing, aber verwarf, und nicht darnach lebte? An welches philosophische System soll er im Tode sich halten? Wohin vor dem Anblick seiner Verbrechen sich retten? — Tief, tief, unendlich tief ist sein Fall, von dem er in alle Ewigkeit sich nicht erhebt!

2. „Und es geschah, als Jesus diese Worte „vollendet hatte, daß die Schaaren erstaunten über seine Lehre." Wer würde über diese himmlische, ganz vollkommene und vervollkommnende Lehre nicht erstaunen, die das lebendige Gepräg der Gottheit trägt, und den Menschen bis zu ihr erhebt! Diese Lehre der ewigen Weisheit löst allein den Menschen von der Erde los, bildet ihn wahrhaft, fest, standhaft, großmüthig, keusch, uneigennützig; sie macht ihn sanftmüthig, sittsam, demüthig, gehorsam, gesellig, mitleidig, wohlthätig, freundlich und aufrichtig; sie lehrt ihn seinen Ursprung, das Ziel seines Daseyns, den Willen seines Schöpfers, seine Aufnahme in die Kindschaft Gottes, und seine glorreiche Bestimmung in der Ewigkeit kennen. Sie giebt ihm die unwandelbare Richtschnur seines Lebens; erfüllt ihn mit einem Entsetzen vor der Sünde, das die wüthigsten Leidenschaften bändigt, weckt eine Hoffnung in ihm, die alle Mühen, alle Martern, und den Tod selbst überwindet: die ewige und unermeßliche Seligkeit zu erlangen; und entflammt ihn zu einer Liebe Gottes, die in allen Drangsalen ihn kräftiget! Vergleichen wir die Lehre der ewigen Weisheit mit den fluchwürdigen Mißgeburten der Gottlosen, die den Menschen sich selbst, seiner Schwäche, seinen Finsternissen und seiner Verderbniß überlassen; ihn nicht lehren, woher er kommt, noch wohin er geht, noch auch was er auf dieser Erde soll; ihn zu allen Verbrechen und

lusschweifungen ermuthigen, und ihn tief unter die Thiere herabwürdigen! — O himmlische Lehre Jesu, wo ist ein reines Herz, das nicht in Freudiger Liebe dich aufnimmt, und in heiliger Dankbarkeit bewundert!

3. „Denn Er lehrte als Einer, der da Gewalt „hat: und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pha„risäer." Wer sprach, wer durfte es je wagen, also zu sprechen: „Ich sage euch; . . . ." „Ihr habt ge„hört, daß da gesagt ward; —" „Ich aber sage „euch. . . ." Selig seyd ihr, wenn ihr um Meinet„willen leidet! . . ." „Mehrere werden Mir an jenem „Tage sagen. . ." „Ich aber werde ihnen antworten: „Ich kenne euch nicht! Fort von Mir ihr Misse„thäter!" Nicht also sprach Moyses, nicht also die Propheten. Und wagte es in der Folge hin und wieder ein Schwärmer, diese Sprache nachzuahmen, so verschwand seine Albernheit mit seinem Tode, ja auch noch früher. Nur die göttliche Religion des Herrn blieb unerschüttert und bezeugte durch alle Jahrhunderte die Gottheit ihres Stifters. Wie hätten auch jene Pharisäer es vermocht, mit diesem erhabenen Adel, mit dieser majestätischen Einfalt, mit dieser Klarheit und Kürze sich auszusprechen! Meinungen der Menschen trugen sie dem Volke vor, ohne zu unterscheiden; und hatten ihr Wohlgefallen an ihrer Eitelkeit und an einem blühenden Vortrage, so wie wir auch noch heut zu Tage in den Schriften so mancher pharisäischen Schriftsteller, außer einer blühenden Sprache, nichts als Sophismen, irrige Schlüsse, doppelsinnige Stellen, arglistige Aufbürdungen, bittere Satyren und schamlosen Spott antreffen; und die Früchte solcher Bücher sind Unruhe der Seele, Unentschlossenheit des Gemüthes, Entfernung von

Gott, Eckel an aller wirklichen Tugend, Abneigung gegen alles Gute, und Verachtung wesentlicher Pflichten aller Art.

O mein göttlicher Lehrer Jesus Christus, mit deiner ganzen heiligen Kirche und allen Auserwählten deines himmlischen Reiches danke ich Dir für das süße Licht deiner Lehre, die alle Menschen erleuchtet, die ihr innerliches Auge nicht verschließen, sie in allen Drangsalen dieses Lebens kräftiget, und zu Gott, ihrem himmlischen Ursprung, führt! Ganz und ohne Vorbehalt unterwerfe ich ihr meinen Verstand und mein Herz. O besiegle mich auf ewig damit, daß die Lehren der Gottlosen mich nie und nimmer davon abwendig machen, und ich Dir in alle Ewigkeit anhange. Amen.

66. Jesus heilt einen Aussätzigen.

(Matth. 8, 1—4. Marc. 1, 40—45. Luc. 5, 12—16.)

1. „Und als Jesus vom Berge herabgestiegen „war, folgten Ihm viele Schaaren nach: und als „Er in einer der Städte war, sieh, da war ein Mann „voll des Aussatzes, der zu ihm kam." Der Aussatz war eine der schauderhaftesten Krankheiten; und dieser Unglückselige, der desselben ganz voll war, flößte, wem immer, der ihn sah, Abscheu ein; ja er verabscheute sich selbst, und war ein Gräuel in seinen eigenen Augen. Was gleicht je dem Aussatze so sehr als die Sünde! Und wie sehr würden wir vor uns selbst erschaudern, wenn wir den Aussatz sehen könnten, dessen unsere Seele voll ist! Wie sehr würden alle Menschen vor uns fliehen, wenn

denselben sähen! Sind nicht auch unsere oft allzu
yen Reden, unsere Verleumdungen, unser Spott,
d unser oft sehr unsittliches und ganz weltliches
enehmen eine Art dieses Aussatzes, durch den wir
on manche gottesfürchtige Seele von uns ver-
euchten? —

2. „Als der Aussätzige Jesum sah, fiel er auf
ein Angesicht, betete Ihn an und sprach mit ge-
eugtem Knie zu Ihm, Herr, wenn Du willst,
annst Du mich reinigen!" Gebeugt von dem
efühle seines Elendes, seufzte dieser Arme Tag und
acht um die Befreyung von demselben. Wie er-
ünscht war ihm daher der Anblick Jesu, der jedoch
cht sein Verdienst war; denn zuvorgekommen war
m Jesus, der sich ihm zeigte, und an ihm
rüber gegangen wäre, wenn er ihn nicht so demü-
ig um Hülfe angerufen hätte. — Doch nicht unbe-
ützt ließ dieser von eigenem Jammer so tief ergriffene
ussätzige diese Gnade vorüber. Mit inbrünstigem
erlangen, in tiefster Demuth, in Furcht vor seiner
nwürde und Vertrauen auf die Allmacht und mitlei-
ige Liebe Jesu kommt er in demüthiger Geberde
u ihm, fällt auf sein Angesicht, und spricht in tief
nnerlicher Rührung: „Herr, wenn Du willst, kannst
Du mich reinigen!" O kurzes, aber inbrünstiges
Gebet, voll des Glaubens, der Hoffnung und der
iebe! Fest glaubt er, daß Jesus ihn reinigen kann;
emüthig stellt er dieß seiner Freygebigkeit anheim,
nd hofft alles von seiner Güte! O daß unser Ge-
et diese Eigenschaften hätte, wenn wir mit dem
Aussatze unserer Sünden bedeckt, dem Sakramente
der Reinigung nahen!

3. Jesus aber erbarmte sich seiner, streckte seine

„Hand aus und sprach, ihn berührend, zu ihm: I
„will, werde gereinigt! Und als er dieß gesagt hat
„wich sogleich der Aussatz von ihm, und er wa
„gereinigt!“ Wie liebreich wirkte Jesus hier! Wed
Abscheu, noch Verachtung, noch herabwürdigend
Hohn, sondern das Gefühl des zartesten Mitlei
zeigte Er gegen diesen Aussätzigen. Und auf gleic
Weise zeigt Er sich gütig und liebevoll gegen je
Seele, die, mit dem Aussatz schwerer Sünden beha
tet, in Demuth, Vertrauen und heiliger Liebesre
zu Ihm kommt; und flößt dieses Zartgefühl au
allen seinen Dienern für Seelen ein, die aufrichti
nach ihrer Reinigung seufzen. O so gehen wir den
mit Vertrauen zu Ihm, und lernen wir seine un
aussprechliche Barmherzigkeit kennnen! Erfahren wer
den wir im tiefsten Grunde unseres Herzens die Wir
kung seiner allmächtigen Worte: „Ich will, werd
„gereinigt!“ und uns gesund und freudig erheben.

4. „Und Er schickte ihn sogleich fort, und be
„fahl ihm ernstlich und sprach: Sieh zu, daß du e
„niemand sagest; sondern geh hin, zeige dich den
„Priester, und bring für deine Reinigung die Gab
„dar, die Moyses befohlen hat, daß es ihnen zun
„Zeugniß sey. Als er aber hinausgegangen war,
„fing er an, es zu verkündigen, und die Rede zu
„verbreiten; so daß Jesus nun nicht mehr öffentlich
„in die Stadt zu gehen vermochte, sondern draußen
„war in Oertern der Wildniß, und sie kamen zu
„Ihm von allen Seiten; und viele Schaaren kamen
„zusammen, daß sie Ihn hörten, und von ihren
„Krankheiten geheilt würden. Er aber entfernte sich
in die Wüste und betete.“ Jesus befahl dem Ge-
reinigten, die Gabe der Reinigung darzubringen. Auch

ns wird im Sakramente der Reinigung befohlen, ie Gabe der Buße und Besserung zu bringen, die n unzweydeutiges Zeugniß unserer Reinigung ist. Durch den Befehl, dieses Wunder nicht zu verkünigen, lehrte uns Jesus, daß wir alle öffentliche Ehre liehen sollen, die aus guten Werken für den Nächen auf uns zurückstrahlen könnte; deßhalb auch ollte Er nicht in die Stadt zurückkehren, wo dieß Wunder kund geworden war; und Er entfernte sich n die Wüste, wo Er, nachdem Er den Tag hinurch gepredigt und Wohlthaten erwiesen hatte, die Nacht im Gebete zubrachte. Wie viele Beyspiele zur Nachahmung finden wir in dieser einzigen Handlung nseres Herrn!

O göttlicher Arzt, liebreicher Heiland, erleuchte nich durch das Licht deiner heiligen Beyspiele; entlamme mich zu deiner Nachahmung, und flöße meiner von so vielfachem Aussatze behafteten Seele en Glauben, die Demuth, das Vertrauen und die iebe dieses Aussätzigen ein, den deine barmherzige Hand berührte und heilte. O sprich zu meiner Seele: „Ich will, werde gereiniget!" daß ich mich gesund rhebe, und die Wunder deiner Allmacht und Güte mit freudigem Herzen verkündige. Amen.

67. Jesus heilt den Knecht eines Hauptmanns zu Capharnaum. (Matth. 5, 9—13.)

1. „Als Jesus zu Capharnaum eingegangen war, da trat ein Hauptmann zu Ihm, der Ihn bat und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht, und leidet große Pein!" Zart war die Theil-

nahme dieses Kriegsmannes an dem Leiden seine Dieners; er selbst sucht den Herrn auf, und trug di Noth desselben ihm einfach und mit einem Vertraue vor, wodurch das milde Herz des Herrn so sehr ge rührt ward, daß Er alsbald sprach: „Ich werde kom „men, und ihn gesund machen!" Haben wir ein ähnliche Liebe für diejenigen, die uns dienen, fü unsere Untergebenen, für unsere ärmeren Brüder Fällt uns nicht jeder Gang für sie beschwerlich? Be schränken wir nicht unsere ganze Theilnahme auf ei fruchtloses Mitleid, das sich höchstens zu einer ge ringen Gabe herbeyläßt? Spiegeln wir uns an die sem heidnischen Kriegsmanne, der unsere Fühllosig keit und Hoffart auf gleiche Weise beschämt.

2. „Und der Hauptmann antwortete und sprach „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest un „ter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, un „mein Knecht wird gesund werden!" Wie tief wa die Demuth dieses Mannes; wie fest sein Glaub an die Allmacht Jesu! Würdig fürwahr sind die Worte der Beherzigung, zu welcher die Kirche al len ihren Kindern bey der heiligen Communiun s vorspricht! „Denn," fuhr er fort, „auch ich bi „ein Mensch, der unter einer Oberherrschaft steht „und habe Kriegsleute unter mir; und sage ich die „sem: geh! und er geht; und einem andern: komm „und er kommt; und meinem Knechte: thu dieß und er thut's." Also darfst auch Du, Herr, nu Ein Wort sprechen; und was du befiehlst, wird ge schehen; denn dein Wort ist allmächtig und unum schränkt; nicht nothwendig ist es Dir, daß Du Dic fernhin begebest; von hier aus kannst Du der Krank heit gebieten: Weiche, und sie weicht; denn Dir ge

ercht die ganze Natur, als ihrem Schöpfer und
Herrn! Hätten wir den festen, und wahrlich wun-
erbaren Glauben dieses Mannes, und dieß Ver-
auen auf die Allmacht und Güte Jesu, so würden
ir in unsern geistigen und leiblichen Krankheiten oft
Bunder sehen; allein elend bleiben wir, weil es an
Glauben, an Vertrauen und an Liebe gebricht. O
ann werden wir einmal in das Innere Jesu ein-
eingen, und unsern liebreichen Herrn kennen lernen!

3. „Als aber Jesus dieß hörte, verwunderte
Er sich, und sprach zu denen, die Ihm folgten:
Wahrlich, Ich sage euch; so großen Glauben habe
ich in Israel nicht gefunden!" Ach, wie oft hat
n Fremdling größern Glauben als die Israeliten;
in Mensch, der in der Welt lebt, größere Liebe als
iejenigen, die in klösterlicher Einsamkeit leben! O
assen wir uns nicht von den Fremdlingen beschämen;
nd eifern wir alle einander an, unserem Erlöser in
estem Glauben und treuer Liebe zu dienen! Beherzi-
en wir, was Jesus spricht: „Ich sage euch aber,
daß Viele kommen werden vom Aufgang und Nie-
dergang, und werden mit Abraham, Isak und Ja-
cob im Reiche der Himmel zu Tische seyn; die Kin-
der des Reichs aber werden hinausgeworfen werden
in die äußersten Finsternisse, wo Heulen und Zähne-
nirschen seyn wird!" Erschütternd ist dieser Aus-
spruch der ewigen Wahrheit. Verstoßen wurden die
Kinder des Reiches, die die Verheißungen empfangen
hatten, und nach zwey tausend Jahren noch immer,
mitten im Lichte, voll der dichtesten Finsternisse sind; —
und berufen wurden an ihrer Statt die Heiden, zu
welchen unsere Vorältern gehörten! O seyen wir
selbst wachsam und getreu, daß nicht auch wir ver-

stoßen, und an unserer Statt Andere berufen werden. Wie groß wird einst die Verzweiflung der Verworfenen seyn, wenn sie, die zum Lichte des Evangeliums, zum ewigen Leben berufen waren, schauen werden, wie viele großen Sünder, die sich bekehrten, wie viele Ungläubigen, die, dem Lichte der Gnade folgend, ihre Finsternisse ablegten, wie viele Irrgläubigen, die zum Schooße der Kirche zurückkehrten, wie viele Heiden, die dem Rufe zum Evangelium folgten, in der ewigen Glorie herrschen werden; indeß sie zu den äußersten Finsternissen, zu ewigem Heulen und wüthiger Qual im ewigen Feuer verdammt sind.

4. „Und es sprach Jesus zu dem Hauptmanne „Geh hin, und wie du geglaubt hast, also geschehe „dir! Und es ward der Knecht in derselben Stund „gesund." Immer ist unser Glaube das Maaß der Erhörung unseres Gebetes. Alles erhält ein voller lebendiger Glaube. Kein Wunder ist es also, wenn wir so oft lau, schwach und hinfällig sind; denn wie unser Glaube, also geschieht uns! Heilen wir also dieß Uebel durch die gehörige Arzney; erwecken wir unsern Glauben, handeln wir nach unserm Glauben, beleben wir ihn durch die Liebe; und seine Kraft, seine Größe und seine lebendige Thätigkeit wird das Maas werden, nach welchem wir die Gnade Gottes empfangtn.

O Herr, sprich nur ein Wort, und mein Seele wird gesund werden! O sprich dieß Ein Wort, gütigster Jesu, daß es in der innern Halle meines Herzens ertöne, und meine ganze Seele in Freudigkeit erzittere! Du bist der allmächtige Arzt, der allein mich heilen kann; o so heile denn meine ge-

lähmte Seele, hebe ihre Unthätigkeit, stärke sie durch die Kraft eines thätigen Glaubens; und laufen wird sie auf dem Wege deiner heiligen Gebote. Amen.

68. Jesus im Begriff über den See zu fahren. Sein Gespräch mit zwey Jüngern. (Matth. 8, 18 — 22.)

1. „Als aber Jesus sah, daß viele Schaaren Ihn „umringten, befahl Er über den See zu fahren." Nicht selten umringen auch uns viele Schaaren weltlicher Sorgen, Geschäfte und Menschen. O lassen wir sie am Ufer, und fahren wir mit Jesu jenseits dieses stürmischen Meeres! verlassen wir jetzt schon, dem Geiste nach, diese von Jesu so oft verurtheilte Welt, wenn wir nicht mit ihr zu Grunde gehen wollen. Folgen wir Ihm mit seinen getreuen Jüngern nach; folgen wir so manchen heiligen Seelen, die wir kennen, und bis jetzt blos bewunderten. Nicht lange dauert diese Ueberfahrt, deren größten Theil wir vielleicht schon zurückgelegt haben; denn was anders ist das längste Leben, als ein kaum bemerkbarer Punkt, wenn es der Ewigkeit verglichen wird, die darauf folgt. Auf gleiche Weise geht das Leben des Wüstlings und das Leben des Büßers zu Ende; beyde gehen in eine endlose Ewigkeit ein; in die Ewigkeit der Strafe der Eine, in die Ewigkeit der Glorie der Andere. Können wir bey dieser Wahl noch unentschlossen bleiben?

2. Zu dieser Ueberfahrt mit Jesu wird aber allerdings Muth erfordert. Denn schon hat Jesus Befehle gegeben; „da tritt ein Schriftgelehrter hinzu und spricht zu Ihm: Meister, ich will Dir nachfolgen,

„wohin immer Du gehen magst!“ Betrachten wir diesen Mann, und sehen wir, mit wie schönem und großmüthigem Vorsatze er zu Jesu kommt. Gut fing er an; und ein guter Anfang ist allerdings etwas; doch wer immer nur anfangen, immer nur „folgen will,“ und nicht ernstlich Hand anlegt, der wird wahrscheinlich nie etwas ausrichten. Wie viele sterben über ihren schönen Vorsätzen, ohne sie je in's Werk zu richten! — Hören wir nun, was Jesus fordert, wenn wir ihm folgen wollen: „Die Füchse haben Höhlen, „und die Vögel des Himmels ihre Nester, des Menschen Sohn aber hat nicht, wohin er sein Haupt „niederlege!“ Ich, der Erstgeborne und das Haupt der Menschen, habe kein Eigenthum auf Erden, wohin immer Ich gehe, bin Ich ein Fremdling, und wer Mir folgen will, der muß sein Herz von der Erde entfesseln und gleich Mir, seinem Herrn und Meister, ein Fremdling seyn; Gefällt dir diese Bedingniß, so komm und folge Mir! — Das Leben eines wahren Christen ist ein Leben der Entsagung, ein Leben der Buße, ein Leben des Kampfes. Aber getrost! Jesus geht uns voran; nie wird Er uns auch durch so schwere Drangsale und Leiden führen als Er selbst, uns zu Liebe, auf sich genommen hat reichlich belohnt Er die geringste unserer Aufopferungen; hier mit dem süßesten Troste, dort mit ewiger Seligkeit. Sehen wir nun, ob wir Ihm nachfolgen wollen. — Ob dieser Schriftgelehrte Ihm folgte, und in seinem Dienste ausharrte? — Dieß wissen wir nicht; die Schrift läßt uns darüber in Ungewißheit, und spricht nichts mehr von ihm. — Werden aber wir selbst in seinem heiligen Dienste bis an's Ende ausharren? — Hoffen dürfen wir dieß gewiß von

iner Gnade, die nichts so sehnlich als unsere Se-
zkeit verlangt; und nicht versagen wird Er uns
ese Gnade, wenn wir Ihn täglich darum bitten,
it derselben wirken und wachsam sind. Wie vieles
ber von dieser Mitwirkung abhängt, dieß werden
ir alsbald sehen.

3. „Ein Anderer aber aus seinen Jüngern
prach zu Ihm: „Herr, erlaube mir, daß ich zuvor
ingehe und meinen Vater begrabe! Jesus aber sprach
u ihm: Folge Mir nach, und laß die Todten ihre
Todten begraben!" Jesus war im Begriff in das
Schiff zu steigen; es galt nun, Ihm zu folgen
der zurück zu bleiben. Die Gnade ruft und drängt;
nimmer aber läßt sie von unserer Laune sich abhängig
machen. „Folge Mir!" ruft Jesus; laß die lebendig
Todten dieser Welt ihre Geschäfte schlichten, ihre
Händel beylegen! Folgen wir nicht, so geht die
Gnade ohne uns vorüber, und überläßt uns unserem
Elende. Betrachten wir diesen Jünger; weit drin-
gender war die Ursache, die ihn abhalten wollte,
Jesu zu folgen, als die Scheingründe und leeren
Entschuldigungen, die wir nicht selten anführen,
wenn wir Jesu folgen sollen. Und er war wirklich
entschlossen, Jesu nach dem Begräbnisse seines Va-
ters zu folgen. — Wäre er aber nach diesem Be-
gräbnisse nicht in weltliche Geschäfte, in die Theilung
der Habe, in streitsüchtige Ansprüche der Verwandten
verflochten worden? und hätte er als Eigenthümer der
Erbschaft noch daran gedacht, Jesu nachzufolgen,
und auf dem Vorsatz der evangelischen Armuth be-
standen? — Dieß wissen wir nicht; so viel aber
wissen wir und sehen wir auch täglich mit Augen,
daß Ein Geschäft ein anderes, noch dringenderes,

nach sich zieht, wodurch die Bekehrung von Tag Tag verschoben wird; und daß oft das Leben v fließt, bis ein unglückseliger Tod, der zuweilen der selben plötzlich ein Ende macht, alle guten Vorsä vernichtet und den unbußfertigen Sünder in ewi Verzweiflung stürzt! Was also säumen wir noch Legen wir noch heute Hand an, daß wir nicht m so vielen Tausenden ewig zu Grunde gehen!

O Jesu, Gott der Erbarmungen, vergib u deiner großen Barmherzigkeit willen mir meinen Leich sinn und meine Trägheit, die mich so oft der Ge fahr preis gab, in den ewigen Tod zu versinken Ach, was wäre aus mir geworden, wenn Du mei ner nicht geschont hättest! Doch sieh, ich vernahr nun deine Stimme: „Folge Mir!" Ich fühle da Drängen deiner Gnade in meinem Herzen; un nicht länger will ich säumen; noch heute, jetzt gleic will ich deinem Rufe folgen, und mein Heil nich länger von einem Tage zum andern verschieben Deine Barmherzigkeit stärke und begleite mich, daß ich meine Vorsätze getreu und standhaft bis an's End meines Lebens vollbringe. Amen.

69. Jesus entschläft im Schiffe. Sturm auf der See.

(Matth. 8, 23 — 27. Marc. 4, 35 — 40. Luc. 8, 22 — 25.)

1. „Und als Jesus in das Schifflein stieg, „folgten Ihm seine Jünger, und Er sprach zu ih„nen: Fahren wir hinüber jenseits des Sees. Und „sie entließen die Schaaren und nahmen Ihn, wie „Er war in dem Schiffe; und es waren noch andere

Schiffe mit Ihm. Und während sie schifften, entschlief Er. Und sieh, da entstand ein gewaltiger Sturm auf dem Meere; ein mächtiger Sturmwind erhob sich, und trieb die Fluthen in das Schiff, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt war; Er aber war im Hintertheile des Schiffes und schlief auf einem Kissen." Wer hätte je gedacht, daß diese Schifffahrt, die der Sohn Gottes selbst befohlen hatte, durch so gewaltige Stürme gestört, und gar die Schiffenden so gefährlich werden würde? — Sah Er etwa den Sturm nicht vorher, Er, der Herr des Meeres, der den Winden mit seiner allmächtigen Stimme gebot? — Zeigen wollte Er uns hier, wie genau Er die Stürme kannte, die seiner Kirche bevorständen, und alle Stürme der Versuchung, die seinen gläubigen Seelen bevorstehen; und daß niemand zagen soll, der an Ihn glaubt; da, wenn es auch scheint, als schliefe Er, sein Auge über uns wacht, und sein Schutz keine Seele verläßt, die unter Bedrängnissen Ihn anruft.

2. „Und es traten seine Jünger zu Ihm und weckten Ihn auf und sprachen: Meister, geht es Dich nicht an, daß wir umkommen?" Wie viele Seelen führen unter Stürmen der Drangsale, der Bußwerke, der Krankheiten, der Versuchungen und innerlichen Trockenheiten im Dienste des Herrn eine solche Klage! — „Und da erwachte Jesus, und sprach zu ihnen: was fürchtet ihr, ihr Kleingläubigen?" Seyd ihr etwa schon umgekommen? Bin Ich nicht mitten unter euch? und könnte euch je ein glückseligeres Loos treffen, als daß ihr wirklich für meine Ehre umkämet? Bin Ich nicht selbst euer ewiger Lohn! Wo ist euer Glaube? Blicket auf, und

sehet die glänzenden und unverwelklichen Siegeskrone meiner Heiligen, die bis zum Blutvergießen, bis zu Tode für Mich gestritten haben! Bin ich nicht al mächtig, euch über alle euere Hoffnungen zu belol nen! —

3. „Da stand Er auf, gebot den Winden un „dem Meere, und sprach zu dem Meere: Schwei „und verstumme! Und der Wind legte sich, und e „ward eine große Stille! — Und er sprach zu ihnen „Was fürchtet ihr; habet ihr auch jetzt noch keine „Glauben? — Und sie waren erstaunt, und fürchte „ten sich in großer Furcht. Und sie sprachen zu ein „ander: Wer, glaubst du, ist dieser, der sogar „den Winden und dem Meere gebietet; und di „Winde und das Meer gehorchen Ihm?" We kann den Sturm beschweigen, außer derjenige, de zu dem Meere sprach: „Bis hieher und nicht wei „ter sollst du gehen! Hier soll der Stolz deiner Wo „gen sich brechen!" Lernen wir hier die Weisheit des Herrn kennen, der mitten unter den wüthigsten Stürmen seiner Kirche das Schifflein Petri aufrecht erhält. Seit beynahe zwey Jahrtausenden ward sie mit dem Untergange bedroht. Bald wüthete das Schwert, bald nahm der Irrthum überhand, bald ward sie von Wogen des Lasters überschwemmt, bald durch Spaltungen entzweyt, bald bedrängte sie dies Alles zugleich im Verein mit der Wuth menschliche Leidenschaften und boshafter Irrlehrer; und alle dies Stürme gingen vorüber; und durch den Strom der Zeiten segelte das Schifflein Petri trotz aller entgegen gesetzten Winde und Wogen, geschützt durch Denjenigen, dessen Auge nie schläft noch schlummert, und der bey ihr ist bis an's Ende der Welt! Folgen wir

ieser streitenden Kirche; kämpfen wir mit ihr, und ndern wir uns nie von ihr ab, daß wir in ihrem Schiffe in den Hafen des ewigen Heiles einlaufen!

4. Auch das Bild einer vom Sturm wüthiger Versuchungen bedrängten Seele ist dieß See-Ungewitter. Schon sind die Wellen sündlicher Bilder in rer Einbildungskraft eingedrungen; gewaltig wehen ie Winde höllischer Einflüsterungen; laut und stürmisch brausen die Wogen des Blutes; alles scheint erloren; schon will der Sturm das Schifflein der Einwilligung verschlingen. Fasse Muth, christliche Seele! Noch ist Jesus im Schifflein; rufe Ihn an; prich mit den Aposteln: „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!“ Und bald wird eine tiefe Stille erden, und süßer Friede dein Herz erfüllen. Denn icht immer dauert die Versuchung. Darum kämpfe nuthig; nichts hast du verloren, so lange du nicht inwilligtest; und hat der Feind auch Einiges über ich gewonnen, so raffe dich mit neuer Kraft auf, daß r nichts mehr gewinne, und daß, wenn auch dein Sieg nicht vollkommen ist, wenigstens deine Niederlage nicht vollendet sey. Höre nicht auf zu Jesu zu rufen, und sprich:

Herr, komm mir zu Hülfe! O verlaß dein armes, schwaches und sündliches Geschöpf nicht in so schweren Kämpfen! Nichts bin ich; nichts vermag ich ohne Dich! Gebiete den Winden und dem Meere, daß sie schweigen; kämpfe Du selbst für mich, und verscheuche alle unreine Gedanken, daß Friede werde in meinem Innern, und ich bewundernd das Lob deiner Allmacht verkündige. Amen.

70. Von den zwey Besessenen zu Gerasa.

(Matth. 8, 28—32. Marc. 5, 1—13. Luc. 8, 26—32.

1. „Und sie kamen jenseits des Meeres, in d„Landschaft der Gerasener, die Galiläa gegenüt„liegt, und als Er aus dem Schiffe stieg, liefen Ih„alsbald zwey entgegen, die von bösen Geistern b„sessen waren, die aus den Gräbern heraus kamen„wo sie ihre Wohnung hatten. Sie waren überau„grimmig; so daß niemand auf demselben We„vorübergehen konnte. Einer aus ihnen war mit e„nem unreinen Geiste besessen. Und er that kei„Kleider an, wohnte auch in keinem Hause, sonde„in den Gräbern, und auf den Bergen Tag ur„Nacht; und schrie, und schlug sich selbst mit Ste„nen; und Niemand konnte ihn, nicht einmal m„Ketten, binden, dieweil er oftmals, mit Fessel„und Ketten gebunden, die Ketten zersprengt und d„Fesseln zertrümmert hatte; und Niemand konnte ih„bändigen, denn seit vielen Zeiten hatte dieser Gei„ihn ergriffen, und trieb ihn, wenn die Fesseln ze„brochen waren, in die Wüste." Wer erkennt in d Schilderung dieses unreinen Geistes, dessen der heili Marcus insbesondere gedenkt, nicht den Geist der Un zucht und Geilheit? Nichts vermochte seine Wuth z bändigen. Was gleicht der Wuth des Unzüchtigen der von dieser schändlichsten und wüthigsten aller Le denschaften ergriffen ist? Niemand konnte denselbe Weg vorübergehen, ohne von ihm angefallen zu we den; und niemand konnte ihn bändigen. Wen fäl der Unzüchtige nicht an, und was vermag ihn zu bän digen? Ihn hält weder fremde Unschuld noch eige

hre, weder sein Stand, noch der Verlust der Gesund-
eit und seines Vermögens, ja nicht einmal der An-
lick des nahen Todes zurück; denn diese wüthige Lei-
nschaft ist gleich dem hölliſchen Feuer, das nie
gt: es ist genug! — Er that keine Kleider an,
ohnte in den Gräbern und auf den Bergen, und
eß sich durchaus nicht fesseln; sondern sprengte Ket-
n und Bande. Diese Nacktheit und Halbnacktheit
t die wahre Tracht, das mächtigste Netz des unreinen
Geistes, das Brandmal, woran er die Seinigen er-
nnt. Auch ist der Aufenthalt des Unzüchtigen in
en Gräbern, in schändlichen Schlupfwinkeln, bey
bendigen Todten, die der Gnade abgestorbeen sind;
nd er selbst ist ein übertünchtes Grab. Nichts auch
ermag ihn zu fesseln; nichts ist ihm heilig, ja selbst
er offene Schlund der Hölle würde ihn nicht zurück-
alten. Nur ein Wunder der Gnade Jesu vermag
s einen so grimmigen Dämon zu fesseln. O dan-
en wir dem Herrn aus dem tiefsten Grunde unseres
Herzens, wenn seine Gnade uns davon erlöste; bit-
en wir Ihn Tag und Nacht ohne Unterlaß, wenn
wir noch unter seinem Joche seufzen; und wachen
wir mit aller Wachsamkeit und beständigem Gebet,
wenn wir von ihm befreit blieben, daß wir nie un-
er das schmähliche Joch seiner Tyranney gerathen!

2. „Als er aber Jesum von fern sah, lief er auf
„Ihn zu, und betete Ihn an. Und rief mit lauter
„Stimme; Was habe ich und Du gemein, Jesu,
„Sohn des Allerhöchsten Gottes!" Die Furcht vor
er Allmacht Jesu zwang den Geist der Finsterniß
ur Anbetung. So betete auch wohl zuweilen ein
Wüstling, wenn Gottes Gerichte über ihn erdonnern;

wenn noch Gewissensbisse ihn foltern, und er sei
Verirrungen erkennt; und Heil ihm, wenn sein G
beth im Ernst ist und er fortfährt, die Barmherzig
keit Jesu anzuflehen, bis seine Fesseln gebrochen sind
„Und sieh da, sie riefen: Bist Du hieher gekommer
„uns vor der Zeit zu quälen? Ich beschwöre Di
„bey Gott, quäle mich nicht! Denn Er sprach z
„ihm, Legion ist mein Name; denn wir sind viel
„Und er bat Ihn sehr, daß Er ihn nicht au
„der Landschaft vertreibe, und ihnen nicht befehle
„möchte, daß sie in den Abgrund gingen." Ein wah
res Gebet des Teufels war dieß, der nicht aus sei
nem Besitze weichen wollte, um fortwährend Men
schen zu peinigen und zum Laster zu verleiten. Dan
dem göttlichen Erlöser, der seine Macht zerstörte
Diesem Gebete aber gleicht genau das Gebet des un
züchtigen Sünders, der sich beklagt, daß Gott ih
vor der Zeit quäle, wenn er ihn innerlich ermahnt
vom Laster abzustehen; und seine Sünde entschuldigt
daß er dadurch niemand schade, und nichts Böses thue
und mit der Zeit sich schon bekehren wolle. O de
Thoren, wie Viele wurden vor der Zeit hinweg ge-
rafft! wie Viele von diesem schändlichen und argli
stigen Geiste bis in ihr höchstes Alter geäfft, unt
fuhren mit ungeheuern Sünden zur Hölle!

3. „Es war aber daselbst eine Heerde viele
„Schweine, die auf dem Berge und um denselben
„weideten. Die bösen Geister aber baten Ihn, ih-
„nen zu erlauben, daß sie in dieselben führen, und
„sprachen: wenn Du uns von hier vertreibst, so
„sende uns in die Heerde Schweine. Und Jesus er-
„laubte es ihnen sogleich und sprach: Gehet! Sie

aber fuhren in die Schweine. Und sieh, mit großem ‚Ungestimm stürzte die ganze Heerde, bey zwey tau‚send, in's Meer, und erstickten im Wasser.“ Wie roß war die Güte Jesu selbst gegen die Dämonen, a Er ihnen gewährte, was Er ihnen gewähren konnte, hne die ewige Gerechtigkeit zu verletzen. Warum ber thaten die bösen Geister diese Bitte? — Ihn im anzen Lande verhaßt zu machen! — O unglückselige Geister, die ihr in der Glorie des himmlischen Lichts rschaffen wurdet, und der Anschauung Gottes euch rfreutet; wie tief seyd ihr gesunken, daß ihr es als ine Gnade euch erbittet, in unreine Schweine zu ahren! — Aber nicht minder unglückselig die Unzüchigen, die in unreinen Lüsten sich wälzen, die Kindschaft Gottes und sein lebendiges Ebenbild verachten, und sich selbst unter das vernunftlose Thier herabwürdigen; ja sich selbst für nichts Besseres achten! Würdig für wahr sind sie, ewig in der Gesellschaft dieser unreinen Geister zu bleiben.

O König der Glorie, vertreibe ewig den Geist der Unreinigkeit von mir! Gestatte nie, daß ich der hohen Würde vergesse, die Du in deinem Blute mir erworben hast. Sieh, bereit bin ich, Alles zu verlassen, Allem zu entsagen, und selbst das Leben lieber zu opfern, als die Gnade der Reinigkeit zu verlieren. Verleihe mir, o Lamm Gottes, daß ich in heiliger Unschuld und Buße wandle, damit ich nicht einst in den Abgrund verstoßen, sondern zu deiner heiligen, reinen, göttlichen Vermählungsfeyer zugelassen werde. Amen.

61. Die Gerasener bitten Jesum, sich von ihren Gränzen zu entfernen.

(Matth. 8, 33 — 34. Marc. 5, 14 — 21. Luc. 8, 34 — 40.)

1. „Die Hirten aber, die sie weideten, flohen „davon, und verkündigten in der Stadt und auf den „Dörfern Alles, auch was den Besessenen begegnet „war. Und sieh, die ganze Stadt ging Jesu entge„gen, zu sehen, was geschehen war. Und sie fan„den den Menschen, der vom Teufel war geplagt „worden, zu seinen Füßen sitzen, gekleidet und bey „gesundem Verstande; und sie fürchteten sich. Die „es aber gesehen hatten, erzählten ihnen, wie er „von der Legion wäre befreyt worden, und was ihm „von den Schweinen wiederfahren war." Kein Wunder war's, daß sie über dieß Zeichen der Allmacht Jesu sich entsetzten; da sein bloßer Befehl ungleich mehr bewirkte, als sie weder durch Ketten und Fesseln, noch durch alle menschlichen Mittel hatten ausrichten können. Was ist auch wunderbarer als diese Allmacht der Gnade, die eine allen Ausschweifungen ergebene Seele vom Geiste der Unreinigkeit befreyt, daß sie gleich diesen beiden geheilten Menschen züchtig gekleidet, und gesunden Verstandes zu den Füßen Jesu sitzt, seine göttlichen Lehren hört, und ihren ganzen Wandel dergestalt ändert, daß nicht eine Spur ihrer früheren Lebensweise mehr sichtbar ist! Größer für wahr, und beynahe eben so selten ist dieß Wunder, als die Auferweckung eines Todten!

2. „Und als sie Ihn gesehen hatten, fing die „ganze Volksmenge aus der Gegend der Gerasener an, „Ihn zu bitten, daß Er sich von ihren Gränzen ent-

fernen möchte, denn sie waren von großer Furcht befangen. Er aber bestieg das Schiff und kehrte zurück.“ O ihr verblendeten Thoren, wenn vertreibt ihr von euch? Und aus welchem Grunde bittet r Ihn, sich von euch zu entfernen? — Große Furcht ielt sie befangen, ihre noch übrigen Schweine auf leiche Weise zu verlieren, die doch das Gesetz ihnen u essen verbot, das ihnen kaum gestattete, einen Handel mit diesen unreinen Thieren zu treiben. Prüfen wir aber uns selbst, die wir über diese Geraser entrüstet sind! Wie oft vertreiben wir, unserer Habsucht, unseres Ehrgeizes, unserer unreinen Begierden wegen, Jesum von uns! Wie oft sprachen wir, nicht aus Ehrfurcht, nicht aus Demuth, sondern aus Furcht, etwas zu entsagen, das Ihm mißfiel, zu Ihm: Entferne Dich von mir? Und wiesen, unserer Begierlichkeit wegen, seinen Besuch und seine Gnade von unserem Herzen ab?

3. Spiegeln wir uns an diesen beyden vom bösen Geiste erlösten Menschen, zumal an jenem, den der Herr von der Legion befreyte. Ganz von Dankbarkeit und Liebe für seinen göttlichen Erlöser durchdrungen, hing er Ihm mit dem treuesten Herzen an; „und als Jesus in das Schiff stieg, begann er, Ihn „zu bitten, daß er bey Ihm seyn dürfte; doch Er „ließ ihn nicht zu, sondern entließ ihn und sprach: „Geh in dein Haus, zu den Deinigen zurück, und „erzähle ihnen, wie große Dinge der Herr an dir ge„than, und sich deiner erbarmt hat! — Und er ging „fort in die ganze Stadt und durch die zehn Städte, „und verkündigte, wie große Dinge Jesus ihm ge„than hatte, und Alle erstaunten.“ Auch aus diesem Verbot, Ihm zu folgen, erhellt die Güte Jesu;

da Er diesen aufrichtigen und dankbaren Mensche
ob auch nicht in seinem Gefolge, dennoch als ein
Apostel verwendete, der durch die Erzählung die
großen Wunders an ihm, den seine Landsleute
lange in jenem betrübten Zustande gekannt hatte
und die alle über seine Befreyung erstaunten, zu de
Glauben an das Evangelium vorbereiten sollte. U
so ließ Jesus den Undankbaren, die Ihn von ihr
Gränzen vertrieben hatten, seine Gnade zurück, w
Er auch zuweilen einer undankbaren Seele, die Ih
von sich vertrieb, noch die Gnade des Glaubens zu
rückläßt. Aus ihrem Erstaunen aber können wir a
den Eifer schließen, mit welchem dieser neue Jüng
Jesu die Wunder seiner Allmacht verkündigte, ur
die Herzen für ihn gewann. Wie viele Seelen wü
den wir selbst gewinnen, wenn wir seinem Beyspie
folgten!

4t „Und als Jesus im Schiffe zurück und jen
„seits des See's gefahren war, versammelte sich ein
„große Menge Volks um Ihn und sie nahmen Ih
„auf, als Er bey dem Meere war, denn sie er
„warteten ihn." Jesus verließ das Volk, das Ih
vertrieb, und eilte zu dem, das Ihn erwarte e. Wa
bey ganzen Völkern geschieht, das geschieht bey einzel-
nen Seelen. O hüten wir uns, Ihn aus unserem
Herzen zu vertreiben, daß wir nicht auf ewig von
Ihm verlassen werden; und verließ Er uns aus un-
serer Schuld, so hören wir nicht auf, zu bitten und
Ihn im Eifer der Buße unter heiligen Seufzern zu
erwarten; und gönnen wir uns keinen Schlaf und
keine Ruhe, bis wir die Freude seines heiligen Tro-
stes abermal in unserer Seele empfinden.

O süßester Jesu, Erlöser unserer Seelen, der Du

urch deine Macht die Geister der Hölle besiegtest und
ffeltest; weiche nicht aus meiner Seele, daß ich
icht trostlos verzage, und zu den unreinen Freu-
en der Sünder mich neige! Entfeßle mich immer
ehr von dem Joch meiner sündlichen Triebe, daß ich
uhig zu deinen Füßen sitze, die Worte deines inner-
ichen Trostes vernehme und die Wunder der Allmacht,
ie Du an mir gethan, verkündige, alle Herzen zu
einer Liebe zu entzünden. Amen.

72. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen.
(Matth. 9, 1—8. Marc. 2, 1—12. Luc. 5, 17—26.)

1. „Und nach einigen Tagen ging Jesus aber-
„mal nach Capharnaum ein; und es ward ruchbar,
„daß Er im Hause sey; und da kamen Viele zu-
„sammen, so daß sie auch draußen an der Thür
„nicht Raum hatten; und Er setzte sich, predigte ih-
„nen das Wort, und lehrte sie. — Es saßen aber
„daselbst auch Pharisäer und Lehrer des Gesetzes, die
„aus allen Flecken Galiläa und aus dem jüdischen
„Lande und von Jerusalem gekommen waren; und
„die Kraft des Herrn wirkte, sie zu heilen.“ Im-
mer versammelte sich das einfache und lernbegierige
Volk mit frommer Zudringlichkeit um den göttlichen
Heiland, die Worte des ewigen Lebens aus seinem
Munde zu vernehmen, und von seinen Krankheiten
sich heilen zu lassen; selten jedoch erscheinen die stol-
zen Pharisäer und Lehrer des Gesetzes. Heute indessen
sehen wir derselben eine große Zahl: denn sie kamen
„aus allen Flecken Galiläa, aus dem ganzen jüdi-
„schen Lande und aus Jerusalem.“ Was führt sie

wohl hier zusammen? Kommen sie etwa auch, s
heilen zu lassen, oder seine göttlichen Lehren anzuh
ren? — Allein sahen wir nicht schon früher ihr
Unwillen über die Macht des Herrn, als Er zu J
rusalem im Tempel erschien? Weit glänzender al
war seitdem sein Ruf geworden. Neugier also, T
delsucht, Neid und Haß versammelt sie hier, d
Lehren der Weisheit zu rügen, seine Wunder zu ve
schreyen, und das Volk von Ihm abwendig zu m
chen. Aufmerksam hören sie jedes seiner Worte
sorglich spähen sie nach allen seinen Bewegunger
und harren nur des Augenblicks, die Bosheit ihr
Herzen kund zu thun. Denn fest entschlossen sin
sie, nichts zu glauben, was immer Er sprechen un
thun mag, sie von der Göttlichkeit seiner Sendun
zu überzeugen. Also verschließen sie sich selbst vor
sätzlich den Weg zum Lichte, und bleiben ihrer un
heilbaren Finsterniß überlassen.

2. Zeigte sich aber eine Gelegenheit, ihren Scharf
sinn zu üben, so war es hier. „Denn sieh, es ka
„men vier Männer, die trugen in einem Bette einer
„Menschen, der gichtbrüchig war; und suchten ihr
„hereinzubringen und vor Ihn zu setzen; und wei
„sie denselben wegen des Volkes nicht vor Ihn brin
„gen konnten, stiegen sie auf das Dach, deckten das
„selbe ab, machten eine Oeffnung, und ließen ihn
„mit dem Bette durch die Ziegel mitten unter sie
„hinab, vor Jesum." Während die Schriftgelehrten
und Pharisäer auf Mittel sinnen, ihren stillen Haß
zu befriedigen, geben uns die gutmüthigen Menschen
aus dem Volke ein Beyspiel der lebendigsten Näch-
stenliebe. Denn nichts lassen sie unversucht, ihrem
kranken Bruder zu helfen. Sie tragen ihn durch die

Stadt, dringen bis vor das Haus, wo Jesus sich aufhält, wollen sich daselbst Bahn machen, und da auch dieß mißlingt, sinnen sie, weit entfernt dadurch abgeschreckt zu werden, in unermüdlicher Liebe auf ein anderes Mittel; ersteigen das nach orientalischer Sitte flach gebaute Dach, durchbrechen dasselbe und lassen ihn mitten in die Versammlung hinab, die nicht wenig hierüber erstaunt, und voll der gespanntesten Erwartung ist. O ihr pharisäischen Herzen, öffnet nun die Augen und lernet Denjenigen kennen, den ihr gekommen seyd, kennen zu lernen, und bangt Ihm von Herzen an, wenn Er sich als den Messias, als den Gott beweist, der mit uns ist, und von dem die Propheten, die ihr dem Volke erkläret, so wunderbar gesprochen haben.

3. Jesus läßt ihnen nicht nur Zeit genug, nachzudenken, sondern Er fordert sie auch gleichsam auf, seine Gottheit anzuerkennen. Denn als Er den Glauben dieser Menschen sah, sprach Er: „Sey getrost mein Sohn, deine Sünden werden dir vergeben!" Denn die Sünde ist die Ursache aller Uebel, mithin auch deine Krankheit; hört also die Ursache auf, so läßt mit derselben auch die Wirkung nach! — „Und „sieh da, die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen „an in ihren Gedanken zu sprechen: Wer ist dieser, „der Gotteslästerungen ausspricht? Wer kann Sünden „vergeben, außer Gott allein?" — Wahr ist allerdings dieß Letztere, aber muß denn nicht der Messias als der Gott Emanuel erscheinen, muß Er nicht als Gott die Sünden vergeben können? Wem soll dieß besser kund seyn als euch? Und gibt Er euch vollends Beweise seiner Allmacht! wie möget ihr dann noch zweifeln, und Ihm die Anbetung versagen, die Ihm

gebührt? — „Da aber Jesus ihre Gedanken erkannte,
„sprach Er zu ihnen: Was denket ihr Böses in eure
„Herzen? — Was ist leichter zu sagen: deine Sün-
„den werden dir vergeben; oder zu sagen: steh auf
„und wandle? — Auf daß ihr aber wisset, daß der
„Sohn des Menschen die Macht hat, auf Erden
„Sünden zu vergeben, (sprach Er zu dem Gichtbrü-
„chigen): Steh auf, nimm dein Bett und geh' in
„dein Haus! — Und alsbald stand er auf vor ihnen,
„nahm das Bett, worin er lag, und ging in sein
„Haus ab, indem er Gott verherrlichte." — Was
dachten wohl in diesem Augenblick die Pharisäer und
Schriftgelehrten? — Erstarrt über ein so unerhörtes
Wunder, das vor ihren Augen geschah, wurden sie
gleich dem Volke von großer Furcht befallen. Doch
vermochte nichts, ihren Starrsinn und Haß zu beu-
gen; bald werden wir sehen, wie sie abermal neue
Anschläge gegen diesen göttlichen Erlöser fassen. Denn
nichts vermag ein gottloses Herz zu überwinden.
Wird es auch zuweilen von den Wundern der All-
macht ergriffen und von außerordentlichen Ereignissen
erschüttert, so vergißt es derselben alsbald, schlägt sie
sich aus dem Sinne, sucht sich selbst zu täuschen,
und kehrt zu seiner früheren, und meist zu noch
größerer Gottlosigkeit zurück.

4. „Als aber die Schaaren dieß sahen, fürchte-
„ten sie sich; und Staunen ergriff Alle, und sie
„verherrlichten Gott. Und von Furcht erfüllt, spra-
„chen sie: Wunderbare Dinge haben wir heute ge-
„sehen! Nie sahen wir Aehnliches! Und sie priesen
„Gott, der den Menschen eine solche Gewalt gegeben
„hat." — Hocherstaunlich war allerdings dieß Wun-
der der Allmacht Jesu, das Er vor den versammelten

chriftgelehrten und Pharisäern und unzähligem olke gewirkt hatte. Doch erstaunlicher noch war s innerliche Wunder der Vergebung der Sünden, orüber jene nicht sowohl erstaunten, als entrüstet urden. O vereinigen wir uns mit diesem Volke, reisen wir die göttliche Allmacht und Liebe Jesu, nseres Gottes, der nicht nur selbst die Sünden er- eß, sondern auch „den Menschen eine solche Gewalt rlieh!" Nahen wir uns oft mit heiliger Reue die- m Sakramente der Vergebung, dem Quell des riedens und des Trostes reuiger Sünder, und ahmen ir diesem Gichtbrüchigen nach, der nach seiner Hei- ung sein Bettlein trug; entfernen wir alle Kenn- eichen unserer früheren Krankheit, alle Gegenstände er Verführung von uns, legen wir unsere bösen Gewohnheiten, unsere Trägheit ab, und gehen wir n unser Haus, in unser Inneres; verharren wir da- lbst in andächtigem Gebethe und Nachdenken, und irken wir so, daß Gott durch alle unsere Handlun- en verherrlicht werde.

Allmächtiger Jesu, ich danke Dir für deine Wun- er, für deine Lehren und für die heiligen Sakra- mente, die Du zu unserem ewigen Heile eingesetzt ast. Mögen alle pharisäischen Herzen gegen Dich murren, treu will ich Dir bleiben bis in den Tod, und Dich als meinen wahrhaftigen Herrn und Gott nbeten. O sprich dann zu mir: „Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." Und nimm mich barmherzig auf in das Reich deiner ewigen Seligkeit. Amen.

73. Berufung des heiligen Matthäus.

(Matth. 9, 9 — 13. Mark. 2, 13 — 17. Luk. 5, 27 — 32.)

1. „Und Jesus ging abermal hinaus an d
„Meer, und alles Volk kam zu Ihm, und Er leh
„sie. Und als Er vorüber ging, sah Er Levi, d
„Sohn Alphäi, einen Zöllner, Matthäus genann
„am Zolle sitzen; und Er sprach zu ihm: Folge Mi
„Und er stand auf, verließ Alles, und folgte Ihm
Wie wunderbar sind die Anordnungen Gottes! Jes
beruft einen Zöllner, deren Amt den Juden so se
verhaßt war, daß sie dieselben gewöhnlich nur Sünd
zu nennen pflegten; einen Menschen, der eine B
schäftigung trieb, die ihrer Natur nach das Herz a
irdische Güter heftete und immer größern Durst na
Reichthum erweckte, dessen unrechtmäßiger Erwerb ih
hier gar sehr erleichtert ward; — und dieser Mens
verläßt alsbald Alles, und folgt Jesu sein ganze
Leben hindurch in evangelischer Armuth nach, wir
sein getreuer Apostel, und besiegelt seine apostolische
Lehren mit seinem Blute! — Lernen wir hier, wa
das Wort der Gnade vermag, wenn die Seele dem
selben ungesäumt entspricht, und hüten wir uns, ei
Urtheil über Menschen zu fällen, die uns Sünde
bedünken; denn die oft am weitesten vom Reich
Gottes entfernt scheinen, können Heilige werden
welche uns, die wir uns für Gerechte halten, eins
das Urtheil sprechen, wenn wir in unserer sündliche
Trägheit fortbestehen!

2. „Und Levi hielt Ihm ein großes Gastmahl in
„seinem Hause; und als Er sich daselbst zu Tisch
„setzte, sieh, da kamen viele Zöllner und Sünder,

und setzten sich mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische; denn es waren auch viele, die Ihm folgten. Als aber die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, daß Er mit Zöllnern und Sündern aß, murrten sie, und sagten zu seinen Jüngern: Warum esset und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern, und warum ißt euer Meister mit ihnen?" In herzlichster Freude stellt Matthäus dem Herrn noch ein feyerliches Gastmahl und lud dessen Jünger, seine neuen Gefährten, und auch die Zöllner, die mit ihm, oder vielleicht auch unter ihm dienten, dazu ein; da viele derselben ohnedieß dem Herrn folgten, und das Mahl verfloß unter heiterer und züchtiger Freude, da die Gegenwart Jesu Alle in heiliger Ehrfurcht erhielt. Die Pharisäer aber und die Schriftgelehrten, die sich nicht wenig auf ihre Gerechtigkeit einbildeten, hatten dieß bald erspäht, und nahmen Aergerniß daran. Denn neidische und theelsüchtige Menschen nehmen Aergerniß an Allem; unterlegen überall Geheimnisse, böse Absichten und Laster; auch wenden sie sich nicht selbst an den, der ihnen am besten Aufschluß geben könnte, sondern sie verläumden den Gegenstand ihres Neides in seiner Abwesenheit, wie diese Pharisäer, die nicht mit Jesu, sondern mit seinen Jüngern sprachen, ihnen Argwohn einflößten, und ihren Meister gleich einem Sünder vor ihnen schilderten, weil Er mit Menschen aß, die sie Sünder nannten, ob auch diese gerechter waren als sie selbst. Ist diese häßliche Seuche nicht etwa unser eigener Fehler? —

3. „Als aber Jesus dieß vernahm, sprach Er: „Die Gesunden, die sich wohl befinden, bedürfen des „Arztes nicht, sondern die Kranken! Gehet aber hin, „und lernet was das heißt: Barmherzigkeit will Ich,

„und nicht Opfer! Denn Ich bin nicht gekomm
„die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu
„rufen.“ O lebreicher Arzt, wie heilest Du
hier deine Feinde und gießest Oel in die Wu
ihrer Ungerechtigkeit und Bosheit! Zu Kranken kon
Du, zu Sündern, die der Heilung bedürfen, d
Barmherzigkeit übest, Barmherzigkeit willst und
derst Du auch von uns; ein wohlgefälliges Opfe
diese Himmelstugend vor Dir, ohne welche kein O
Werth in deinen Augen hat. Also erfüllest Du
Schrift, da Du jene berufest, die deine Widersa
„Sünder“ nennen; denn Du kamst ja, die
zur Buße zu bekehren; und wer bedarf derselb
wenn nicht die Sünder!

Ach, mein Heiland! ich selbst bin der größte
allen Sündern; erbarme Dich meiner und berufe
mich! Denn auch für mich bist Du ja gekomm
Zermalme mein hartes Herz, daß es in Thrä
der Buße zerfließe; brich meine Bande, daß ich g
deinem heiligen Apostel Matthäus Alles verlasse
Dir nachfolge; übe Barmherzigkeit an mir, daß
ich Barmherzigkeit üben lerne, und einst den Gerech
beigezählt werde. Amen.

74. Fernere Antwort Jesu auf die Klag der Pharisäer und der Jünger Johanni

(Matth. 9, 14 — 15. Mark. 2, 18 — 20. Luk. 32 — 35.)

1. „Da traten die Jünger Johannis zu Ih
„und auch die Pharisäer, welche fasteten, kame
„und sprachen zu Ihm: Warum fasten die Jün
„Johannis und die Pharisäer so oft, und halt

Gebete; die Deinigen aber essen und trinken, und fasten nicht?" Wie kannst Du sagen, daß Du die Sünder zur Buße berufest, da doch deine eigenen Jünger keine Bußwerke üben, und weder auf Gebet noch auf Fasten halten? — Daß die Pharisäer Jesu deßhalb Vorwürfe machten, und Ihn dadurch bei dem Volke verriefen, dieß läßt sich aus ihrem Hasse gegen Ihn erklären, der durch den Glanz seiner Lehren und Wunder sie so tief verdunkelte; daß aber die Jünger Johannis sich mit ihnen vereinigen, und ebenfalls sprechen: „Warum fasten wir und die Pharisäer oftmals, deine Jünger aber fasten nicht?" wer kann dieß begreifen? — Sicherlich hatten sie es nicht bei ihrem sanftmüthigen Meister gelernt. Leider hören wir derlei Reden noch täglich; ja oft führen Menschen, die sich zur katholischen Kirche und zu einem frommen Leben bekennen, über mehrere Lehrpunkte, oder über manche fromme Seelen, geistlichen wie weltlichen Standes, die nämliche Sprache, gleich Ungläubigen oder gewöhnlichen Weltmenschen! — Und wie ungerecht, wie unbillig und voll Stolzes sind diese Klagen! „Wir fasten!" Daran thut ihr sehr wohl, und erbaulich ist euer Beispiel allerdings. Daß ihr jedoch dessen euch rühmet, dieß ist wenigstens sehr ungeziemend; wo es euch nicht gar um das ganze Verdienst eurer Faste bringt; — und daß ihr vollends Andere verurtheilet, die nicht thun was ihr, dieß ist überaus sträflich. Besteht denn der wesentlichste Theil der Buße im Abbruch der Speisen? Besteht er nicht vielmehr in der gänzlichen Aenderung des Herzens, im Haß der Sünde, in der Liebe Gottes und der Beobachtung der göttlichen Gebote? Und könnet ihr wissen, was diese, die ihr so anmaßend verurtheilet,

für gute Werke im Stillen thun, die euere prahlen Uebungen weit an innerlichem Gehalt übertreffen. O hüten wir uns vor derlei ungerechten Urtheilen, die alle Frucht unserer guten Werke vernichten!

2. Jesus antwortete hierauf und sprach voll d Sanftmuth: „Können die Kinder des Bräutigam „trauern, oder können die Kinder der Hochzeit faste „so lange der Bräutigam mit ihnen ist? Es werde „aber Tage kommen, wo der Bräutigam von ihne „hinweggenommen wird, und dann werden sie faste „in jenen Tagen." In dieser Antwort erklärt Jesu sich als den Bräutigam seiner Kirche; verkündet seine gewaltsamen Tod und den künftigen Stand seine bräutlichen Kirche. Sanft und freundlich begann E sein Mittleramt gleich einem Bräutigam, und Johannes und die Apostel waren die Freunde dieses Bräutigams, der, ob auch auf unsichtbare, dennoch auf höchst wirkliche Weise bei seiner Kirche und bei jeder einzelnen Seele ist, die im Stande der Gnade lebt, bis einst diese reine, heilige und göttliche Vermählung im Reiche seiner Glorie mit ewigem Jubel gefeyert wird. Auch verkündigte der Herr in diesen Worten seinen Tod, der Ihm ohne Unterlaß vor den Augen schwebte, und von welchem Er bei jeder Gelegenheit sprach, weil Er durch denselben seiner Braut das ewige Leben erwerben, und in seinem Blute sie waschen sollte, die dieß Opfer seiner unendlichen Liebe täglich feyert, und in unaussprechlichen Seufzern nach der ewigen Vereinigung mit Ihm im Reiche seiner Glorie seufzt. Erwäge, o christliche Seele, deine erhabene Würde, sieh, um welchen Preis dein göttlicher Bräutigam dich erkaufte, und erhebe unabläßig dein

Gemüth zu Ihm, daß du nicht durch die Sünde von Ihm getrennt werdest!

3. „Dann werden sie fasten in jenen Tagen.“ Seit der Himmelfahrt Jesu ist das Leben des Christen ein Leben der Trübsal, des Gebetes, der Buße, der Trauer, der Entfesslung von der Erde; ein Leben des Kampfes, der Thränen und Seufzer nach dem Himmel. Wir leben nun in diesen Tagen. Trachten wir also mit der heiligen Kirche uns zu vereinigen, unser Gebet, unser Fasten, unsere Bußwerke und unsere Thränen dem himmlischen Vater mit den Werken seines eingebornen Sohnes vereint aufzuopfern und der ewigen Vereinigung mit unserem göttlichen Bräutigam würdig zu werden. Was üben wir aber für Abtödtung? Worin besteht unser Gebet und unsere Buße? —

Ach, mein göttlicher Erlöser, wie muß ich vor Scham erröthen, wenn ich bedenke, daß Du mit Dornen der Schmerzen, ich mit Rosen weltlicher Freuden gekrönt bin; daß Du für mich gekreuziget wurdest, ich aber jedes Kreuz fliehe? Wie soll ich je hoffen, in die Freude meines Herrn einzugehen, wenn ich nicht mit Ihm leide; zu den liebreichen Umarmungen des himmlischen Bräutigams zu gelangen, wenn ich Ihm so unähnlich bin, und mich nicht als seine Braut betrage; O mein Heiland, steh mir mit deiner Gnade bei, daß ich jeder sündlichen Freude gern entsage, um Dich das Kreuz erwähle, und es alle Tage meines Lebens zu deiner heiligen Nachahmung trage. Amen.

75. Jesus bekräftiget seine Antwort durch drei Gleichnisse.

(Matth. 9, 16 — 17. Marc. 2, 21 — 32. Luc. 5, 36 — 39.

1. „Jesus bekräftigte die Antwort, die Er den Phariſäern und den Jüngern Johannis gegeben hatte durch sehr einfache Gleichniſſe, und sprach: „Niemand setzt ein Stück von einem neuen Kleide auf „ein altes Kleid; sonst zerreißt er auch das neue „und das Stück vom neuen fügt sich nicht zu dem „alten.“ Meine Apostel, die bestimmt sind, meine künftigen Kirche ein neues bräutliches Gewand zu bereiten, das nicht aus den vorbildlichen Gebräuchen und Gesetzen des alten Bundes, sondern aus neuen Sakramenten, neuen Geboten der Liebe und der Erneuerung des ganzen Menschen besteht, sollen die alten Gebräuchen sich nicht unterwerfen; sondern sie frei davon erhalten, bis die Zeit der Erfüllung kommt; damit sie nicht einen Theil des neuen Gesetzes dem alten Gesetze anfügen. Und hierdurch verbietet der Herr die Vermischung des Neuen mit dem Alten; wie gleich im Anbeginn der Kirche einige Lehrer aus dem Judenthum die Lehren und Sakramente des neuen Bundes dem alten Mosaischen Gesetze anfügen wollten; und wie auch in der Folge alle Irrlehrer, die sich von der katholischen Kirche trennten, neue Lehren mit den Lehren der Kirche vermengten; und dagegen andere wesentliche Gebote der Kirche hinwegtrennten. Diese Sünde begehen auch jene, die die Lehre des Evangeliums mit ihrem sündlichen Lebenswandel vereinigen und einige gute Werke thun wollen, ihr irriges Gewissen zu be

chwichtigen; indeß sie die wesentlichsten und wichtigsten Pflichten desselben unterlassen, und dadurch das hochzeitliche Gewand beflecken und zerstücken. —

2. Ferner spricht der Herr: „Niemand gießt neuen „Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der neue „Wein die Schläuche, und er selbst wird ausgegossen, und die Schläuche gehen zu Grunde; sondern „neuen Wein soll man in neue Schläuche thun; „und so werden beide erhalten.“ Ich bin gekommen, den neuen Wein zu spenden, der das Herz des Menschen erfreut; den Geist des neuen Gesetzes, den Geist des Eifers und der Abtödtung; der Liebe und der Einigung mit Gott; meine Jünger aber, die als neue Gefäße bestimmt sind, diesen Geist zu empfangen, und Andern mitzutheilen, sollen keineswegs durch den Geist und die Werke des alten Gesetzes alte Gefäße werden; sondern bewahrt sollen sie werden für den Geist des neuen Bundes; und sobald sie und meine Gläubigen denselben empfangen haben, werden sie auf weit verdienstlichere Weise fasten und weit inniger bethen. Zugleich lehrt uns der Herr hier, daß wir unser Herz von dem Geiste der Veräußerung, von früheren sündlichen Gewohnheiten und von aller ungeordneten Anhänglichkeit an die Erde reinigen sollen, wenn wir neue Gnaden und einen neuen Geist empfangen wollen, der in keinem unreinen Herzen wohnen kann.

3. „Und niemand, der alten Wein trinkt, will „alsbald neuen; denn er sagt: der alte ist besser!“ Leicht, denn nur vorbildlich ist das Fasten und die Buße des alten Bundes; meine Jünger aber sind bestimmt, den Kelch des Leidens, der Verfolgungen und der Marter zu trinken; gewöhnten sie sich also

an den Kelch der alten Bußwerke, so würden sie sich nicht an den neuen Kelch gewöhnen wollen, den Ich ihnen bereite. Also verhält es sich auch mit einer Seele, die von dem alten Weine, von ihrem sündlichen Leben zum neuen Leben der Gnade übergeht. Nicht auf einmahl gewöhnt ein Mensch, der einem sinnlichen und ganz weltlichen Leben ergeben war, sich an das innerliche Leben der Entsagung der Buße und der wahren Frömmigkeit. Auch führt der Herr seine Jünger nur allmählig zur Vollkommenheit; und bußfertige Seelen bedürfen allerdings des freundlichen Umgangs, der Erholung mit frommen Menschen, und des süßen innerlichen Trostes bis sie allmählig gekräftigt werden, standhaft auf dem neuen Wege zu wandeln. Denn würden sie auf einmal mit der ganzen Strenge der Buße überladen, so liefen sie große Gefahr, zu ihren vorigen Werken zurückzukehren. Daher untersagt ihnen auch ein weiser Führer, ihrem Antrieb nach Bußwerken blindlings zu folgen, den sie zuweilen gleich nach ihrer Bekehrung empfinden; so wie auch ein kluger Arzt sich hütet, den gähen Hunger eines Genesenden zu stillen, der so eben von einer tödtlichen Krankheit erstand. Folgen wir daher dem Rathe unseres geistlichen Vaters in Demuth und Gehorsam, die immer besser und verdienstlicher sind als unser Eigenwille.

Reinige mich, o gütigster Jesu, von aller Veralterung, und erschaffe ein neues und reines Herz in mir, fähig deine Lieblichkeit zu kosten und den Kelch deines Leidens mit Dir zu trinken. Erneuere mich in deinem Geiste, daß ich mit heiligem und immer neuem Eifer auf dem Wege deiner heiligen

dachahmung' fortschreite, und Dich erlange und in wigkeit besitze. Amen.

6. Jairus, der Vorsteher der Synagoge, ittet den Herrn, seine sterbende Tochter zu heilen.

Matth. 9, 18 — 19. Marc. 5, 22 — 24. Luc. 8, 41 — 42.)

1. „Und indeß Jesus dieß zu ihnen sprach, sieh, ‚da trat einer der obersten Vorgesetzten der Synagoge, ‚Namens Jairus, zu Ihm; und als er Ihn ersah, ‚fiel er zu seinen Füßen nieder, betete Ihn an und ‚bat Ihn, daß Er in sein Haus kommen möchte.“ Treten wir in so tiefer Demuth, mit so großer Inbrunst, mit so demüthiger Gebehrde in Gottes Gegenwart, und ergießen wir unser Gebet mit so feuriger Andacht vor Ihm? Oder besteht unser Gebet in gewöhnlichen Formen, die wir hersagen, indeß unser Geist mit ganz andern Dingen beschäftiget ist? Ist es daher ein Wunder, daß wir nicht erhört werden, und eben so kalt, so zerstreut, so weltlich gesinnt und oft noch sündlicher vom Gebete zurückkehren, als wir uns zu demselben begaben! Ein Beyspiel wahrer Andacht gibt dieser Jairus auch allen, die Menschenfurcht abhält, den Herrn öffentlich anzubeten. Denn er war „ein Fürst der Juden“ und fand den Herrn mitten unter Pharisäern, Schriftgelehrten und vielem Volke; dessen ungeachtet scheute er sich nicht, seine Knie bis zur Erde zu beugen, den Herrn vor ihnen anzubeten und in demüthiger Stellung zu Ihm zu flehen. Hält uns nicht oft Mangel an Glauben und Menschenfurcht

ab, dem nämlichen, unter den sakramentalischen Ge-
stalten verschleyerten Gott, diese Ehre und Anbetun
öffentlich zu bezeigen? —

2. „Und er bat Ihn inständig, in sein Hau
„zu kommen; denn er hatte eine einzige Tochter,
„die ungefähr zwölf Jahre alt war; und diese la
„in den letzten Zügen.“ Eine einzige Tochter hatt
dieser Mann, die seine Freude und sein Trost war
und diese sollte er nun verlieren! Aus seiner De-
muth und seinem inständigen Gebet können wir di
Größe seines Schmerzes ermessen. Ach, bedächte
wir, daß wir nur eine einzige Seele haben, mi
welcher wir, wenn wir sie verlieren, alles verlieren
mit wie inständigem Gebete würden wir zu Jesu
dem wahren Arzte eilen, sobald sie in tödtliche
Krankheit schmachtet, und alles anwenden, sie vor
dem ewigen Tode zu retten! Doch wie oft sind wi
gleichgültig gegen ihre Schmerzen; und lachen oft
wo wir bitterlich weinen sollten! Hören wir, wi
dringend dieser Vater zum Herrn fleht: „Herr,
„meine Tochter ist dem Tode nahe! sie liegt in der
„letzten Zügen! Komm, lege ihr die Hände auf, daß
„sie gerettet werde und lebe!“ Mit wie festem
Glauben an die Allmacht Jesu, und mit wie treuer
Zuversicht bittet er Ihn! Wann aber ließ der Herr
eine solche Bitte unerhört! O klagen wir nicht über
den Herrn, wenn unsere Bitten nicht erhört werden;
klagen wir über uns selbst, über unsern Mangel an
Glauben, über unsere Zweifel und über unsere ge-
ringe Hoffnung auf die treuen Verheißungen des
Herrn!

3. „Und Jesus stand alsbald auf und folgte
„ihm mit seinen Jüngern; und es folgte Ihm eine

„große Schaar Volkes nach und sie drängten Ihn.“ Wie liebreich offenbart sich hier die Güte Jesu! Noch sprach Er zu den Lehrern des Gesetzes, vor einer zahlreichen Versammlung, und vertheidigte seine Jünger, als dieser betrübte Vater Ihn bat; — und sogleich verläßt Er Alles, steht auf, und geht, dem demüthig Bittenden zu helfen! Schweigend geht Er mit ihm, und läßt vom Volke sich drängen, das Ihn umwogt, seine Lehren zu hören und seine Wunder zu schauen. — Wie aber hier, ist Jesus immer bereit uns zu helfen, denn ob auch mitten unter den Schaaren der heiligen Engel und des ganzen himmlischen Hofes, ja mitten unter der Regierung aller Wesen der Schöpfung vernimmt Er dennoch den leisesten Ruf unseres Herzens, und liebreich sieht Er, wenn wir durch unser Gebet und unsere Seufzer Ihn drängen, unsere Bitten zu erhören. Wie also gedenken wir Seiner nicht, der ohne Unterlaß unser gedenkt! Wie eilen wir nicht, unser Herz in frommer Liebe vor Ihm zu ergießen, Ihn um die Gesundheit unserer Seele, und die vollkommne Liebe zu bitten, und seufzen nicht beständig nach Ihm, der uns so innig liebt und nur das Ende unserer kurzen Prüfungszeit abwartet, uns in seine ewige Seligkeit aufzunehmen!

O unerschaffene Güte! in Demuth, in festem Glauben und in treuer Zuversicht sinke ich mit diesem Fürsten der Synagoge zu deinen heiligen Füßen, und rufe deine Milde an, daß sie meine einzige Seele rette! O erzeige deine so große Barmherzigkeit auch an mir, und lehre mich immer mehr auf Dich vertrauen, kehre in meine Seele ein, und stimme alle ihre Kräfte zum Lobe deiner Allmacht und Güte,

daß ich Deiner ohne Unterlaß gedenke, Dich ohne Unterlaß liebe, und daß in Zeit und Ewigkeit mich nichts von Dir trenne. Amen.

77. Jesus heilt unter Wegs ein Weib, das mit dem Blutgang behaftet ist.

(Matth. 9, 20 — 22. Marc. 5, 25 — 30. Luc. 8, 43 — 49.)

1. „Indeß nun Jesus unter dem Gewoge des Volkes nach dem Hause dieses Fürsten der Synagoge ging, „sieh, da trat ein Weib, daß seit zwölf Jahren an einem Blutflusse litt, und von vielen Aerzten vieles gelitten, ja auch ihr ganzes Vermögen „daran gesetzt hatte, ohne daß es ihr etwas genützt „hätte, sondern die sich vielmehr noch schlechter befand, hinter Ihn." Betrachten wir den Stand dieses Weibes. Schimpflich, veraltet, vieljährig, unausgesetzt, unheilbar war ihre Krankheit! Ach, wie oft ist dieß der Fall mit Krankheiten der Seele, die man überhand nehmen läßt, indeß nichts gespart wird, den verweslichen Leib zu heilen; wie denn auch dieß Weib ihr ganzes Vermögen auf ihre Heilung verwendet hatte, ohne sich darum besser zu befinden! Wirkt Jesus nicht ein Wunder der Gnade, so geht eine so tief erkrankte Seele unfehlbar verlohren. Folgen wir daher dem Beyspiele dieses kranken Weibes und suchen wir in Demuth und Andacht den wahren Arzt auf, der uns heilen kann, und gewiß heilen wird, wenn wir aus der Tiefe unseres Herzens Ihn anrufen.

2. „Diese nun, als sie von Jesu gehört hatte, „kam unter die Volksmenge, trat hinter Ihn und

„berührte sein Kleid.“ Mancherley mochte sie von Jesu gehört haben: denn sowohl Freunde als Feinde sprachen nun unaufhörlich nur von Ihm; und die einen lobten Ihn, indeß die andern Ihn tadelten, seine Lehren und Wunder bekrittelten und ihrem Urtheil unterwarfen. Sie jedoch ließ die Leute reden, und folgte dem Drang ihres Glaubens und ihrer Hoffnung. Gewiß hätte sie Ihn auch früher gesucht, hätte sie anders gewußt, wo Er zu finden war. Wie lebendig aber ward ihre Hoffnung, als sie sah, daß Er nun gerade vorüber ging! Doch wie Ihm nahen! Eilig geht Er mit einem der angesehensten Herren und von zahllosem Volke umringt über die Gasse. Soll sie hinzutreten, oder eine bessere Gelegenheit erwarten? Und wie soll sie durch die Volksmenge sich hindurch, und bis zu Ihm dringen? Die Hälfte dieser Hindernisse hätte vielleicht genügt, uns abzuschrecken; doch nimmer also handelt dieß Weib; sie betrachtet diese Gelegenheit als die günstigste, und benützt sie augenblicklich. Ach, wer den Herrn wahrhaft sucht, den hält nichts ab; er benützt selbst Hindernisse als Mittel, Ihn zu finden.

3. Sie sah allerdings ein, daß es hier nicht möglich sey, dem allmächtigen Arzte ihre Bitte vorzutragen, und hatte vielleicht auch aus Furcht und Demuth den Muth nicht dazu. Dennoch war ihre Zuversicht so groß, daß sie sagte: „wenn ich nur den „Saum seines Gewandes berühre, so werde ich ge„sund werden!“ Und so drängte sie sich, wie elend und krank sie auch war, immer näher und näher, bis sie Ihn endlich erreichte, von dem sie ihr ganzes Heil erwartete. O wie manches Wunder würden wir in unserm Innern erfahren, wenn wir unsere Vor-

sätze mit solcher Standhaftigkeit ausführten, uns nicht von der geringsten Schwierigkeit abhalten ließen, uns in den unbedeutendsten Umständen unüberwindliche Hindernisse sehen! — So groß indessen der Glaube dieses Weibes war, war derselbe dennoch sehr unvollkommen; da sie wähnte, sie würde das Gewand Jesu berühren können, ohne daß Er darum wisse. Derlei Unwissenheit sehen wir auch nicht selten bei dem Volke in seinem Andachtseifer gegen Gott, die Heiligen und ihre Bildnisse und Reliquien; und sanftmüthig sollen wir dieß dulden und dasselbe belehren, nicht aber verlachen noch verhöhnen; denn oft erhält eine unwissende Seele mit ihrer Einfalt große Gnaden, indeß ein Gelehrter mit aller seiner Wissenschaft nicht einmal darum zu bitten weiß.

4. Wie tief ward dieß betrübte Weib gerührt und ergriffen, als sie endlich, nach so vielen Mühen, dem Herrn so nahe gekommen war! Immer höher stieg ihr Glaube, immer lebendiger war ihre Hoffnung; schon ist sie Ihm ganz nahe; die Glückselige berührt den Saum seines Gewandes, „und augenblicklich ver„trocknete ihr Blutfluß, und sie fühlte in ihrem „Leibe, daß sie geheilt war von ihrer Plage!" Wer schildert die Freude dieser Armen, deren Sehnsucht so schnell erfüllt ward! Berühren wir aber nicht selbst so oft den Saum des sakramentalischen Gewandes Jesu, empfangen wir Ihn nicht selbst so oft mit seiner lebendigen Gottheit und Menschheit? Woher kommt es denn, daß wir nicht geheilt werden? Fehlt es uns etwa an Unterricht? — Ach nein, es fehlt uns an Demuth, an Glauben, an Vertrauen, an Liebe, und sogar an Verlangen nach unserer Heilung!

Wann, o mein gütiger Jesu, werde ich mit so

ebendigem Glauben, mit so glühender Zuversicht, die dieß Weib Dir nahen, und die Wirkungen deiner amenlosen Güte in meinem Innern erfahren! Ach, mein göttlicher Erlöser, flöße meiner tief erkrankten Seele diese heiligen Tugenden ein, daß sie vollkommen genese; ertheile mir die Kraft und Wirkung des Allmächtigen Sakramentes deiner Liebe, daß der Quell aller meiner sündlichen Neigungen vertrockne, und ich einmal beginne, Dir wahrhaft zu dienen, und Dich starkmüthig zu lieben. Amen.

78. Jesu freundliche Ansprache mit der Geheilten.

(Matth. 9, 22. Mark. 5, 30 — 34. Luk. 8, 45—48.)

1. Betrachten wir nun die Allwissenheit Jesu, der alle Gedanken, alle Schritte dieses gutmüthigen, einfachen und gläubigen Weibes geleitet hatte, und hier nicht belehrt werden will, sondern ein Geständniß fordert. „Jesus erkannte sogleich, daß eine Kraft von „Ihm ausgegangen war, und fragte, zur Volksmenge „gewendet: Wer hat meine Kleider berührt?" Bei dieser ersten Frage Jesu wich das Volk zurück, und jeder entschuldigte sich und sagte, er sey es nicht gewesen. — Erkennen wir hier nicht unser eigenes Bild, die wir so schnell sind, uns zu entschuldigen; ja sogar die Lüge nicht scheuen, dem geringsten Tadel, der mindesten Rüge auszuweichen? — Indeß aber das Volk sich entschuldigte, verbarg das betroffene Weib sich unter demselben, schlug die Augen nieder und schwieg in großer Unruhe und Unentschlossenheit. Da nun Alle läugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: „Meister, die Volksmenge drückt und plagt

„Dich, und Du sagst: Wer hat mich angerührt
„Und Jesus sprach: Es hat mich jemand berührt
„denn Ich weiß, daß eine Kraft von Mir ausgegan
„gen ist!" Viele drängten sich um Jesum; doch nu
Eine berührte Ihn! Wie genau kennt der Herr un
ter der Menge, die Ihn umringt, und deren Eife
Er, trotz ihren Fehlern, liebt, diejenigen, die, o
auch unter dieser Menge selbst verborgen, nicht eben
so leichtsinnig, so unachtsam und so lau sind! Schlie
ßen wir uns an diese an, und beeifern wir uns, das
milde Herz Jesu auf eine besondere Weise zu rühren,
und die Einwirkung seiner Gnade zu empfangen.

2. Denken wir uns die Angst dieses Weibes.
Denn „Jesus blickte um sich, sie zu sehen, die das
„gethan hatte." Ach, sie sah, daß es ihr nicht mög-
lich war, Jesu zu verbergen was sie den Jüngern
und dem Volke verborgen hatte! Sie zitterte vor Furcht,
vielleicht ohne ihren Willen ein Verbrechen begangen
zu haben. Denn bei dem geringsten Vorwurf ihres
Gewissens erbebt eine gottesfürchtige Seele, und fürch-
tet Unrecht gethan zu haben. „Sie kam also zitternd
„und fiel zu seinen Füßen, und zeigte vor allem
„Volke an, aus welcher Ursache sie Ihn berührt
„habe, und wie sie auf der Stelle gesund worden sey."
Auf den Knien klagte sie sich selbst innerlich der Keck-
heit und Vermessenheit, ja, der Gottlosigkeit und eines
gotteslästerlichen Werkes an, und bekennt unter Thrä-
nen öffentlich, daß nur ihre lange und unheilbare
Krankheit sie zu dieser heimlichen List bewogen habe,
und auf welche Weise sie gesund worden sey. Wie
innig aber ward der Herr über ihre Demuth und ihr
Leid gerührt! Demüthigten wir uns auf gleiche Weise
mit wahrer Aufrichtigkeit und Vertrauen, gewiß würde

esus mit dem liebreichsten Blick seiner Barmherzigkeit auf uns sehen.

3. Die Jünger sammt dem Volke erstaunten über esen so unerwarteten Auftritt, und wußten nicht, ob das Weib schuldig oder unschuldig sey, und harrten ßfalls des Ausspruches Jesu in aller Aufmerksamkeit. Die beklommen aber ist indessen das Weib! Was enkt sie? Was harret ihrer? Was wird der Herr ussprechen? Wird Er ihr die Genesung wieder benehmen, die sie gleichsam heimlich geraubt hat? Kaum laubt sie dieß. Wird Er sie öffentlich und strenge urechtweisen? Sie glaubt, es verdient zu haben. Wird Er ihr verzeihen und sie entschuldigen? — O lückseliges Weib, athme auf in der Freundlichkeit eines Erlösers! Schon erfuhrest du, wie allmächtig, wie allwissend Er ist; erfahre nun noch, wie gütig Er ist! Stille deinen Kummer, entferne deine Angst, und vernimm das süßeste Wort von seinem Munde. Denn liebreich ruht sein Blick auf dir und Er spricht: ‚Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh ‚hin in Frieden, und sey gesund von deiner Plage!‘ O Wort der Güte, Wort der Barmherzigkeit, wie lieblich tönest du zu dem betrübten Herzen! Wie reichlich wiegst du alle Angst der Prüfung auf, durch die dieß bange Weib hindurch geführt ward! O lernet ihr kleinmüthigen und verzagten Seelen, auf die Sanftmuth eures göttlichen Meisters hoffen, und verbannet alle Angst aus euren Herzen, wenn innerlicher Kummer euch bedrängt; denn nur kurze Zeit dauert diese Versuchung, die Jesus mit unaussprechlichem Troste belohnt!

Flöße, o süßester Jesu, diese zarte und kindliche Furcht meinem Herzen ein, die immerdar in Liebe

besorgt, Dich zu betrüben, und die deinem Anblick wohlgefällig ist! Vermehre meinen Glauben und m Vertrauen zu deiner Barmherzigkeit, daß ich ni verzage, wenn ich durch das Gewicht meiner Gebre lichkeit in Fehler verfalle; sondern daß ich in heili Reue zu Dir komme, meine Fehltritte beweine u die süßen Worte in meinem Innern vernehme: „Mei „Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin „Frieden und sey gesund." Amen.

79. Tod der Tochter des Jairus.

(Mark. 5, 35 — 40. Luk. 8, 49 — 53.)

1. „Und als Jesus noch redete, kamen Leute a „dem Hause des obersten Vorstehers der Synagoge „und sprachen zu ihm: Deine Tochter ist gestorbe „plage den Meister nicht fürder!" — Welch ein Do nerschlag für den betrübten Vater: „Deine Tochter i „gestorben!" O Tod, wie schnell vernichtest du al Hoffnungen, alle Plane, alle Eitelkeit! — Tret herbei ihr jungen Mädchen zu diesem Sarge! Be trachtet hier eure junge Gefährtin! Betrachtet die jugendliche Schönheit, diese einzige Tochter, die reiche Erbin so vieler Güter! Kaum trat sie auf i der Welt, und sehet, schon ist sie für immer darau verschwunden! Weder ihr Adel noch ihr Reichthum weder ihre Jugend noch ihre Schönheit konnte au den Klauen des Todes sie retten! — Wehe ihr, wen sie über der Schönheit ihres Körpers ihrer Seele ver gaß, und eine Schlinge zur Verführung Andere ward! — Wie selig dagegen, wenn sie Werke de Gottseligkeit mit sich hinüber nahm, und die Wel sammt ihrer Eitelkeit verachtete, um Gott allein zu

allen, und nur nach seinem Willen in dieser Welt leben! — Kommet hierher, ihr ausschweifenden nglinge, betrachtet ernstlich, was ihr hier vor Augen et! Todt liegt hier diese jugendliche Schöne, die vergöttertet! Betrachtet dieß bleiche Angesicht, diese oschenen Augen, diesen blassen Mund; sehet die chenfarbe dieses Leibes, der sich bereits auflöst und Fäulniß übergeht! Dieß ist der Götze, dem ihr, t Verachtung des lebendigen Gottes, euer Herz fertet! Werden die Augen euch nie aufgehen? Wer- t ihr nie einsehen, daß, wer solche Götter anbetet, it ihnen in Fäulniß und Verderben übergeht! — etrachtet auch, ihr Eltern, diese Leiche! Bedenket e Rechenschaft, die vor Gottes Throne euer harret, enn ihr dieß Kind, das seine Vorsehung euch an- rtraute, zur Thorheit, zur Hoffart, zur Sünde er- gen, ihr Herz verderbt, ihre Eitelkeit gefördert, sie der tiefsten Unwissenheit über das einzig Nothwen- ge gelassen habet! — Habet ihr dagegen ihr Herz ir Gott gebildet, die Gefahren ihrer Unschuld ent- rnt, und sie zu allem Guten angeleitet, dann er- ebet getrost euren Blick; ihr werdet sie einst wieder- nden und Gottes Barmherzigkeit ewig mit ihr preisen! Betrachten endlich wir alle diese Leiche! Ward dieß ind in so früher Jugend hinweggerafft, wer ver- ürgt uns dann eine Stunde! O seyen wir vor dem Tode auf unserer Huth, und beginnen wir noch heute, zu leben, daß der Tod uns nie überrascht!

2. „Als aber Jesus dieß Wort gehört hatte, sprach Er zu dem Vater des Mägdleins: Fürchte dich nicht; glaube nur, und deine Tochter wird genesen. Und als Er nun in das Haus gekommen war, und die Schalmeienbläser und das Getümmel des Volkes

„sah, die da überlaut weinten und wehklagten,
„erlaubte Er niemand mit sich hineinzugehen, auf
„dem Petrus, dem Jakobus und Johannes, u
„dem Vater und der Mutter des Mägdleins.
„weinten aber Alle und klagten." Jesus fand
dem Hause dieses Fürsten was bei Großen dieser W
gefunden wird: großen Lärm, lautes Geschrei, sta
liche Zurüstungen; doch waren diese nun ganz and
rer Art; und statt lautem Freudengewoge, hauste h
der Tod! O Tod, wie deutlich zeigst du die Eitelk
alles Vergänglichen! Welcher Zauber blendet unse
Augen, daß wir diese große Wahrheit nicht seh
wollen! — Und als Jesus eingetreten war, spra
Er: „Was lärmet ihr und weinet? Weichet zurück
„denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern schläft!
Einen Schlaf nennt Jesus den Tod, nach der Sprach
der Schrift; da wir einst Alle zu einem neuen un
ewigen Leben erwachen, und, je nach unseren Wer
ken, in eine glückselige oder unglückselige Ewigke
eingehen werden. Und dieß ist unser Glaube un
unsere Hoffnung, die alle Thränen um unsere ver
storbenen Geliebten trocknen und uns selbst zu einen
heiligen Leben aneifern soll, da von diesem Leben un
ser ewiges Leben abhängt!

3. „Sie aber verlachten Ihn; denn sie wußten
„wohl, daß das Mägdlein todt war." Verlachen
nicht alle Gottlosen und Lüstlinge diese Worte des
Herrn? Sie wissen, daß ein verstorbener Mensch todt
ist, und verlachen den Glauben an ein künftiges Le-
ben, trotz aller Offenbarungen Gottes und der Tradi-
tionen aller Völker und Jahrhunderte; trotz des lau-
testen Rufes ihrer eigenen Vernunft und ihres inner-
sten Bewußtseyns! Wohl sprach der Herr von diesen

oren: „Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr wer-
et weinen!“ Gott, der Herr alles Lebens, schuf
e Jahrhunderte mit ihrer Fülle; Er bestimmte die
it eures Daseyns auf dieser Erde; und ihr lebet,
il Er es will; eben so werdet ihr, wann Er es
ll, unter der Last der Trübsale und der Krankheit
machten, und ob ihr wollet oder nicht, zur Stunde,
Er befiehlt, aus diesem Leben treten. Ob ihr
llet oder nicht, werdet ihr am Tage des Gerichts
n den Todten auferstehen, und nach euren Werken
richtet werden; und in ewigem Entsetzen werdet ihr
Ausspruche seines göttlichen Mundes in Erfüllung
hen sehen, die ihr im boshaften Trotz geläugnet,
rlacht und verhöhnt habet!

O Licht der Welt, gütigster Erlöser des mensch-
hen Geschlechtes, der Du unseren Tod am Kreuze
ödtet und ihn in ewiges Leben für Alle umgewan-
lt hast, die an Dich glauben; ich danke deiner
armherzigkeit für diese unermeßliche Gnade, und
te Dich in Demuth, ordne mein Leben nach dei-
m göttlichen Willen, daß ich immerdar vollkommen
r Dir wandle und bereit sey, dieß Leben auf deinen
Wink zu verlassen! Mein letzter Athemzug sey ein
Seufzer deiner Liebe, der mich in das Licht deiner
wigen Glorie wehe. Amen.

6. Auferweckung der Tochter des Jairus.

(Matth. 9, 25 — 26. Mark. 5, 40 — 43. Luk. 8, 54 — 56.)

1. Die Auferweckung dieser Tochter des Jairus ist
n Bild unserer geistigen Auferstehung; und wir
nden darin alle wahren Kennzeichen derselben. „Als

„Jesus das Volk hinaus gejagt hatte, nahm Er „Petrus, Jakobus, Johannes und den Vater „die Mutter des Mägdleins mit sich, und ging „ein, wo das Mägdlein lag.“ Jesus entfernte allem die lärmende Schaar; nur drei seiner Jün und die Eltern des Kindes nahm er mit sich; nahte dann dem Bette, worauf die Todte lag. erste und nothwendigste Vorbereitung zu unserer stigen Auferstehung ist die Entfernung aller überfl sigen und unnützen Besuche, Unterhaltungen, schäftigungen, Bücher, Gedanken, Plane und Wi sche. Entfernen müssen wir Alles, was nicht no wendig und unmittelbar zu den Pflichten unse Standes gehört, und unsere Heiligung nicht förde Dann wird Jesus in unser Inneres einkehren, der Tod herrschet, ihn daraus vertreiben und uns neuem Leben erwecken.

2. Jesus hielt die Hand des Mägdleins u sprach zu ihr: „Talitha cumi, was verdollmetsch „wird: Mägdlein, (ich befehle dir) steh auf!“ wunderbare Allmacht dieser göttlichen Hand, die n der kalten Hand des todten Menschen vereint, ih Wärme, Leben und Bewegung ertheilt! O allmäc tige Stimme, die in die Tiefen des Todes dring der zitternd die Gewalt empfindet, die ihm gebiete und die Beute herausgiebt, die er verschlungen ha O gütiger Jesu, berühre auf gleiche Weise mein ka tes Herz! Sprich zu meiner Seele, und sie athm zu neuem Leben auf; denn Du allein, o ewig Herrscher, vermagst es, ihr neues Leben zu spende

3. „Und alsbald kehrte ihr Geist zurück;“ un neue Gesundheit blühte auf ihren Wangen; ne Kraft belebte ihre Glieder. Die geistige Auferstehun

steht in der Rückkehr des heiligen Geistes in unsere erzen, wofelbst Er die Gnade der Rechtfertigung nd der Heiligung ergießt, daß wir zu einem neuen, allen guten Werken blühenden Leben auferstehen. icht wahrhaft, sondern bloße Täuschung ist demnach unsere geistige Auferstehung, wenn abermal der eist der Welt, der Geist der Hoffart, der Zerstreuung, der Unreinigkeit, des Geitzes, und der Rachcht uns beseelt.

4. „Und alsbald stand das Mägdlein auf und wandelte. Und Er befahl, ihr zu essen zu geben.“ ind wir wahrhaft auferstanden, so verlassen wir verzüglich das Bett unserer bösen Gewohnheiten, nserer verkehrten Neigungen, der Gelegenheiten zur ünde, und der Trägheit im Dienste Gottes. Hierauf er müssen wir auf dem Wege ernster Tugenden nd des heiligen Gesetzes „wandeln,“ auf welchem, m nicht zu erliegen, wir uns oftmals und mit heigem Liebeshunger von dem Brode des Lebens nähren üssen.

5. „Und es starrten vor Erstaunen ihre Eltern, welchen Er befahl, daß sie niemand sagten was geschehen sey.“ Denken wir uns das Erstaunen nd die plötzliche Freude, in die sich ihre tödtliche raurigkeit umwandelte; das Gefühl der Dankbarkeit nd der Ehrfurcht, die bei dem Anblick Desjenigen e durchdrang, der den Abgründen und dem Tode efahl! Den plötzlichen Ausbruch ihrer Empfindungen u verhüten, befahl Jesus ihnen, zu schweigen. Doch das Wunder selbst sprach zur Genüge bei Allen, ie das Mägdlein todt gesehen hatten; und der Ruf esselben „verbreitete sich im ganzen Lande.“ So soll uch die Bekehrung einer Seele nicht öffentlich po-

saunt werden; weder durch denjenigen, durch die bewirkt wurde, denn dieß wäre Eitelkeit; noch du die Seele, an der sie geschah, denn dieß wäre Pra lerei; noch auch von den vertrauten Freunden derse ben, denn dieß wäre unbesonnenes Geplauder; d Bekehrung selbst offenbart sich zur Genüge durch ih Werke. Und eine bekehrte Seele gewinnt auf zwe fache Weise dabei. Denn Manche werden darüb spotten, und dieß gereicht ihr zur Buße und Süh ihrer Fehler; Andere aber werden sich daran erbaue und dieß gereicht ihr zum Ersatz für gegebene Aergerniß

O allmächtiger Jesu, der Du die Todten zu Leben erweckest, laß deine allmächtige Stimme i meinem Herzen ertönen! Reiche meiner, vom To der Lauigkeit erstarrten Hand deine Rechte, daß i thätig und wirksam werde. Sprich das Wort dein Gnade, daß ich wandle und mit geistigem Hunger vo der Speise mich nähre, die deine Barmherzigkeit m bereitet, auf daß ich, von deinem allerheiligsten Fleisch genährt, nach deinem Geiste lebe und durch ein he liges Leben zu deiner Glorie gelange. Amen.

81. Jesus ertheilt zwei Blinden das Gesicht.

(Matth. 9, 27 — 31.)

1. „Und als Jesus von dort weiter ging, folgte „Ihm zwei Blinde, die da riefen und sprachen: Er „barme Dich unser, o Sohn Davids!" Betrachte wir diese beiden Blinden; verschlossen ist das Aug ihres Fleisches; doch nicht also das Auge ihres Gei stes; denn sie folgen der Sonne der Gerechtigkeit dem ewigen Lichte nach, und rufen aus ganzer Kraf

hres Herzens: „Erbarme Dich unser!“ Wann rufen wir also zu Jesu im Gefühl unserer Blindheit! Und wie weit stärker denn sie, weit blinder denn sie, sollten wir zum ewigen Lichtquell rufen! Denn blind sind wir fürwahr über unsere Sünden, über unsere Fehler, über unsere bösen Gewohnheiten, über unsere Pflichten, über die Gefahren, die uns umringen, über die Nichtigkeit der Dinge dieser Welt, über unsere wige Seligkeit; blind sind wir hinsichtlich der Wege Gottes, der Erhabenheit geistiger Gaben, des Werthes der göttlichen Gnaden, die frommen Seelen zu Theil werden, und um die wir, unserer Trägheit wegen, uns selbst bringen; — und wir führen unsere Blindheit nicht zu Gemüthe; ja wir rühmen uns sogar, daß wir erleuchtet sind! O Sohn Davids, o Erlöser der Menschen, ewiges Licht, erbarme dich unser!

2. „Als Er aber in das Haus gekommen war, da traten diese Blinden zu Ihm.“ Wie sehnsüchtig eilten sie, ohne sich zurückdrängen zu lassen, in das Haus, wo Jesus wohnen sollte; und wie selig fühlten sie sich in seiner Gegenwart! Noch sahen sie Ihn nicht; doch lebendig war ihre Hoffnung, Ihn bald zu sehen! Was hält uns Blinde ab, den nämlichen Erlöser in seinem Hause, in seinem Tempel aufzusuchen, und Ihn um Erleuchtung zu bitten! Sind wir aber daselbst, wie ist dann unser Geist gesammelt; welche Sehnsucht, welche Liebe, welche Ehrfurcht, welche Hoffnung schwellt unser Herz in seiner göttlichen Gegenwart! Ach, meist sind wir nur dem Leibe nach gegenwärtig, fern ist unser Herz, fern unsere Gedanken; und kaum gedenken wir Seiner in seiner eigenen Gegenwart! Ist es ein Wunder, daß wir eben so blind zurückkehren als wir kamen?

3. „Und es spricht Jesus zu ihnen: Glaubet i
„daß Ich euch dieß thun kann? Sie sagen zu Ihn
„Ja, Herr!“ Vor allen Dingen forscht Jesus n
dem Glauben. Dieß ist die Bedingniß bei allen G
ben, die wir von Ihm erflehen wollen. Wie kra
voll sind die beiden Worte, mit welchen diese Bl
den ihr Bekenntniß aussprechen! „Ja, Herr!“ V
Grunde des Herzens glauben wir an deine Allma
und an deine Güte! Nichts ist Dir unmöglich!
Tief im Hintergrunde unserer Seele liest Jesu
wenn wir zu Ihm beten, und fordert unser mün
liches Bekenntniß nur, daß die Worte, die wir au
sprechen, den Glauben unseres Herzens noch m
kräftigen. Wollen wir daher große Gnaden von J
erlangen, so betrachten wir oftmals die Geheimn
seiner heiligen Offenbarung, seines göttlichen Lebe
seiner ewigen Majestät, und erheben wir uns zu d
lebendigen Glauben, daß nichts, weder im Reiche
Natur noch im Reiche der Gnade Ihm unmöglich

4. „Da berührte Er ihre Augen und sprach:
„geschehe euch nach eurem Glauben! — Und es wu
„den ihre Augen aufgethan.“ O Wunder der Bar
herzigkeit! O glückselige Blindheit, die auf eine sol
Weise von Jesu geheilt wird! Ihr erster Blick n
Jesus; ihr erstes Wort freudiges Erstaunen und Dar
barkeit! — Beherzigen wir die abermaligen Wo
Jesu: „Es geschehe euch nach eurem Glauben!“ Tro
reich und schrecklich zugleich ist dieser Ausspruch; de
immer ist das Maaß des Glaubens das Maaß
Gnaden, die wir erflehen. Je lebendiger, thäti
und vollkommener daher unser Glaube, je freigebi
ertheilt uns Gott seine Gaben; und leer geht d
Herz aus, worin der Glaube erloschen, oder schw

nd ohnmächtig ist! Kräftigen wir daher unsern Glauen ohne Unterlaß, und bitten wir von Herzen, daß erselbe uns vermehrt werde.

5. „Und Jesus bedrohte sie und sprach: Sehet zu, daß niemand es erfahre! Sie aber gingen hinaus und machten seinen Ruf in jenem ganzen Lande kund.“ Immer finden wir in den Wundern Jesu Beispiele zur Nachahmung. Nichts hatte die ewige Herrlichkeit von dem eitlen Lobe der Menschen zu fürchten; doch zeigte Er uns oftmals, wie sehr wir itle Menschen alles Lob und alle Ehre fliehen sollen. Verbot aber der Herr diesen geheilten Menschen, dieß Wunder zu verbreiten, so hielten sie sich darum der Pflicht der Dankbarkeit nicht entbunden, und sprachen überall nur von Ihm, von seiner Allmacht und von seiner Güte. Wir aber folgen weder dem Beispiele Jesu, noch dem Beispiele dieser Blinden; sondern unaufhörlich sprechen wir nur von uns selbst, und verlangen nichts so sehnlich, als daß auch Andere nur von uns sprechen, uns loben und mit uns sich beschäftigen!

O Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Zerstreue die Finsternisse meines Herzens! Aus ganzer Seele rufe ich zu Dir; denn wenn Du willst, Herr, kannst Du mich heilen! Dieß glaube ich, mein göttlicher Heiland, und bitte Dich um deiner großen Barmherzigkeit willen, meinen Glauben an Dich, an deine Allmacht und Güte zu vernehmen! O erhöre mein demüthiges Gebet; berühre die innern Augen meines Herzens, daß ich Dich sehe, und die Wunder deiner Gnade überall verkündige, auf daß alle Herzen Dich lieben und preisen. Amen.

82. Jesus heilt einen Stummen, vom b
sen Geiste besessenen Menschen.

(Matth. 9, 32 — 34.)

1. „Als aber diese (beiden Blinden) hinaus
„gangen waren, sieh, da brachten sie zu Ihm ei
„Stummen, der vom bösen Geiste besessen wa
Ueberaus kläglich war der Stand dieses Stumm
ob er es von Natur aus, oder durch die Wirk
des bösen Geistes war. Denn diese Stummheit
der Grund vieler Uebel, die wir in ihm, und a
wohl an uns selbst wahrnehmen, wenn wir uns
aufmerksamen Augen betrachten. Erstens vermo
er nicht zu beten. — Sind wir selbst nicht auch
Zeit des Gebetes, in der Kirche oder zu Hau
stumm und fühllos? Bedenkt unser Herz was un
Zunge spricht? Ach, wie oft sind wir auf so
Weise stumm! — Zweitens hatte er keine Stim
für die Gerechtigkeit. Wie oft aber verstummen o
wir, wo wir sprechen, unterrichten, Böses verh
dern, die Religion, den Ruf des Nächsten vert
digen, schändliche Gespräche wehren sollten! Wel
Dämon der Menschenfurcht, der Bosheit, der Si
lichkeit bindet uns die Zunge und stürzt uns
Sünden, die wir uns nicht einmal vorwerfen!
Drittens konnte er sogar sein eigenes Uebel nicht
zeigen; mithin konnte ihm auch nicht geholfen w
den. Dieß ist zwar nicht der Fall bei uns; d
immer sind wir Herren unserer Zunge; doch m
der ruchlose Dämon der Verführung immer dah
daß wir verstummen und ein unverbrüchliches S
schweigen beobachten. O wie viele Seelen stürzt

er stumme Geist in Laster, in Irrthum und in die ewige Verdammniß.

2. „Sie brachten also einen Stummen vor Ihn.“ Was dieser Unglückliche selbst nicht vermochte, das thaten Andere aus Nächstenliebe für ihn; damit Jesus seiner sich erbarmte und er geheilt würde. Gottes Güte hat uns den freien Gebrauch unserer Zunge gegeben; und wir selbst können unsere Leiden klagen und Heilung dagegen suchen. So brechen wir denn dieß schändliche Stillschweigen; entbinden wir unser geängstigtes Gewissen von seinen drückenden Lasten durch ein aufrichtiges, demüthiges und reumüthiges Bekenntniß! Leicht ist uns der Zutritt zu dem Quell der Versöhnung, und nur freundliche Worte des Trostes und der Heilung werden wir hören, wenn wir unser Uebel mit dem aufrichtigen Verlangen entdecken, geheilt zu werden. O stummer Dämon, wie viele Seelen brachtest du in den Untergang und fesseltest ihnen die Zunge, daß sie ihre Schandthaten nicht bekannten, entstellten und statt ihre Uebel zu heilen, sie selbst im Quell der Heilung unheilbar machten! Danken wir dem Gott der Erbarmungen, wenn wir von unserer Stummheit und von unsern Leiden geheilt wurden, und ahmen wir die Liebe dieser Menschen nach, die den Stummen zu Jesu brachten; beten wir für diejenigen die in diesem schweren Zustande sind, und bitten wir herzlich, daß Gott ihrer sich erbarme und sie heile.

3. „Und als der böse Geist ausgetrieben war, da „redete der Stumme.“ Also spricht, wen der Herr durch seine Gnade vom bösen Geiste befreite. Aufrichtig klagt er sich an, betet mit Inbrunst und Eifer, und alle seine Worte kommen aus einem Herzen voll

Sanftmuth, Geduld, Ergebung, Demuth, Liebe zur Erbauung. Sind unsere Herzen also geartet? Sind unsere Worte nicht noch voll der Eitelkeit, der Anmaßung, des Leichtsinnes, des Aergernisses?

4. „Die Schaaren des Volkes aber geriethen in „Erstaunen und sprachen: Nie ist dergleichen in Israel „gesehen worden! — Die Pharisäer aber sagten: Durch „den Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus!" Immer spricht das unbefangene Gemüth sich treu und richtig aus, und folgt dem einfachen Lichte der Vernunft und des Glaubens. Nicht läugnen konnten die Pharisäer diese nämlichen Thatsachen, die sie mit Augen sahen; es erübrigte ihrem Hasse daher nichts, als sie nach ihrer Weise zu erklären, wie von jeher alle Ungläubigen und Gottlosen gethan haben; und zwar thaten sie dieß hier auf die widersinnigste Weise. Hätte etwa der Fürst der Teufel sein eigenes Reich zerstört, der Gottheit des ihm verhaßten Messias Zeugniß zu geben! — Die Ungläubigen unserer Zeiten aber gehen kürzer zu Werke; sie sprechen geradezu ab was jene, die als Augenzeugen zugegen waren, weder wagten noch auch konnten; und läugnen nun, nach neunzehn Jahrhunderten offenbare Wunder, die die Welt bekehrten! — Und wie die Wunder der Natur, läugnen sie auch die Wunder der Gnade, die aufrichtige und heilige Seelen noch mehr bewundern als die ersteren; und schreiben die Bekehrungen der Sünder menschlichen Gründen, der Heuchelei, der Gewinnsucht und anderen noch strafbareren Ursachen zu, deren Urheber der böse Geist allein seyn kann. Hüten wir uns, ihre gottlose Sprache anzuhören; führen sie aber ein so wahnsinniges Gespräch über uns, so beten wir für sie, daß Gott ihnen verzeihe,

e erleuchte, und arbeiten wir darum nicht minder ätig an unserer Bekehrung und Heiligung.

Gütiger Jesu vertreibe aus meinem Herzen allen eist des Unglaubens, der Lüge, des Hasses und er Bosheit, und stimme meinen Mund zu deinem obe und zur Bewunderung deiner Werke! Führe uch meine ungläubigen Brüder, die noch von en Banden ihrer sündlichen Leidenschaften gefesselt sind, n das Licht deines heiligen Glaubens; brich ihre Fesseln, erleuchte ihre Herzen und löse das Band hrer Zunge zu aufrichtigem Bekenntnisse, daß wir einst alle Dich loben, und für die Wunder deiner Barmherzigkeit Dir ewiglich danken. Amen.

83. Reisen Jesu durch Städte und Flecken.

(Matth. 9, 35 — 38.)

1. „Und Jesus wandelte umher durch alle „Städte und Flecken, lehrte in ihren Synagogen „und predigte das Evangelium des Reiches, und „heilte jegliche Schwächen und Krankheiten.“ O meine Seele folge deinem Herrn auf seiner so manchfaltigen, so mühevollen, so wohlthätigen Reise; sieh, wie Er sowohl die Reichen in Städten als die Armen in Flecken und Dörfern barmherzig heimsucht; sie über ihre Bestimmung im Reiche Gottes belehrt, und durch die Heilung ihrer äusserlichen Gebrechen die Heilung der Seelen kund gibt, die Er selbst bewirkte, und die, nach der Absicht seiner göttlichen Vorsehung, welche in allen Städten, Flecken und Dörfern der Christenheit Diener seines Evangeliums bestellte, durch die Hülfe und Vermittlung derselben bewirkt werden sollte. Ohne Unterlaß arbeitete der

Herr auf diesen Reisen; überall und in allem z
Er seine Barmherzigkeit, lehrte in den Synage
und in Oertern Wildniß, und offenbarte sich d
seine barmherzigen Heilungen als den wahren J
land Israels. O tritt in Liebe und Vertrauen
Ihm, und bitte Ihn, daß Er auch deine S
„von jeglichen Schwächen und Krankheiten heil
die nur Er zu heilen vermag!

2. „Als Er aber die Schaaren sah, da ja
„merte Ihn derselben; denn sie waren geplagt u
„lagen zerstreut, wie Schafe, die keine Hirten h
„ben!" Wie zart, wie liebevoll ist die Theilnah
Jesu an diesem armen Volke! Es jammerte J
desselben, denn sie waren geplagt, mit Krankhei
geschlagen und durch Drangsale gequält, die ob
Nutzen auf ihnen lasteten, weil sie unter dem J
der Sünde schmachteten, für die sie an keine Bu
dachten; und weil sie von Leidenschaften gefesselt u
hingerissen wurden, die sie weder zu bekämpfen no
zu besiegen gelernt hatten. Tief ergriff Ihn d
große Elend dieser Armen, die wie Schafe oh
Hirten zerstreut, muthlos und zur Erde gebeugt l
gen, nur an die Erde dachten; nur die Zeit dies
Lebens und ihren irdischen Nutzen im Auge hatte
ohne sich mit Einem Gedanken zu ihrer eigen
Seele, zur Ewigkeit, zum Himmel zu erheben
Preis gegeben waren sie der Wuth der Wölfe, de
Verderbniß ansteckender Beispiele, der Verführun
zum Laster und Irrthum; ohne daß jemand sie schütz
oder gegen so viele Gefahren warnte! O wie vie
Seelen schmachten noch zur Stunde in so großer
Elende! Vielleicht ach, ich selbst, und zwar nich
darum, weil ich keinen Hirten habe, sondern we

) die Stimme meines Hirten nicht höre; seinem ifer mich widersetze, ihn vielleicht hasse und seiner rmahnungen erhoben seyn möchte!

2. „Da sprach Er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist zwar groß; aber der Arbeiter sind wenige! Bittet also den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Viele werden durch Gottes güge Anordnung von Kummer gebeugt, von Trübsan zermalmt, und von schweren Leiden bedrängt, aß sie dadurch von der Erde entfesselt werden und ihr Gemüth zum Himmel erheben lernen! Darum auch aren diese Schaaren bereit, die Worte des Trostes, es Heiles und der Erlösung anzuhören. Wie sie, hmachten ganze Völker unter dem Druck des schwereen Aberglaubens, der Abgötterei, der blutigsten Kriege nd äußersten Bedrängnisse; groß ist die Ernte; o itten wir täglich von Herzen zu Gott, ihrem und nserem Schöpfer, daß Er ihrer sich erbarme und nen apostolische Arbeiter sende! Lieben, ehren und nterstützen wir auch die Arbeiter in der evangelischen rnte; wirken wir mit ihnen je nach unserm Stande nd unsern Kräften, und widersetzen wir uns mit anzer Macht denjenigen, die sie verhindern, verruen und beunruhigen. Ohne diese Hindernisse boshafter Menschen und höllischer Geister wäre der ganze Erdkreis katholisch und blühte an allen Tugenden. Wehe, wehe jenen, die dem bösen Geiste helfen, die Religion befeinden, und ihre Verbreitung verhindern! Ein schreckliches Gericht harret ihrer vor dem Richterstuhle der ewigen Gerechtigkeit!

O göttlicher Hirt der Seelen, gedenke deiner müevollen und liebreichen Reisen, deiner wohlthätigen Wunder und himmlischen Lehren, und erbarme Dich

so vieler Seelen, die in schwerer Unwissenheit und in tödtlichen Krankheiten schmachten! O erwecke eifrige Arbeiter, vermehre ihre Anzahl, kräftige sie und sende sie aus in die heilige Ernte deines Evangeliums, daß das Angesicht der Erde erneuert und die Scheunen des Himmels mit ihren Früchten, mit Seelen erfüllt werden, für die Du dein Blut am Kreuze vergossen hast! Der Anblick deiner göttlichen Arbeiten scheuche auch mich trägen und unnützen Knecht aus dem Schlafe des Müssiggangs, der Bequemlichkeit und der Trägheit auf, daß ich selbst Antheil an deinen Mühen, an deinem Schweiße und an deinen Arbeiten nehme, und nach meinem Stande dahin wirke, Dir Seelen zu gewinnen, und deine Arbeiter durch Hülfe, Rath und That unterstütze, um einst Antheil an ihren ewigen Belohnungen zu erhalten. Amen.

84. Wahl der zwölf Apostel.

(Matth. 10, 1 — 4. Mark. 3, 13 — 19. Luk. 6, 12 — 16.)

1. „In jenen Tagen geschah's, daß Jesus hinaus ging auf den Berg zu beten; und Er übernachtete im Gebete Gottes." Jesus hatte am Abend das Volk entlassen und sich auf einen Berg entfernt, wo Er in der Einsamkeit und im Gebethe zu dem höchst wichtigen Werke sich vorbereitete, das Er am folgenden Morgen ordnen wollte. Wer erfaßt aber den Ausdruck: „Er übernachtete im Gebete Gottes!" In wie unaussprechlichem Gebete besprach Er sich mit seinem himmlischen Vater! Mit Einem Blicke seiner unerschaffenen Weisheit übersah Er in diesem Gebete

lle Seelen, die bis an's Ende der Zeiten Glieder einer heiligen, glorreichen Kirche werden sollten, und mpfahl seinem allmächtigen Vater die Begründung nd Verbreitung seiner bräutlichen Kirche. Also lehrte Jesus uns, daß wir bei wichtigen Unternehmungen ür die Ehre Gottes und der Kirche, durch Einsamkeit, durch Fasten, Nachtwachen und inbrünstiges Gebet uns vorbereiten sollen.

2. „Und als es Tag geworden war, berief Er „seine Jünger auf den Berg, und erwählte zwölf „aus ihnen, die Er auch Apostel nannte; daß sie „mit Ihm wären und daß Er sie aussendete, zu „predigen." Auf den Berg berief Jesus seine Jünger, uns zu zeigen, daß die auserwählten Jünger einer Kirche sich nicht auf den gewöhnlichen Wandel des Christen beschränken, sondern daß sie durch ein ganz heiliges Leben, und durch eine erhabene Vollkommenheit bis zu Ihm emporsteigen sollen. Hierauf erwählte Er „jene, die Er selbst wollte;" nicht die selbst es wollten, noch deren Freunde und Gönner es wollten; weit weniger diejenigen, die aus ehrgeizigen, habsüchtigen oder eigenliebigen Absichten erschienen wären. Denn der Wille Gottes allein soll die Wahl der Diener der Kirche bestimmen. „Und Er erwählte zwölf aus ihnen." Eine geheimnißvolle Anzahl war dieß, die im alten Bunde vorgebildet war, den der Gottmensch erfüllte. Denn Er ist der verheissene Sohn Abrahams, vorgebildet durch Isaak; „in dem „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten;" und in dieser Zwölfzahl sehen wir die neuen Oberhäupter der zwölf Stämme des neuen und geistigen Israels, durch welche die Kinder der Verheissung „gleich den Sternen des Himmels und dem Sande

„am Meere vermehrt werden sollten!“ Wie wunderbar stimmt hier die alte vorbildliche Weissagung mit der Wirklichkeit in der Begründung der Kirche überein! Und wer kann des Erstaunens sich erwehren, wenn er die Herrlichkeit erwägt, mit welcher Gott in dem Zeitpunkt, der Jahrtausende hindurch geweissagt wurde, seine Verheissungen erfüllt. Wer kann das Glück genugsam ermessen, ein Kind dieser, von den Aposteln verbreiteten Kirche zu seyn!

3. „Und als Jesus seine zwölf Jünger berufen „hatte, gab Er ihnen Gewalt über die bösen Geister, „daß sie dieselben austrieben, und alle Gebrechen und „alle Krankheiten heilten.“ Diese Wunderkraft, die zur Begründung der Kirche einst nothwendig war, ist es nun, wo die Kirche bereits auf dem Erdkreis glänzt, weit minder; ja, sie würde, wofern sie noch allgemein wäre, den Glauben nur beeinträchtigen. Indessen sind die zwei wesentlichsten Pflichten aller apostolischen Männer noch bis auf diese Stunde, die Krankheiten und Schwächen der Seelen durch Lehren, Ermahnungen und die Sakramente zu heilen, und die Macht und Bosheit der Hölle, Irrthum, Laster und Aergernisse zu verbannen. Selig wer diesen göttlichen Arbeiten seine Sorgfalt, seine Ruhe, sein Gesundheit und sein Leben opfert!

4. „Dieß aber sind die Namen der zwölf Apostel. „Der Erste ist Simon, der Petrus genannt wird, „und Andreas sein Bruder, Jakobus der Sohn des „Zebedäus, und Johannes sein Bruder; denen Er „den Namen Boanerges, das heißt Söhne des Don„ners auferlegte, Philippus und Bartholomäus, Tho„mas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus der Sohn „des Alphäus, und Thaddäus, Simon der Chana-

„näer, der Eiferer genannt, und Judas Iscarioth, „der Ihn verrieth.“ Dieß also sind diejenigen, die Jesus erwählt, alle Völker der Erde zu einem Glauben zu führen, dessen Geheimnisse alle Vernunft übersteigen, den seit Jahrtausenden tief gewurzelten Götzendienst zu zerstören, eine Religion zu begründen, die alle Leidenschaften zu bändigen und das Fleisch zu kreuzigen befiehlt; — und sieh da, diese schwachen Werkzeuge richteten aus, wozu der Herr sie gesendet hatte; die heidnische Lehre der Sinnlichkeit verschwand, die Religion des Kreuzes blüht seit neunzehn Jahrhunderten; und die Nachfolger dieser Apostel, die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche stammen in ununterbrochener Kettenreihe durch alle Jahrhunderte von diesen Zwölfen ab, deren Erster: „Petrus,“ der Fels ist, auf den diese Kirche gebaut ward, die bis an's Ende der Zeiten steht, und die die Pforten der Hölle nie überwältigen werden.

5. „Judas Iscarioth, der Ihn verrieth.“ Wir sehen an diesem Apostel, daß keine Würde uns Sicherheit gewährt; daß es nicht genügt, gut anzufangen, sondern daß Beharrlichkeit bis an's Ende erfordert wird; daß wir, wenn auch alle Leidenschaften schweigen, vor dem schändlichen Geize auf unserer Huth seyn sollen; da dieß furchtbare Ungeheuer sich so oft unter das Gewand der Sparsamkeit und Vorsicht verbirgt, und daß wir wegen des Fehlers eines Einzigen nicht eine ganze Gesellschaft tadeln sollen; zumal aber lernen wir dadurch, daß kein, wie immer heiliger Stand frei von Versuchungen und Gefahren ist, und daß wir daher wachen und beten sollen, damit wir nicht abfallen, wie dieser Verräther, der, so lange er im Gefolge Jesu war, als Apostel auf

dem Wege der Vollkommenheit wandelte, die Völke lehrte und Wunder wirkte. Denn geschah dieß eine Säule der Kirche, was wird dem schwachen Roh widerfahren?

O ihr heiligen Apostel, die ihr dem Herrn s getreu nachfolgtet, seine Befehle vollzoget, seine Kirch auf dem Erdkreise verbreitetet und den Glauben mi eurem Blute besiegeltet, bittet für uns zu Jesu, daß wir getreu nach der Lehre dieser Einen, wahren, katholischen und apostolischen Kirche leben, nie vor dem göttlichen Heilande weichen und seine Belohnungen im ewigen Leben empfangen. Amen.

85. Jesus predigt in einer Ebene.

(Luk. 6, 17 — 26.)

1. „Und Er stieg hinab mit ihnen, und stand „stille an einem Orte im flachen Felde." Dieß ist die erste und größte Wohlthat Jesu, daß Er zu uns herabstieg! — Aus dem Schooße des ewigen Vaters stieg Er herab in den Schooß der Jungfrau; Er verschmähte den Thron, der seiner heiligen Menschheit gebührte, um durch ein einfaches Leben unser Vorbild zu werden; Er ließ sich aus der Höhe der Beschaulichkeit zu einfachen Worten herab, stieg in seiner Demuth bis zum Tode des Kreuzes hinab, und läßt sich noch täglich auf unsere Altäre herab, unsere Speise zu werden. Wie vergelten wir Ihm so große Wohlthaten? Wie ahmen wir seine Demuth nach?

2. „Und es umgab Ihn die Schaar seiner Jünger „und eine zahlreiche Volksmenge aus dem ganzen „Judenlande und aus Jerusalem und von den Ge„genden am Meere und um Tyrus und Sidon, die

„gekommen waren, daß sie Ihn hörten und von ihren „Gebrechen geheilt würden; und auch solche, die von „unreinen Geistern geplagt waren, wurden geheilt. „Und alles Volk suchte Ihn zu berühren; denn es „ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle.“ Nicht ohne von der Gnade und den Wohlthaten Jesu angezogen zu werden, versammelte sich dieß Volk aus so vielen Gegenden um Ihn. Willig aber folgten sie den süßen Lockungen der Gnade, und wurden in reichlichem Maaße belohnt und geheilt. In heiligem Liebeshunger nahmen sie das Brod der himmlischen Lehre auf, und frohlockten dankbar über so viele Heilungen, die Jesus ihnen ertheilte, der ihrem Glauben hold war, und von Allen sich gütig berühren ließ. Ach, folgten wir doch eben so, wenn heilige Einflößungen der Gnade uns rufen; sammelten wir die Schaaren unserer Gedanken um den Herrn, und drängten wir Ihn mit heiligem Ungestüm in getreuem Glauben, wie manches Wort würden wir in unserm Innern vernehmen; wie schnell würden unsere Krankheiten verschwinden!

3. „Und er hob seine Augen auf über seine Jün-
[illegible], denn das Reich
„Gottes ist euer! Selig ihr, die ihr jetzt hungrig „seyd, denn ihr werdet ersättiget werden! Selig ihr, „die ihr nun weinet, denn ihr werdet lachen. Selig „werdet ihr seyn, wenn die Menschen euch hassen, „wenn sie euch absondern und schmähen, und euren „Namen als böse verwerfen wegen des Menschen„sohnes. Erfreuet euch an jenem Tage und frohlocket; „denn sieh, euer Lohn ist groß im Himmel; denn „deßgleichen haben ihre Väter den Propheten gethan!“ Schon früher hatte der Herr seinen Jüngern eine

ganz ähnliche Lehre auf dem Berge gegeben; und was Er sie lehrte, das hatte Er selbst von dem ersten Augenblicke seiner Geburt an bis auf diese Stunde geübt und durch sein heiliges Beispiel gezeigt; da Er, der Herr der Erde, nicht so viel Eigenthum hatte, wohin Er sein Haupt legen konnte! Oftmals hatte Er Hunger und Durst gelitten; viele Thränen hatte Er geweint; und verfolgt ward Er bis auf diese Stunde von den Pharisäern, die ihm vorwarfen, Er treibe die Teufel durch den Obersten der Teufel aus. Denn nicht von dieser Erde war sein Reich; und eben so wenig sollte das Reich seiner Jünger von dieser Erde seyn. Losreissen sollten sie vielmehr ihr Herz von dieser Welt und sich auf viele Leiden gefaßt halten, da es ihnen nicht besser gehen sollte als ihrem göttlichen Herrn; und ihr Trost, und ihre Sättigung im Reiche Gottes, im Himmel, um welchen sie litten und stritten, ewig, voll, und unerfaßlich seyn sollte.

4. „Aber wehe euch Reichen, denn ihr habet euern „Trost! Wehe euch, die ihr gesättiget seyd, denn ihr „werdet Hunger leiden! Wehe euch, die ihr jetzt la„chet, denn ihr werdet trauern und weinen. Wehe, „wenn euch Menschen auch sonst [illegible] „haben ihre Väter den falschen Propheten gethan!“ Wer kann, ohne zu zittern, dieß vierfache Wehe beherzigen, das die ewige Weisheit über Reichthümer, Ueberfluß, Freuden und Lob dieser Welt ausspricht! Und nicht nur hier, sondern auch späterhin belegt der Herr diese irdischen Dinge mit vielfachem Fluche. Denn Reichthümer und Freuden dieser Welt vererden das Herz, ersticken die Liebe, erhärten das Gefühl gegen die Noth des Armen, entfernen alle Gedanken an Gott und an die Ewigkeit; spotten der Gerechtigkeit,

egen der Buße und Bekehrung unübersteigliche Hin-
erniſſe, ſtürzen in die ſchändlichſten Laſter und in
nheilbare Blindheit und Verſtockung. Wehe daher
en Reichen, die ihren Troſt in ihrem Reichthum
aben, ihn nicht als ein geliehenes Gut betrachten,
as ſie zu Gottes Ehre, zur Hülfe des Nächſten und
u mäßigem Gebrauche verwenden ſollen; denn kein
Troſt für ſie iſt in der Ewigkeit! Wehe den Schwel-
gern, deren Gott ihr Bauch iſt; denn nicht ein Tro-
pfen Waſſer wird ihnen in der Hölle gereicht! Wehe
den ſchändlichen Knechten der Sinnlichkeit, die, allen
Laſtern fröhnend, in lautes Gelächter über ihre Schand-
thaten ausbrechen; denn ewiglich werden ſie heulen!
Und wehe endlich und abermal wehe den falſchen
Propheten, die, ſtatt ihr ſchlummerndes Gewiſſen auf-
zuſchrecken, ihnen die Gerichte Gottes vorzuſtellen und
ſie vom Laſter abzuhalten, ihren Leidenſchaften ſchmei-
cheln, ihre ſchändlichen Miſſethaten als verzeihliche
Fehler entſchuldigen, und von ihnen als rechtliche und
vernünftige Männer gelobt, geprieſen und geſegnet
werden! Trifft uns keines dieſer Wehen? O wenden
wir ſie von unſerm Haupte ab, daß wir nicht mit
der großen Ruthe ewig verſtoßen werden!

Ewige Weisheit, ich bete deine Ausſprüche an,
und füge mich denſelben aus ganzem Herzen. O laß
mich arm und demüthig mit Dir ſeyn, und verhänge
lieber alle Drangſale dieſes Lebens über mich, als daß
ich einſt ewig unglückſelig werde! Will aber deine
heilige Vorſehung, daß ich Güter dieſes Lebens be-
ſitze, ſo will ich mit deiner Gnade ſie als fremde
Güter betrachten, und ſie in Abtödtung, Liebe und
Demuth zu deiner Ehre und zum Wohl meines Näch-

sten verwenden, daß ich einst ewige Güter dafür
lange. Amen.

36. Fortsetzung der Predigt in der Ebe

(Luk. 6, 27 — 38.)

1. Nach dem vielfachen Segen und dem Weh
das der Herr in der Anrede an seine Jünger ausg
sprochen hat, wendet Er sich gegen das Volk ur
spricht zu Allen, und zu jedem aus uns in's B
sondere: „Euch aber, die ihr höret, sage Ich: Lieb
„eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hasse
„Segnet die euch fluchen, und betet für die, d
„euch verläumden. Und wer dich auf die Wang
„schlägt, dem reiche auch die andere. Und dem, de
„dir das Gewand hinwegnimmt, dem wehre auc
„nicht, den Rock zu nehmen." Diese wenigen Wort
fassen die ganze Vollkommenheit der christlichen Lieb
in sich und ordnen alle unsere Gedanken, Worte un
Werke gegen den Nächsten. Sehen wir nun hinsicht
lich unserer Gedanken, ob wir diejenigen lieben, di
wir für unsere Feinde halten, wenn wir ihnen Gefälligkeiten versagen, über ihren Nachtheil uns erfreuen, und beständigen Groll gegen sie hegen? — Hinsichtlich unserer Worte, ob wir jenen, die uns Böses nachreden, uns beschimpfen und verläumden, nicht Böses mit Bösem vergelten, ihrer nicht auf die bitterste Weise spotten, unsern beissendsten Witz an ihnen üben, und uns dessen noch obendrein freuen und rühmen? — Hinsichtlich unserer Werke, ob wir denen, die uns wirklichen Schaden zufügen, uns betrügen oder überlisten, mit wahrer christlicher Geduld, Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Großmuth und

müberwindlicher Nächstenliebe begegnen? — Denn gibt es auch Verhältnisse, wo wir, nicht sowohl wegen unser selbst, als wegen Anderer verpflichtet sind, unser Recht zu suchen (wiewohl auch dieß ohne Verletzung der Nächstenliebe geschehen muß): so gibt es doch unzählige Fälle, wo dem Jünger Christi diese Großmuth und Freigebigkeit zur Pflicht wird; die der Herr noch durch das Folgende uns wiederholt an's Herz legt: „Gieb jedem, der dich bittet; und „wenn Jemand nimmt, was dein ist, so fordere es „nicht zurück;" und durch den Zusatz beschließt, der das Gesetz und die Propheten enthält: „Und je nachdem ihr wollet, daß die Menschen euch thun: also „sollet auch ihr ihnen deßgleichen thun."

2. Diese Erhabenheit der Nächstenliebe ist allerdings nicht nach dem Sinne dieser Welt. Aber eben darum sprach auch der Herr jenes vierfache Wehe über sie aus, und zeigt überdieß durch die folgenden Aussprüche, wie ungenügend die weltliche Liebe ist. Denn, spricht Er: „Wenn ihr jene liebet, die euch „lieben; welchen Dank habet ihr davon? Denn auch „die Sünder lieben die, die sie lieben. Und wenn „ihr denen Gutes thut, die euch Gutes thun; welchen Dank habet ihr davon? Denn dieß thun auch „die Sünder. Und wenn ihr denen leihet, von „welchen ihr hoffet, es zu bekommen; welchen Dank „habet ihr davon? Denn auch die Sünder leihen den „Sündern, daß sie Gleiches bekommen." — Wenn daher unsere Nächstenliebe nicht größer ist als die der Sünder; wenn wir nur thun, was auch die Heiden und Götzendiener gethan haben, nur jene lieben, die uns lieben; nur denen dienen, die uns gedient haben, oder vielleicht bei Gelegenheit dienen können;

nur leihen, wenn wir gewiß sind, das Geliehe zurück zu erhalten; nur aus ehrsüchtigen oder eige nützigen Absichten helfen; was thun wir da, das d ewigen Lebens würdig wäre? Alles dieß thut au die Welt. Weit sind wir mit einem solchen Herze von der Vollkommenheit der christlichen Liebe entfern und dürfen für solche Werke keine Belohnung vo Gott hoffen.

3. Hören wir nun, wenn diese Forderungen un schwer bedünken, welche Belohnungen der Herr den selben verheißt und verleiht. „Ihr aber, lieb „euere Feinde; erzeiget Wohlthaten und leihet, ohn „etwas dafür zu hoffen; und euer Lohn wird gro „seyn; und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn „denn Er selbst ist gütig gegen Undankbare un „Böse." Die Größe dieses Lohnes ist eine ewig Seligkeit im Schooße der Gottheit selbst, da de himmlische Vater diejenigen wahrhaft und ewig al seine Kinder liebt, die seine Großmuth und Freige bigkeit nachahmen. „Seyd also barmherzig, gleich „wie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist!" Diese Barmherzigkeit ist der Schluß aller Lehrer Jesu; sie ist das Ziel, wohin sie führen; sie ist di wahrhaftige Lieblingstugend seines göttlichen Herzens und wer dieselbe übt, der erfüllt den Kern des Ge setzes, und wird ewige Barmherzigkeit erlangen. Dies Barmherzigkeit uns immer dringender einzuflößen, spricht Er: „Richtet nicht; und ihr werdet nicht „gerichtet werden. Verdammet nicht; und ihr wer „det nicht verdammt werden. Verzeihet; und es „wird euch verziehen werden!" Wer klagt noch über die schwere Erfüllung des christlichen Gesetzes; über die Unmöglichkeit selig zu werden, da der Herr

ns ein so leichtes Mittel dazu giebt! Wer wird icht gern verzeihen, wenn um diese Bedingniß auch m verziehen wird! Wer wird nicht mit Freuden Barmherzigkeit erzeugen, wenn er die Worte des Herrn vernimmt: „Gebet, und es wird euch gege„ben werden. Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes, „überfließendes Maaß wird man euch in euern Schooß „eben!" O so öffnen wir denn unser Herz zur christlichen Nächstenliebe, und unsere Hände zu heiiger Freigebigkeit; „denn mit demselben Maaße, wo„mit ihr messet, wird euch zurückgemessen werden!"

O süßester Jesu! verleihe mir den Geist deiner Barmherzigkeit; durchdringe mein Herz mit der unaussprechlichen Milde deiner Lehre, damit ich jedes deiner himmlischen Worte erwäge, und das süße Manna koste, das darin verborgen liegt. Fürwahr, Du bist die ewige Barmherzigkeit des Vaters, dessen Herz Du entfaltetest! O leite, beherrsche, besiege und stimme alle Triebe meines Herzens zu dieser mildthätigen Liebe, die Du uns zum Gesetze gabst, daß ich sie bis zum letzten Athemzuge dieses sterblichen Lebens übe, und als ein Kind des Allerhöchsten, den herrlichen, alle Fassungskraft und alle Sinne übersteigenden Lohn, nämlich Gott selbst, im ewigen Leben erlange. Amen.

87 Schluß der Predigt Jesu in der Ebene. (Luc. 6. 39 — 49.)

1. Jesus schließt seine Rede durch sechs Gleichnisse; deren erstes lautet wie folgt: „Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann etwa ein Blin„der den andern führen! Fallen sie nicht beide in die

„Grube?“ Sehen wir also zu, wem wir uns zur Führung anvertrauen; sehen wir sorgsam, wie und wohin wir geführt werden; und folgen wir auch unserm geistlichen Führer nur in so fern, als er uns auf dem wahren Wege des Lebens führt. Die Führer der Blinden aber, vor welchen der Herr hier in's Besondere warnt, waren die Pharisäer, die Er öfters also nannte, und von welchen Er (Matth. 15. 14.) spricht: „Laßt sie; sie sind blind, und „Führer der Blinden!“ Denn ihre Hoffart verblendet sie dergestalt, daß sie das ewige Licht nicht erkannten, und die ewige Liebe mit tödlichem Hasse verfolgten. Thaten sie dieß aber dem göttlichen Herrn und Meister: was anders harrete dann der Jünger, als gleicher Haß und gleiche Verfolgung! Deßhalb der Herr fort: „Der Jünger ist nicht über dem Mei„ster.“ Dieß sey unser Trost, wenn pharisäische Herzen uns betrüben, beschimpfen, verfolgen und uns Leides thun; blicken wir auf zu unserm göttlichen Vorbilde; betrachten wir seine göttliche Sanftmuth, und regen wir unser Herz zu seiner Nachahmung an; „denn vollkommen wird jeder seyn, der ist wie sein Meister!

2. „Was siehst du aber den Splitter in dem „Auge deines Bruders; und des Balkens, der in „deinem Auge ist, wirst du nicht gewahr? Oder, wie „kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß „mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, und „siehst den Balken nicht, der in deinem Auge ist? „Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; „und alsdann sieh, daß du den Splitter aus dem „Auge deines Bruders ziehest.“ — So sieht oft ein Laie in Priestern und Ordensleuten Eigennutz und

ordnung, und sieht seine eigene schreiende Unge-
chtigkeit, seine Ausschweifungen, seine Gottlosig-
it nicht! So sieht ein Weltling in frommen Per-
nen Empfindlichkeit und üble Laune, und nimmt
nen Zorn, seine Rachsucht und seine Aergernisse
cht wahr; O wie scharfsichtig sind wir, die
ehler Anderer zu erspähen; wie blind, unsere eige-
n Laster zu sehen! Kehren wir Heuchler doch in
is selbst, und wenden wir unsern gerechten Eifer
or allen Dingen gegen uns. Reinigen wir erst un-
r Auge von dem Balken eigener Verderbniß; und
ann, wenn uns ja noch Zeit dazu erübrigt, sehen
ir zu, wie wir den Splitter aus dem Auge unseres
Bruders hinwegnehmen. Sehen wir zu, was für
rüchte wir tragen: „denn dieß ist kein guter Baum,
der schlechte Früchte wirkt; noch auch ein böser
Baum, der gute Früchte wirkt." Nicht gut sind
ir, wenn derley böse Urtheile aus unserm Herzen
ommen; und nicht böse sind jene, an denen wir so
anches Gute sehen, und die wir wegen ihrer gerin-
en Fehler verdammen. „Ein jeglicher Baum, aber
„wird an seiner Frucht erkannt. Denn von Dornen
„sammelt man keine Feigen; auch liest man von den
„Hecken keine Trauben." Bringen wir, diesem Gleich-
nisse des Herrn zu Folge, süße Früchte der Geduld,
er Sanftmuth, und der Erbauung? Oder gleichen
wir dem Dornstrauch und wilden Hecken, denen
man nicht nahe kommen kann, ohne verletzt und
zerrissen zu werden? Sind wir nicht, unserer Bit-
terkeit, unseres scharfen Tadels, unserer Verleumdun-
gen und unserer unsittlichen Worte wegen, mancher
frommen Seele ein Dorn im Auge? —

3. „Ein guter Mensch bringt aus dem Schatze

„seines Herzens Gutes hervor; und ein böser Mensch „bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens Bö„ses hervor; denn aus dem Ueberfluß des Herzens „spricht der Mund.“ Jeder Mensch trägt einen Schatz im Herzen; die Guten einen Schatz an Tugenden, an heiliger Liebe, an guten Werken, reinen Absichten, und frommen Begierden; die Bösen einen Schatz an Lastern, an Lügen, an Verderbniß, Ungerechtigkeit und sündlicher Liebe zu Geschöpfen; und jeder verbirgt seinen Schatz; der Gute durch die Demuth, der Böse durch Heuchelei; jedem dieser Schätze aber wird durch einen andern Schatz, entweder der Glorie oder des Zorns vergolten. Welchen Schatz unseres Herzens geben unsere Worte kund? — Besteht nicht etwa der Schatz unseres Herzens meist aus höchst eitlen, verächtlichen Dingen, statt unsterblicher Reichthümer, mit welchen wir eine ewige Glückseligkeit erkaufen könnten! —

4. „Was nennet ihr Mich aber: Herr, Herr! „Und thut nicht, was ich euch sage? Ein jeglicher, „der zu Mir kommt und meine Reden hört, und sie „thut: zeigen will Ich euch, wem er gleich ist. „Gleich ist er einem Menschen, der, ein Haus er„bauend, weit in die Tiefe grub, und die Grundfeste „auf den Felsen setzte. Als aber eine Ueberschwem„mung geschah, da stieß der Strom auf dasselbe „Haus, und konnte es nicht erschüttern; denn es „war auf den Felsen gegründet. Wer sie aber hört, „und sie nicht thut: der ist gleich einem Menschen, „der sein Haus auf die Erde, ohne Grundfeste baut; „und der Fluß stieß darauf, und es fiel alsbald, und „der Sturz dieses Hauses war groß.“ Umsonst rufen wir den Herrn an, wenn wir seine Lehre nicht

befolgen; denn die Beobachtung seines göttlichen Gesetzes ist die Grundfeste des Hauses unserer Ewigkeit; bauen wir aber auf Ihn: welcher Strom der Drangsale, Leiden und Versuchungen wird uns dann je erschüttern! Umgekehrt aber baut auf den Sand, wer die Lehre des göttlichen Meisters nur hört, und nicht befolgt; nur scheinbar und ohne Festigkeit ist sein Gebäude, das der erste Windstoß umstürzt. Sollen wir aber diese kurze Lebenszeit nur darauf verwenden, ein so elendes Haus für unsere Ewigkeit zu bauen, das durch seinen Sturz uns in die ewige Verdammniß begräbt?

Ach, Herr! ein Haus für die ganze Ewigkeit soll ich hier in der Zeit erbauen! So hilf mir denn mit deiner allmächtigen Gnade, daß mein Gebäude haltbar werde, und ich es auf den Felsen gründe! Nicht bloß anhören, nicht bloß betrachten: erfüllen will ich deine göttlichen Gebote, deine Rathschläge und Ermahnungen deines heiligen Evangeliums; und mein Herz und meine Werke nach meinem Glauben ordnen: auf daß keine Versuchung, kein Leiden, keine Trübsal mich von Dir trenne in Ewigkeit. Amen.

28. Jesus zu Capharnaum. Seine Antwort auf die Lästerung der Pharisäer. (Luc. 3, 20—30. Luc. 7, 1.)

1. „Als nun Jesus alle diese Worte vollendet „hatte vor den Ohren des Volkes, ging er ein nach „Capharnaum. Und sie kamen in das Haus. Und „da kam abermal das Volk zusamen; so daß sie „nicht einmal das Brod essen konnten." Betrachten wir diese unaufhörlichen Mühen und Arbeiten des

Herrn. Die ganze Nacht hatte Er im Gebete durchwacht, am frühen Morgen seine Apostel erwählt, und die übrige Zeit auf die Heilung unzähliger Kranken aus allen Umgegenden, und auf die Verkündigung seiner göttlichen Lehre verwendet. Erschöpft und ermüdet kommt Er endlich nach Capharnaum, und gewinnt nicht einmal Zeit, sich nothdürftig zu erquicken; denn schon drängen sich neue Schaaren aus dem Volke hinzu, Ihn zu hören und von Ihm geheilt zu werden; ja noch andere, Ihn zu beleidigen und gütig gegen Alle, versagt Er sich selbst die nothwendige Nahrung, ihren geistigen und leiblichen Nöthen abzuhelfen. Ach, wie oft fesselt uns unsere Trägheit, unsere Liebe zur Bequemlichkeit, und hält uns ab, dem Nächsten zu dienen!

2. „Und da seine Verwandten es hörten, gingen „sie aus, Ihn zu greifen: denn Er ist wahnsinnig „geworden!“ Woher wußten das diese Leute, die sich doch sonst so wenig um sein Thun und Lassen kümmerten; Ihm auch nicht folgten, und seine Wunder meist nur vom Hörensagen wußten? — Und auf dieß Gerücht hin, von dem sie vielleicht nur ein dunkle und verworrene Nachricht erhalten hatten schließen sie als sehr besonnene und kluge Menschen Andacht und Schwärmerei habe seinen Geist verkehrt Er sey in Wahnsinn verfallen; und es sey nothwendig, Seiner sich zu versichern, um ihre Stadt nicht dem Zorn und der Rache mächtiger Herren auszusetzen, wie die Pharisäer es in der That waren die Er in diesem Wahnsinn beleidigt und sich zu Feinden gemacht habe. Gleichen nicht diesen Nazarenern so viele Gottlose, die als kluge und gelehrte Leute, ohne sich genauer zu unterrichten, Männer

durch welche der Herr auf ungewöhnliche Weise große Dinge, zahlreiche Bekehrungen wirkte, oder andere Personen; die dem Dienste Gottes sich weihen, des Wahnsinnes beschuldigen, und der Behandlung der Wahnsinnigen würdig achten! Wohl hat der Herr gesprochen: „Der Jünger ist nicht über den Meister!" Fasset also Muth ihr Seelen, die ihr derlei Kränkungen erfahret, und erfreut euch, daß man gleich eurem göttlichen Herrn und Meister euch mißhandelt!

3. „ Und die Schriftgelehrten, die von Jerusa-„lem hinabgekommen waren, sagten: Er hat den „Beelzebub; und darum treibt Er die Teufel aus „durch den Obersten der Teufel." Ueberall spähten diese Schriftgelehrten dem Herrn nach; auch hier fanden sie sich ein, nicht Ihn reden zu hören, oder wirken zu sehen, noch sich zu erbauen, oder von der Wahrheit seiner Lehre und Wunder sich zu überzeugen: sondern Ihm Schlingen zu legen, und Ihn als einen Betrüger, der vertrauten Umgang mit dem Teufel habe, bei dem Volke zu verrufen. Denn fest hatten sie, ob auch ohne Grund, beschlossen, Ihn nicht als den Messias zu erkennen, was immer Er thun mochte. Und so litt unser Herr die gräulichsten Beschimpfungen und Verleumdungen, indeß Er an unserm, und selbst am Heile seiner Feinde wirkte.

4. „Und als Er sie zusammen berufen hatte, „sprach Er in Parabeln zu ihnen: Wie kann Satan „den Satan austreiben? — Und wenn ein Reich in „sich zertheilt wird, so kann ein solches Reich nicht „bestehen. Und wenn ein Haus gegen sich selbst „zertheilt wird, so kann dasselbe Haus nicht bestehen. „Und wenn Satan gegen sich selbst aufsteht, so ist „er zertheilt, und er wird nicht bestehen können;

„sondern es hat ein Ende mit ihm.“ Nichts hatte der Herr auf den Aberwitz seiner Verwandten geantwortet, und Er brach das Stillschweigen nur, die wahnwitzige Beschuldigung der Schriftgelehrten zu widerlegen, die das Volk zu bethören suchten. Dieß aber that Er auf so einfache Weise, daß selbst der Geringste aus dem Volke die Kraft dieses Beweises einsah. Wir lernen aber hieraus, daß wir die Verleumdungen gegen uns selbst mit Geduld und Stillschweigen ertragen, doch dieß Stillschweigen selbst brechen sollen, wenn in unserer Gegenwart freche und gotteslästerliche Reden geführt werden, wodurch einfache Gemüther bethört werden könnten. Denn so wenig als die Schriftgelehrten, die nur stark im Schimpfen und Schmähen waren, dem Herrn einen bündigen Gegenbeweis anführen konnten, so wenig werden derlei Spötter uns antworten, und werden oft gleich diesen sich schämen und schweigen. Der Herr fuhr fort ihnen zu zeigen, durch welche Kraft Er über die Dämonen wirke. „Niemand,“ sprach Er, „kann in das Haus eines Starken eintreten und seine „Gefäße rauben; es sey denn, er binde zuerst den „Starken; und dann mag er sein Haus plündern.“ Wäre Ich nicht stärker als dieser Starke, und hätte Ich ihn nicht gefesselt: nimmer vermöchte Ich es dann, diejenigen ihm zu entreißen, die er als seine Gefäße benützt! Dieß könntet und sollet ihr Schriftgelehrten wissen, und nicht der offenbaren Wahrheit widerstreben. Aber „wahrlich ich sage euch, daß den „Kindern der Menschen alle Sünden vergeben wer„den, und alle Lästerungen, womit sie gelästert ha„ben; wer aber wider den heiligen Geist lästert, der „wird keine Vergebung erhalten in Ewigkeit; sondern

„schuldig ist er eines ewigen Verbrechens. — Die„weil sie sagten, Er hat einen unreinen Geist.“ Diese schwere und unverzeihliche Sünde, dieß ewige Verbrechen also lastet auf euch, ihr Heuchler, die ihr dem heiligen Geist in so großer Bosheit widersteht, der erkannten Wahrheit mit aller Macht euch widersetzet, und dem Volke Lügen lehret, an die ihr selbst nicht glaubet; euch selbst verblendet, und in die äußerste Verstockung versinket, die zur gänzlichen Unbußfertigkeit und zum ewigen Tode führt!

O Jesu! du starker Gott und Retter Israels, der Du den Satan gefesselt hast, daß er nichts über uns vermag, wenn wir Dir in Liebe und Treue anhangen; und allen Menschenkindern, die zu deiner Barmherzigkeit fliehen, ihre Sünden vergiebst: verleihe mir die Gnade, deinen heiligen Geist durch keine Widersetzlichkeit und durch keine Sünde zu betrüben, auf daß seine Liebe immerdar in meinem Herzen wirke, und ich seiner heiligen Siebengabe immer würdiger werde. Amen.

89. Jesus heilt abermal einen Knecht eines Hauptmannes.

(Luc. 7, 2 — 10.)

1. „Es war aber der Knecht eines gewissen Haupt„mannes krank, der ihm sehr lieb war, und er lag „bereits auf den Tod. Und als er von Jesu gehört „hatte, sandte er die Aeltesten der Juden zu Ihm, „und bat Ihn zu kommen, daß Er seinen Knecht „rettete.“ Dieser Kriegsmann wählte die Vornehmsten aus den Juden zu Fürbittern bei Jesu; und that wohl daran; denn Jesus lieh ihren Bitten ein ge-

neigtes Ohr. Wählen auch wir nach seinem Beispiele die Heiligen, die Fürsten des Himmels, die allerseligste Jungfrau und die Engel Gottes zu Fürbittern, und ersuchen wir selbst die Gerechten auf Erden um ihre Fürbitte bei Gott. — „Als diese „nun zu Jesu gekommen waren, baten sie Ihn dringend, und sprachen zu ihm: Er ist es wohl werth „daß Du ihm dieß thuest, denn er liebt unser Volk, „so hat er uns auch eine Synagoge erbaut.“ Viel Gutes erzählen diese Vornehmen zu Capharnaum von demjenigen, für den sie Fürbitte einlegten. Denn er war ein Heide, ein römischer Krieger, der aber frommen Gemüthes war, da er mit Freuden den wahren Gott anbetete, sobald er Ihn erkannte, und sogar zu Seiner Ehre eine Synagoge von seinem Gelde erbauen ließ. Was für Verdienste können aber die Heiligen, wenn sie für uns bitten sollen, von uns ausführen? Haben wir ihr Leben bisher nachgeahmt, und Gott nach den Kenntnissen gedient, die wir von ihm empfingen? Werden sie nicht vielmehr unsere Richter, als unsere Fürbitter seyn?

2. „Jesus aber ging mit ihnen.“ Sehen wir hier abermal die Güte Jesu! Ohne zu Ihm zu gehen, konnte Er den Aeltesten der Juden sagen, der Knecht sey geheilt; wie Er einst jenem Fürsten gesagt hatte, der zu Ihm gekommen war, Ihn für seinen Sohn zu bitten; doch wollte Er hier nicht also thun, damit es nicht den Anschein habe, als verachte Er diesen heidnischen Kriegesmann. Wohl zeigte Jesus hier, daß Jude und Heide, Herr und Knecht, Sohn und Hausgenosse gleich sind vor Ihm; daß ihre Seele gleich kostbar in seinen Augen ist; und daß nur der Glaube und die Tugend sie in seinen Au-

zen unterscheidet. „Da Er nun nicht mehr weit von „dem Hause entfernt war, sandte der Hauptmann „Freunde zu ihm, um Ihm zu sagen: Herr, be„mühe dich nicht; denn ich bin es nicht werth, daß „Du unter mein Dach einkehrest; deßhalb habe ich „auch mich selbst nicht werth geachtet, daß ich zu Dir „käme; sondern sprich nur Ein Wort, so wird mein „Knecht gesund werden!" Der Hauptmann hatte die Vornehmsten aus Capharnaum zu Jesu gesandt, weil er sich für unwürdig hielt, selbst vor Ihn zu treten. In diesem nämlichen Geiste der Demuth rufen auch wir die Fürbitte der Heiligen an. Wir bezweifeln keineswegs weder die Macht, noch die Güte Jesu; doch erkennen wir unsern Unwerth. Auch wissen wir allerdings, daß die Heiligen durch sich selbst nichts vermögen; allein wir wissen nicht minder, daß sie Freunde Gottes sind, und daß ihre Fürbitte vieles bei Gott vermag.

3. War dieser Hauptmann nicht der nämliche, von welchem der heilige Matthäus spricht, wie beinahe alle diese verschiedenen Umstände zu beweisen scheinen, so hatte er wahrscheinlich die ganz ähnliche Begebenheit von seinem Waffengefährten erfahren; oder er hatte denselben Glauben, dieselbe Demuth, dasselbe Vertrauen zu Jesu, da er sich ganz in denselben Worten durch seine Freunde äussert, die fortfahren, in seinem Namen zu sprechen: „Denn auch „ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan; und „habe Kriegsknechte unter mir; und ich sage zu die„sem: Geh hin, und er geht; und zu dem andern: „Komm her, und er kommt; und zu meinem Knechte: „Thu das, und er thut's. Da aber Jesus dieß hörte, „verwunderte Er sich, und wandte sich zu den Schaa-

„ren, die Ihm folgten, und sprach: Wahrlich, I
„sage euch, so großen Glauben habe Ich nicht ei
„mal in Israel gefunden!" In denselben Ausdrück
wie den Glauben jenes anderen, lobt auch Jesus d
Glauben dieses Mannes und gewährt ihm seine Bit
auf gleiche Weise.

4. „Und als diejenigen, die da waren gesan
„worden, in das Haus zurückkehrten, fanden sie de
„Knecht, der krank gewesen war, gesund." W
vermag es, die Dankbarkeit, die Liebe, den Eif
dieses so tugendhaften Herrn und des Knechtes z
schildern, der es verdient hatte, seinem Herrn s
theuer zu seyn! Verdammt aber der Glauben diese
Heiden, der größer denn der Glaube der Israelite
war, nicht unsern eigenen Wankelmuth im Glauben
Unzählig mehr Gründe haben wir als er; und nod
immer sind wir ungläubig! Die Trübsal hatte ih
zum Herrn geführt; fehlte es uns etwa an Trübsalen
Wie aber benützten wir sie? Führten sie uns au
gleiche Weise zu Gott? — Ach, alles mißbrauche
wir, Wohlfahrt und Trübsal; keine Gelegenheit zum
Guten benützen wir, und bleiben, statt auf dem
Wege der Vollkommenheit fortzuschreiten, auf dem
selben täglich mehr zurück.

O verwirf mich nicht, barmherziger Erlöser der
Menschen, wie ich es so oft verdiente, von deinem
göttlichen Angesichte; heile vielmehr meine kranke und
träge Seele; erhöre die Fürbitte deiner Heiligen und
der Kirche Gottes, und thu um ihretwillen Barm
herzigkeit an mir! Sprich Ein Wort, und ich werde
gesund seyn und Dir in aller Freudigkeit meines Her
zens dienen. Amen.

90. Erste Sendung der Apostel. Lehren Jesu.

(Matth. 10, 5—15. Mark. 6, 7—11. Luk. 9, 1—5.)

1. „Und Jesus berief die zwölf Apostel zusammen; und Er begann sie zu senden, zwei und zwei, befahl ihnen und sprach: Gehet nicht auf den Weg der Heiden, und kehret nicht ein in die Städte der Samariter; sondern gehet vielmehr zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Wo ihr aber hingehet, sprechet: Das Reich der Himmel hat sich genahet! Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reiniget die Aussätzigen. Umsonst habet ihr empfangen, umsonst sollt ihr auch geben!“ In festlicher Freude hatten die Propheten diese Zeit geweissagt, und waren in Sehnsucht darnach vorübergegangen! Glückseliger als sie, sind wir, die wir in ununterbrochener Kettenreihe diese Botschaft des Friedens von den Aposteln empfingen, und selbst ein Theil des Reiches Gottes sind, welches zu verkündigen der Herr sie aussendet. Ihre erste Verkündigung ist dieß, wo das Wort des Heiles nur in Israel ertönen soll, bis der Tod des Erlösers die Scheidewand der Feindschaft niederreißt, die noch zwischen Juden und Heiden besteht! — Zwei und zwei sendet daher ihr göttlicher Meister sie aus, weil nach dem alten Gesetze das Zeugniß Eines Menschen nicht gültig war; und weil sie in diesem Anbeginn einander rathen, helfen, ermuntern, vertheidigen und gegen Argwohn und Verläumdung schützen sollten. Und getrost gehen sie aus, mit einer Kraft ausgerüstet, der kein Sterblicher widersteht; die stärker wirkt als alle Beredsamkeit, und die nur Derjenige zu ertheilen vermag, der selbst alle

Krankheiten hinwegnehmen, alle Todten erwecken kann. Umsonst aber sollen sie diese Wohlthat spenden, die sie umsonst empfingen, und sie weder für dürftige Habe dieser Erde, noch für Ruhm, Lob, menschliche Ehre und Bewunderung ertheilen; denn nicht umsonst gibt, wer darauf ausgeht, menschlichen Ruhm zu ärnten.

2. Vernehmen wir ferner, zu welcher Entsagung und Uneigennützigkeit der göttliche Meister sie anlehrt. „Ihr sollt weder Gold noch Silber, noch Geld in „euern Gürteln besitzen; auch keine Taschen auf dem „Wege, noch zwei Röcke, noch auch Schuhe, noch „einen Stab, ausser einen Stab zur Stütze; noch „auch Brod; denn der Arbeiter ist seiner Speise werth.“ Nichts Irdisches soll sie belasten und an der Verbreitung des Reiches Gottes verhindern. Sorgen wird der Herr für die, die für seine Ehre, für das Heil ihrer Brüder, für die Verbreitung des Himmelreiches sorgen, und nicht fürchten darf selbst in den wildesten Ländern der Heiden der Gesandte Gottes, daß es ihm je an Speise gebreche. Verpflichtet aber in den milden Zeiten des Christenthums dieß Gebot, das an die ersten Verbreiter desselben erging, nicht zur buchstäblichen Erfüllung desselben, so ergibt sich dennoch aus dieser Ermahnung des Herrn zur Genüge, daß die Arbeiter in seiner Ernte der irdischen Vergeltung sich nur zur Speise und zu ihren Bedürfnissen, nicht aber zur Erhebung, zum Vortheil der Ihrigen, zu Verschwendung und unnützer Pracht, zum Geiz und andern Leidenschaften bedienen, und allen Ueberfluß zur Noth der Armen, zur Zierde der Tempel, und zum Nutzen der Kirche weihen sollen.

3. „In was immer für eine Stadt aber, oder

in welchem Flecken ihr einkehren werdet, forschet nach, wer darin würdig sey; und bleibet daselbst, bis ihr von dannen ziehet. Und wenn ihr in das Haus eintretet, so begrüßet dasselbe und sprechet: Friede sey diesem Hause! Und wofern jenes Haus es werth ist, wird euer Friede über dasselbe kommen; ist es aber dessen nicht werth, so wird euer Friede zu euch zurückkehren. Wer immer aber euch nicht aufnimmt, noch eure Reden anhört: gehet hinaus aus demselben Hause oder aus derselben Stadt und schlaget den Staub von euern Füßen ab. Wahrlich Ich sage euch, es wird dem Lande der Sodomiten und der Gomorrhäer erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes als jener Stadt!" Bei dem würdigen Israeliten sollten die Apostel des Herrn einziehen, die göttliche Sendung zu ehren; und Segen sollte über dieß Haus kommen, weil, wer den Gesandten Gottes als solchen aufnimmt, Ihn selbst aufnimmt, der ihn gesandt hat. Daher auch sollten sie dieß Haus nicht verlassen, damit sie ihren Gast nicht betrübten, ihn nicht dem Argwohn preis gäben, noch auch hinsichtlich ihrer selbst ungegründete Vermuthungen und Verläumdungen veranlaßten, da ihr Ruf allseitig unverschulten seyn sollte. Wie oftmals aber erging dieß Wehe über ganze Nationen, Reiche und Städte, die die Apostel, die Diener des Evangeliums verlachten, verstießen und tödteten; und wie viele Seelen wurden ihrer Blindheit, ihrer Verstockung überlassen, die ihr Ohr ihren heilsamen Lehren verschlossen! Wie schrecklich sind die Worte des Herrn! Ach, wie wird es mir selbst an jenem furchtbaren Gerichtstage ergehen, wo ich meine Ohren so oft den heiligen Lehren, den göttlichen Einflößungen in meinem Innern verschloß!

Ach, mein Heiland, in bitterer Reue klage ich mich an, daß ich das Gehör meines Herzens so oft gegen deine himmlischen Lehren betäubt, deine göttlichen Gnaden so oft mißbraucht, die zahlreichen Mittel, die Du zu meinem Heile mir gegeben hast, so wenig geachtet habe! Ach, ich erbebe, wenn ich deines göttlichen Gerichtes gedenke! O habe Geduld mit deinem Geschöpf, mein Gott! gönne mir noch Zeit mein Leben zu bessern, meine Sünden zu bereuen Buße zu wirken, und deiner Gnade würdig zu werden, daß ich nicht einst an jenem Tage ohne Rettung ewig verloren gehe! Amen.

91. Fortsetzung des Unterrichtes Jesu über die Sendung seiner Apostel.

(Matth. 10, 16 — 31.)

1. „Sieh, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;“ ohne andere Waffen als Sanftmuth und Geduld. „Seyd also klug wie die Schlangen.“ Seyd wachsam; reizet die Verfolger nicht durch unzeitigen Eifer und Unklugheit; gebet aber wann es gilt, gleich der Schlange, die ihren Leib preis gibt, um ihr Haupt zu retten, worin ihr Leben besteht, für die Erhaltung des Glaubens und für euer ewiges Leben, eure Habe, euern Leib und euer irdisches Leben preis. „Seyd einfach wie die Tauben!“ Fern von euch sey aller Doppelsinn, alle Lüge, alle Arglist; seyd einfach und offen; und nicht voll der Verstellung gleich Betrügern, die im Dunkeln schleichen, sich heimlich verabreden, Lügen auf der Zunge Meineid im Herzen haben, Worte verdrehen, die

Einfachen überlisten, öffentliche Thatsachen läugnen oder entstellen, und ihre Widersacher verläumden!

2. „Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie „werden euch den Rathsversammlungen überantwor„ten, und in ihren Synagogen euch geißeln; und „ihr werdet vor Stadthalter und Könige geführt wer„den um Meinetwillen; ihnen und den Heiden zum „Zeugniß. Wenn sie euch aber überantworten, so „denket nicht, wie oder was ihr sprechen sollt; denn „es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was „ihr reden sollt; denn nicht ihr werdet reden, son„dern der Geist eures Vaters spricht in euch! — „Es wird aber der Bruder den Bruder, und der „Vater den Sohn zum Tode übergeben, und die „Kinder werden gegen die Aeltern sich auflehnen und „ihnen den Tod anthun; und ihr werdet bei Allen „verhaßt seyn um meines Namens willen!" Dieß also sind die Verheissungen, dieß der Lohn, um welchen die Apostel das Evangelium verkündigen sollen! — Wie hätten sie aber ohne den Geist des himmlischen Vaters, ohne die Kraft Gottes im Herzen, es je gewagt, oder vermocht, nach einer solchen Vorherverkündigung, die Religion des Kreuzes auf dem Erdkreis zu verbreiten! Dieser Geist der Weisheit, der Starkmuth und der Liebe sprach aus ihnen, und aus so vielen Ungelehrten, Sclaven, zarten Jungfrauen und Kindern, die durch ihre Weisheit die grausamsten Tyrannen beschämten, zum Stillschweigen zwangen, und in Wuth und Verzweiflung brachten. Denn buchstäblich, wie der Herr sie vorhersagte, brachen diese blutigen Verfolgungen aus, dauerten drei ganze Jahrhunderte hindurch, und, trotz allen Erfindungen des wüthigsten Blutdurstes, ver-

breitete sich der Glaube siegreich, und verwandelte zuletzt sogar die grimmigsten Verfolger in Anbeter des Gekreuzigten. — Was ermuthigte aber die Apostel und Jünger Christi, was so zahllose Märtyrer zu dieser unüberwindlichen Standhaftigkeit? — Die untrügliche Verheißung Jesu: „Wer ausharren wird „bis an's Ende, der wird selig werden!" Was ist noch schwer um diesen Preis? Was sind alle Leiden dieses Lebens, alle Verfolgungen, Martern, alle Hohn, alle Krankheiten, Bußwerke und Abtödtungen gegen die unendliche Seligkeit? Nichts ist dieß alles, das in wenig Augenblicken vorübergeht, gegen das unermeßliche Gewicht der himmlischen Glorie, die in alle Ewigkeit besteht! O so fasse denn Muth, meine Seele; es ist nur noch um eine kurze Zeit, und wir sind im Hafen, und die unsterbliche Glorie ist unser Lohn! O blick auf, wie alle diese Heiligen nun mit Jesu herrschen, und kräftige dich; denn bald ist alles Leiden auf ewig vorüber!

3. „Wenn sie aber in einer Stadt euch verfolgen, „so fliehet in eine andere. Wahrlich, Ich sage euch, „ihr werdet die Städte Israels nicht vollenden, bis „der Sohn des Menschen komme!" Dieser Ausspruch des Herrn zielt auf die nahe Rache Gottes, die über Jerusalem und die gottesmörderischen Juden ergehen sollte, und die nach dem Tode Jesu erfolgte, bevor noch das Evangelium im ganzen jüdischen Lande verbreitet war. Was aber an dem Herrn geschah, das sollte an seinen Jüngern geschehen; „denn der „Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht „über seinen Herrn; es genügt dem Jünger, daß „er sey wie sein Meister; und dem Knechte, daß er „sey wie sein Herr. Haben sie nun den Hausvater

„Beelzebub genannt: wie vielmehr seine Hausgenossen? „Fürchtet sie also nicht. Denn nichts ist verborgen, „das nicht wird offenbar werden; und nichts geheim, „das nicht wird bekannt werden." Gleichwie mein künftiges Leiden der Welt kund werden und zu ihrem Heile gereichen wird, also werdet auch ihr der Leiden wegen, die ihr um meines Namens willen ertragen werdet, vor dem Angesichte der ganzen Erde verherrlichet werden; und schauen werden dann alle Menschen die Bosheit, und die gottlosen Anschläge der Bösen, und den glänzenden Lohn eurer Ewigkeit!

4. „Was Ich euch im Finstern sage, das saget „im Lichte; und was ihr in's Ohr höret, das pre„diget auf den Dächern. Und fürchtet diejenigen nicht, „die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten „können; sondern fürchtet vielmehr Den, der den „Leib und die Seele in die Hölle stürzen kann. „Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfenning „verkauft, und nicht Einer von ihnen fällt auf die „Erde ohne euern himmlischen Vater? Es sind aber „alle Haare eures Hauptes gezählt. Fürchtet euch „also nicht; ihr seyd besser als viele Sperlinge!" Diese lebendige Furcht Gottes und seiner ewigen Gerechtigkeit durchdrang die Apostel und alle Heiligen in ihren öffentlichen Verkündigungen und Werken. Was ist auch je unerschrockener als das Herz, das Gott wahrhaft fürchtet! Was kann es von den Menschen fürchten, deren Macht nur augenblicklich auf den Leib wirkt, der unsterblichen Seele aber nichts anthun kann, die zu Gottes Schooße emporfliegt! Niemand auch erkennt besser als eine gottesfürchtige Seele, die alles regierende Vorsehung Gottes, die sogar das Leben des letzten Sperlings, wie weit mehr

also das Leben des Menschen ordnet, dessen Vater Er ist, den Er zärtlich liebt und zu einer unermeßlichen Seligkeit erschuf! Dieser Gedanke, wahrhaft aufgefaßt und beherzigt, genügt allein, uns in allen Widerwärtigkeiten zu trösten, zu stärken und zur Liebe und Dankbarkeit anzueifern.

Durchdringe mich, o Herr, mit deiner heiligen Furcht und Liebe, daß ich deine ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit fürchte, und vor allem erzittere, was deine göttliche Majestät beleidigen kann; diese heilige Furcht überwinde alle Menschenfurcht in meinem Herzen, und kräftige mich, lieber alles Elend, ja den Tod selbst zu leiden, als durch eine schwere Sünde deine Gnade zu verlieren. Sie leite mich bei allen Handlungen meines Lebens, daß ich rein und keusch vor Dir wandle und des ewigen Lebens würdig werde. Amen.

92. Schluß des Unterrichts Jesu über die Sendung seiner Apostel.

1. Was der Herr bisher zu den Aposteln sprach, ging vorzüglich sie darin und die apostolischen Männer künftiger Zeiten an; was nun folgt, geht diejenigen, die durch ihre Lehre glauben sollten, mithin uns selbst insbesondere an. Also spricht der Herr: „Wer „immer also Mich bekennen wird vor den Menschen, „den werde auch Ich bekennen vor meinem Vater, „der im Himmel ist; wer Mich aber verläugnen wird „vor den Menschen, den werde auch Ich verläugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist.“ — Wer bekennt Jesum Christum vor den Menschen? Wer öffentlich als sein Jünger erscheint, seiner Kirche ge-

orcht, seine Ehre versicht, seinen Glauben vertheigt, und diese Vertheidigung, wenn es nothwendig t, sogar mit seinem Blute besiegelt. Wer dieß nicht hut, der schämt sich des Herrn, und wird keinen Antheil von seiner Herrlichkeit erhalten, da er sich weigert, Antheil an seiner Schmach zu nehmen. Großmüthige Selbstverläugnung und freyes Bekenntniß im Glauben und in der Liebe fordert unser Herr, a er spricht: „Ihr sollt nicht meinen, daß Ich gekommen sey, Frieden auf Erden zu senden. Nicht „gekommen bin Ich, Frieden zu senden, sondern das „Schwert; denn Ich bin gekommen, zu sondern den „Menschen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger; und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen seyn.“ Nicht träge Gleichgültigkeit, dumpfe Ruhe und den Frieden eines betäubten Gewissens mitten unter Lastern, das nichts so sehr fürchtet als gestört zu werden, brachte der Herr; sondern das Schwert des Geistes, das der Verderbniß sich widersetzt, und mit welchem der geistige Mensch sich waffnen, alle Bande, die ihn an sündliche Verhältnisse oder an den Irrthum fesseln, zerhauen, und sogar gegen Vater und Mutter und die geliebtesten Freunde fechten muß, wenn sie ihn zum Bösen verleiten, vom Glauben entfernen, vom Dienste Gottes und seinem ewigen Heile abhalten wollen.

2. „Denn wer seinen Vater oder Mutter mehr „liebt als Mich, der ist Meiner nicht werth. Und „wer seinen Sohn oder seine Tochter über mich liebt, „der ist Meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz „nicht auf sich nimmt und Mir nachfolgt, der ist Meiner nicht werth.“ Ueber jede Liebe muß die Liebe

Jesu herrschen, weil Er selbst über alle Liebe erhab
ist, und uns unendlich inniger als alle Geschöpfe lie
Wir lieben aber einen Menschen mehr als Ihy
wenn wir nicht bereit sind, um Jesu willen uns v
ihm zu trennen; wenn wir ihm zu gefallen, d
Gesetz Jesu Christi übertreten; und wenn die Lie
dieses Menschen unsere Liebe zu Ihm schwächt, au
wiegt, oder uns von Ihm abwendet. Eine sole
untergeordnete Liebe bekämpfen und besiegen, ist f
manche Seele, die Jesu folgen möchte, ein schwer
Kreuz; nimmer jedoch wird Jesu Christi würdig sey
und mit Ihm in die ewige Herrlichkeit eingehen, w
nicht dieses, so wie jedes andere Kreuz auf sich nimm
und seinem gekreuzigten Herrn nachfolgt. Denn n
großmüthige Seelen, die Fleisch und Blut aus übe
natürlicher Liebe überwinden, werden in die Glorie de
Himmels eingehen, wohin nichts Unreines eingehe
kann.

3. „Wer sein Leben erhält, der wird dasselb
„verlieren; wer aber sein Leben um Meinetwille
„verliert, der wird dasselbe finden." Dieß Opfer
von welchem der Herr hier spricht, gilt nicht blo
von dem Leben des Leibes überhaupt, das wir, wenn
es um des Glaubens willen erfordert wird, Ihm dar
bringen müßen; sondern auch von dem Leben in
sündlichen Ergötzungen, und sinnlichen Lüsten. Denn
wer ein solches Leben liebt und erhält, der wird es
in alle Ewigkeit verlieren, und in den ewigen Tod
versinken; wer es aber großmüthig aufopfert und ver
liert, der Sünde Gottes wegen entsagt, sein Leben un
ter heiliger Buße begräbt und seiner selbst vergißt,
um an seinem Heile und an seiner Vollkommenheit
zu wirken, der wird dasselbe in der Ewigkeit wieder

finden, und in den unaussprechlichen Wonnen der Seligkeit genießen. Dieß ist der Schluß der evangelischen Lehre, die der Herr seinen Aposteln auftrug, uns Allen zu verkündigen. Und wir empfingen diese Lehre, nach welcher wir einst gerichtet werden; und finden keine Entschuldigung, wenn wir sie nicht befolgen.

4. Was nun folgt, geht diejenigen an, die der Herr nicht zum Amte der Apostel berief, und welchen Er gleichwohl bereit ist, den Lohn der Apostel zu ertheilen, wenn sie, je nach ihrem Stande, zu diesem erhabenen Berufe mitwirken, und seine Jünger unterstützen. „Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich „auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt den „auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten „als einen Propheten aufnimmt, der wird den Lohn „eines Propheten empfangen. Und wer einen Gerech„ten als Gerechten aufnimmt, der wird den Lohn „eines Gerechten empfangen; und wer immer einem „aus diesen meinen Geringsten nur einen Becher kal„ten Wassers reicht, weil er mein Jünger ist: wahr„lich Ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht ver„lieren!" Welch einen Quell ewiger Belohnung eröffnet der Herr uns mit diesen Worten! Denn wer immer einen Diener des Evangeliums, oder sonst einen Gerechten, nicht aus irgend einem menschlichen Beweggrunde, als Freund oder Verwandten, sondern Gottes wegen aufnimmt und ihm Gutes erweist, weil er ein Diener Gottes ist, der erhält den Lohn eines Propheten und Gerechten. Dieser mächtige Beweggrund errichtete einst so viele heilige Anstalten für die Belehrung des Volkes, den Dienst Gottes und das Wohl der Armen; so viele Klöster, Schulen

und Spitäler. Heil den Reichen, die ihren Reichthum auf solche Weise zur Ehre Gottes und der Kirche verwenden! Doch Heil auch den Armen, die nichts als einen Becher Wassers zu spenden haben denn auch den geringsten Dienst vergilt mit tausendfältigem Lohne unser Herr, der nicht sowohl das Werk, als das Herz und die Liebe sieht, mit welcher dasselbe vollbracht wird.

Wie verächtlich wäre mein Herz, wenn es einem so großmüthigen Herrn nicht aus ganzer Kraft anhinge; Ihm nicht jede andere Liebe willig opferte, und sich weigerte, Ihm mit seinem Kreuze zu folgen! Nein, mein Heiland, nichts soll je von deiner süßen Liebe mich trennen; folgen will ich dir immerdar; mit Freuden will ich denjenigen dienen, Die dir dienen, um einst, wenn deine Güte mir den Lohn der Gerechten ertheilt, mit allen Gerechten Dich ewig zu lieben. Amen.

93. Sendung der zwölf Apostel

(Matth. 4, 1. Marc. 6, 12—13. Luc. 9, 6.)

1. „Und es geschah, daß Jesus, nachdem Er „vollendet, und seinen zwölf Jüngern Befehl gegeben „hatte, von dort weiter ging, auf daß Er in ihren Städten lehrte und predigte." Wir sehen hier, daß Jesus, ob Er sich auch zwölf Apostel beygesellt hatte, deßhalb dennoch der Arbeit sich nicht begab, noch auch der Ruhe pflegte; sondern daß Er diesen zwölf auserwählten Jüngern, nachdem Er ihnen die Pflichten, die Bedingnisse, die Mühen und Gefahren, die Früchte, den Erfolg und unendlichen Lohn ihres Apo-

selamtes erörtert hatte, — befahl, in galiläischen Ortschaften zu predigen, die Er ihnen anwies; und daß Er hierauf selbst sich aufmachte, in den Städten des Landes das Reich Gottes zu verkündigen. Also sollen auch wir uns nicht darauf beschränken, unseren Untergebenen die heiligen Pflichten des Gottesdienstes zu erklären, und sie dazu anzuhalten; sondern wir selbst sollen dieselben mit gleichem, ja mit noch größerem Eifer erfüllen.

2. „Sie gingen also durch die Flecken, verkündigten das Evangelium, und heilten allenthalben „die Kranken." Nicht in Städten; sondern in Flecken und Dörfern begannen die Apostel ihre erste Sendung, und bestätigten die Lehre des Heils durch Wunder, zu welchen ihr göttlicher Lehrer und Meister ihnen die Kraft verliehen hatte. Ueberaus liebte Jesus das einfache Landvolk, das auch Ihm schaarweise nachfolgte; und jetzt noch, wie damals, dem evangelischen Eifer so gern entgegen kommt, nach Unterricht seufzt, und denselben mit aller Gelehrigkeit aufnimmt, da ihr Herz immer empfänglicher dafür ist; weil es von keinen großen Leidenschaften abgehalten wird, großen Verbrechen keinen Zugang gestattet, und Beschäftigungen ergeben ist, die so leicht in Tugenden umgewandelt werden, wofern sie nur über die Absicht belehrt werden, in welcher sie solche thun sollen. Immer findet daher der wahre Eifer daselbst eine reichliche Ernte.

3. „Sie gingen also aus und predigten (den „Schaaren), daß sie Buße wirkten." Dieß predigt das Evangelium uns noch zur Stunde; wer da glaubt, er könne ohne Buße selig werden, der widerspricht dem Herrn, seinem heiligen Vorläufer, seinen Aposteln

und seiner Kirche. Erforschen wir uns daher aufmerksam, wie wir Buße wirken; nämlich in welchen Gesinnungen wir die Trübsale dieses Lebens ertragen, die die göttliche Vorsehung uns als unvermeidliche Bußwerke auferlegt; — wie wir ferner die Enthaltsamkeit und Faste beobachten, die uns die Kirche als Bußwerke vorschreibt; — mit welchem Ernste wir unsere Sinne bezähmen, uns abtödten und freywillige Bußwerke auf uns nehmen; die Sünden verabscheuen, die Gelegenheit dazu meiden und böse Gewohnheiten überwinden, worin die äußerliche und innerliche Buße besteht; und wie wir endlich die Buße auch Andern, unseren Untergebenen und Freunden bey Gelegenheit predigen. Denn das Wort eines Gebieters oder eines Freundes, zur rechten Zeit gesprochen, hat oft eine größere Kraft als die beredsamsten Erörterungen und Reden. Ein solches Apostelamt hat jeder Mensch; und nicht wenig können wir dadurch die Ehre Gottes und das Heil unsers Nächsten fördern.

4. „Und sie vertreiben viele bösen Geister und „salbten mit Oehle viele Kranken; und sie wurden ge„sund." So wie die Gewalt, böse Geister zu vertreiben, hatten die Apostel auch vom Herrn die Lehre empfangen, die Kranken mit Oehl zu salben und zu heilen. Diese Salbung errichtete der Herr in der Folge zu einem Sacramente, das seine Kraft auch jetzt noch beybehält, da es nicht selten körperliche Krankheiten heilt; und, wenn die leibliche Genesung nicht zu dem Heile des Kranken gereicht, ihm die noch größere Gnade verleiht, die Folgen seiner Sünden hinweg zu nehmen und die Seele zu reinigen, damit sie dies Leben getrost verlasse. Wer würde demnach ein so liebreiches Sacrament als ein Zeichen des Ent-

gens betrachten! Bitten wir den Herrn, daß dasselbe n Ende unsers Lebens uns zu Theil werde; und irken wir selbst, so sehr wir es vermögen, dahin, ß auch Andere, unsere Freunde, Verwandte und ausgenossen, dasselbe mit Andacht empfangen, hel- n wir ihnen, sich gehörig dazu vorbereiten, beruhi- n wir sie gegen die Schreckniſſe des Todes und er- ben wir ihr Vertrauen zu Jesu und seinen göttli- en Verheißungen.

Gestatte nicht, o Herr, daß ich gegen so viele Stimmen taub sey, die mich zur Buße ermahnen! Denn eine Buße ist das ganze Leben des Christen; arum verleihe mir, o Gott, einen bußfertigen Sinn, aß ich durch würdige Früchte der Buße mich reinige nd heilige, und nimm am Ende meines Lebens raft des milden Sacramentes der Oehlung die Ueber- leibsel meiner Sünden barmherzig hinweg, daß ich ur glückseligen Ewigkeit eingehe. Amen.

94. Jesus erweckt den Sohn der Wittwe zu Naim vom Tode.

(Luc. 7, 11 — 17.)

1. „Und es begab sich, daß Jesus hernach in „eine Stadt ging, die Naim genannt wird; und es „gingen mit Ihm seine Jünger und vieles Volk. „Da er nun dem Thor der Stadt nahte, sieh, da „ward ein Todter hinausgetragen, der einzige Sohn „seiner Mutter; und diese war eine Wittwe; und viel „Volkes aus der Stadt war bey ihr." — Wie wun- derbar ist diese Begegnung des Lebens und des To- des; des Trostes und der Trauer! Doch nimmermehr Zufall war diese Begegnung, sondern geordnet war

sie von der Vorsehung des Allerhöchsten, der seine Sohn verherrlichen und die große Barmherzigkeit unseres Erlösers uns zeigen wollte. Wie lehrreich ist auch dieß Ereigniß für uns! Betrachten wir diesen Jüngling, der in der Blüthe seiner Jahre allen Freuden, allen Ehren, allen Gütern und Hoffnungen der Welt entrissen war! O Welt, wie trüglich und gebrechlich, wie kurz ist alle deine Herrlichkeit; wie ein großer Thor ist, wer für dich lebt, sein Herz an dich heftet, die du auch das blühendste Leben nicht um einen Tag fristen kannst, wenn der Herr der Ewigkeit ruft! Da liegt nun eine deiner Zierden und nichts anders vermagst du, als ihn in prunkender Feyerlichkeit zum Grabe zu geleiten, wo er den Würmern zur Speise wird, und wo sein Name, sein Andenken, seine Plane und Hoffnungen mit ihm eingescharrt werden! O christliche Seele, hange nicht der Welt, hange Jesu an, der allein dich aus dem Grabe erwecken und von einem friedlichen, in ein glückseliges Leben führen kann!

2. „Da nun der Herr sie sah, ward Er von „Barmherzigkeit gegen sie bewegt, und sprach zu ihr „Weine nicht!" Wer vermag es, in dem tiefsten Schmerz einer betrübten Wittwe, die ihren einziger Sohn, den Trost und die Stütze ihres Alters, und mit ihm alle ihre Hoffnungen zu Grabe trägt, zu gebieten: „Weine nicht!" Wer anders vermag dieß als der Gott der Wittwen und Waisen, zu dem ihre Thränen und ihr trostloser Jammer emporsteigt, und sein erbarmungsvolles Vaterherz zu Mitleid rührt! O so fliehen wir denn zu Ihm in unsern Trübsalen; Er, der diese Wittwe tröstete, die ihn nicht kannte und keine Hülfe bey ihm suchte, ist nimmermehr fühl-

los zu unsern Thränen, wenn wir von Grunde unseres Herzens zu ihm flehen.

3. „Und er trat hinzu und berührte den Sarg. „Die aber, die ihn trugen, standen still. Und Er „sprach: Jüngling, Ich sage dir steh auf!" Welche Erschütterung mochte wohl bey diesem Wunder der Allmacht die Mutter und alle Zeugen desselben durchdringen! Ist aber das Wunder der geistigen Auferweckung geringer, wenn Gott den Sarg des Herzen, eines, der Gnade abgestorbenen Sünders berührt; sein im Tode entschlafenes Gewissen, durch die Stimme mächtiger Einflößungen, durch furchtbare Ereignisse, Todesfälle, oder durch flammende Worte eines Dieners seines heiligen Evangeliums aufschreckt, und spricht: „Ich sage dir, steh auf!" O Sünder, erhärte dein Herz nicht gegen diesen barmherzigen Ruf; steh auf und lebe! Zögere nicht, den Sarg deiner Laster zu verlassen; noch ist es Zeit; eile, daß du nicht im ewigen Tode entschlaffest und in der Hölle erwachest! —

4. „Und der Tode richtete sich auf, und fieng „an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter." Was mochte der Jüngling wohl sprechen, als er sich im Sarge und von Schaaren umringt sah, die ihn zu Grabe tragen wollten! Gewiß enteilte er dieser traurigen Stätte des Entsetzens so schnell er es vermochte; verkündigte seine Auferstehung, und sank sammt seiner hocherstaunten Mutter zu den Füssen seines liebreichen Erlösers! also schaudert auch der Sünder, wenn die Gnade ihn erweckt, vor dem entsetzlichen Stande, worin er sich erblickt; und sprechen soll er gleich diesem auferweckten Jünglinge; sprechen, alles was ihn an die Sünde fesselte zu entfernen; sprechen

soll er Worte reumüthigen Bekenntnisses vor dem Stellvertreter des Herrn, der die Sünden vergibt und das Leben der Gnade ertheilt; und verkündigen soll er seine Auferstehung durch gänzliche Aenderung seines Wandels.

5. „Es wurden aber Alle von Furcht ergriffen; „und sie priesen Gott und sprachen: Ein großer Pro„phet ist unter uns erstanden, und Gott hat sein „Volk heimgesucht! Und es ergieng diese Rede von Ihm „im ganzen Judenlande und in allen Gegenden rings „umher.“ Wen hätte auch ein solches Wunder nicht mit Schrecken erfüllt! Wer wäre nicht in lautes Lob Gottes ausgebrochen! Wer hätte nicht den allmächtigen Herrn des Lebens und des Todes in Jesu erkannt! O preisen wir Ihn selbst, der einst uns Alle vom Tode erwecken wird; und selbst in diesem Leben uns so oft vom Tode der Sünde erweckt und in das Leben der Gnade berufen hat, daß wir darin wirkten, bis Er uns das Leben der Glorie ertheilen wird. Rufen wir täglich, ja stündlich zu Ihm, daß Er in dem beständigen Tode dieses Lebens uns zur Seite stehe, damit wir nicht in den Tod der Seele, und von diesem in den Tod der ewigen Verdammniß versinken!

O Jesu, allmächtiger Herr des Lebens und des Todes, erwecke meine schlummernde Seele zu neuem Leben, daß sie wahrhaft erwache und durch neue Gedanken, Worte und Werke die Wahrheit ihrer Auferstehung beurkunde. O wahres, göttliches, glückseliges und unsterbliches Leben: ergieße dich in meine Seele, daß sie nur in Dir athme, in Dir lebe, für Dich wirke und in deiner Liebe dieß sterbliche Leben verlasse, um einst in Dir, dem Urquell des ewigen Lebens, zu erwachen. Amen.

95. Johannes sendet zwey seiner Jünger zu Jesu.

(Matth. 11, 2 — 6. Luc. 7, 18 — 23.)

1. „Da nun Johannes in den Fesseln die Werke „Christi gehört hatte, — denn es brachten seine Jün„ger ihm Kunde von allen denselben, — da berief „Johannes zwey aus seinen Jüngern, und sandte sie „zu Jesu und sprach: Bist Du, der da kommen „soll, oder sollen wir einen Andern erwarten?" Johannes saß in Fesseln; Herodes hatte ihn nähmlich gefangen gesetzt, aus Gründen, die wir bald hören werden. Seine süßeste Freude aber im Gefängnisse war, die glänzenden Wunder zu hören, die Jesus in ganz Palästina wirkte; und seine Jünger unterließen nicht, ihm oftmals Kunde zu hinterbringen; denn noch immer sahen sie mit Eifersucht auf die Werke Jesu und auf seinen glänzenden Ruf; da sie so fest an dem Gedanken hingen, Johannes, ihr Meister, sey der Messias, daß sie den Herrn selbst tief unter ihm glaubten. Von diesem Irrthum sie gänzlich zu heilen, berief also Johannes, der auch in den Fesseln für die Ehre seines göttlichen Herrn arbeitete, zwey der hartnäckigsten aus ihnen, sandte sie zu Jesu und richtete die nähmlichen Worte an Ihn, die einst die Juden an ihn selbst gerichtet hatten: „Bist „Du, der da kommen soll, oder sollen wir einen An„dern erwarten?" Ueberaus wichtig war diese Frage, die auch wir selbst oft an uns thun sollen. Ist Jesus unser Erlöser, der da kommen soll uns einst zu richten, oder erwarten wir einen andern? Ist er es aber: woher dann unsere geringe Liebe zu Ihm, unser schwache Glaube an seine Worte, unsere schwache Hoff-

nung auf seine Verheißungen, unser Ungehorsam gegen sein Gesetz, und unsere Unähnlichkeit mit seinen heiligen Beyspielen? —

2. „Da nun die Männer zu ihm gekommen waren, sprachen sie: Johannes, der Täufer, hat uns „zu Dir gesandt, sprechend: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir einen andern erwarten? — „In derselben Stunde aber heilte Er Viele von Krankheiten und Plagen von bösen Geistern, und schenkte „vielen Blinden das Gesicht.“ Jesus hörte diese Abgeordneten mit vieler Güte an und heilte in ihrer Gegenwart zahllose Kranke, trieb böse Geister aus und schenkte vielen Blinden das Gesicht; also antwortete er ihnen vor allem durch unwidersprechliche Thatsachen und Wunder, die Johannes nie gewirkt hatte: daß Er wahrhaftig der Erlöser Israel's, der verheißene Messias, der allmächtige Herr des Lebens sey, der nach seinem Willen Gesundheit ertheile und der Hölle gebiethe. Und eines Gottes würdig war eine solche Antwort; die allein genügte, diese und alle ungläubigen Gemüther zu überzeugen. Doch antwortete Er ihnen hierauf auch durch Worte, und sprach, die Weissagung des Propheten Jesajas anführend: „Gehet hin „und verkündiget dem Johannes was ihr gehört und „gesehen habet: Nähmlich die Blinden sehen, die „Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die „Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt!“ Blieb nun diesen Jüngern noch der geringste Zweifel nach so großen Wundern, so mußte derselbe durch diese buchstäbliche Erfüllung der Weissagung des Sehers verschwinden. Und diese getreue Erfüllung sämmtlicher Weissagungen, zu deren unläugbaren Beweise das

überall auf Erden zerstreute, und durch ein ganz eigenes Wunder der Vorsehung erhaltene Volk der Juden uns selbst die Belege in den Schriften der Seher gibt, die sie mit Eifersucht bewachen, ist mehr als hinreichend, jedes aufrichtige Gemüth von der Wahrheit der Wunder Jesu und von der Göttlichkeit seiner Sendung zu überzeugen. Es sprach aber der heilige Jesajas auch in den glänzendsten Ausdrücken von den Gnaden, die das heilige Volk des neuen Bundes empfangen würde; und er selbst sehnte sich, diese Zeit zu erleben; warum also erfüllen wir nicht diesen Theil seiner Weissagung, und machen uns dieser Gnaden durch ein heiliges Leben würdig!

3. „Und selig, schließt der Herr, wer sich an mir „nicht ärgert!" Wie überaus gewichtig ist dieß Wort unsers Gottes und Herrn! Denn nicht bloß zu den Jüngern seines heiligen Vorläufers: zu allen Zeiten, zu allen Menschen spricht Er dasselbe, zum Troste der Einen, zur Verdammniß der Andern. Denn wie Viele nahmen von Anfang bis auf unsere Zeiten Aergerniß an dem gekreuzigten Gotte, an den unerfaßlichen Geheimnissen seiner Lehren, an der Reinheit seines göttlichen Gesetzes, dessen Erfüllung sie als unmöglich erklärten; an seiner Kirche, deren Verwaltung in den Händen schwacher Menschen liegt, von welchen jeder einzelne sündlich ist; an seinen Sacramenten, wo unter den einfachen Symbolen des Wassers, des Oehles, des Brodes, des Weines und weniger Worte die erhabensten Geheimnisse bewirkt werden! Bis zu den grausamsten Verfolgungen, bis zum blutigsten Hasse stieg dieß Aergerniß, das bis zum jüngsten Tage nicht aufhören wird, da „Alle die fromm in Je„su Christo leben wollen, Verfolgung erleiden werden."

(2. Tim. 3.) Doch selig, wer sich an dem göttlich Erlöser nicht ärgert; Wer in seinem heiligen Leid die Kraft, Weisheit und Güte Gottes erkennt, u sein Leben nach dem Gesetze seiner Liebe ordnet: d wandelt auf dem Wege zur wahrhaften und ewig Seligkeit, und genießt schon in diesem Leben die Vo gabe derselben in einem reinen und freudigen Gewissen

Ewiger Dank sey Dir, mein göttlicher Erlöse meine Hoffnung und mein ewiges Heil, für dein unermeßlichen Erbarmungen, die von dem Wege d Sünde und aller Aergernisse mich auffammelten, un auf den Weg deines göttlichen Glaubens führten O erleuchte mein Herz immer mehr durch das Lich deines Geistes, entflamme dasselbe zu deiner göttliche Liebe; und kräftige mich, deine heiligen Geboth standhaft zu erfüllen, daß ich einst von Angesicht z Angesicht Dich schaue und ewiglich liebe. Amen.

96. Glänzendes Zeugniß Jesu von Johannes, dem Täufer.

(Matth. 11, 7 — 19. Luc. 7, 24 — 35.)

1. „Als nun die Bothen Johannis abgegangen „waren, da begann Jesus von Johannes zu dem Volke „zu sprechen: Was seyd ihr hinausgegangen in die „Wüste, zu schauen? — Ein Rohr, das vom Winde „hin und her bewegt wird?" — Von frühester Kindheit an lebte Johannes in der Wüste in größter Strenge, von welcher er auch in seinem öffentlichen Leben nicht abließ; standhaft erfüllte er seinen erhabenen Beruf: weder die Verfolgungen der Pharisäer noch die Liebkosungen und Drohungen des Königs Herodes vermochten ihn zu beugen; und selbst in den Fesseln ließ

r nicht ab, die Pflichten seiner Sendung zu vollbrin-
gen. Ach, nicht gleich dieser starken Ceder sind wir,
die wir durch leichte Versuchungen, durch Menschen-
furcht und die mindeste Verlassung gleich einem schwa-
chen Rohr uns beugen, und von den heiligsten Pflich-
ten uns abschrecken lassen! — „Aber was seyd ihr
„hinausgegangen, zu sehen? Einen Menschen mit
„weichlichen Kleidern angethan? — Sieh, die in
„kostbaren Kleidern und in Lüsten sind, die sind in
„den Häusern der Könige!" Nicht also war Johan-
nes; kaum gekleidet und beynahe ohne Nahrung,
predigte er die Buße in heiligem Ernst und freundli-
cher Milde; wir hingegen beneiden den Glanz der
Großen, ahmen ihnen nach unserem Vermögen, oder
wohl auch über unser Vermögen nach; thun wenig
oder gar keine Buße, und haben von unserer Armuth
gar kein Verdienst, weil wir sie nicht ohne Murren
ertragen, und immerdar nach irdischem Reichthum
streben. „Was also seyd ihr hinausgegangen zu se-
„hen? — Einen Propheten? Ja, wahrlich, Ich sage
„euch, mehr als einen Propheten! „Denn dieser ist's
„von dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen
„Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor
„dir bereiten soll. Denn ich sage euch, unter allen,
„die von Weibern geboren wurden, ist keiner größer
„als Johannes der Täufer! Wer aber der Geringste
„ist im Reiche Gottes, ist größer denn er." Größer
war Johannes den alle Propheten, da er den Mes-
sias nicht nur verkündigte, sondern Ihn auch als den
Erlöser und Richter der Menschen zeigte, Ihm den
Weg durch die Verkündigung der Buße bereitete, und
selbst ein Gegenstand der Weissagung der Propheten
war; denn ihn hatte Malachias als den Engel des-

Herrn verkündigt; und keine Heiligkeit der alten E
her reichte an die seinige. Das Reich Gottes ab
von welchem der Herr hier spricht, ist die Kirche, i
vom Himmel stammt, und zum Himmel geht;
nun die Würde der Priester und Christen größer a
selbst die des größten Propheten: wie groß sollte u
sere Heiligkeit, wie rein unser Leben, wie innig u
sere Vereinigung mit Gott, wie ununterbrochen uns
Streben nach dem Himmel seyn!

2. „Von den Tagen Johannis aber bis jetz
„leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt übe
„reißen dasselbe an sich." Kaum hatte der gro
heilige Täufer angefangen, das Reich Gottes zu ve
kündigen, so ward dasselbe auch verfolgt; und kaum
hatte dasselbe begonnen, sich zu verbreiten, so wirk
der Haß der Menschen und die Wuth der Hölle g
meinsam, dasselbe mit aller Gewalt zu vertilgen
Schon saß Johannes im Kerker, wo er bald eine
gewaltsamen Tod erleidet; ihm folgt sein göttliche
Meister; diesem seine Apostel; ihnen unzählige Schaa
ren heiliger Märtyrer; deren Blut Same zu neue
Christen wird. Was aber die Kirche überhaupt er
fuhr, das geht an allen ihren Gliedern in Erfüllung
denn niemand wird das Himmelreich an sich reißen
der sich nicht selbst Gewalt anthut, und die Sünde
die bösen Gewohnheiten und leidenschaftliche Trieb
seines Herzens überwindet. Welche Stufe also werde
wir im Himmelreiche erhalten? — „Denn alle Pro-
„pheten und das Gesetz, bis auf Johannes, haben
„geweissagt; und wenn ihr es annehmen wollet, er
„selbst ist Elias, der da kommen wird. Wer Ohren
„hat, zu hören, der höre!" Von den frühesten Zei-
ten, ja von Adam angefangen, ertönten die Stim-

nen der Weissagungen durch alle Zeiten der Patriar-
chen und Propheten; selbst die Geschichte und das
Gesetz des jüdischen Volkes war eine Weissagung in
Vorbildern; der letzte Prophet weissagte von Johannes
als dem „Elias, der vor dem Tage des Herrn kom-
„men würde;“ Johannes aber zeugte den Herrn,
der das Reich Gottes gründete, die Apostel desselben
ernannte, die, ihren Nachfolgern die Hände auflegend,
ihnen denselben Geist mittheilten, den sie empfangen
hatten; und die in ununterbrochener Kettenreihe bis
auf unsere Zeiten, und von diesen bis auf die Apostel,
bis auf Jesum Christum, und von ihm bis auf die
Patriarchen, bis zum ersten Menschen reichend, eine
prophetische und historische Kette bilden, die alle Zei-
ten umfaßt! O wahrhaft göttliche und heilige Reli-
gion, Kirche Jesu, selig wer in deinem Schooße ge-
boren ward und in dir lebt und stirbt!

3 „Und alles Volk, welches dieß hörte, und die
„Zöllner rechtfertigten Gott, da sie getauft waren mit
„der Taufe Johannis. Die Pharisäer aber und die
„im Gesetze Gelehrten verachteten den Rathschluß
„Gottes in sich selbst, und waren nicht getauft wor-
„den von ihm.“ Sünder und Zöllner eilten, der Er-
barmungen Gottes theilhaft zu werden, und empfin-
gen mit Freuden die Taufe der Buße; die Großen
hingegen, die Pharisäer und Gelehrten, die sich nicht
wenig auf ihre erhabenen Kenntnisse im Gesetze einbilde-
ten, verachteten die ewigen Rathschlüsse und Anord-
nungen Gottes, und hielten es unter ihrer Würde,
sich so tief zu erniedrigen, und die Taufe Johannis
mit dem Volke zu empfangen. Und da sie die Ab-
sichten der göttlichen Barmherzigkeit in ihrem sündli-
chen Stolze verachteten, gingen sie von der Verach-

tung zum Hasse über und versanken in so tödtliche Blindheit, daß sie den Herrn des Lebens selbst tödteten! Gleich ihnen aber gehen oft jene, die in ihren falschen Einsichten und in ihrer eingebildeten Weisheit sich für heilig, gerecht und weise halten, auf die schmählichste Weise zu Grunde!

4. In wehemüthigem und gerechtem Zorne sprach daher der Herr: „Wem soll ich die Menschen dieses „Geschlechtes vergleichen? und wem sind wir ähnlich? „Gleich sind sie den Knaben, die auf dem Markt„platze sitzen und zu einander sprechen und sagen: „Wir haben euch vorgeblasen, und ihr habet nicht „getanzt; wir haben euch vorgeklagt, und ihr habet „nicht geweint! Denn Johannes, der Täufer kam, „weder Brod essend, noch Wein trinkend; und ihr „sprechet: Er hat den Teufel! Der Sohn des Men„schen kam, und aß und trank; und ihr sprechet: „Sieh, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, „ein Freund der Zöllner und Sünder!“ Aberwitziger seyd ihr denn leichtsinnige und boshafte Knaben, denen niemand Genüge thut. Denn als Johannes im strengsten Ernste der Buße kam, und weder aß noch trank, schreckte seine Strenge euch ab, die euch menschlicher Weise unmöglich bedünkte; und ihr hieltet ihn für einen finstern, wilden, vom Teufel besessenen Menschen, dessen Leben nicht nachzuahmen sey. Nun Ich selbst komme, Mich zu den Sündern herablasse; keine so ungewöhnliche Strenge in meinem Wandel zeige, und es nicht verschmähe, mit den Zöllnern zu essen, um auch sie zu erlösen und in das Reich Gottes zu berufen: lästert ihr auch Mich, brandmarket Mich mit den schimpflichsten Namen, und begegnet Mir mit Verachtung! — Hören wir nicht

täglich Urtheile dieser Art aus dem Munde der pharisäischen Welt über die Diener des Herrn! Statt die Beispiele verschiedener Tugenden nachzuahmen, tadelt sie dieselben auf die bitterste Weise; nennt wahrhaft bußfertige Männer, die der heiligen Betrachtung und dem Gebethe obliegen, finstere Heuchler, fromme Müssiggänger, Menschenfeinde; Andere hingegen, deren Umgang freundlich ist, und die sich nach den Bedürfnissen der Menschen richten, ihnen zugänglich sind, guten Rath ertheilen; eigensichtige, ehrgeitzige, argliistige Menschen, die geheime Absichten haben; — und bekehrt eine Seele sich wahrhaft aufrichtig zu Gott, so geschieht dieß aus Geistesschwäche, aus Gallsucht, aus fehlgeschlagenen Hoffnungen; und sie ist das Gespräch, das Gelächter, der Spott und die Verachtung der Welt! — „Doch die Weisheit ward von „allen ihren Kindern gerechtfertiget.“ Denn die Kinder der göttlichen Weisheit leben in ihrem Lichte und haben das Zeugniß des heiligen Geistes im Innern; sie wissen, daß sie nicht besser sind als ihr göttlicher Meister, und ertragen in heiliger Geduld und Gleichförmigkeit mit Ihm, willig allen Spott der Welt, bis einst die Zeit erscheint, wo der Herr die Seinigen vor den Augen der Gottlosen verherrlicht.

Steh uns bey, o göttlicher Heiland, daß wir gleich Dir unser Kreuz mit Geduld ertragen, und die Welt nach deinem göttlichen Beispiele überwinden. Stärke uns mit deiner Gnade, daß wir nicht gleich einem schwachen Schilfrohr wanken, sondern durch alle Trübsale starkmüthig hindurch wandeln und in das Reich deiner ewigen Glorie gelangen. Amen.

97. Jesus bedroht die Unbußfertigen mit schweren Strafen, preißt seinen himmlischen Vater und spricht auf wunderbare Weise seine Liebe gegen seine Getreuen aus.

(Matth. 11, 20 — 30.)

1. „Damals begann Er, den Städten, in „welchen seine meisten Wunderthaten geschehen wa„ren, es strenge zu verweisen, daß sie nicht Buße „gethan hatten. Wehe dir, Chorozain; wehe dir „Bethsaida: denn wenn in Tyrus und Sidon die „Wunderthaten geschehen wären, längst hätten sie „im härenen Kleide und in der Asche Buße gethan. „Fürwahr Ich sage euch, es wird Tyrus und Sidon „am Gerichtstage erträglicher gehen als euch! Und „du Chapharnaum, wirst du etwa bis zum Himmel „erhoben werden? — Bis zur Hölle wirst du hinab „steigen; denn wenn zu Sodoma die Wunderthaten „geschehen wären, die in dir geschehen sind, so wäre „dasselbe vielleicht stehen geblieben bis auf diesen Tag. „Fürwahr ich sage euch, es wird dem Lande Sodoma „am Gerichtstage erträglicher ergehen als dir!" Gehört hatten wahrscheinlich Viele aus diesen Städten, wie strenge Jesus gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten gesprochen hatte, die, weder auf die Ermahnungen seines heiligen Vorläufers, noch auf seine eigenen, Buße gethan hatten; und betrachteten dann diese nähmlichen Pharisäer gleichsam mit Schadenfreude, sich selbst aber weit über sie erhaben. Doch strenger noch sprach der Herr gegen sie, in deren Mitte Er so viele Wunder gewirkt, sein heiliges Gesetz verkündigt, und die er so oft vergeblich ermahnt hatte,

durch Buße und wahre Sinnesänderung sich zum Reiche Gottes vorzubereiten; da sie nichts von Allem gethan hatten, und dennoch in ihrer Trägheit sich sicher wähnten. — Ach, sind wir nicht gleich diesen Chapharnaiten und andern, die ein so schweres Wehe bedroht! Wie viele Gnaden wirkte Gott für uns! Rechnen wir die Verachtung derselben für gar nichts? — Wir beklagen so viele Völker, die fern vom Lichte des Evangeliums, oder vom wahren Glauben sind; und allerdings sind sie zu beklagen. Werden aber diese Völker am Gerichtstage nicht wider uns aufstehn, die vielleicht mit der Hälfte dieser Gnaden, im Bußkleide und in der Asche Buße gethan hätten! Ach, für schuldlos halten wir uns in unserer Blindheit, indeß wir die größten Gnaden mißbrauchen; und unsere Selbstzufriedenheit erfüllt uns mit so träger Ruhe, daß es uns nicht einmal in den Sinn kommt, wie sehr wir der Buße bedürfen! O gedenken wir jenes Gerichtstages, der nicht weit von jedem aus uns entfernt ist; bedenken wir, daß Gott die Verachtung seiner Gnaden strenger rächen wird denn selbst manche Vergehungen, die uns als große Verbrechen erschienen!

2. Viele mochten indessen diese Worte Jesu beherzigen, zumahl einfache und aufrichtige Herzen; sie mit den übrigen Worten und Wundern Jesu vergleichen, und in sich gehen, Buße zu wirken; indeß die Pharisäer, die sich für Weise und Kluge hielten, sie verschmäheten, wie die Weisen und Klugen dieser Welt es noch zur Stunde thun. Darum fährt der Evangelist fort: „Zu derselben Zeit antwortete Jesus „und sprach: Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß Du dieß den Weisen und

„Klugen verborgen, und den Kleinen geoffenbart hast. „Ja, Vater! Also war es wohlgefällig vor dir!" Wie lieblich, wie voll tiefen Sinnes sind diese Worte Jesu; — welchen Er, die Seinigen im Glauben zu kräftigen, und sich als den Sohn dieses ewigen Vaters zu erweisen noch beyfügt: „Alle Dinge sind „Mir übergeben worden von meinem Vater. Und „niemand kennt den Sohn, außer der Vater; noch „kennt auch jemand den Vater, außer der Sohn; und „wem der Sohn es offenbaren will!" Das ganze Geheimniß seiner ewigen Gottheit spricht der Eingeborne des Vaters hier aus, das wir, bis die Zeit der glückseligen Anschauung erscheint, indessen in treuem Glauben anbethen; doch verheißt hier der ewige Liebhaber heiliger Seelen, selbst noch in diesem sterblichen Leben, diese Offenbarung denjenigen, die Er derselben für würdig hält; — und wie Vielen, die ihr Herz ganz von der Erde entfesselt, und sich einzig seinem Dienste und seiner Liebe geweiht und für Ihn geopfert hatten, ertheilte Er dieses himmlische Licht, daß sie in süßen Thränen der innigsten Andacht und himmlischer Entzückungen zerflossen, und mit voller Sehnsucht wünschten, aufgelößt zu werden und bey Jesu zu seyn!

3. Sind aber diese außerordentlichen Gnaden seltener, weil wenige Seelen zu so erhabener Vollkommenheit berufen sind, und auch die Berufenen derselben sich nicht nicht immer würdig machen, so sind wir dennoch Alle eingeladen, zum Herrn zu kommen, der uns liebreich zuruft: „Kommet Alle zu mir, die ihr „arbeitet und beladen seyd; und Ich will euch erqui„cken! Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von „Mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig von

„Herzen; und ihr werdet Ruhe finden für euere Seelen! Denn mein Joch ist lieblich, und meine Bürde ist „leicht!“ — O göttlicher Erlöser, wie wunderlieblich ertönen deine himmlischen Worte! Weit von sich verweist uns die Welt wenn wir mit Elend beladen sind; unerträglich sind wir dann ihrem Anblick; Du allein rufest uns mit großer Milde zur Erquickung! Lieblich ist das Joch deines heiligen Gesetzes, das uns von dem schändlichen und grausamen Joche Satan's und der Sünde befreyt! Leicht die Bürde deines Kreuzes, das Du selbst versüßest, wenn wir es willig auf uns nehmen, und Dir nachfolgen! Wie schwer dagegen ist das Joch der Sünde, die Bürde dieser Welt! denn Unruhe, Furcht und innere Angst foltert beständig das Herz, das unter der Last derselben schmachtet. Mit Freuden will ich bey Dir, dem sanftmüthigsten und demüthigsten Meister, Sanftmuth und Demuth lernen; denn noch lernte ich nicht bey Dir, da ich noch so voll Stolzes, noch so voll der Ungeduld, so voll der Heftigkeit, der Rachgier und der Tadelsucht bin; und deßhalb auch keine Ruhe für meine Seele finde.

O lehre mich, gütigster Meister; lege mir selbst dein süßes Joch auf, das mich von dem eisernen Joche meiner Leidenschaften befreyt, unter dem ich ermüdet seufze. Erquicke meine lechzende Seele mit himmlischem Troste, daß ich allen falschen und sündlichen Trost dieser Welt von mir werfe. O brich meine Bande, gieb mir die süße Freyheit der Kinder Gottes, um die ich einzig seufze, daß ich Dir sie weihe und dein Gesetz getreu befolge. Amen.

98. Von der Sünderinn zu den Füßen Jesu bey dem Gastmahl Simon's, des Pharisäers.

(Luc. 37 — 39.)

1. Unmittelbar nach der strengen Rüge unbußfertiger Herzen, die der Herr, wie aus der Erzählung des heiligen Lucas hervorzugehen scheint, zu Naim hielt, wo er auch die Abgeordneten Johannis empfangen hatte, „bat Ihn einer aus den Pharisäern, „daß Er mit ihm äße; und Er trat ein in das Haus „des Pharisäers und begab sich zu Tische. Und sieh „da, ein Weib aus der Stadt, die eine Sünderinn „war, als sie erkannte, daß Er in dem Hause des „Pharisäers zu Tische war, brachte eine Alabasterbüchse „mit Salbe." Wahrscheinlich hatte dieß Weib, wie vielleicht der Pharisäer selbst, der eindringlichen Rede Jesu beygewohnt; und erstere ward darüber im Herzen zerknirscht, ging in sich, erkannte mit Entsetzen den Stand ihrer Seele, und fand nun keine Ruhe mehr, bis sie nicht bey den Füßen desjenigen Verzeihung erhielt, der ihr Herz so mächtig getroffen hatte, und den sie für keinen andern als für den wahrhaftigen Messias hielt; — der Pharisäer aber, der rechtlicher, und weniger gegen Jesum eingenommen war als die übrigen seiner Secte, oder vielleicht auch Ihn näher beobachten wollte, lud nebst andern Pharisäern auch Ihn zu seinem Tische. Der Herr, der Beyder sich erbarmte, nahm die Einladung an und begab sich in sein Haus. Wie wunderbar bereitet oft Jesus die Wirkungen seiner Erbarmungen vor!

2. Sehen wir nun, wie schnell die aufrichtige Buße und die bußfertige Liebe ist. Dieß Weib also kam

rnd „stellte sich zurück, zu den Füßen Jesu.“ Nicht einen Augenblick säumte sie; schnell, und ohne sich um das Gerede der Menschen, die sie kannten, zu kümmern, eilt sie mit den Werkzeugen ihrer Sünde, mit der Alabasterbüchse und den köstlichsten Salben in das Haus des Pharisäers, besiegt jede Scham, da die Scham über ihre Sünden jede andere überwog, und kniet zu den Füßen Jesu hin, von dem allein sie ihr ganzes Heil erwartet. Und dort blieb sie in der demüthigsten und ehrfürchtigsten Stellung, ohne daß der Herr, der alle Regungen ihres Herzens innerlich lenkte, sie mit den Augen sah; da er nach Sitte Orient's auf einem Ruhebette lag, mit dem Angesiche zum Tische hingewendet. Sie sprach nichts; doch beredsamer als ihre Zunge war ihr Schmerz und ihre Liebe; denn „sie begann die Füße Jesu mit ihren „Thränen zu begießen und mit den Haaren ihres „Hauptes zu trocknen; und sie küßte seine Füße und „salbte sie mit der Salbe.“ O wahrhafte Büßerinn, wie mächtig sprechen deine Thränen deine Reue und deine Liebe aus! Welches Herz könnte bey diesen Thränen ohne Rührung bleiben, und nicht mit dir weinen! Ein wahres Opfer ist deine Buße, großmüthiges Weib, ein Brandopfer, das alle deine Sünden verzehrt! Ach, mehr als du habe ich gesündigt; mehr Gnaden als du habe ich mißbraucht; und reichlicher sollte ich bey den Füßen Jesu weinen, zumahl seit diese heiligen Füße, meiner Sünde wegen, am Kreuze durchbohrt wurden!

3. Lernen wir von dieser wahrhaften Büßerin, wie wir die sündlichen Vergehungen unseres Lebens büßen sollen. Da kniet sie zu den Füßen Jesu, und verwendet zu ihrer Versöhnung, was einst ihr

zur Sünde gedient hatte. In gerechtem Schmer opfert sie Ihm Alles, was bis nun ihre schändlich Leidenschaft nährte, und sie in den Herzen Andere erweckte. Das erste Opfer sind ihre von Thräne nun ganz entstellten Augen, die durch das Gewäss der Buße das Feuer der sündlichen Begierlichkeit aus löschen, von dem sie selbst noch vor kurzem brannte und das sie in Andern entzündet hatte. Auf di Füße Jesu heftete sie ihre Blicke, die einst so viel Seelen tödteten. Die Küsse, die sie diesen heiligen Füßen gibt, reinigen ihre befleckten Lippen; und ihr Haare, die sie einst so künstlich geflochten hatte Seelen zu bestricken, dienen ihr nun, zerstreut und ungeordnet, die Thränen aufzutrocknen, mit welcher sie die Füße ihres Heilandes begießt. Die köstlich Salbe, womit sie einst ihren Leib salbte, den sie zu einem Abgott erhoben hatte, verwendet sie nun, das belebende Fleisch desjenigen zu salben, dem allein all Anbetung gebührt, und also opfert sie alles, was einst zu ihren verbrecherischen Freuden diente, ihrem Heilande als ein wahres Brandopfer auf. — Aber wie groß, wie unendlich liebreich ist der Trost, der bei diesen Thränen, bei diesem Schmerz ihre Reue versüßt! Ach, nimmer empfand sie in ihren Lüsten eine Freude, die den Freuden ihrer Buße gleich käme! Der Herr spricht nicht zu ihr; Er blickt sie nur an; doch glückselig achtet sie sich, daß er sie nicht von seinen heiligen Füßen vertreibt, und ihr gestattet, Ihm ihre Liebe zu bezeugen; und sie fühlt es, daß Er ihre Reue kennt, und ihren Eifer rege erhält. Nicht um alle Freuden der Erde gäbe sie Einen Augenblick hin, den sie bei diesen heiligen Füßen zubringen darf. O eilen wir selbst mit dieser glückseli-

en Büßerin zu diesen göttlichen Füßen, weinen wir
ıselbst mit ihr, und verlassen wir sie nicht, bis
ir den Kuß des Friedens in unserm Innern em-
fangen.

O liebreichster Jesu, der du die Sünder aufsuch-
st, sie selig zu machen; und auch jetzt nicht aufhö-
st, sie durch die süßen Lockungen deiner Gnade zur
Buße zu rufen: erweiche mein hartes Herz, und er-
wecke darin einen Quell heiliger Reuethränen, daß ich
u deinen heiligen Füßen weine, meine zahllosen Ver-
ehungen in dem heilsamen Wasser der Buße abwa-
che, und die Vergebung derselben von deiner Barm-
erzigkeit erlange. Amen.

9. Gespräch Jesu mit Simon dem Pharisäer, und Lossprechung der Sünderin. (Luc. 7, 39 — 50.)

1. „Als aber dieß der Pharisäer sah, der Ihn
‚gerufen hatte, sprach er in sich selbst und sagte:
‚Wäre dieser ein Prophet, so wüßte Er allerdings,
‚wer, und was für ein Weib dieß ist, die Ihn be-
‚rührt; denn sie ist eine Sünderin.“ Es gehörte
nämlich zu den Sitten der Pharisäer, keinen Sün-
er um sich zu dulden; deßhalb nahm der Pharisäer
ier Aergerniß an Jesu, und dachte bey sich selbst:
ieser Mensch ist zwar allerdings ein Fremdling in
ieser Stadt. Kein Wunder also, daß Er dieß
Weib nicht kennt; wäre Er aber wirklich ein Prophet,
o würde Er in innerlichem Lichte erkennen, daß sie
ine verrufene Buhldirne ist, und sie weit von sich
ertreiben. „Doch Jesus (der in seinem Innern las)
‚antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe

„dir etwas zu sagen. Er aber sagte: Meister, sprich!“ Und nach diesem Eingange, der die Aufmerksamkeit der Anwesenden rege machte, sprach Er: „Ein Gläu„biger hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünf„hundert Pfennige schuldig, und der andere fünfzig. „Da diese nun nicht hatten, woher sie es ihm zurück„bezahlten, schenkte er es ihnen beiden. Wer also „liebt ihn mehr? — Simon antwortete und sprach: „Ich erachte, daß es derjenige ist, dem er mehr „geschenkt hat. Und Er sprach: Du hast recht ge„urtheilt.“ Dieser liebreiche Gläubiger ist Jesus selbst; der geringere Schuldner aber ist hier der Pharisäer, der größere die Sünderin. Wie nun bei Geldschulden ein Schuldner, dem mehr erlassen wird, den Gläubiger mehr liebt als jener, dem er nur geringe Schuld erließ, also soll auch von zwei Sündern derjenige, dem mehr verziehen wird, Gott um so inniger lieben. Somit bedeutete also der Herr dem Simon, daß die Sünderin Ihn wirklich mehr liebe als er. — Wie groß aber soll meine Liebe zu Gott, meine Andacht, mein Eifer für seine Ehre seyn, da Er mir so viele und so ungeheuere Sünden erlassen hat!

2. „Und da wendete Er sich zu dem Weibe.“ O glückseliges Weib! sieh nun, wie genau der Herr weiß, was in deinem Herzen vorgeht, wie sehr Er jede deiner bußfertigen Handlungen erhebt, wie hoch Er deine Liebe würdigt, wenn Er dir auch bis nun kein Zeichen gegeben hat. — „Und Er sprach zu Si„mon; Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus „eingetreten, und du hast meinen Füßen kein Wasser „gegeben; diese aber hat meine Füße mit Thränen „begossen, und mit ihren Haaren abgetrocknet. Du

„hast Mir keinen Kuß gegeben; diese aber hat, seit „sie eintrat, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen; „du hast mein Haupt nicht mit Oehl gesalbt, sie aber „hat meine Füße mit Salbe gesalbt; deßhalb sage „Ich dir, es werden ihr viele Sünden vergeben, weil „sie (nach deinem eigenen Urtheil) viel geliebt hat; „wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch „weniger.“ Betroffen ward allerdings Simon über diese Antwort, auf die er nichts erwiederte; denn deutlich erkannte er daraus, daß Jesus nicht nur wußte, daß dieß Weib eine Sünderin sey, sondern daß Er sogar in seine geheimsten Gedanken eingedrungen war; und folglich mehr als ein Prophet, nämlich der Messias sey, von dem die Propheten geweissagt hatten, und der als Gott die Macht hatte, die Sünden zu vergeben; und sie nach dem Maaße der Liebe vergiebt, die Er in den Herzen sieht. Lieben wir also diesen barmherzigen Gläubiger, dem wir alle mehr oder minder Schuldner sind; mehr liebe Ihn, wer mehr sündigte, und also liebe Ihn wer nicht sündigte, daß seine Liebe darum nicht geringer als die eines Sünders sey.

3. „Er sprach aber zu ihr: Dir werden deine „Sünden vergeben!“ O süßes und kräftiges Wort des Trostes, das der Herr noch täglich durch diejenigen spricht, denen Er Macht ertheilte, die Sünden in seinem Namen zu vergeben; wie erfülltest du das Herz dieses reumüthigen Weibes mit heiliger Freude! — „Und es fingen alle an, die mit zu Tische waren, „in sich selbst zu sprechen: Wer ist dieser, der sogar die Sünden vergiebt?“ Jesus antwortete hierauf nicht, und deckte auch ihre Gedanken nicht auf, da Er ihrer schonen, und es ihrem eigenen Nachsinnen

überlassen wollte, für wen sie Ihn nun halten sollten; „zu dem Weibe aber sprach Er: Dein Glaub „hat dich gerettet; geh hin im Frieden!“ — Diese süße Friede ist eine Frucht der Buße, die das Sakrament der Rechtfertigung Seelen ertheilt, die demselben in wahrer Zerknirschung nahen, und in den Spender desselben nicht den Menschen, sondern den Stellvertreter Gottes sehen; so wie auch dieses Weib in Jesu bloß den Messias, den Retter Israels, ihren Gott und Herrn sah, welcher Glaube sie rettete. Hat eine bußfertige Seele Alles gethan, was Jesus und seine Kirche fordert, und ihre Vergehungen reumüthig und aufrichtig gebeichtet, so soll sie diesen Frieden bewahren, und keiner Unruhe und Aengstlichkeit Gehör geben, die denselben verwirren könnten; sondern einzig bedacht seyn, Denjenigen von Herzen zu lieben, der ihre Sünden ihr vergeben hat. Denn die Liebe, nicht die Unruhe vermag es, die Fehler zu ersetzen, die sie etwa in der Beicht begangen hat. Habe also, ängstliche Seele, weniger Unruhe wegen des Vergangenen, und mehr Eifer für die Gegenwart. Liebe viel; denn große Liebe ist das sicherste Kennzeichen der Vergebung deiner Sünden.

Deine Liebe, mein Gott, sey der Grund meiner Reue. O verleihe mir, der ich Dich so oft und so schwer beleidigte, daß ich Dich viel liebe, damit mir viel vergeben werde. Entzünde dieß heilige Feuer in meinem Herzen, das diese Sünderin reinigte, und so schnell in eine Gerechte umwandelte. Vermehre diese Liebe unablässig in meiner Seele, daß ich einst die Belohnung erlange, die Du bußfertiger Liebe bestimmt hast, und Dich in der Ewigkeit ohne Ende liebe. Amen.

100. Von den frommen Frauen, die Jesu auf seinen Reisen dienten.

(Luc. 8, 1—3.)

1. „Und es begab sich hernach, daß Er selbst „durch Städte und Flecken reiste und predigte, und „das Reich Gottes verkündigte; und die Zwölfe waren „mit Ihm; und auch einige Weiber, die geheilt wor„den waren von bösen Geistern und Krankheiten." Wir sehen an diesen frommen Weibern ein rührendes Beispiel der Dankbarkeit, die sie an Jesum fesselte, der ihnen große Wohlthaten erzeigt hatte. Denn erstens hatte Er sie von leiblichen Krankheiten geheilt; und eine so schnelle als wunderbare Heilung wirkte an sich mehr, als jede andere Wohlthat auf ihr Gemüth, und stimmte dasselbe zur Dankbarkeit. Dann hatte Er sie auch von bösen Geistern erlöst, und ihre Seelen befreit und gereinigt; und diese Wohlthat war um so größer, als die Seele ohne Vergleich erhabener ist denn der sterbliche Leib. Endlich hatte Er ihnen die Gabe eines lebendigen Glaubens verliehen, den Er schon als Bedingniß bei seinen Heilungen forderte, und wo Er ihn vorfand, durch seine Gnade vermehrte. Sehen wir nun, wie wir die Dankbarkeit dieser frommen Personen nachahmen. Wie oft hat uns Gott von leiblichen Krankheiten geheilt! Und wie ernstlich haben wir Ihm verheißen, uns zu bessern und Ihm eifriger zu dienen, wenn Er uns die Gesundheit verliehe! Wie haben wir dieses Versprechen gehalten? — Wie oft hat ferner der Herr unsere Seele von ihren Krankheiten geheilt, und aus der Gewalt des bösen Geistes erlöst; wie haben wir diese Wohlthat Ihm vergolten? Sind wir Ihm nachgefolgt?

Haben wir uns seinem heiligen Dienste geweiht? — Dann verlieh uns Gott auch den Glauben, und ließ uns im Schooße seiner heiligen Kirche gebohren werden. Haben wir Ihm jemals auf gebührende Weise für diese große Gnade gedankt? Und wie haben wir in diesem Glauben gewirkt? Ist unser Glaube nicht todt und ohne alle Werke?

2. Diese waren: „Maria, welche Magdalena „genannt wird, von welcher sieben böse Geister aus„gefahren waren; und Johanna, das Weib Chusä, „des Schaffners Herodis; und Susanna, und viele „andere, die Ihm dienten von ihrer Habe.“ Wir finden unter diesen frommen Weibern, die (wie es bei den Juden nicht ungewöhnlich war, daß Frauen den Propheten anhingen und ihnen dienten) dem Herrn auf seinen Reisen folgten, Frauen, Unverheirathete, und Wittwen, die uns deutlich zeigen, daß, wenn auch das Frauengeschlecht nicht unmittelbar zur Verbreitung des Evangeliums durch Predigten berufen ist, dennoch jede auf ihre Weise zur Verbreitung und Verherrlichung des Reiches Gottes mitwirken, und den Lohn der Apostel und Gerechten verdienen kann, wenn sie denselben darum dient, weil sie apostolische Männer und Gerechte sind. Sie beschränkten sich aber nicht darauf, dem Herrn mit ihrer Habe zu dienen; sie folgten Ihm auch, wohnten seinen Reden bei, die Er an die Schaaren des Volkes hielt, und wurden vielleicht sogar zu dem besondern Unterrichte zugelassen, den Er seinen Aposteln ertheilte; auch ward ihr Glaube mächtig durch die Wunder der Allmacht gestärkt, die Jesus vor ihren Augen wirkte. Wir sehen also zugleich hieraus, daß, ob auch der Herr und seine Apostel fern von allem Eigennutz, und in

wahrhafter Armuth lebten, da Jesus nie ein Wunder für sich und seine Jünger that, dennoch seine Vorsehung dahin wirkte, daß sie keinen Mangel am Nothwendigen litten; und daß Er die frommen Frauen durch wahre und innerliche Güter reichlich für die Gaben belohnte, die sie Ihm und seinen Jüngern spendeten. Und diese seine unversiegbare Güte wird auch alle reichlich belohnen, die auf solche Weise seinem Evangelium dienen.

3. Betrachten wir auch den Eifer, die Liebe und die Standhaftigkeit dieser Frauen. Diese nämlichen Frauen finden wir beim Grabe des Herrn, seinen Leichnam mit kostbaren Spezereien zu bewahren. Magdalena, die wir immer als die erste finden, war auch die erste, die den auferstandenen Herrn sah, und bestimmt war, seine Auferstehung seinen Aposteln zu verkündigen. Sie auch verharrten nach der Auferstehung des Herrn einmüthig im Gebet; wurden gewürdigt, Zeuginnen seiner Himmelfahrt zu seyn, empfingen den heiligen Geist mit ihnen, und herrschen nun ewig mit Jesu in der Glorie des Himmels. O ihr glückseligen Frauen, wie glorreich wurde eure standhafte Liebe belohnt, und wie innig rührt und entflammt euer Beispiel jede fromme Seele zur Nachahmung!

Verleihe mir, gütigster Jesu, daß auch ich nach den Verhältnissen Dir nachfolge, die deine göttliche Vorsehung mir angewiesen hat; daß ich in deinen Dienern Dir diene, in stiller Betrachtung deine himmlischen Lehren und Wunder beherzige, und immer mehr zu deiner heiligen Nachfolge entflammt werde, damit ich einst Antheil an den unsterblichen Belohnungen erhalte, die Du denjenigen bereitet hast, die Dir im Glauben und in der Liebe anhangen. Amen.

101. Jesus heilt am Schwemmteich zu Jerusalem einen Menschen, der acht und dreißig Jahre an einer Krankheit gelitten hatte. (Joh. 5, 1 — 6.)

1. „Darnach war ein Festtag der Juden, und Je„sus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu „Jerusalem ein Teich zur Schafschwemme, der hebräisch „Bethsaida genannt wird, und fünf Hallen hat. In „denselben nun lag eine große Menge Kranker, Blin„der, Lahmer und Gichtischer, die auf die Bewegung „des Wassers warteten. Denn der Engel des Herrn „fuhr, je nach der Zeit, herab, und da ward das „Wasser bewegt; und der Erste, der nach der Bewe„gung des Wassers in den Teich hinabstieg, ward ge„sund, mit was immer für einer Krankheit er auch „behaftet war.“ Dieß war seit seiner öffentlichen Erscheinung das Zweitemal, daß Jesus nach Jerusalem kam; und zwar ging Er zu dem Teiche, der nach Bethsaida benannt war, weil von diesem Orte viele Schafe und Lämmer zum Opferdienste in die Stadt getrieben und dort gereiniget wurden. Wer erkennt hier nicht das wahrhaftige Opferlamm, das in diese Stadt kam, geopfert zu werden, und durch sein großes Opfer alle Krankheiten und Sünden hinwegzunehmen! Er, der Engel des großen Rathes, bereitete uns den Schwemmteich der Taufe, in welchem nicht, wie zu Jerusalem, nur Einer, sondern worin alle von der tödtlichen Krankheit des ewigen Fluches geheilt werden, die dieß göttliche Sakrament empfangen. — Uebrigens ist es glaublich, daß der Engel des Herrn an hohen Festtagen dieß Wunder that;

denn solche Tage sind Tage der Gnade, zu welchen wir uns durch das Wasser der Buße vorbereiten und reinigen sollen, damit dann das wahre Lamm Gottes bei uns einkehre, und von allen geistigen Krankheiten uns heile.

2. „Es war aber daselbst ein Mensch, der acht „und dreißig Jahre krank gelegen war. Als Jesus „diesen liegen sah, und erkannte, daß er schon so „viele Zeit hatte, sprach Er zu ihm: willst du gesund „werden? — Der Kranke antwortete Ihm: Herr, ich „habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser „bewegt worden, in den Teich hinablasse; denn indeß „ich komme, steigt ein anderer vor mir hinab. Je„sus spricht zu ihm: Steh auf, nimm deine Lieger„stätte und geh! und alsbald ward dieser Mensch ge„sund, und nahm seine Liegerstätte und ging." Schwerlich war aus Allen, die um diesen Teich gelagert waren, ein Einziger, der so lange an seiner Krankheit gelitten hatte, und dessen sehnlichstes Verlangen so oft zu Schanden geworden war; deßhalb auch erbarmte Jesus sich dieses Einzigen, und lenkte nur zu ihm. Wie oft sucht seine Barmherzigkeit auch jetzt noch Leidende auf, die sehnsüchtig nach ihrer Heilung verlangen! Nicht selten aber sehen wir auch Sünder, über die Er in seiner Barmherzigkeit schwere und lange Plagen verhängt, bis sie endlich, dadurch gerührt, zu Ihm seufzen, daß sie geheilt werden, und die Er dann heilt, indeß Er an Andern, die minder krank scheinen, in der That aber unheilbar sind, vorübergeht! O wie unerforschlich sind deine Gerichte! — Betrachten wir aber auch den schnellen Gehorsam dieses Kranken, der sich alsbald erhob, sein Bett hinwegtrug und von dannen ging; und folgen wir mit

gleichem Gehorsam, wenn wir, um die Heilung unserer Seele flehend, seine Stimme oder die Stimme seiner Stellvertreter hören, die uns zuruft; „Steh „auf, trage dein Bett hinweg;" entferne diese Gelegenheit zur Sünde; brich diesen lasterhaften Umgang, diese Vertraulichkeit, diese böse Gewohnheit, rotte diese herrschende Sünde aus, hebe dieß Aergerniß, ersticke diese Feindschaft, gieb dieß unrecht erworbene Gut zurück; ersetze diesen Schaden, den du gethan, diese Ehre des Nächsten, die du verletzt hast, verbrenne jenes sittenverderbende Buch, jene unzüchtigen Gemählde; „und wandle" auf dem Wege der Buße, der Gebote, der guten Werke! Denn nicht geheilt ist, wer diese Brandmahle der Sünde nicht von sich entfernt, und nicht auf dem Weg der Gerechtigkeit wandelt.

3. „Es war aber Sabbath an diesem Tage. „Die Juden also sagten zu dem, der geheilt worden „war: Es ist Sabbath; nicht erlaubt ist es dir, deine „Liegerstätte zu tragen! Er antwortete, ihnen: Der „mich gesund gemacht hat, hat zu mir gesagt: Tra„ge deine Liegerstätte und geh fort! Sie fragten ihn „also: Wer ist der Mensch, der dir gesagt hat: „Nimm deine Liegerstätte und geh fort? Der aber „geheilt worden war, wußte nicht, wer es wäre; „denn Jesus war von dem Volke abgelenkt, das an „dem Orte stand." Absichtlich hatte der Herr dieß Wunder am Sabbathtage gewirkt, damit mehrere ruhige Zuschauer Zeugen desselben wären. Die Juden aber, nämlich die Vorsteher der Synagoge und Pharisäer suchten dabei bloß Veranlassung, den großen Propheten, dessen Wunder sie oftmal vernommen hatten, als einen Sabbathschänder zu verrufen; denn

sie fragten nicht: „Wer hat dich von dieser acht und „dreißig jährigen Krankheit geheilt?“ sondern: „wer „hat dir befohlen, deine Liegerstätte zu tragen?“ Freimüthig aber antwortete ihnen der Geheilte: „Der „mich gesund gemacht hat!“ Denn wer die Gewalt hat, mich also plötzlich, durch sein bloßes Wort zu heilen, hat allerdings auch die Macht, mir dieß zu befehlen! Doch die Juden wurden durch diese Antwort noch mehr erbittert. Sind wir nicht gleich diesen Juden? Deuten wir nicht alles übel, was jemand thut, gegen den wir oft auf sehr ungerechte Weise eingenommen sind, und weigern uns, anzuhören, was ihn rechtfertigen, oder wenigstens entschuldigen könnte?

4. „Hernach fand Jesus ihn im Tempel, und sprach „zu ihm: Sieh, du bist nun gesund geworden. „Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Aerge„res widerfahre!“ Betrachten wir, wohin dieser Mensch sich sogleich nach seiner Genesung begab! Im Tempel fand ihn Jesus, wo er Gott für seine wunderbare Heilung öffentlich dankte, und neue Gnaden erhielt. Wie denkwürdig ist aber das Wort, das Jesus zu ihm sprach: — O christliche Seele, sieh, du wurdest nun geheilt; gereiniget wurdest du durch die allmächtige Kraft des Sakramentes; o behüte dich vor sündlichen Rückfällen, daß dir nicht etwas Aergeres wiederfahre, und du in deinen Sünden sterbest! Auch war dieser Mensch eifrig, die Ehre des Herrn zu verbreiten; denn „er ging hin und verkündigte den „Juden, daß es Jesus wäre, der ihn gesund ge„macht hätte.“ Sie aber, statt über die Allmacht Jesu zu erstaunen und den wahrhaftigen Erlöser in Ihm zu erkennen, „verfolgten Jesum deßhalb, weil

„Er dieß am Sabbathe that;" und ein so großes Wunder wirkte nur zu ihrer größeren Verblendung, und entflammte sie zu noch größerem Hasse!

O Herr, bewahre mein Herz vor dieser tödtlichen Verstockung, und erfülle mich mit dem Geiste deiner Liebe, die alle Handlungen meines Nächsten zu seinem Besten deutet; denn ach, gleich diesem Kranken, den deine Barmherzigkeit von einem so veralteten Uebel heilte, ist meine Seele mit dem beinahe unheilbar gewordenen Uebel der Verleumdung und bösen Nachrede behaftet, das nur deine große Barmherzigkeit heben kann. Wie oft sprachst Du dieß Wort zu mir: Steh auf und wandle auf dem Wege der Nächstenliebe; und noch habe ich, ach, nicht begonnen! O hilf mir, Herr, daß mir nicht Aergeres wiederfahre; flöße mir einen Funken deiner Liebe ein, daß ich auf ewig gesunde, und, alle Bitterkeit aus meinem Herzen verbannend, Gnade vor Dir finde, und die Wunder deiner Barmherzigkeit verkündige. Amen.

102. Rede Jesu an die Juden nach der Heilung des Kranken am Schwemmteiche.

(Joh. 5, 16 — 26.)

1. Da stand also Jesus mitten unter diesen stolzen und erbitterten Heuchlern, die, statt über dieß große Wunder zu erstaunen, sich höchlich erfreuten, einen Beweis gegen Ihn zu haben, daß Er das Gesetz Moysis übertreten habe, das den Sabbath zu heiligen befiehlt, und die nun glaubten, Ihn um so ungescheuter verfolgen zu dürfen, der ihre Laster und ihre Unkunde in den Schriften öffentlich rügte, nur Ar-

muth und Selbstverläugnung predigte, und folglich, ihren Ansichten nach, nicht jener mächtige König Israel's, jener starke Held seyn konnte, der da kommen sollte, sie von der Bothmäßigkeit der Römer zu befreien. Was sollen wir von deinen Wundern halten, sprachen sie, die Du deinem Vorgeben nach im Namen Gottes wirkest; da Du doch den Befehlen Gottes nicht gehorchest, und den Sabbath brichst! „Jesus aber antwortete Ihnen: Mein Vater wirkt „bis nun; und auch ich wirke!" Darum ruhte mein Vater auch, wie Moyses sich ausdrückt, am siebenten Tage, so galt diese Ruhe doch nur von seiner Schöpfung; nimmer aber von der Erhaltung und Regierung derselben; denn ob auch immerdar in Ruhe, wirkt Er dennoch ohne Unterlaß; und hörte Er nur Einen Augenblick auf zu wirken, so wäre dieser Augenblick der letzte der Schöpfung. Er wirkt also auch am Sabbath. Wie aber mein Vater, so wirke Ich selbst! — Sehr richtig verstanden die Juden diese Antwort; worin Er sich als den Sohn des lebendigen Gottes erklärte; denn der Evangelist spricht: „Darum also strebten die Juden noch mehr darnach, „Ihn zu tödten, weil Er nicht nur den Sabbath „brach, sondern auch sagte, daß Gott sein Vater sey, „und sich selbst Gott gleich machte." Sie beschlossen also, Ihn als einen Sabbathschänder, als einen falschen Propheten und Gotteslästerer, oder vielmehr als einen Menschen zu tödten, der ihnen verhaßt war, weil Er sie in der ganzen Blöße ihrer Erbärmlichkeit zeigte, ihnen ihre Blindheit und ihre Laster verwies; und weil daß ganze Volk sie verließ und Ihm ungetheilt anhing. Sehen wir hier, zu wie großer Bosheit Stolz und Neid führen; und wachen wir über unser

Herz, daß wir nicht in ähnliche Verblendung un
Verstockung versinken.

2. Jesus aber fährt fort, sich als den Soh
Gottes zu erklären, und betheuerte mit zweifacher Be
kräftigung die Wahrheit dieses hochheiligen Geheim
nisses: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, der Soh
„kann von sich selbst nichts thun, außer was Er de
„Vater thun sieht; denn was immer Er thut, das thu
„der Sohn auf gleiche Weise." Von Ewigkeit in
Schooße des Vaters, und in vollkommener Einhei
mit Ihm vereint, wirkt der Sohn ewig in und mi
Ihm; und zwar so wesentlich, daß Er nichts anderes
thun kann, als was der Vater: weil Er mit Dem
selben Ein und Derselbe allerhöchst vollkommen
Gott ist, der hier in der Menschheit spricht, di
Er angenommen und seiner Person wesentlich und
unauflöslich vereinigt hat. Und weil diese menschliche
Natur mit der Göttlichen vereint, Eine und Dieselbe
Person des eingebornen Sohnes ist: wirkt auch der
Sohn als Mensch was Er den Vater thun sieht; da
seine Seele immerdar der Anschauung Gottes des Va
ters genießt; „denn der Vater liebt den Sohn, und
„Alles zeigt Er Ihm, was er selbst thut; und Er
„wird Ihm noch größere Werke zeigen als diese, auf
„daß ihr euch verwundert. Denn gleichwie der Vater
„Todte erweckt und belebt: also belebt auch der Sohn
„die Er will. Auch richtet der Vater Niemand; son
„dern alles Gericht übergab Er dem Sohne: auf daß
„Alle den Sohn verehren, wie sie den Vater verehren.
„Wer den Sohn nicht verehrt, der verehrt auch den
„Vater nicht, der Ihn gesandt hat." Diese ewige
Liebe des Vaters zum Sohne ist der Grund aller Mit
theilung; diese Mittheilung aber ist der unwidersprech

ichste Beweis der Gottheit des Sohnes; die Gott-
eit des Sohnes selbst aber, beurkundet sich aus der
luferweckung der Todten, die alle Macht erschaffe-
ner Naturen übersteigt; und aus der Gewalt, das
Leben der Natur, das Leben der Gnade, und das Le-
en der Glorie zu ertheilen, wem der Sohn nach
einer unerschaffenen Weisheit, die alle Dinge ordnet
nd richtet, dasselbe ertheilen will. Darum auch ge-
ührt Ihm gleiche Ehre, gleiche Anbetung mit dem
Vater; und nimmermehr verehrt den Vater, wer sei-
en eingebornen Sohn verwirft, der, als Gott, glei-
her Natur und Wesenheit mit Ihm ist. Wehe da-
er allen Gottlosen, die diesen Juden gleichen, wel-
he den ewigen Sohn Gottes verwerfen, lästern und
urch ihre Sünden kreuzigen!

3. „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch; Wer
ein Wort hört, und Ihm glaubt, der Mich ge-
sandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt
nicht in's Gericht, sondern er geht vom Tode zum
Leben über!" — „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch:
es kömmt die Stunde, ja sie ist schon da, wo die
Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören wer-
den; und die sie hören, werden leben? denn wie
der Vater das Leben in sich selbst hat; also hat
Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst
zu haben!" Vollkommen gleich ist der ewige Sohn
em ewigen Vater! da Er wie der Vater selbst, der
Quell alles Lebens ist: und wer an Ihn glaubt, wie
an Ihn glauben soll, in lebendigem, thätigem
Glauben, der in der Liebe wirkt, der hat schon auf
ieser Erde den Keim des ewigen Lebens in sich,
nd hat kein Gericht und keinen Tod zu befürchten.
Wie voll des süßesten Trostes sind diese Worte der

ewigen Wahrheit! und wie liebreich richten sie a
Herzen auf, die an Ihn, den göttlichen Herrn al
Lebens, glauben! Die stolzen Pharisäer und Schri
gelehrten, zu denen der Herr sprach, verschlossen de
selben ihr verfinstertes Herz; indeß viele Sünder d
selben hörten und erwogen; denn sie waren zu
Theil jene Todten, von denen Jesus sprach: „
„Stunde ist schon da, wo die Todten die Stim
„des Sohnes Gottes hören, und die sie hören (erw
„gen, beherzigen), werden leben.“ Allein nicht n
sie, die nun hörten, sondern ganze Völker, die
dem Schatten des Todes saßen, sollten seine Sti
me, seine lebendige Lehre vernehmen, und von d
Tode gerettet werden, in welchen jene Gottlosen s
freiwillig stürzten. O danken wir diesem göttlich
Erlöser, der auch unser in seiner Barmherzigkeit
dachte, und seine lebendige Stimme in den Hall
unserer Herzen ertönen ließ, uns vom Tode zu
wecken; und wirken wir Früchte des Glaubens u
der Liebe, daß seine glorreiche Verheißung an u
in Erfüllung gehe: auf daß wir nicht in's Geri
kommen, sondern von dem Tode dieser Zeitlichkeit
das unsterbliche Leben der Glorie übergehen!

O ewiger Urquell und Herr alles Lebens, l
mich deine göttliche Stimme vernehmen, daß ich le
und immerdar im Leben des Glaubens, der Hoffnu
und der Liebe wandle! O nimm dieses Leben
Todes, der Sünde, des Fleisches von mir, und
fülle mich mit deiner allbelebenden Kraft! Ergi
das ganze geistige Leben deiner Gnade und Liebe
mein Inneres, daß ich von diesem Leben der Trübs
zu dem unsterblichen Leben deiner Glorie übergeh
Amen.

103. Fortsetzung der Rede Jesu an die Juden.

Vom jüngsten Gerichte.

(Joh. 5, 27 — 30.)

1. Durch seine letzten Worte hatte Jesus die folgenden Wahrheiten vorbereitet, die Er vor den Ohren seiner Feinde aussprach, und die sie wahrlich hätten erschüttern, und dahin führen sollen, sorgfältig zu forschen, ob dieser gewaltige Prophet nicht dennoch der verheißene Messias, der wahre Sohn Gottes sey, als welchen Er sich ausgesprochen hatte. Denn waren seine Worte Wahrheit, so stand ihnen nichts weniger als ewige Verdammniß bevor. Doch, gleich den Gottlosen aller Zeiten, verscheuchten sie den Gedanken an Tod und Verdammniß weit von sich, hielten diese wichtigste aller Wahrheiten keiner Untersuchung werth, und hatten keinen Sinn, außer für Haß und Rache gegen Denjenigen, der sie ihnen vor Augen führte. — Gesprochen hatte also der Herr: „Es kommt die Stunde, wo die Todten die Stim„me des Sohnes Gottes hören werden," und: „alles „Gericht hat der Vater dem Sohne übergeben!" Hier nun spricht Er den Grund dessen aus: „Und Ge„walt gab Er Ihm, Gericht zu halten, weil Er der „Sohn des Menschen ist!" Unendlich ist die göttliche Wissenschaft; früher kannte uns Gott, als wir im Daseyn waren, denn von Ewigkeit sah Er in seinen göttlichen Gedanken uns alle, und jeden Einzelnen, mit allen seinen Gedanken, Worte und Werken, dennoch übergab Er alles Gericht ausschließlich dem Sohne, weil Er zugleich auch „Sohn des Menschen ist;" weil Er in Allem gleich uns ver-

sucht ward, „die Sünde ausgenommen" (Heb. 4. 15.), und daher die Noth, die Gebrechlichkeit, der Jammer und das Elend des menschlichen Geschlechtes aus Erfahrung kennt; ferner weil Er als Mensch unser Fleisch und Blut, unser Bruder, und überdieß der sanftmüthigste, demüthigste und liebreichste aus allen Menschen ist; und in seiner heiligen Menschheit den Willen Gottes auf die heiligste und vollkommenste Weise vollbrachte. Was werden wir dem Herrn antworten, wenn Er auf alle Entschuldigungen unserer Bosheit, Trägheit, und unseres verkehrten Willens uns erwiedern wird: Auch ich bin ein Sterblicher geworden, und habe im sterblichen Fleische gewandelt; Ich weiß was die menschliche Natur vermag! — Deßhalb fügte auch der Herr hinzu: „Wundert euch hierüber nicht!" Denn nichts zeigt die Weisheit der göttlichen Anordnungen in lieblicherem Lichte, als daß der Vater dem Herrn Jesu, „dem Sohne des Menschen, alles Gericht übergeben hat."

2. „Es kommt die Stunde, in welcher Alle, „die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes „Gottes hören werden!" Wahrlich nahe ist diese Stunde für jeden aus uns; denn käme auch der Tag des jüngsten Gerichtes erst nach Millionen Jahrtausenden, so kommt gleichwohl nach der letzten Stunde unseres Lebens „die Stunde" wo wir über unser ganzes Leben gerichtet werden; das Urtheil aber, das dann über uns ergeht, wird an jenem großen Tage des Herrn nur bestätiget. O furchtbarer Tag, wo auf den Schall der Posaune alle Menschen auferstehen, und vor dem Richterstuhle des Sohnes Gottes erscheinen müssen! Ach, was werdet ihr Unglückseligen dann beginnen, die ihr auf den Tod vertrautet, und

in furchtbarem Wahnsinn hoftet, er würde eure Seele mit allen euern schändlichen Lastern verschlingen: wenn der Ueberwinder des Todes ihm befehlen wird, euch mit dem ganzen Gewichte eurer Missethaten zu ewiger Rache vorzuführen! Ach, was fürchten wir, wenn wir diesen schrecklichen Tag nicht fürchten!

3. „Und hervorgehen werden, die Gutes gethan „haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Bö„ses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes!" Ueber unsere Werke selbst also, über unsere Gedanken, Absichten, über die Verwendung der Zeit, der Mittel und Gnaden Gottes; — nicht nach dem Lob der Schmeichelei oder dem Tadel der Menschen — werden wir gerichtet werden; nackt und ohne Schleyer, ohne Entschuldigung und Verstellung werden dann alle unsere Gedanken, Worte und Werke hervortreten! — „Ich kann nichts von Mir selbst thun. Wie „Ich höre, so richte Ich, und mein Urtheil ist ge„recht; denn Ich suche nicht meinen Willen; son„dern den Willen dessen, der Mich gesandt hat." Nichts ist Gott unmöglich außer Ungerechtigkeit. Jesus wird als Mensch das Urtheil sprechen; doch seine göttliche Gerechtigkeit dictirt dasselbe [illegible] sieht Er in dem Lichte des ewigen Vaters. Und gerecht ist sein Urtheil; denn gleichförmig ist dasselbe dem allerhöchst vollkommenen Willen seines ewigen Vaters; gerecht, weil es nicht dem Rang, dem Adel, den Würden dieser Welt; sondern dem Verdienste und dem Verschulden jedes Einzelnen vollkommen entsprechen — nach den Verheißungen und Drohungen Gottes, keineswegs aber nach unserm Eigenwillen, unserer Arglist, unserer Liebe, unserem Hasse, oder nach den Grundsätzen der Welt gefällt werden wird; dem

Willen Gottes wird dasselbe gemäß, folglich unwandelbar, ewig, unwiderruflich, und die Erfüllung desselben unausweichlich seyn; da der nämliche Wille es erfüllen wird, der uns geboren werden, leben, sterben und auferstehen hieß!

O großer Gerichtstag des Herrn, wie ersehnlich bist du den Guten, wie schrecklich den Bösen! Laß mich, o Herr, deine Gerichte immerdar bedenken, und mein Leben also ordnen, daß ich an diesem Tage deiner Glorie mit den Guten mich erfreuen möge. Erhebe meine Gedanken zu Dir, und führe mich barmherzig auf den Weg des Lebens, daß ich in meiner letzten Stunde einen milden Richter und liebreichen Vater, nicht aber einen erzürnten Rächer an Dir finde, und in die ewige Freude deiner Heiligen aufgenommen werde. Amen.

104. Jesus fährt fort, den Juden seine Gottheit zu beweisen.

(Joh. 5, 31 — 44.

1. In ernster Majestät hatte Jesus den Juden seine Gottheit verkündiget, und sich feierlich als den erklärt. Was anders konnten diese boshaften und rachsüchtigen Heuchler hierauf antworten, ihr Gewissen zu betäuben und sich scheinbar zu rechtfertigen, als Jesus, der sich selbst Zeugniß gebe, verdiene weder Glauben noch Aufmerksamkeit? Jesus also, der in ihrem Innern las, sprach zu ihnen: „Wenn Ich „von Mir selbst Zeugniß gebe, so ist mein Zeugniß „nicht wahr. Es ist ein Anderer, der Zeugniß „von Mir giebt; und Ich weiß, daß sein Zeugniß

„wahr ist. Ihr habt zu Johannes gesandt, und Zeugniß hat er der Wahrheit gegeben." Die glänzende Heiligkeit Johannis und sein prophetisches Ansehen war so groß, daß ihr selbst Abgeordnete an ihn gesandt habet, und bereit waret, ihn als den Messias anzuerkennen, wofern er sich als denselben ausgesprochen hätte. Was aber sprach er zu euch? Sprach er nicht feyerlich: „Ich bin nicht Christus? — Ein „Anderer steht mitten unter euch, dem ich nicht würdig bin, die Schuhriemen aufzulösen? Er ist das „Lamm Gottes, das die Sünden hinwegnimmt? — „Er ist vom Himmel, ich von der Erde" — Und sprach er nicht eben so von meinem Gerichte: „Er „hat die Wurfschaufel in seiner Hand, und Er wird „seine Tenne reinigen, und den Waizen in seine „Scheunen sammeln, die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer verbrennen?" Wenn ihr also meinem Zeugnisse nicht glaubet, so höret das Zeugniß dessen, den ihr so hoch verehrtet, daß ihr ihn für den Messias selbst hieltet, und der „der Wahrheit Zeugniß „gegeben hat." — „Ich aber nehme keines Menschen „Zeugniß an, sondern Ich sage dieß: daß ihr selig werdet." Wie edelsinnig und voll der Liebe sind diese Worte Jesu! Nie verwarf Er menschlicher Zeugnisse, der selbst dem Menschen Zeugniß gibt; doch gar sehr verlangte Ihn, daß sie dem unverdächtigen Zeugnisse eines Mannes glaubten, den sie selbst zum Zeugen erwählt hatten; damit ihnen dieser Glaube zum Heile gereiche und sie von den unseligen Vorurtheilen heilte, mit welchen sie gegen ihn eingenommen waren. Lernen wir hier von unserm göttlichen Meister, wenn wir es mit Irrgläubigen — oder Ungläubigen zu thun haben, dergestalt und einzig in der Absicht gegen sie

streiten, daß wir sie vom Untergange retten, nicht aber daß wir einen eitlen Sieg über sie erringen, die fürwahr unsere herzliche Theilnahme und unser tiefstes Mitleid verdienen.

2. „Johannes war eine brennende und leuchtende Lampe." Von wahrem Eifer Gottes brannte er; und sein innerliches Feuer leuchtete nach Aussen; umgekehrt ist es meist mit uns, die wir gern nach Außen Glanz verbreiten, indeß weder Liebe noch Eifer in unserm Innern ist. „Ihr aber wolltet eine Stunde lang „über sein Licht frohlocken." Höchlich erfreutet ihr euch, daß ein so großer Prophet unter euch aufstand; allein wie lange dauerte euere Freude? — Nicht länger, als bis er euere Verkehrtheit und Gleißnerey vor dem Volke rügte, das Buße that, die ihr nicht thun wollet; und bis er Mir, seinem und euerem Herrn, Zeugniß gab. „Ich aber habe ein größeres Zeugniß „denn das Zeugniß Johannis; denn die Werke, die „Mir der Vater gegeben hat, daß Ich sie thue, diese „Werke selbst, die Ich thue, geben Zeugniß von Mir, „daß der Vater mich gesandt hat." Johannes bezeugte bereits meine Gottheit; und ein gültiger Zeuge war dieser vom göttlichen Geiste erleuchtete Mann; doch ohne Vergleich größeres Zeugniß geben die Werke selbst, die Ich thue; die Gewalt, die Ich über die bösen Geister, über alle Krankheiten, ja über den Tod selbst, und zwar durch das bloße Wort meiner Allmacht, und öffentlich vor aller Menschen Augen übe; „und der Mich „gesandt hat, der Vater selbst, hat Zeugniß an mir „gegeben; ihr aber habet seine Stimme nie gehört, „noch seine Gestalt gesehen, und ihr habet auch sein „Wort nicht bleibend in euch; weil ihr Dem nicht „glaubet, den Er gesandt hat." Wie könntet ihr auch

die Stimme des Vaters hören, die ihr die Ohren eures Herzens so schwer verschließet und Demjenigen nicht glaubet, durch den Er, als durch seinen Gesandten zu euch spricht! Darum aber glaubet ihr Mir nicht, weil sein Wort, jenes Wort euch nicht innewohnt, das Er durch seinen Geist den Propheten eingeflößt hat. „Forschet in den Schriften; denn ihr meinet, daß ihr „in denselben das ewige Leben habet; und sie sind's, „die Zeugniß geben von Mir!" Genau kennet ihr alle Schriften, ja alle Verse und Buchstaben derselben; und so oft findet ihr Zeugniß darinn von Mir, dem Gesalbten Gottes, dem Erlöser des menschlichen Geschlechtes; ja ihr wisset sogar, daß Er in dieser Zeit erscheinen soll; und dennoch glaubet ihr nicht! — Ach alles finden verkehrte Menschen in der Schrift; nur die Wahrheit nicht, die ihrem bösen Sinne entfliehet!

3. Drey sehr wichtige Beweise hatte der Herr für seine Gottheit angeführt; das Zeugniß Johannis, seine glänzenden Wunder und die Zeugnisse der göttlichen Schriften, und alle diese Zeugnisse verwarfen die erbitterten Pharisäer. Ach, wie zu ihnen spricht Jesus auch heute noch zu Allen, die ihre Augen der Wahrheit vorsätzlich verschließen, in wehmüthiger Barmherzigkeit: „Und ihr wollet nicht zu Mir kommen, „daß ihr das Leben habet!" Wie groß ist die Verblendung der Ungläubigen, die ungeachtet der deutlichsten Stellen in den Schriften des alten Bundes, der Psalmen und Propheten, die wahrlich in unverdächtigen Händen sind, den göttlichen Mittler und Erlöser verwerfen, und nicht zu Ihm kommen, daß sie das Leben haben; sondern im Tod der Sünde bleiben, und von derselben dem ewigen Tode anheim fallen!

Wohin, o Herr! sollen wir gehen, das Leben zu

haben, wenn nicht zu Dir, der Du allein Worte des ewigen Lebens hast! Ach, wer könnte sich weigern, deinem barmherzigen Rufe zu folgen, der Du so liebreich nach unserer Seligkeit verlangst! Nichts, o süßester Jesu, schadet Dir der Haß und die Bosheit der Gottlosen, die Dich verschmähen; dennoch jammert Dich derselben, und Du rufest sie ohne Unterlaß: o laß Herr, deine allmächtige Stimme laut zu ihren Herzen ertönen, daß sie Dir endlich folgen, und wir alle deinen heiligen Namen in Ewigkeit preisen. Amen.

105. Schluß der Rede Jesu an die Juden. (Joh. 5, 42—47.)

1. „Ich empfange keinen Glanz von den Menschen. Aber ich kenne euch, daß ihr die Liebe Gottes nicht in euch habet." Was der Herr gesprochen hatte, hatte Er wahrlich nicht aus Ruhmredigkeit gesprochen, sich selbst Ehre zu erwirken; denn nicht größer wird seine innerliche Herrlichkeit, wenn auch alle Geschöpfe Ihn ohne Unterlaß lobten. Zum Heile dieser Menschen hatte er diese liebreichen Worte gesprochen; und mit Wehmuth sah Er ihre Verstockung, die alle seine Worte und Beweise vorwarf, weil sie keine Liebe Gottes im Herzen hatten. Ach, hätten die Menschen diese himmlische Liebe, von der sie so vieles sprechen: wie bald würde dann der Jude den Messias, der Gotteslängner die Wahrheit des Christenthums, der Irrgläubige die wahrhaft katholische Kirche erkennen; wie getreu würden alle sich beeifern, Gott wahrhaft zu dienen und das Gesetz seiner Liebe gegen Ihn und den Nächsten zu erfüllen! Thun wir wenigstens so viel an uns ist; zeigen wir durch alle unsere Handlungen, daß die Liebe Gottes wirklich in unse-

ren Herzen wohnt; und erbauen wir Andere dergestalt durch unser Beyspiel, daß sie aufrichtig an wahre Gottesliebe glauben, und selbst aus ganzem Herzen darnach streben!

2. „Ich komme im Namen meines Vaters und „ihr nehmet Mich nicht an; wenn ein Anderer in sei„nem eigenen Namen kommt, den werdet ihr anneh„men! — Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von „einander annehmet, und die Ehre nicht suchet, die „von dem einzigen Gott ist?" Was Jesus hier weissagte, geschah in der Folge; denn mehrere kamen in ihrem eigenen Namen und wurden aufgenommen; doch zerfiel ihre Anmaßung und ihre Thorheit in sehr kurzer Zeit; und alle nahmen ein Ende, das ihrer würdig war. Wie oft aber nehmen auch wir selbst auf, was nicht von Jesu kommt, seinem Geiste nicht gemäß ist, und keinen haltbaren Grund hat; indeß wir Jesum und seine reine und heilige Lehre hintansetzen. Wie oft findet ein gleißender Schwätzer Gehör, der schwere Vergehungen leichte Unvollkommenheiten nennt, Bußwerke von der Kirche oder von unserem geistlichen Führer angeordnet und gut geheißen, als der Gesundheit zuwider tadelt, alles billigt was unseren Sinnen schmeichelt; und uns allmählig dahin verleitet, daß alle Werke der Frömmigkeit uns aneckeln und wir zuletzt in schwere Sünden fallen! Woher dieß? Weil wir keinen Glauben haben! Und woher dieser Unglaube? — Weil wir Ehre von den Menschen suchen, und gern hören, was unserer Eitelkeit schmeichelt. Woher aber auch diese Ehrsucht? — Weil wir die wahre Ehre nicht suchen, die von Gott allein ist! Diese Hoffahrt ist der Grund aller Laster; sie entfernt

von Gott; und wird nicht selten mit unheilbarer Blindheit bestraft.

5. „Glaubet ja nicht, daß ich euch bey dem Vater anklagen werde. Es ist Einer, der euch anklagt: Moyses; auf „den ihr hoffet; denn glaubtet ihr dem Moyses, so glaubtet „ihr vielleicht auch Mir; denn von Mir hat er geschrieben. „Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie „werdet ihr meinen Worten glauben?" Moyses selbst hat von mir in den deutlichsten Ausspruchen geweissagt, und hättet ihr seine Schriften mit aufrichtigem Gemüthe gelesen, die Wahrheit zu suchen und ihr anzuhangen, so hättet ihr sie gefunden, und würdet meinen Worten glauben. So aber führet ihr immer Moses und die Propheten im Munde, um vor dem Volke eine große Gelehrsamkeit zu entfalten; und glaubet weder an ihn noch an Mich! — Noch zur Stunde lesen die Juden diese Schriften Moyses mit verstocktem Herzen, und werden im hellesten Sonnenlichte verfinstert! Noch sprechen zahllose Irrgläubige von dem Evangelium und den Schriften der Apostel; und erkennen das Ansehen der apostolischen Kirche nicht! Woher dieß? Viele Worte führen sie im Munde; keinen Glauben führen sie im Herzen! — Erwägen wir auch, was der Herr von Moyses spricht, daß er selbst die Juden anklagen werde. Stolz waren die Juden auf diesen großen Gesetzgeber; stolz sind wir nicht minder auf manche Heiligen, die vielleicht uns vor Gott anklagen werden! Wie viele heilige Ordens-Stifter, Schutzpatronen und apostolische Männer, denen wir oder unsere Vorältern den Glauben verdanken, werden einst unsere Richter seyn, wenn wir diesen Glauben verlassen, ihre Regeln verkehren, und ihre Tugenden nicht nachahmen!

Himmlischer Vater, wir danken deiner göttlichen Barmherzigkeit für deinen innig geliebten Sohn, unsern Gott und Herrn, den Du in dieß Thal des Jammers und der Finsternisse gesandt hast, uns zu erlösen und durch die Strahlen seiner Gottheit zu erleuchten. Mit dankbaren Herzen nehmen wir Ihn an, und geloben Dir, seine heiligen Lehren zu befolgen, auf den Spuren seiner Demuth und Liebe zu wandeln, menschliches Lob zu fliehen und nach deinem göttlichen Wohlgefallen allein zu streben. O kräftige uns, Herr, in diesem heiligen Glauben, in welchem du statt so vielen Tausenden Anderer uns berufen hast, daß nicht einst deine Heiligen sich gegen uns erheben, sondern unsere getreuen Fürbitter bei Dir werden, und wir durch ihre milde Fürsprache Barmherzigkeit und das ewige Leben erlangen. Amen.

106. Die Jünger Jesu zerreiben Aehren am Sabbath.

(Matth. 12, 1 — 8. Marc. 2, 23 — 28. Luc. 6, 1 — 5.)

1. „In jener Zeit, als Jesus durch die Saat„felder ging, am zweyten Sabbathtage, der auf den „ersten folgt, und es seine Jünger hungerte, fingen „sie an Aehren abzubrechen, die sie mit den Händen „zerrieben und aßen. Einige Pharisäer aber, die dieß „sahen, sprachen zu Jesu: Sieh, deine Jünger thun, „was nicht erlaubt ist; am Sabbath zu thun!" — Begingen diese Pharisäer nicht selbst einen weit grössern Fehler durch ihre lieblosen Vorwürfe, als diese armen Jünger des Herrn, die von der Noth gedrängt, wenige Aehren aushülsten, den dringendsten Hunger

zu stillen; was nicht durch das Gesetz verbothen war, und auch den Sabbath nicht brach! Hätte irgend ein Pharisäer Aehnliches oder weit Aergeres gethan, sie hätten keine Spur eines Fehlers darin gefunden. Doch wir haben nur Augen für die Fehler derjenigen, die uns mißfallen; was immer sie thun, ist strafbar; ihre geringsten Vergehungen, ob auch die Noth und andere uns unbewußten Gründe sie mehr als zur Genüge entschuldigen, sind ungeheure Verbrechen! — Sicherlich trieb weder Ehrfurcht gegen das Gesetz noch Furcht vor bösem Beyspiele diese Pharisäer an, ein Geschrey zu erheben, als ginge die ganze Religion zu Grunde; ja es war ihnen nicht einmal um die Apostel zu thun; und nicht dieser vorgebliche Fehler war's, der ihnen mißfiel; ihr Haß war gegen den Herrn gerichtet, Dessen sie nun einmal um jeden Preis los seyn wollten; und überall spähten sie ihm nach, um irgend eine Gelegenheit zu finden, Ihn eines Verbrechens zu zeihen! Jesus kannte ihre Wuth; und hätten sie Ihn allein angegriffen, so hätte Er geschwiegen; da aber die Anklage seine Jünger betraf, antwortete Er ihnen mit seiner gewöhnlichen Sanftmuth, ohne sie zu beleidigen; da es Ihm vielmehr darum zu thun war, sie zu gewinnen; und gab uns auch hierin ein Beyspiel, wie wir gegen Beschuldigungen unserer Feinde uns verhalten sollen.

2. „Und Jesus antwortete ihnen und sprach: „Habet ihr nicht gelesen was David that, als er in „der Noth war, und ihn sammt jenen hungerte, die „mit ihm waren? wie er in das Haus Gottes ging „unter Abiathar dem hohen Priester, und die Schau„brode nahm und aß, und auch denjenigen gab, die „mit ihm waren, und die niemand essen durfte, außer

„die Priester allein?“ Gleichwohl ward dieß dem David nicht zur Sünde angerechnet; vielmehr gab der Priester Achimelech ihm selbst die Brode für sich und seine Gefährten. Entschuldigte nun die Noth den David und seine Leute, daß sie diese geheiligten Brode aßen, wie sollten meine Jünger nicht weniger Aehren wegen zu entschuldigen seyn, die sie am Sabbath enthülsen? — Oder: „habet ihr nicht im Gesetze gelesen, daß an den Sabbathtagen die Priester im Tempel den Sabbath brechen, und gleichwohl ohne Schuld sind? — Ich sage euch aber, daß Dieser hier größer ist als der Tempel!“ Begehen die Priester, die an den Festtagen des Herrn die Opferthiere im Tempel schlachten, kein Verbrechen, wie weit weniger fehlen gegen das Gesetz des Sabbaths meine Jünger, wenn sie in meinem Dienste am Sabbathtage wenige Aehren brechen, sich kümmerlich zu nähren, der Ich größer bin, denn der Tempel und alle vorbildliche Opfer, die zu erfüllen Ich auf Erden kam? — Lernen wir hier von unserm göttlichen Vorbilde alles anführen, was zur Entschuldigung derjenigen gereichen kann, die in unserer Gegenwart angeklagt werden; und beherzigen wir selbst, was der Herr diesen Pharisäern zur Beherzigung vorlegt: „Wenn ihr aber wüßtet, was das heißt: Barmherzigkeit will Ich, und nicht Opfer: nie hättet ihr dann diese Unschuldigen angeklagt!“ Diese Barmherzigkeit ist der Geist und das Ziel des Gesetzes, die Gott allen Opfern vorzieht. Doch wie weit sind von dieser Barmherzigkeit die Reichen entfernt, die alles vollauf haben! Ihnen gleichen auch jene, die bei gesundem und starkem Körperbau strenge Bußwerke üben, und diejenigen verurtheilen, die dieß nicht thun können, und die geringste

Verletzung oder Milderung als einen Einbruch in das Gesetz betrachten. Entfernen wir derlei Urtheile weit von uns; entschuldigen und rechtfertigen wir den Nächsten; tragen wir Mitleid mit seinen Schwächen; verschließen wir unsere Augen nicht über seine Noth; und setzen wir immer voraus, daß er gerechte Gründe habe, so zu handeln, wenn auch diese Gründe uns nicht bekannt sind.

3. „Er sprach auch zu ihnen: der Sabbath ist „wegen des Menschen gemacht; und nicht der Mensch „wegen des Sabbaths. So ist auch des Menschen „Sohn Herr über den Sabbath!" Zum Gebete, zur Ruhe und Erleichterung, nicht aber zur Beschwerde des Menschen ist der Sabbath eingesetzt; darum sollt ihr den Armen es nicht verwehren, auf solche Weise ihren Hunger zu stillen; überdieß habe Ich als Herr des Tempels auch Macht über den Sabbath. Oft beschuldigten die Juden den Herrn, daß Er den Sabbath breche; und beinahe eben so oft sprach Er sich als den Herrn des Sabbaths aus; doch dieß wollten sie nicht annehmen, ob Er auch diese Gewalt durch die glänzendsten Wunder bewies; denn verstockt war ihr Herz; und nichts suchten sie in seinen Wundern anders, als wie sie darin Mittel fänden, Ihn zu beschuldigen, und ihren Unglauben zu rechtfertigen. Ach, wie Viele gleichen ihnen, die in der göttlichen Religion, die Er stiftete, nichts anderes suchen; und in den Gebräuchen, die oft nicht einmal von der Kirche geboten sind, Stoff zu Verleumdungen, Spott und Beschuldigungen finden!

Entferne, Herr, dieses pharisäische Herz weit von mir, und gieb mir einen liebreichen Sinn, daß ich nach deinem Beispiele Haß und Verleumdung mit

Geduld ertrage, und mich selbst nicht rechtfertige, um einst von Dir gerechtfertiget zu werden! denn vergeblich verdammen die Menschen mich, wenn Du mich rechtfertigest; und vergeblich rechtfertigen sie mich, wenn Du mich verdammest! Flöße mir auch Sanftmuth und Barmherzigkeit zur Entschuldigung der Fehler meines Nächsten ein, damit ich, Barmherzigkeit übend, selbst Barmherzigkeit erlange, und deinen treuen Nachfolgern einst beigerechnet werde. Amen.

107. Jesus heilt am Sabbath die vertrocknete Hand eines Menschen in der Synagoge.

(Matth. 12, 9 — 15. Marc. 3, 1 — 7. Luc. 6, 6 — 11.)

1. „Es begab sich aber auch an einem andern „Sabbath, daß Er in die Synagoge eintrat und „lehrte. Und es war daselbst ein Mensch, dessen „rechte Hand verdorrt war. Es beobachteten Ihn aber „die Schriftgelehrten und Pharisäer, ob Er am Sab„bathe heilen würde; auf daß sie fänden, weßhalb „sie Ihn anklagten." Betrachten wir diese Pharisäer, und sehen wir, wie weit die Bosheit gehen kann, wenn sie einmal entschlossen ist, ihrer Rachsucht zu folgen. Keine Wahrheit, keine Barmherzigkeit, keine Gerechtigkeit ist vermögend, in ihrem verschlossenen Herzen Eingang zu finden. Da sitzen nun die Heuchler in der Synagoge, nicht das heilige Wort zu hören; denn nichts mehr ist ihnen heilig; sie sinnen nur, wie sie selbst in der Heiligkeit Flecken, in der Barmherzigkeit Tadel finden, sie zu stürzen; und legen ihr Schlingen durch verfängliche

Fragen; denn „sie sprechen: Ist es erlaubt am Sab-
„bath zu heilen?“ — Verneinte Jesus diese Frage,
so waren sie alsbald mit der Erwiederung da: Warum
heilest Du denn, und brichst auf solche Weise den
Sabbath? Bejahte Er sie, so riefen sie das ganze Volk
zu Zeugen auf, Jesus habe öffentlich behauptet, es
sey am Sabbath erlaubt zu arbeiten, und führten
Ihn vor Gericht! — „Doch Jesus kannte ihre Ge-
„danken!“ Er erkennt von fern die Gedanken aller
Feinde seiner Jünger und seiner Kirche; und läßt Er
es zuweilen geschehen, daß sie eine Zeit unterdrückt
werden, so geschieht dieß nur, um seine Weisheit und
Vorsehung um so glänzender zu verherrlichen, und
ihnen eine um so glorreichere Krone zu bereiten; und
dieß soll uns mit Liebe und Muth erfüllen, wenn
die Bosheit ihre Wuth an uns ausläßt.

2. „Und Er sprach zu dem Menschen, der die
„vertrocknete Hand hatte: Steh auf, und tritt in die
„Mitte. Und er stand auf, und trat hervor.“ Aller
Augen waren auf Jesus und den Kranken gerichtet;
boshaft die Augen der Heuchler, zagend die Augen
des Volkes. Doch die Weisheit Jesu theilte diese
allgemeine und unbestimmte Frage der Pharisäer, die
auch die wundervolle Heilung der Kranken den knecht-
lichen Arbeiten beirechnete, und sprach: „Ich frage
„euch: ist es erlaubt, am Sabbathe Gutes zu thun
„oder Böses? eine Seele zu retten oder zu verderben? —
„Sie aber schwiegen!“ — Schwiegen sie etwa aus
Ehrfurcht, aus Liebe zum Frieden, aus Ueberzeugung,
aus Beifall? — Nimmermehr! Sie schwiegen aus
Bosheit und Beschämung, daß Jesus die boshafte
Schlinge ihrer Frage durch eine andere Frage gelöst
hatte, auf die sie nicht zu antworten wagten. „Er

„sprach aber zu ihnen: Welcher Mensch ist unter „euch, der Ein Schaaf hat; und wenn dasselbe am „Sabbath in eine Grube fällt, dasselbe nicht halten „und aufheben wird? Wie weit besser nun ist ein „Mensch denn ein Schaf? — Es ist also erlaubt, „am Sabbath Gutes zu thun!" Somit waren also ihre arglistigen Anschläge vernichtet; und beschämt standen sie vor den Augen des ganzen Volkes. „Und „Er sah rings auf sie mit Zorn, trauernd über die „Blindheit ihrer Herzen; und sprach zu dem Men„schen: Strecke deine Hand aus! und er streckte sie „aus; und die Hand ward ihm wieder hergestellt." Mit Ernst und Würde blickte Jesus auf die Versammlung, mit Trauer und Zorn auf die freiwillige Verstockung und Blindheit dieser Pharisäer; gleichwohl aber hielt ihr Zorn und ihre Tücke Ihn nicht ab, dieß Wunder vor ihren Augen zu thun, und dadurch seine Allmacht und Gewalt über den Sabbath auf's Neue zu beweisen; daß sie, wofern sie auch nun nicht glaubten, ohne Entschuldigung wären. Also wirkt seine Weisheit und Gerechtigkeit auch noch; und wer sich wider Ihn auflehnt und den offenbarsten Beweisen der Göttlichkeit seiner Religion seinen Verstand und sein Herz nicht unterwirft, findet keine Entschuldigung über seinen freiwilligen Ungehorsam, und die Verstockung in seinem Unglauben.

3. „Sie aber wurden mit Wahnsinn erfüllt und „sprachen zu einander, was sie denn thun sollten. Und „es gingen die Pharisäer hinaus, und hielten alsbald „Rath gegen Ihn mit den Herodianern, wie sie Ihn umbrächten!" Keine Gränzen kannte nun die Wuth dieser Schriftgelehrten und eingebildeten Gerechten mehr; sie hielten sogar Rath mit den Herodianern, den Spöt-

tern ihrer Religion, und Verächtern ihres Gesetzes und ihres Volkes, vergaßen ihres alten Hasses und vereinigten sich mit allen Secten und Partheien, nur den göttlichen Erlöser zu stürzen, der in seiner eigenen Person zeigte, was seiner Kirche widerfahren würde; gegen welche alle abtrünnigen, wie sehr auch einander widersprechenden und sich gegenseitig verspottenden Secten sich vereinigen würden, so lange sie hienieden auf Erden pilgert. „Jesus aber, der dieß wußte, zog sich dort zu„rück, und begab sich mit seinen Jüngern an das „Meer." Denn Er wollte die Verfolgung nicht reizen; auch war seine Stunde noch nicht gekommen; und Er nahm seine Jünger mit sich, um sie zu lehren, daß sie, wenn die Nothwendigkeit und Klugheit es erfordert, der Verfolgung ausweichen, dabei aber immer bereit seyn sollten, zur rechten Zeit aufzutreten, und selbst den Tod nicht zu scheuen, wenn Gott dieser Gnade sie für würdig hält.

In demüthiger Ehrfurcht, Herr, bete ich deine Allmacht und deine unerforschliche Weisheit an. O ertheile meiner so lange gelähmten rechten Hand die Kraft, sich auszustrecken zu Werken der Nächstenliebe, von welchen die linke nichts weiß! Erfülle mein Herz mit deiner Milde, und beseele mich mit Starkmuth, trotz aller Widersprüche und alles Hasses der Gottlosen, treu an dem Werke meines Heils zu wirken. Es genüge mir, daß Du meine Gedanken kennest, und die Deinigen treu beschützest, wie verkehrt auch ihre guten Werke in den Augen der pharisäischen Welt erscheinen. Ist nur deine Gnade mit mir, nicht fürchten werde ich dann, was über mich kommen mag, und bereit werde ich seyn, Dir mit Freuden durch mein Leben und meinen Tod zu dienen. Amen.